universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tiroler Schulzeitung

Tiroler Landeslehrerverein

Innsbruck, 2014

Jahrgang 1930

urn:nbn:at:at-ubi:2-4769

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 1 | Innsbruck, Jänner 1930 | 9. Jahrgang

Einladung

zur

Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereins

(Festversammlung zum 10jährigen Bestande der Gewerkschaft)

für Mittwoch, 19. März 1930, um 2 Uhr nachmittags im Zeichensaale der Hauptschule Leopoldstraße in Innsbruck

(Näheres im Innern des Blattes.)

Zur abermaligen Neugestaltung des Tiroler Landesschulgesetzes.

Laut Mitteilung des Landesschulrates für Tirol im Amtsblatte vom Dezember 1929 ist eine abermalige Novellierung des Tiroler Landesschulgesetzes in Aussicht genommen. Gleichzeitig wurden die Lehrerorganisationen des Landes sowie Elternvereine aufgefordert, ihre Vorschläge für diese Neuregelung des Gesetzes bis zum 12. Jänne l. J. dem Landesschulrate vorzulegen. — War auch die Frist für die neuen Gesetzesvorschläge bedauerlicherweise derart kurz bemessen, daß unseren Organisationen eine genaue Durchberatung und Ausarbeitung der Abänderungsvorschläge kaum möglich schien, muß es dennoch begrüßt werden, wenn sich wenigstens die Möglichkeit dazu bietet, einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, die als Nachteil für die Lehrerschaft empfunden werden, ihre Härten zu nehmen. Und da die oberste Schulbehörde des Landes die ausdrückliche Einladung an die Organisationen erläßt, an einer Novellierung mitzuarbeiten, ist doch nicht anzunehmen, daß sie dann die geäußerten Abänderungsvorschläge, die im Interesse der heimischen Lehrerschaft erstattet werden, bei dem Gesetzesvorschlage achtlos beiseite ließe, daß sie taube Ohren gegenüber lebenswichtigen Interessen der Schule und des Standes haben könnte! In diesem Falle würde die Einladung zur Erstattung von Abänderungsvorschlägen zu einer bloßen Geste herabsinken, die uns mit der Stellung und dem Ansehen einer hohen Behörde unvereinbar dünkt. — Uebrigens ist die kurze Frist für die Vorschlagsvorlage nicht so ohne weiteres begreiflich, denn sicherem Vernehmen nach gelangt die Schulgesetznovellierung in der Frühjahrssession des Landtages nicht mehr zur Beratung; im Herbst l. J. steht aber der Landesvoranschlag in erster Linie zur Verhandlung in Aussicht, sodaß ein ganzes Jahr vergehen dürfte, bis die neue Schulgesetzvorlage im Hohen Hause landet.

Daß das ursprüngliche Tiroler Landesschulgesetz den daran geknüpften Erwartungen nicht entsprochen und sich nicht bewährt hat, dafür spricht die Tatsache der neuerlichen Novellierung; es ist bereits die vierte seit dem Jahre 1919! Ein Grund für diese ostmaligen Abänderungen ist die strenge Verbundenheit der Bestimmungen über das Diensteinkommen der Lehrerschaft mit jenen über deren Rechts- und Pflichtenkreis. Es wäre jedenfalls von größtem Vorteil, wenn die Bezahlungsregelung in einem eigenen Gesetz zusammengefaßt würde und von den übrigen Bestimmungen getrennt bliebe. In diesem Falle könnte man unabhängig von den rechtlichen Verhältnissen der Lehrkräfte das Besoldungsgesetz ändern, ohne das gesamte Tiroler Landesschulgesetz wiederum einer Novellierung unterziehen zu müssen. — Gegen diese Trennung, bezw. Schaffung zweier eigener Gesetze, die sich aus praktischen Gründen durchaus empfiehlt, wird wohl von Seite des Gesetzgebers und der Behörde nichts einzuwenden sein?

Als offizieller Grund für diese neuerliche (vierte) Novellierung unseres Schulgesetzes wird die Schaffung der Hauptschule angeführt, die ja tatsächlich mancherlei einschneidende Gesetzesänderungen verlangt. Im Sinne der eingangs erwähnten Einladung hat sich nun der Ausschuß des Tiroler Landeslehrervereines mit einem Novellierungsvorschlage befaßt und zeitgerecht eine diesbezügliche Eingabe eingereicht.

Ohne auf alle in dieser Eingabe ausgeführten Aenderungsvorschläge eingehen zu wollen, sei erwähnt, daß vor allem die §§ 21 und 29 einer gründlichen Umgestaltung empfohlen wurden.

Ueber den erstgenannten Paragraphen wurde bereits in der letzten Folge der „Tir. Sch. Ztg." das Nähere angeführt. Der darin begründete „Unterausschuß" hat auch in der Oeffentlichkeit das größte Mißfallen hervorgerufen und die schärfste Verurteilung erfahren. Dabei hat man von jener Seite, die es angeht, nicht einmal den Versuch gewagt, alle die schwerwiegenden, sachlich aber vollkommen zutreffenden Ausführungen zu berichtigen oder auch nur abzuschwächen! — Dem Tiroler Schulgesetz aber gereicht ein Paragraph, welcher derartige Auswirkungen, eine derartige „gesetzlich verankerte Parteipolitik" ermöglicht, nicht zur Ehre. So muß denn dieser § 21 aus der neuen Novelle verschwinden, bezw. dem R. V. Sch. Ges. angeglichen werden, das die provisorische Anstellung der Lehrkräfte dem Bezirksschulrate überläßt. Man komme hier nicht mit der Einwendung, daß dieser Weg praktisch nicht gangbar sei, daß die Bezirksschulinspektoren selbst eine solche Zentralisierung (oder Entrechtung) wünschten, daß die Lehrerschaft damit einverstanden wäre! Man sage ehrlich, daß man aus Partei- und Vereinsgründen die Junglehrer in Abhängigkeit erhalten will und als Nachwuchs für den Kath. L. V. notwendig braucht! — Sollte aber dieser dunkle § 21 in seiner gegenwärtigen Form auch im neuen Gesetze aufscheinen, würde der Kampf gegen die Folgen dieser gesetzlichen Bestimmung weitergehen und damit sicherlich ein Zustand ge-

schaffen, der weder in der Absicht des Gesetzgebers noch der Behörde liegt.

Eine weitere Gesetzesbestimmung, nämlich des § 29, besagt in Absatz 3: „.... Die Anstellung (in zeitlicher Eigenschaft) hat grundsätzlich für die Dauer des Schuljahres zu erfolgen...." In diesen wenigen Worten ist aber ein unendlich reicher Sorgenquell für alle provisorischen Lehrkräfte enthalten. „Lehrereinjährige" wäre in diesem Falle laut § 29 die zutreffende Bezeichnung. Wie lange hat wohl ein Junglehrer gesorgt und gebangt, bis ihm der Unterausschuß laut § 21 eine Stelle gnädigst verliehen. Er durfte sich ja nicht einmal um einen besonderen Posten direkt bewerben, auf ein gütiges Geschick vertrauend, mußte er in Hangen und Bangen die Entscheidung erwarten und dankbar die Stelle annehmen, die man für ihn als gut genug befunden. Und dabei — nur auf ein Jahr, auf ein Schuljahr! Ja, lohnt es sich unter dieser Voraussetzung für den Junglehrer, die so notwendige innere nähere Beziehung zur Gemeinde und zu den Kindern überhaupt nur zu suchen und anzubahnen? Lohnt es sich, die verschiedenartigsten Verhältnisse der Gemeinde und jedes einzelnen Kindes kennen zu lernen und für lange Sicht unterrichtlich und erziehlich zu arbeiten? Ist es für die junge Lehrkraft, die vielfach in der Stadt oder einem entfernten Orte daheim ist, bei allem guten Willen möglich, sich innerhalb eines Jahres eine tiefere Kenntnis ihrer Kinderschar und ihres Schulortes anzueignen, um nur einigermaßen individuell vorgehen und heimatkundlich unterrichten zu können? Dabei steht bei jeder Erwägung, bei jeder Berufsarbeit überhaupt, der Versetzungsgedanke für das kommende Jahr dem Junglehrer, der Junglehrerin arbeitshemmend gegenüber.

Man bedenke, weit über 100 provisorische Lehrkräfte sind im vergangenen Jahre bei uns in Tirol grundlos von ihren Posten verschoben worden! So sieht die Arbeit des von der Gegenseite gepriesenen „Unterausschusses" aus, so wird aber auch die Jugend, vor allem jene der kleinen Landgemeinden durch den unnötigen ständigen Lehrerwechsel geschädigt! — Daß die Beamten der Grenzwache oder Gendarmerie namentlich während der ersten Jahre ihrer Dienstzeit ihren Dienstort öfter wechseln müssen, hat seine guten Gründe, das bringt eben ihr Dienst mit sich. Bei uns aber verlangt der Dienst gerade das Gegenteil; denn jeder Lehrerwechsel schädigt die Schuljugend oft in hohem Maße. In der Stadt herrscht das Prinzip des Aufstieges der Lehrkraft mit der Klasse und diesem bewährten Grundsatze bringt man hier mancherlei Opfer. Wenn hier notgedrungen ein mehrmaliger Lehrerwechsel eintritt, merkt man doch nach Jahren dessen üble Folgen; auch beklagen sich die Eltern in diesem Falle und führen die geringen Leistungen ihrer Kinder nicht mit Unrecht darauf zurück. Sollte es da den Vertretern der Landgemeinden, den Bauern gleichgültig sein, wenn ihre Kinder durch einen starken Wechsel der Lehrkräfte in ihrer Ausbildung geschädigt werden? Wir wissen bestimmt, daß sich aus diesen Kreisen, deren Kinder doch auch ein Anrecht auf eine gründliche Schulbildung haben, bereits mehrfach Stimmen erhoben haben, die eine energische Einsprache gegen diese Zustände des ständigen Lehrerwechsels erheben.

Endlich ist es für die junge Lehrkraft niederdrückend und beschämend, wenn sie nach einjähriger Dienstleistung gegen ihren Willen ihre Sachen packen muß, um nach dem unerforschlichen Ratschlusse einiger Weniger dem liebgewonnenen Dienstorte, wo sie gerade einzuwurzeln begann, für immer den Rücken zu kehren. Es ist aber auch recht niederdrückend und entmutigend für all die vielen Provisorischen, wenn sie „alle Jahre wieder" in einem eigenen gestempelten und mit allen Dekreten belegten Ansuchen um eine provisorische Anstellung „bittlich werden" müssen, auch dann, wenn sie z. B. bereits dauernd angestellte Lehrkräfte an einem Dienstorte sind, dort aber eine Fachlehrerstelle in „zeitlicher Verwendung" bekleiden.

Um diese bedauerliche Härte aus der Welt zu schaffen, hat der Tiroler L. L. V. zu dem betreffenden Landesschulgesetzparagraphen folgende Abänderung in Vorschlag gebracht:

§ 29, Abs. 3, betr. die Anstellung in zeitlicher Eigenschaft:

„Die Anstellung gilt bis zur Enthebung von der Dienststelle. Diese Enthebung erfolgt:

a) wenn die Lehrstelle dauernd besetzt wird;

b) bei minder oder nichtentsprechender Dienstleistung;

c) bei Dienstverzicht und aus Gründen der §§ 218—222.

Ohne Zweifel ist die Rechtsunsicherheit der provisorischen Lehrerschaft so stark ausgeprägt, wie in keinem anderen Beamtenkörper. Da aber dieser Zustand die Arbeitsleistung schädigt und die Charakterbildung schlecht beeinflußt, muß er mit Hilfe aller Lehrergewerkschaften, denen an einer Besserstellung der Junglehrer in dieser Hinsicht gelegen ist, vor allem festgestellt und mit Entschiedenheit bekämpft werden, damit ein tüchtiger Junglehrerstand heranwachse, der sich nicht aus Angst um sein Amt und Brot in das Parteilager des Kathol. Tir. L. Ver. flüchten müsse.

Aus der Schuldebatte im Landtag

können wir es uns nicht versagen, nachfolgende Ausführungen Abg. Direktors Jaeger zum Abdruck zu bringen:

„In der „Bauernzeitung" veröffentlicht Landesrat Monsignore Haidegger seine Rede während der Schuldebatte im Tiroler Landtag. Er beginnt: „Man hat sich beim heurigen Budget im großen und ganzen doch ernstlich bemüht, sich in ruhigen Redewendungen gegenseitig zu verständigen, wenn auch die grundlegenden Auffassungen vielfach sehr verschieden sind.

Man beachte nun den rdramatischen Aufbau seiner weiteren Rede:

1. Die Mitglieder des Unterausschusses als Packträger.
2. Steigerung: Das gewollte Mißverständnis. Appell an das Rechtsgefühl.
3. Höhepunkt: Lüge und Verleumdung.
4. Entwirrung durch persönliches Geplänkel.
5. Moment der letzten Spannung: Die politische Ehre.
6. Katastrophe: Namhaftmachung der Zeugen für ein politisches Duell.

Monsignore Haidegger sagt nämlich weiter: „Unsere Macht (nämlich die des landesschulrätlichen Unterausschusses) reicht nur so weit, daß wir eigentlich nur Packträgerdienste für die Bezirke zu leisten haben. Wir haben dem einzelnen Bezirk Lehrer zur Auswahl zuzuweisen. Was für einen Posten der einzelne Lehrer bekommt, das ist dann Sache des Bezirksschulrates. Insofern ist es nicht richtig, was der Abg. Jaeger behauptet hat, daß der Unterausschuß den Bezirksschulräten die Anstellung der provisorisch anzustellenden Lehrer abgenommen habe. Das ist nicht richtig. Meine Herren, da appelliere ich wirklich an Ihr Rechtsgefühl: Bringen Sie doch nicht immer die gleichen Lügen und Unrichtigkeiten über diesen armen Unterausschuß! Sie sind vollständig falsch informiert, es bekommen genau wie die katholischgesinnten Lehrkräfte auch die anderen Lehrer ihren (!) Platz. Sie werden dem Bezirke zugewiesen, den sie wünschen. In welche Orte sie dann hinkommen, hängt nicht mehr von uns, sondern von den Bezirksschulräten ab.

Abg. Jaeger: Aber er kann nicht überall ansuchen, wohin er will.

Haidegger: Er kann nicht überall ansuchen, aber er wird im Durchschnitte (!) vom Unterausschuß dorthin gewiesen, wohin er will.

Jaeger: Monsignore, ich weiß Fälle, daß man Gesuche nach Osttirol geschickt hat und Gesuche aus Osttirol nach Nordtirol.

Haidegger: Warum soll das nicht sein?

Jaeger: Weil man die Gesuche nur spazieren führt. Ich wende mich nur dagegen, daß es eine Lüge sein soll, daß den Bezirksschulräten das Recht, die provisorischen Lehrer anzustellen, durch den Unterausschuß abgenommen ist.

Haidegger: Ja, das ist eine Lüge.

Jaeger: Das ist keine Lüge.

Haidegger: Wie wollen Sie das beweisen, daß es so ist?

Ich habe Sie aufgeklärt, und Sie lassen sich nicht aufklären. Es ist nicht bloß eine Lüge, sondern uns Mitgliedern des Unterausschusses gegenüber sogar eine Verleumdung, in aller Form eine Verleumdung. Ich habe auch eine Ehre, nicht bloß Sie.

Jaeger: Das ist weder eine Verleumdung, noch eine Lüge!

Haidegger: Wir haben niemand ein Recht genommen und nur jene Rechte ausgeübt, die uns das Gesetz gibt.

Jaeger: Ich meine nicht den Unterausschuß, daß dieser sich das Recht der Zuweisung der Lehrer selbst angemaßt hätte; das ist gesetzlich gemacht worden, aber durch das Gesetz ist dieses Recht dem Bezirksschulrate abgenommen worden. Das ist dann ein gewolltes Mißverständnis. Das Gesetz ist hier gemacht worden und jetzt kann man leicht sagen: Wir wenden nur das Gesetz an!

Haidegger: Bitte, nein, nein! Das ist unrichtig. Aber ich will nicht in ein persönliches Gepänkel verfallen, sondern wenn Sie gegen mich noch etwas haben, so bitte ich mir Ihre Zeugen zu schicken und dann werden wir es ja ausmachen.

Ich (Abg. Jaeger) erwiderte nun: „Die provisorische oder zeitweilige Besetzung erledigter Dienststellen an Volksschulen kommt nach § 49 des Reichsvolksschulgesetzes vom Jahre 1869 der Bezirksschulaufsicht zu". Im § 21 des Landesschulgesetzes heißt es aber: „Gesuche geprüfter Lehrkräfte um Verleihung einer Lehrstelle in zeitlicher oder stellvertretender Eigenschaft sind beim Landesschulrate einzubringen. Sie müssen auf Verleihung einer Lehrstelle im Lande überhaupt und dürfen nicht auf bestimmte, namentlich genannte Lehrstellen eines Schulbezirkes lauten. Der Landesschulrat weist aus den bei ihm in Vormerkung zu nehmenden Bewerbern .... dem Bezirksschulrate eine dem Verhältnis zur Zahl der freiwerdenden Lehrstellen entsprechende Anzahl von Bewerbern zur Auswahl zu. Diese Zuweisung erfolgt durch einen Unterausschuß des Landesschulrates. (Ein Mitglied ist der Obmann des katholischen Lehrervereines! Anmerkung der Schriftleitung.)

Sind z. B. drei Stellen zu besetzen, weist er vier bis sechs Lehrer zur Auswahl zu. Wenn er eine Lehrkraft in einen Bezirk nicht hingeben will, weist er sie nicht zu. Der Bezirksschulrat hat keine Möglichkeit, einen Lehrer anzustellen, wenn ihn der Unterausschuß nicht zuweist. Das ist doch klar! Nun hat sich der Unterausschuß dieses Recht der Zuweisung der Lehrkräfte nicht selbst angemaßt, sondern es ist ihm gesetzlich übertragen worden. Sie sagen deshalb: Wir halten uns nur streng an das Gesetz. Ja, wer hat denn das Gesetz gemacht, doch Sie selbst! Wir haben diesen Punkt stark bekämpft. Somit haben Sie sich durch ein Gesetz die Zuweisung der Lehrkräfte an den Bezirksschulrat, wodurch das Recht der Bezirksschulräte stark beschnitten ist, selbst in die Hand gespielt."

(Anm d. Schriftltg: Wenn schon Herr Landesrat Haidegger die Arbeit des Unterausschusses als „Packträgerdienste" bezeichnet, so ist doch anzunehmen, daß im kommenden Gesetz jene Bestimmung wegfällt, die von einem Mitgliede der Hohen Landesregierung „Packträgerdienste" verlangt.)

Ein Anschlag gegen die Lehrerschaft.

Gelegentlich der letzten Budgetberatung im steiermärkischen Landtag ist in letzter Minute ein Gesetzentwurf vom Finanzreferenten eingebracht worden, durch den dem Landes-Finanzreferenten die Ermächtigung gegeben wird, die Automatik für die steiermärkische Lehrerschaft aufzuheben, falls die budgetäre Lage des Landes dies erheischen würde. Dies soll vorläufig in folgender Weise erfolgen: Es würde hinsichtlich der 30prozentigen Sonderzahlung, die an die Bundesangestellten am 1. Juni und 1. Dezember ausgezahlt wird, der Finanzreferent gesetzlich nur mehr verpflichtet sein, 15 Prozent auszuzahlen, und die zweiten 15 Prozent nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Das Gleiche gilt für die Pensionisten.

Soweit der Sachverhalt. Es ist klar, daß dieser erstmalig in Steiermark erfolgte Versuch, die Automatik für die steiermärkischen Lehrer auszusetzen, wegen der Beispielfolgerungen in anderen Ländern für die gesamte Lehrerschaft Oesterreichs von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Folgen für die Lehrerschaft wären geradezu unabsehbar. Die im „Oesterreichischen Lehrerbund" organisierte Lehrerschaft hat durch 35 Jahre ununterbrochen dafür gekämpft, daß die Lehrergehalte in eine gewisse Relation zu den Bezügen der Bundesangestellten gebracht werden, um in erster Linie hinsichtlich der Lehrerbesoldung in allen Ländern eine gewisse Einheitlichkeit zu erzielen und den früheren unhaltbaren Zustand zu beseitigen, wo ein Land doppelt so viel gab als das andere, und zweitens eine Einreihung der Lehrerschaft im Gehaltschema zu erreichen, die ihr nach ihrer Arbeitsleistung und Bildung gerechterweise zukommt. Und alle diese in einem 30jährigen zähen Kampf durchgesetzten Errungenschaften sollen nun wieder verloren gehen? Es ist klar, daß, wenn auch nur in einem Punkt irgendwo und irgendwann die Automatik durchbrochen wird, bald eine vollständige Loslösung der Lehrerschaft von den übrigen öffentlichen Angestellten erfolgen würde. Und das scheint auch das Ziel einzelner Landesverwaltungen zu sein. Der Oest. Lehrerbund wird gegen diese geplante Aussetzung der Automatik mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen und nach der Rückkehr des Bundeskanzlers aus dem Haag diesen selbst auf die schweren Gefahren aufmerksam machen, die eine Verwirklichung dieses Planes für die Lehrerschaft und die Allgemeinheit nach sich ziehen würde. Nachdem bekanntlich alle Lehrergesetze, um Gesetz zu werden, auch den Nationalrat passieren müssen, und es schwerlich zu erwarten ist, daß unter der jetzigen Beamtenregierung Schober-Juch ein solches mit dem Landesgesetz gleichlautendes Gesetz von der Regierung auch im Nationalrat eingebracht wird, wird wohl die in Steiermark versuchte Durchlöcherung der Automatikbestimmungen vorläufig ein Versuch bleiben.

Streiflichter auf dem Gebiete der Sprachlehre.

(Grundschule.)

Von H. Kirchner-Kufstein.

Die Sprache ist die Tochter des Geistes. Stets hält darum die Sprachentwicklung mit dem Fortschreiten des Geistes gleichen Schritt. Mithin kann man die Sprache auch den Spiegel des Geistes nennen. Je regsamer der Geist ist, desto entwickelter ist auch sein Erzeugnis, die Sprache und umgekehrt hebt auch die Sprachentwicklung den geistigen Zustand des Kindes. Daraus ergibt sich die weitumfassende Bedeutung des Sprachunterrichtes. Mit der Hebung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit werden nicht nur Geist und Seele gehoben, sondern es werden damit eben Aufgaben der Erziehung gelöst.

Mithin steht der Sprachunterricht im Dienste der Erziehung.

Ueber vorkommende Sprachstörungen.

Manche Kinder wollen nicht sprechen, sie sitzen stumm und schüchtern in ihren Bänken, weil sie sich eben ihrer Ausdrucksschwäche bewußt sind. Da gilt es nun vor allem, die Kleinen zum Sprechen zu bringen, und wenn es auch nur armselige „Brocken" sind, die da zum Vorscheine kommen. Der Lehrer muß auch da schon seine Freude zum Ausdruck bringen. Das Kind fühlt es und bekommt Zutrauen. Es beginnt, sich zu äußern und seine Gedanken werden offenbar. Es ist dies ein großes Ereignis, das ein Lehrer erleben kann. Wie ein Wunder wirkt es, wenn ein scheinbar stummes Kind zu reden beginnt und in seiner Freude darüber, daß es nicht ausgelacht wird, nun nicht mehr aufhören will, seine stillen Erlebnisse dem Lehrer mitzuteilen.

1. Auftretende Mängel in der mechanischen Sprachauffassung infolge von Hörfehlern.

a) Auslassen von Buchstaben: maschieren statt marschieren; Figer statt Finger.

b) Einsetzen anderer Laute: blötzlich statt plötzlich.

c) Die Lautfolge wird nicht erfaßt: Kanben statt Knaben; furchtbar statt fruchtbar.

d) Vorwegnahme später gehörter Laute, die einen starken Eindruck machen: flogen statt folgen; Himmle statt Himmel; Tilor statt Tirol; Kindre statt Kinder.

e) Einfluß des Dialekts: mir statt wir; aufwäschz statt aufwärts; weita statt weiter.

Das beste Mittel zur Behebung von Hörfehlern sind Hörübungen. Die Lautsprache wird mit geschlossenen Augen aufgefaßt.

2. Das Stammeln.

Es ist erfahrungsgemäß festgestellt, daß 20—30 Prozent der Anfänger stammeln. Es ist ein Fehler der Aussprache. Entweder fehlt überhaupt das Vermögen, scharf artikulierte Laute zu bilden, oder es ist die Bildung einzelner Laute unmöglich. Oft kommt es auch vor, daß statt des beabsichtigten Lautes ein anderer gesetzt wird.

Ich will mich darauf beschränken, die häufigsten Fehler aufzuzeigen.

a) Statt der Media werden die Tenuis gesprochen und umgekehrt: doll statt toll, gedredn statt getreten. Daraus erwachsen viele Rechtschreibfehler.

b) Statt der Verschlußlaute des 3. Gebietes (Gaumen) werden die des 2. gesprochen: dehen statt gehen.

c) Falsche Aussprache der Zischlaute: schtill statt still.

d) Bei uns wird „r" sehr häufig ausgelassen: mia statt mir; ea statt er; Bia statt Bier.

Da die Prognose für das Stammeln günstig ist und die Beseitigung dieses Fehlers für einen gedeihlichen Fortschritt unentbehrlich ist, so muß unerbittliche Mühe durch scharfes Artikulieren alles daransetzen.

3. Das Poltern.

Eine ebenso günstige Aussicht auf Heilung hat das Poltern. Es ist ein Ueberhasten der Sprache. Es werden Silben und Worte unverständlich ausgesprochen oder ganz verschluckt. Die wesentlichen (scharfes) Artikulationsübungen und Ableseübungen vom Munde sind unbedingt notwendig. (Z. B. a — Mund weit offen, Zunge flach; u — Mund scharf zugespitzt; l — Zunge hinter die Oberzähne usw.

Außer diesen Uebungen sind die Kinder systematisch zum Sammeln der Buchstaben zu Worten anzuhalten. Sie müssen zu diesem Zwecke einen klaren Begriff von einer Reihenfolge haben. Der Lehrer legt auf einen Tisch eine Schachtel, einen Bleistift und ein Heft. Er zeigt die Gegenstände und die Kinder nennen streng der Reihe nach die Namen. Hauptsache ist, daß die Kinder dem Zeigefinger folgen. Ist das öfters geübt, und zwar bei steigendem Tempo, so folgt das Aneinanderreihen einzelner Buchstaben in einer Reihe. Beispiele:

a) a m — i m; die Vokale werden lange gehalten.

b) a lle; vor „l" darf nicht abgesetzt werden.

c) helfen — hilft; Konsonantenhäufungen müssen besonders geübt werden. (Das „l" wird im Schriftlichen gerne ausgelassen.)

Solche Uebungen verhindern es, daß Buchstaben ausgelassen oder an falscher Stelle gesetzt werden.

Ist die Fertigkeit des Vorwärtsschauens auf den folgenden Buchstaben geübt, so wird das Vorwärtsschauen auf mehrere Buchstaben geübt. Erst dann folgt das Ueberschauen von Silben eines Wortes. Ursachen sind nervöse Belastung und Aufmerksamkeitsstörungen.

Langsames Sprechen, und zwar abgeteilt in Silben ist das beste Heilmittel.

4. Das Stottern.

So mancher Lehrer wird Gelegenheit haben, auch einen Stotterer in seiner Klasse zu haben. Es ist eine krankhafte Muskelkontraktion. Dieser Krampf kann in der Artikulation, Stimme oder auch in der Atmung liegen. Ich hatte einen Schüler, der charakteristisch bei „d" anstieß, indem er krankhaft beide Kiefern aneinanderpreßte. Doch auch bei allen anderen Verschlußlauten, bei Nasalen und sogar bei Vokalen kann Stottern bemerkt werden.

Atemübungen (tief einatmen und langsam ausatmen — nicht stoßweise), scharfe Aussprache und allgemeine Gymnastik mildern das Uebel.

5. Der Agrammatismus.

Er ist eine verhältnismäßig häufige Sprachstörung. Meist sind Aufmerksamkeitsstörungen und motorische Ungeschicklichkeit die Ursachen.

Richtige Sätze können nicht nachgesprochen werden, spontane Sätze sind flexionslos, spontane Reden zeigen falsche Syntax und Wortverwechslungen. (Z. B. Ich habe gegessen Brot; Der Hut von die Vata nicht da.)

Im Anfange ist es schwer, diese Störung — diese Infinitivsprache (ich essen Milch, Butter) zu unterdrücken. Es werden zu diesem Zwecke Mustersätze aufgestellt. Nach Analogie haben die Kinder dann ähnliche Sätze zu bilden.

Es wären noch manche Sprachstörungen zu erwähnen, die dem Lehrer unterkommen. Doch wollte ich damit nur zeigen, daß es gut wäre, wenn der Lehrer die Sprachhemmungen und deren Behebungsmethoden kennen würde. Wenn sich die Hemmungen beheben oder wenigstens bessern, so ist das Kind aus dem Sprachscheu erlöst. Es bekommt Zutrauen zu sich selbst und beginnt zu sprechen. Auch die Stammler und Stotterer haben großes Sprachbedürfnis. Ich hatte einen Stotterer, welcher in den ersten Tagen kein Wort zu sprechen wagte, weil ihn die anderen beobachteten. Er mußte zuerst immer mit dem Kopfe wackeln, dann erst begann der Redefluß. Begann er anzustoßen, so stellte ich mich so, als wenn ich gar nichts bemerkte. Hatte er gesprochen, so legte ich ihm die Hand auf den Kopf, lobte ihn und freudig erregt, wurde er unermüdlich im Erzählen.

Vereinsnachrichten.

Die Pensionspreise des Erholungsheimes des n.-ö. Landeslehrervereines im Karolinenhof, Baden bei Wien, Pergerstraße 15, betragen ab Jänner für Mitglieder der österr. Lehrerbundes und deren engsten Angehörigen S 8.—, für Mitglieder des Lehrerhausvereines S 8.50 (einschließlich aller Abgaben). Das Heim liegt in allernächster Nähe der Bäder.

Fünfte heimatkundliche Oster-Studienfahrt ins Reich. (Vierzehn Tage). Unter Förderung des Bundesministeriums für Unterricht und hervorragender reichsdeutscher Stellen und Verbände veranstaltet der Heim ins Reich-Dienst zu Ostern 1930 seine fünfte billige vierzehntägige Heimatfahrt durch das Deutsche Reich. Diese will deutschösterreichische Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Schulgattungen, Schulaufsichtsbeamte sowie als Gäste auch sonstige Freunde der Schule unter sachkundiger Führung und unter der Macht gemeinsamen Erlebens das deutsche Mutterland landschafts-, volks-, kunst- und kulturkundlich schätzen, lieben und verkünden lehren. Die steigende Beliebtheit erweist sich durch die Teilnahme von bisher über 30 Teilnehmern zum zweiten und dritten und einigen sogar zum vierten Male. Die Fahrt — dritter Klasse, tunlichst in D- oder Eilzug — beginnt Sonntag, den 13. April in Passau und geht über die Wagner-Stadt Bayreuth, Saalfeld, Naumburg, Magdeburg, Schwerin, Wismar, Rostock-Warnemünde nach dem bekannten Ostseebad Swinemünde auf Usedom (zwei Tage) sowie über das Haff (Stettin) und Berlin (zwei Tage) nach dem wundervollen Schlesien mit Görlitz, Breslau und Glatz und über die Tschechoslowakei nach Wien, wo die Studienfahrt Samstag, den 26. April endet. Die Gesamtkosten betragen für Bahn- und Schiffahrt, Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendtisch), Nächtigung (Gasthof, Pension, privat; keine Massenquartiere) samt Führung und Trinkgeld (ohne Getränke), Trambahnen, Sonderbesichtigungen und Gepäcksorge) bis zurück Wien nur 420 S. Hievon sind 40 S als (nicht rückzahlbare) Angabe und Anmeldung in Einschreibebrief,

der Rest bis längstens 25. März 1930 (Meldeschluß!) mit Erlagschein zu erlegen. Vor- und Zuname, Beruf, Alter und genaue Anschrift deutlich! Der nötige achttägige Urlaub wird von Unterrichtsministerium und Landesschulbehörden grundsätzlich erwirkt. Genaue Reisemitteilungen — kleine Aenderungen vorbehalten — rechtzeitig. Pässe ohne Sichtmerk. Bei Nichtzustandekommen alle Beträge samt Angabe zurück; ein Ueberschuß dient unserem „Rosegger-Jugendheim Aussee" für reichsdeutsche Jugend und unserer Werbung. Pädagogische Reiseleitung: Nationalrat Prof Dr. Karl Drexel-Wien, technische Reiseleitung: Karl Dankwart Zwerger. Anmeldungen ehest und ausschließlich an die Hauptleitung des Heim ins Reich-Dienst, Bruck a. d. M., Steiermark.

Einladung
zur
Hauptversammlung

(Festversammlung zum 10jährigen Bestand der Gewerkschaft „Tiroler Landeslehrerverein") am Mittwoch, den 19. März 1930 (Josefitag), 2 Uhr nachm. im Zeichensaale der Knabenhauptschule II (Leopoldstraße) in Innsbruck.

Tagesordnung:

1. Festvortrag zum 10jährigen Bestand der Gewerkschaft, gesprochen von S. Treichl.
2. Die 4. Novellierung des Tiroler Landesschulgesetzes. Vortragender: Hauptschul-Direktor und Landtagsabgeordneter Friedrich Jäger.
3. Berichte:
   a) Tätigkeitsbericht, erstattet vom 1. Obmann S. Treichl.
   b) Das Deutsche Lehrer-Reiseheim in Innsbruck. Berichterstatter H. Langhammer.
   c) Geschäftsbericht, erstattet vom Geschäftsführer H. Langhammer.
   d) Rechnungsablage und Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1930. Berichterstatter: Kassier H. Jöchl.
   e) Tiroler Schulzeitung. Berichterstatter J. Höpfl.
4. Neuwahl der Vereinsleitung.
5. Anträge, Anfragen, Anregungen.

Vertreter-Versammlung

der Gewerkschaft „Tiroler Landes-Lehrerverein" am Mittwoch, den 19. März 1930 (Josefitag), 9 Uhr vormittags im Konferenzzimmer der Knabenhauptschule I, Müllerstraße, in Innsbruck.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des 1. Obmannes.
2. Berichte der Zweigvereinsvertreter.
3. Arbeitsprogramm für 1930.
4. Bericht des Schriftleiters.
5. Bericht der Verwaltung der „Tiroler Schulzeitung".
6. Bericht der Rechtsschutzstelle der Gewerkschaft.
7. Beratung der Anträge zur Hauptversammlung.
8. Allfälliges.

Simon Treichl, 1. Obmann der Gewerkschaft „TLLV".

Verschiedenes.

Eine unverantwortliche Verhetzung der Kinder.

Nette Aussichten für die Zukunft eröffnet ein Bericht der „Roten Fahne" vom 7. November über eine Konferenz der Arbeiterkinder in den Pharussälen in Berlin, zu der „150 Delegierte" erschienen waren. In dem Mittelpunkt der Verhandlung stand nach dem Bericht die „Organisierung des Klassenkampfes in den Schulen". Der Redner — der Name wird nicht verraten, auch nicht, ob es ein Abschütze war — fand „begeisterte Zustimmung", als er sich gegen den Schulfaschismus oder, wie es an anderer Stelle einmal ausgedrückt wurde, gegen den sozialfaschistischen Terror gegen revolutionäre Schüler und Lehrer wandte. Da nun bekanntlich auch im Abwehkampf der Angriff den meisten Erfolg verspricht, so wollen auch die „Arbeiterkinder" — 25 sprachen in der Diskussion, 20 konnten wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr zu Worte kommen — durch Wahl von Vertrauensleuten in allen Klassen und ihre Zusammenfassung zum gemeinsamen Kampf den Klassenkampf in den Schulen vorwärtstreiben. Hoffnungsvoll und zukunftssicher schließt dann auch der Bericht: „Die anschließende Demonstration durch den Wedding zeigte allen rhoitern, daß die Arbeiterkinder Berlins, sich in die Kampffront des Proletariats eingereiht haben.

Mancher möchte den Bericht über diese kommunistische Kinderversammlung mit einem mitleidigen Lächeln achtlos beiseite legen, wenn nur die Sache nicht so bitter ernst wäre. Kann man die Politisierung der Schuljugend, die Verhetzung der unmündigen Kinder noch weiter treiben, als es hier durch verantwortungslose Parteifanatiker geschieht? Man weiß nicht recht, ob man sich darüber verwundern soll, daß die verantwortlichen Stellen solchem Treiben scheinbar händeringend, aber hilfslos zusehen, oder sich noch mehr entrüsten soll über die nackte und hemmungslose Brutalität, mit der hier Kinderseelen von Erwachsenen verhetzt, geistig vergewaltigt werden! Sollte es keine Möglichkeit geben, Kinderdemonstrationen und Kinderversammlungen zu verbieten? Schulkinder gehören nicht auf einen politischen Exerzierplatz; ob es sich dabei um einen Tumult im Saale oder auf der Straße handelt, ist ganz gleich.

Eine wichtige Erziehungsaufgabe obliegt unserer Schule in der Bewahrung unserer Schuljugend vor jeglichem Alkoholgenusse. Jede passende Gelegenheit muß die Lehrerschaft wahrnehmen, um die Kinder auf die verheerenden Wirkungen des Alkohols aufmerksam zu machen, um sie beizeiten zu überzeugten Alkoholgegnern zu erziehen. Wenn wir ein besseres, leistungsfähigeres Geschlecht und edlere Menschen heranbilden wollen, müssen wir die Jugend für das Ideal der Nüchternheit und vollständigen Abstinenz gewinnen. — Dafür darf uns keine Mühe zu groß, keine Arbeit zu schwer sein. Es handelt sich hier um einen Befreiungskampf gegen den brutalsten Volksschädling unserer Zeit, den Alkoholteufel, dessen jährliche Opfer an Volkskraft, Geld, Gesundheit und Glück viele Millionen schädigt. Von diesem Standpunkte gesehen, muß jede Unternehmung warm begrüßt und werktätig unterstützt werden, die den Kampf gegen den Alkohol zum Ziele hat.

Eine alkoholgegnerische Woche — „Jungscharwoche" — wird an vielen Schulen Oesterreichs vom 1. bis 9. Februar 1930 abgehalten werden. Die Kollegen und Kolleginnen, die diese wichtige Sache eingeleitet haben, bitten alle Lehrkräfte, sie bei dieser Arbeit zu unterstützen. Es tut wahrhaft not, daß einmal alle Kräfte für diese Sache eingespannt werden. Das Alkoholelend wächst. Die schwierige wirtschaftliche Lage, der steigende Motorverkehr, die wachsenden Ansprüche des Berufslebens fordern mehr denn je ein nüchternes Geschlecht. Aufklärungsmaterial, Lehrpläne, Vorträge, Lichtbilder, vor allem aber die prächtige Zeitschrift „Jungschar", die dauernd im Sinne eines neuen, nüch-

Alois Seka, Innsbruck
Photo / Projektion / Kino
Burggraben 2 Telephon 172
Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**
Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen
im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

ternen Oesterreichs wirkt, durch die Leitung der Jungscharwoche, Wien, 1. Bez., Hofburg.

Verbreitung der Tuberkulose durch Lehrer. Bei einer im Reichsgesundheitsamt abgehaltenen Beratung des Reichsgesundheitsrates über die Verhütung der Verbreitung der Tuberkulose durch Lehrpersonen in Schulen wurden Leitsätze angenommen, die den Regierungen der deutschen Länder zur weiteren Veranlassung bekanntgegeben worden sind. In diesen Leitsätzen wird folgendes bestimmt: Alle Personen, die einen Lehrberuf als Lehrer an öffentlichen oder privaten Volks-, Mittel- und höheren Schulen oder an Berufsschulen und als Hilfsschullehrer, technische Lehrerinnen, Turn-, Schwimm- und Ruderlehrer, Lehrer für den orthopädischen Unterricht, Taubstummen- und Blindenlehrer, oder als Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen ergreifen wollen, müssen vor dem Eintritt in die Ausbildung ein von einem beamteten Arzt ausgestelltes Zeugnis über ihren Gesundheitszustand vorlegen. Ein erneutes amtsärztliches Gesundheitszeugnis ist von jedem Schulamtswerber vor seinem ersten Eintritt in den Schuldienst und beim Uebergang von einer öffentlichen an eine Privatschule vorzulegen. Lehrpersonen, ferner Schulhausmeister und anderes mit den Schülern in Berührung kommendes Dienstpersonal, die an ansteckender Lungen- oder Kehlkopftuberkulose leiden, dürfen im Schulbetrieb nicht verwendet werden. Von jeder ansteckenden tuberkulösen Erkrankung ist dem Schularzt Kenntnis zu geben. Die Schulunterhaltungsträger haben für eine hygienische Einrichtung und Instandhaltung der Schulgebäude einschließlich der Lehrerdienstwohnungen Sorge zu tragen. (Sächs. Sch. Z.)

Brüllen als Atemübung. Die Vossische Zeitung veröffentlicht Sportberichte aus dem fernen Osten von Dr. Carl Diem, dem Generalsekretär des D. R. A. für Leibesübungen. In seiner Schilderung der Ausbildung im japanischen Stockfechten finden wir einige Sätze, die vielleicht manchen unter uns mit etwas größerer Milde die laute Fröhlichkeit der Jugend beurteilen läßt, könnte sie doch nach Diems Bericht, als recht gesundheitsfördernd — für die Jugend — erscheinen. D. schreibt: „In der Ausbildung zeigt sich uralte Lehrerfahrung, zum erstenmale in meinem Leben sah ich eine Atemübung, die mir sinnvoll und erfolgreich schien. Die vierzig Lehrlinge der Nomaschule hockten ihrem Lehrmeister gegenüber und brüllten mit ihm im Takte, wie mir schien, unartikulierte Laute unter gewaltiger Ein- und Ausatmung. Aus der Hockstellung heraus spielt der Brustkorb frei, und was da nun an Tönen aus dem Kehlkopf schwoll, konnte wirklich Steine erweichen, aber der Fechtlehrer brüllte noch lauter als seine vierzig Aspiranten zusammen. Die Schaugefechte zeigten dann ungeheure Geschwindigkeit, und durch das stets beidhändige Fassen des Holzschwertes eine ungeheure Ausarbeitung des ganzen Rumpfes. Ich muß gestehen, daß mir von allem Kampfsport, mindestens von allen Fechtweisen, das dort Geschaute die Krone an Körpervorteil zu verdienen schien." (Leipz. L.-Ztg.)

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

Statt akademischer Lehrerbildung Klosterschulen. Folgendes Rundschreiben, das im September von der bayrischen Bischofskonferenz in Freising beschlossen und vor kurzem „streng vertraulich" an die Geistlichen versendet worden ist, gibt die Gründe an, weshalb man in Bayern keine akademische Lehrerbildung will: „An alle Hochwürdigen Pfarrämter und an die Vorstände weiblicher Erziehungsanstalten! Die weiblichen Ordensgenossenschaften, die an unseren Volksschulen wirken und höhere weibliche Lehranstalten unterhalten, haben schon jetzt teilweise empfindlichen Mangel an Nachwuchs. Dieser Mangel wird aber noch viel drückender und folgenschwerer werden, wenn künftighin für den Beruf der Volksschullehrer und für sämtliche Lehrkräfte an den höheren Mädchenschulen und Mädchenlyzeen akademische Bildung verlangt wird. Dadurch wird die Ausbildungszeit verlängert, das Studium verteuert, die Gesundheit geschwächt, gar mancher Beruf gefährdet. So werden dann die Ordensgenossenschaften nicht mehr den notwendigen Nachwuchs an Lehrkräften erhalten, und die unabwendbare Folge wird sein die Aufhebung vieler klösterlichen Schulen und Schulstellen. Damit werden die Lehrorden in ihrem Weiterbestand getroffen, wird die Bildung und Erziehung der weiblichen Jugend mehr und mehr aus den klösterlichen in weltliche Hände übergehen, wird der Einfluß der Kirche auf dem Gebiet der Schule, der Bildung und Erziehung noch weiter zurückgedrängt werden."

Konfessionalisierung der Hochschulen. Kardinal Faulhaber, Müechen, auf der vom katholischen Akademikerverband in München veranstalteten Tagung „Religion und Recht" am 3. November: „Die beiden deutschen Bischofskonferenzen in Fulda und Freising haben heuer für den Ausbau der katholischen Universität in Salzburg die katholischen Akademikerverbände zu aktivem Interesse aufgerufen. So gut es neben den staatlichen Volksschulen und höheren Lehranstalten auch private Volksschulen und höhere Schulen gibt, haben neben den staatlichen Hochschulen für das deutschsprachige Gebiet auch bei uns wie in anderen Kulturländern staatlich anerkannte katholische Hochschulen ihren Platz. Von einer schuldbaren Absonderung durch Gründung einer katholischen Universität kann man nicht sprechen, da sich seit der großen Glaubensspaltung im 16. Jahrhundert alle Absonderungen zwangsläufig vollziehen. Die Kirche, die die ältesten Universitäten gegründet hat, braucht sich nicht zu rechtfertigen, wenn sie heute eine neuzeitliche Hochschule ins Leben rufen will."

Tschechoslowakei. Der Deutsche Lehrerbund in tschechoslowakischen Staate wurde im Jahre 1920 durch die Zusammenfassung der deutschen Landeslehrervereine im Gebiete der Tschechoslowakischen Republik, die in der Monarchie sämtlich zum österreichischen Lehrerbund gehört hatten, gegründet. Er umfaßt in seinen 13.000 Mitgliedern beinahe restlos alle deutschen Volks- und Bürgerschullehrer der Tschechoslowakei. Am 5. und 6. Dezember fand die diesjährige Vertreterversammlung in Prag statt. Aus den umfangreichen Berichten geht hervor, daß sich die schulpolitische Lage der Republik, insbesonders aber die Lage der deutschen Schule während der Amtszeit der letzten Regierung, die sich bekanntlich aus Christlichsozialen und Agrariern der tschechischen und deutschen Parteien zusammensetzte, geradezu trostlos entwickelt hat. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des verdienten Führers Eduard Rohn, der seit 1920 bereits an der Spitze des Bundes steht. — Auf die Aufforderung der tschech. päd. Gesellschaft meldeten sich sofort 146 Abiturienten, die in die zu schaffende Lehrerakademie eintreten wollen. Eine diesbezügliche Eingabe, unterschrieben von 25 Professoren der Universität und Technik, erliegt beim Ministerium.

Bücherschau.

Kamitz-Tiechl, Deutsche Sprachschule. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. — Nach dem Lehrplane vom 1. September 1926 ausgearbeitet, liegt der erste Teil für Volksschulen mit städtischen, als auch ländlichen Verhältnissen vor. Das erste Bändchen der dreiteiligen Ausgabe

bringt reichen Uebungsstoff aus Sprachlehre und Rechtschreiben wie die zu behandelnden Sachgebiete der zweiten Schulstufe der Stadt- und Landschulen. Sehr gut im Unterrichte verwendbar. Der Preis von 80 g ist als niedrig zu bezeichnen.

Sprech- und Sprachübungen für die Volksschule von R. Semko und Dr. G. Wollmann. — Zweites Heft für das dritte Schuljahr. — Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, Wien. — Wie der bereits besprochene erste Band sehr gut ausgearbeitetes Lehr- und Uebungsbuch für sämtliche Gebiete des Sprachunterrichtes. Das Heft erspart der Lehrkraft das zeitaufhaltende Diktieren von häuslichen Aufgaben. Es leitet zur Selbständigkeit der Schüler an.

Naturlehre für Hauptschulen von Dr. R. Holoubek, Dr. G. Kirsch, Dr. G. Svolba. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. — Der erschienene erste Teil (Preis 3 S), wird in allem seinem Untertitel „Von Beobachtungen an Naturerscheinungen und Versuchen, sie zu erklären", gerecht. Die einzelnen Kapitel über das Wägen und Messen, das Wasser, die Luft, die Wärmeerscheinungen, die magnetischen Erscheinungen, den Zusammenhang zwischen Magnetismus und Elektrizität, die Wärmewirkungen des elektrischen Stromes, die Schallerscheinungen und über Wind und Wetter sind klar, einfach, gestützt auf Selbstbeobachtungen und durchgeführte Versuche der Altersstufe entsprechend behandelt. 152, meist schemitische Abbildungen dienen zur Erläuterung des behandelten Stoffes.

Aufgabensammlung aus Rechnen. Nach Klassen und Stoffgruppen methodisch geordnet. Zusammengestellt von einer Arbeitsgemeinschaft der Hauptschullehrerschaft in Graz. — Zweiter Teil für die dritte und vierte Hauptschulklasse: ohne das Rechnen mit allgemeinen Zahlen. S 3.80. Dritter Teil für die 3. und 4. Hauptschulklasse: S 1.60. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien. — Entsprechend der Erfahrung, daß viele Hauptschüler in Orten, an denen sich keine Abschlußklassen befinden, über die zweite Klasse der Hauptschule nicht hinauskommen, wurde neben dem zweiten Teile noch ein dritter Teil, der die Algebra behandelt, der Lehrerschaft zum Gebrauche übergeben. Außerdem sind am Schlusse reichhaltige Angaben aus allen möglichen Gebieten angegliedert, die Lehrern und Schülern selbst Gelegenheit geben, Aufgaben nach Wunsch zusammenzustellen.

Frohe Rechenarbeit in der Hauptschule. Schätzen, Messen und Berechnen in der zweiten Hauptschulklasse von Dr. H. Kolar. Mit der Formen- und Raumlehre einer Arbeitsgemeinschaft. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. S 3.— gebunden. — Der zweite Teil ist wie der für die erste Hauptschulklasse bestimmte Band ein vorzügliches Rechenbuch, wofür ja schon der Name Kolar bürgt. Eine sehr reiche Auswahl wirklich praktischer Beispiele erleichtert die Arbeit des Rechenlehrers. Der geometrische Teil ist ebenso methodisch sehr gut behandelt. Die wichtigsten Lehrsätze sind durch starke Abgrenzungsstriche besonders hervorgehoben. Besonderes Augenmerk ist den Konstruktionsaufgaben zugewendet.

Rusch-Herdegen-Köchl-Tiechl, **Erdkunde.** Erster Teil: Ausgabe für Wien, Niederösterreich und Oberösterreich S 2.50. Zweiter Teil: Asien, Afrika und Südeuropa. S 3.20. Hölder-Pichler-Tempsky, Wien. — Der in den Schulen gut eingeführte „alte Rusch" wurde von den vier Verfassern auf Grund der modernen Hauptschullehrpläne zweckentsprechend umgearbeitet. Kurze aber gründliche Fassung des zu erwerbenden Lehrgutes, reiche Bebilderung und gute, dauerhafte Ausstattung sind die Kennzeichen des guten Lehrbuches.

Glücksucher sind wir alle. Der neue Roman „Glücksucher", des feinsinnigen Dichters Paul Steinmüller, findet darum sicherlich großes Interesse. Das teils in Berlin, teils in Italien spielende Werk behandelt moderne Probleme; die lebensnahe Zeichnung seiner Gestalten und ihrer Umwelt macht den Roman zu einer überaus fesselnden Lektüre. „Westermanns Monatshefte", in deren Januarausgabe das Werk beginnt, haben damit wieder einmal bewiesen, daß sie bei der Auswahl ihrer Beiträge eine glückliche Hand besitzen. Das zeigt auch der übrige reiche Inhalt des Heftes. Der hervorragende Graphiker Alfred Höhn zeichnet „Köpfe aus dem geistigen Hamburg". Er weiß seine Eindrücke mit der Feder ebensogut festzuhalten, wie mit dem Stift und so steht neben den vielen Bildern bedeutender Hamburger ein fesselnder Text. Konrad Falke ergründet „Das Geheimnis der Jungfrau", seinen geistvollen Beitrag schmücken herrlich wiedergegebene Gemälde der Schweizer Bergwelt von Prof. Recher. In die bayrischen Berge führen Eugen Oßwald's Bilder von der „Rennwoche in Garmisch-Partenkirchen". Die frischen Bilder lassen das winterliche Sportvergnügen voll und ganz miterleben, sie sind aber auch technisch vollendet reproduziert. Von den vielen anderen Beiträgen sei erwähnt der erschütternde Bericht „Mädchenschicksale", Egon von Kapherr's „Moderne Tiergeschichte", Rießner's „Musik als Heilmittel", Gebhard's durch prächtige Gemälde unterstützte Schilderung der A. E. G. Dem Heft liegt die Karte Nr. 7 des so beliebten „Westermanns Monatsheft-Atlas" bei. Das Gesamturteil über Westermanns Monatshefte möchten wir mit den Worten eines angesehenen Kritikers geben, der kürzlich schrieb: „Westermanns Monatshefte bringen ihrer stattlichen Gemeinde von Lesern allmonatlich eine von so sicherem Geschmack bestimmte Auswahl literarischen und bildnerisch-künstlerischen Schaffens, daß die Gemeinde längst nicht mehr mit dem indifferenten Begriff „Leser" bezeichnet werden kann. Es sind Freunde dieser deutschen Kulturrevue geworden, die, ohne lehrhaft zu sein, doch allmonatlich immer wieder die Tür einer oder der anderen Maler- oder Bildhauerwerkstatt aufschließt, die intimere Bekanntschaft eines Schriftstellers vermittelt und so auch fast persönliche Beziehungen schafft, die oft das Werk des Künstlers dem Schauenden, dem Lesenden erst näher bringen." — Unsere Leser genießen den Vorzug, auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verlag gegen Einsendung eines internationaln Antwortschreibens an den Verlag von „Westermann Monatsheften", Braunschweig, ein umfangreiches Heft im Werte von M. 2.— zu erhalten.

Frohe Stunden. Monatsschrift für Schule und Haus. 3. Jahrgang, 1. Heft, November 1929. Preis 20 g. Verlag „Frohe Stunden", Graz, Joanneumring 11. — Es ist kein Wunder, daß sich diese Jugendzeitschrift in ganz Oesterreich und an deutschen Auslandsschulen so rasch verbreitet hat: Poesie und Prosa bester Art, stets eine Fülle schöner Bilder, vornehme Ausstattung, unglaublich billiger Preis! Der neue Jahrgang enthält auch einen vollständigen Lehrkurs der Buchbinderei aus der Feder des Schriftleiters, der auf diesem Gebiete schon viele Anerkennungen geerntet hat. — Mehrere Landesschulräte haben die Zeitschrift bereits amtlich empfohlen, was wir nur wärmstens begrüßen können. Die „Frohen Stunden" gehören in jede Oberklasse der Volksschule, in jede Klasse der Haupt- und Bürgerschule.

Das Buch der Stadt Innsbruck, herausgegeben und und verlegt vom Tiroler Landesverkehrsamte Innsbruck, Preis S 20.—, ist ein wahres Prachtwerk an Ausstattung und Inhalt, das sehr würdig an den Band „Tirol" derselben Quelle reiht. — Inhaltlich umfaßt das Werk eine Reihe geschichtlicher, kunsthistorischer und wirtschaftstechnischer Aufsätze aus der Feder der berufensten und namhaftesten Persönlichkeiten unserer Landeshauptstadt. So gewährt es einen belehrenden und interessanten Einblick in die Vergangenheit und Gegenwart Innsbrucks, bietet einen Querschnitt seiner Geschichte und ein fesselndes Bild einiger seiner modernen städtischen Einrichtungen. Die treffliche Wiedergabe seiner zahlreichen Abbildungen steht überall auf einer technisch unvergleichlich hohen Vollendung. Ohne Zweifel hat sich unser Landesverkehrsamt durch Herausgabe dieses prächtigen Werkes ein Verdienst um unsere schöne Landeshauptstadt erworben. Das Buch aber gehört in die Hand eines jeden Lehrers und sollte in keiner Bücherei fehlen. gh.

Denkt stets an Südtirol!

Die Aufnahmsprüfung

Ein Hilfsbuch der Vorbereitung für die Aufnahmsprüfung an allen Arten von Mittelschulen einschließlich der Bundeserziehungsanstalten. Von Professor F. Trathnigg. 2. Aufl. 128 Seiten mit 26 Abbildungen. S 4.62.

Inhalt: Erzählungen als Lese-, Diktier- und Aufsatzstoffe. — Stoffe für freie Aufsätze, Anregungen, Schüleraufsätze, Bildbeschreibungen. — Abriß der Sprachlehre. — Rechnen, Kopfrechnen, Eingekleidete Rechnungen. Schlüssel. Beantwortung der Fragen aus der Sprachlehre, zu den Bildern. Lösungen der Rechenaufgaben.

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien 5. Margaretenplatz 2.

Lachende Bubenaugen und fröhliche Mädelherzen in jedem Heim,

in dem die neuen Bilderbücher

KIND UND HEIM

Illustriert von PROF. H. SCHIMKOWITZ

auf dem Weihnachtstisch liegen

Unser schönes Zimmer, Guten Morgen, Kleider machen Leute, In der Küche, Vom Essen und Trinken, Wir waschen Wäsche heißen die sechs einzelnen Bändchen, die, lustig, belehrend und farbenfroh, Jubel der Kinder und Entzücken der Eltern hervorrufen.

Ebenso die früher erschienenen Reihen **„Kind und Zeit"** und **„Was wir werden"** Preis jedes Büchleins **S 2.90**; unzerreißbare Ausgabe **S 4.50**. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

DEUTSCHER VERLAG FÜR JUGEND UND VOLK Ges. m. b. H., Wien I, Burgring 9

Für den Unterricht haben sich von jeher Singer Nähmaschinen **bestens bewährt**

Lehrfilme · Diapositive · Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Innsbruck, Meranerstraße 1

Die schönsten Gedichte in Tiroler Mundart

Ausgewählt von Karl Paulin.

Preis geheftet S 4.79, in Leinen gebunden S 6.50. Enthält 104 Gedichte der bedeutendsten Tiroler Volksdichter wie: Carl v. Lutterotti (Kotlackler-Auszug, Die Frau Hütt, Der St. Nikolausmarkt zu Imst), Karl Deutsch, Franz Dollinger, Robert Dum, Rudolf Greinz, Alois Jahn, Franz Kranewitter, Josef Pöll, Anton Renk, Otto Rudl, Karl Schönherr, Franz Widmann, Das Höttinger Vogelfocherlied.

Das Weihnachtsbuch für das Tirolhauser

Verlag der Wagnerschen Univ. Buchhandlung
Innsbruck, Museumstraße 4

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Pelikan-Plakat-Farben

Beste inländische Schulfarbe von höchster Leuchtkraft, feurige Töne, große Deckkraft
Ueberall vorrätig — Drucksachen auf Wunsch kostenfrei

Gegründet 1838 **Günther Wagner, Wien X/1.** 42 Auszeichnungen

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjahrig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werdennach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 2 | Innsbruck, Februar 1930 | 9. Jahrgang

Einladung

zur

Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereins

(Festversammlung zum 10jährigen Bestande der Gewerkschaft)

für Mittwoch, 19. März 1930, um 2 Uhr nachmittags im Zeichensaale der Hauptschule Leopoldstraße in Innsbruck

(Näheres im Innern des Blattes.)

Ein mageres Jahr.

Die Zeit der Bilanzen ist wieder einmal vorüber. Jeder kluge und ordentliche Hauswirt und Geschäftsmann hat den entscheidenden Schlußstrich unter die Rechnung gesetzt und mit mehr oder weniger Befriedigung den Blick über das verflossene Jahr gleiten lassen und sich die Antwort auf die Frage gesichert: „Wo stehe ich?"

Es mag nicht schaden, wenn wir auch das Jahresergebnis der gesetzgebenden Körperschaft einer Prüfung aussetzen und klar darüber werden, was 1929 für Schule und Lehrer an erreichtem Ziel und an Gewinn brachte. Die Ernte ist schmal und mager; dieser Jahreskreis wird keinesfalls zu den Zeiten zählen, die Genugtuung, Befriedigung und Stolz lebendig werden lassen.

Die Schule vor allem, sie steht vor einem glatten Nichts. Wer da nach dem Maße erfolgter Vorkehrungen auf den Stand des Schulwesens schließen wollte, der könnte zu dem Urteile kommen, bei uns in Oesterreich müsse es ganz außerordentlich gut um die Schule stehen. Denn ist es nicht auffallend, daß ein ganzes Jahr vergeht und es nicht einer einzigen grundlegenden bessernden gesetzlichen Regelung auf diesem Gebiete bedurft hätte! So aber ist der Stand der Dinge: Abgesehen von einigen, aus örtlichen Verhältnissen bedingten formalen Zustimmungen zu Landesgesetzen ist auch nicht eine der wesentlichen, vielfach auch dringenden Fragen des Schulwesens im Nationalrate auch nur zur Sprache gekommen, natürlich noch weniger gelöst worden. Das Jahr 1929 war ein Gedenkjahr: man feierte — Gott sei es geklagt, recht einseitig — den 60jährigen Bestand des trefflichen Reichsvolksschulgesetzes, das auch heute noch der zuverlässige, solide Unterbau eines gesunden, freien, entwicklungsfähigen Schulwesens zu sein vermag. Was für eine würdige Begehung dieser Tatsache wäre es gewesen, wenn man auf der tragfähigen Grundlage eine der Zeit und dem Bedürfnisse entsprechende Ausgestaltung hinzugefügt hätte! Nichts von alledem: wenn ich mich recht erinnere, fand sich im Hohen Hause auch nicht einer, der auch nur des bedeutsamen Anlasses gedacht hätte. Noch schlimmer — doch das ist nicht die Schuld des Parlaments —: Der zum so- und sovielten Male erneuerte Beschluß, das Reichsvolksschulgesetz auch auf das jüngste Glied unseres Staatenbundes, das Burgenland, auszudehnen, wird fortgesetzt von den Regierungsgewaltigen sabotiert.

Das Jahr 1929 bot auch noch eine zweite kaum je wiederkehrende Gelegenheit, einen verdienstlichen Fortschritt in der Schulgesetzgebung, im Ausbau des niederen Schulwesens zu begründen. Hätte man glauben können, daß die Verfassungsreform, die in so vielen Beziehungen den Ansatz zum Besseren zu schaffen versuchte, gerade auf dem Gebiete des Schulwesens nahezu gänzlich unfruchtbar und ergebnislos bleiben werde! Und hier ist die Schuld wieder umgekehrt verteilt: die Regierung wollte und den Volksvertretern gebrach der Mut, an die Aufrollung und Lösung des Problems zu schreiten.

Aber auch die Lehrer als solche und als öffentliche Angestellte wissen vom Jahre 1929 wenig Frohes zu sagen, insofern man die Fürsorge des Nationalrates für ihre wirtschaftlichen Belange in Betracht zieht. Wohl werden die Berufenen, die Verantwortlichkeitsgefühl für das Unvermögen weit von sich weisen und auf strenge Einschränkungen von Regierungsseite verweisen. Sei es, wie es sei, ebensowenig wie die anderen Bundesangestellten (wenn man von den höchsten und stets „unvergessenen" Dienstgraden absieht) ist den Lehrern die Erreichung eines Zieles in ihrem Kampfe um rechtliche und wirtschaftliche Besserstellung gelungen.

Das Jahr begann mit dem unerquicklichen Feilschen um die Erfüllung der Grundforderungen des 25er-Ausschusses mit der unaufrichtigen Regierung Seipel-Dr. Kienböck. Dann folgte das ganz sterile Intermezzo Streeruwitz-Mittelberger. Erst nach Antritt der Regierung Schober kam in die Verhandlungen ein frischerer Zug. Es wurde ein Teilerfolg erzielt, der aber — es läßt sich nicht verbergen — zu einer großen Enttäuschung wurde: die Erfüllung blieb weit hinter den berechtigten Erwartungen zurück: Hinsichtlich der Sonderzulagen, deren Aufwertung ja noch am fühlbarsten zugestanden wurde, ist ein 40prozentiger Versager festzustellen, die Mietzinsbeihilfe ist ohne Uebertreibung eine beschämend unzureichende Regelung wirtschaftlicher Bedrängnis, während endlich die

neue Gestalt der Vorrückungsbestimmungen geradezu aufreizend genannt werden muß. Es kann doch wahrlich keinem Zweifel unterliegen, daß der Druck der Wirtschaftsnöte in den Kreisen am stärksten erlitten und getragen werden muß, die hart an der Grenzlinie des Existenzminimums stehen. Und angesichts dieser Sachlage unternimmt man es, die mit Monatsbezügen von Tausenden bedachten Spitzengrade der Beamten mit Zubußen in der Höhe der monatlichen Gesamteinkünfte vieler Tausender von niederen Berufsgruppen aufzubessern, während die Bedrängtesten mit Beiträgen abgefertigt werden, die, auf den Tag berechnea, geringer bleiben als der Bettelgroschen, den man dem vor der Türe harrenden Landstreicher zu bieten sich getraut.

Mit diesem gesetzgeberischen Werke hat man eine ätzende Bitternis in weite Kreise der Betroffenen gebracht und eine Stimmung geschaffen, die im Interesse der Allgemeinheit nicht wünschenswert sein kann.

Für uns Lehrer brachten dann die Wochen um die Jahreswende noch eine besonders beißende Pille. Zwar ist unmittelbar getroffen nur ein Teil unseres Standes, aber die Tatsache, daß solche gefährliche Wagestücke möglich sind, ruft zu äußerster Wachsamkeit und Abwehr auf. Es handelt sich um die leidige „steirische Frage": Ein mißgünstiger Landesausschuß berennt mit Zähigkeit die wertvollste Errungenschaft der Standeskämpfe des letzten Jahrzehnts, die Automatik der im Landesdienst stehenden Lehrerschaft mit den Bundeslehrpersonen. Es ist gelungen, die Vorenthaltung der vollen Sonderzulage, wie sie sonst allen öffentlichen Angestellten zugesichert ist, einseitig für die Lehrerschaft des Murlandes gesetzlich festzulegen und sie so um den besten Teil der wirtschaftlichen Vorsorgen des Jahres 1929 zu bringen. Was sich in Steiermark vollzogen hat, ist eine schwere Gefährdung und ein böses Omen für die Zukunft. Muß der Rückblick auf 1929 mit Resignation erfüllen, so blitzt in dem steirischen Vorfall ein Warnungssignal auf, daß es Gefahren gibt, die die Lehrerschaft schwer bedrohen, die Sorgen derselben neu mehren und gegen die es nur ein Mittel gibt: Wachsamkeit, Regsamkeit und ehrliches Zusammenstehen. —ll—

Berichtigung.

Berichtigung.

An die
Schriftleitung der „Tiroler Schulzeitung"
in Innsbruck, Pfarrplatz 3/I.

In Nummer 1 Ihres Blattes vom Jänner 1930 ist unter der Aufschrift „Zur abermaligen Neugestaltung des Tiroler Landesschulgesetzes" unter anderem folgende Stelle enthalten und sogar gesperrt gedruckt:

„Man bedenke, weit über 100 provisorische Lehrkräfte sind im vergangenen Jahre bei uns in Tirol grundlos von ihrem Posten verschoben worden! So sieht die Arbeit des von der Gegenseite gepriesenen „Unterausschusses" aus, so wird aber auch die Jugend, vor allem jene der kleinen Landgemeinden durch den unnötigen Lehrerwechsel geschädigt."

Da diese Behauptung den Tatsachen völlig widerspricht, ganz irreführend und überdies geeignet ist, die Tätigkeit der Schulbehörden überhaupt und jene des Unterausschusses des Landesschulrates in ein falsches Licht zu setzen, sehe ich mich genötigt, Sie zu ersuchen, die vorliegende Zuschrift und die beiliegende Tabelle in der nächsten Nummer Ihres Blattes zum Abdrucke zu bringen.

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, daß durch Verfügung des Unterausschusses nur in insgesamt 22 Fällen Lehrkräfte verschoben wurden, hievon in 17 Fällen über eigenes Ansuchen der Lehrkraft, sodaß die Behauptung „weit über 100" auf 5 (fünf) Fälle zusammenschrumpft, wobei noch zu betonen ist, daß auch in diesen Fällen die Verschiebung keinesfalls „grundlos" erfolgte.

Auch innerhalb der einzelnen Schulbezirke — sohin ohne jede Einflußnahme des Unterausschusses — kamen insgesamt nur 21 Verschiebungen von Lehrkräften vor, von denen wiederum 12 auf eigenes Ansuchen entfallen.

Der Vorsitzende: Dr. Stumpf e. h.

Schulbezirk	Anzahl der im Schuljahr 1928/29 bestellten Lehrkräfte	Anzahl der im Schuljahre 1929/30 bestellten Lehrkräfte wie im Schuljahre 1928/29: am gleichen Schulorte	an einem and. Schulorte d. gl. Bezirkes	neu zugewiesen wurden	Summe	Von dem im Schuljahre 1928/29 bestellten Lehrkräften wurden einem and. Bezirk zugewiesen
Imst	27	21	2	8	31	4
Innsbruck-Land	48	41	4	13	58	3
Kitzbühel	18	14	4	4	22	
Kufstein-Land	29	26	1	5	32	2
Landeck	37	29	4	5	38	4
Lienz	13	10	2	4	16	1
Reutte	20	15	1	6	22	4
Schwaz-Land	27	23	3	5	31	1
Hall-Stadt	8	8	—	1	9	—
Innsbruck-Stadt	34	32	—	7	39	2
Kufstein-Stadt	7	6	—	—	7	1[1]
Schwaz-Stadt	7	7	—	1	8	—
Summe:	275	232	21[2]	59	313	22[3]

[1] Im Schuljahre 1929/30 eine definitive Lehrkraft zurückgekehrt.
[2] Hievon über eigenes Ansuchen 12.
[3] Hievon über eigenes Ansuchen 17.

Erklärung der Schriftleitung zu obiger Berichtigung:

Diese von der Landesschulbehörde verfügte Berichtigung hat ihre Ursache in einem sinnstörenden Druckfehler, der sich durch ein unliebsames Versehen der Druckerei in den Leitartikel der Jännerfolge unseres Blattes eingeschlichen hatte.

Richtig soll es heißen: „... weit über 100 provisorische Lehrkräfte sind in den vergangenen Jahren bei uns in Tirol grundlos von ihren Posten ..." (statt: „in dem vergangenen Jahre..."). Unter diesen vergangenen Jahren war im Sinne des Vorausgehenden die Zeit seit des Bestehens des Untrausschusses gemeint.

Die Behauptung, daß im letzten Jahre 1929 allein über 100 prov. Lehrkräfte von ihren Posten verschoben wurden, wäre schon deshalb ganz unwahrscheinlich, weil ja in diesem Falle nahezu ein Drittel aller Provisorischen des Landes von der Versetzung erfaßt worden wäer, was aus naheliegenden Gründen völlig unmöglich erscheint.

Ausdrücklich sei festgestellt, daß sich die Tätigkeit des Unterausschusses im Laufe der letzten Jahre und ganz besonders im abgelaufenen Jahre 1929 auf ein geringeres Maß von Versetzungen beschränkte, als es zu Anfang seines Bestehens der Fall war, was wahrscheinlich auf die vielfach geäußerten Widerstände zurückzuführen ist.

Endlich wird bemerkt, daß eine Berichtigung des erwähnten sinnstörenden Druckfehlers (wie ein ähnlicher in jedem Blatt einmal vorkommen kann), für diese Nummer bereits vorbereitet war und auch ohne Verfügung der Landesschulbehörde erschienen wäre.

Aus der Schuldebatte im Tiroler Landtag.

In der „Katholischen Volksschule" veröffentlicht Abg. Insp. Koß seine Rede, die er bei der Beratung des Voranschlages zum Kapitel „Schule" gehalten hat. Wir bringen im folgenden einen Auszug aus den Ausführungen des Abg. Direktors Jaeger, die auch die Entgegnung enthalten.

Abg. Jaeger: Die Reform der Bundesverfassung hat leider die paktierte Gesetzgebung beibehalten; ich habe heute

vormittags schon auf den Fluch dieser paktierten Gesetzgebung hinweisen müssen: Es muß jedesmal ein „übereinstimmendes Gesetz" eingebracht werden. Soll ein Bundesgesetz abgeändert werden, dann muß ein übereinstimmendes Landesgesetz eingebracht werden, soll ein Landesgesetz abgeändert werden, dann muß ein übereinstimmendes Bundesgesetz kommen. Das ist natürlich jedesmal ein langwieriger Weg. Wir haben ja gesehen, daß nicht jedes Land das entsprechende Gesetz einbringt und auch umgekehrt liegen die Landesgesetze oft jahrelang in Wien, bevor das übereinstimmende Bundesgesetz eingebracht wird. Ich verweise in dieser Beziehung noch einmal auf das Gesetz über die gewerblichen Fortbildungsschulen, das schon so lang in Wien liegt. Ein Fall für Tirol, wo ein übereinstimmendes Landesgesetz eingebracht werden sollte, würde die Einführung der vollen 8jährigen Schulpflicht betreffen. Einige Länder haben sie bereits durchgeführt und das übereinstimmende Landesgesetz eingebracht. Bei uns aber war es noch nicht möglich; ich weiß nicht, ob es überhaupt dazu kommen wird. Das eine ist jedenfalls sicher, daß sich die einzelnen Länder mit der Zeit auseinanderentwickeln werden. Man wird vielleicht sagen, das sei gut, denn: andere Länder, andere Verhältnisse! Die Zukunft wird es ja lehren, ob es wirklich gut ist oder nicht.

Es ist davon die Rede, auch ist eine Art Kundmachung im Landesgesetzblatt erschienen, daß das Landesschulgesetz erneuert werden soll. Man sollte aber nicht wieder nur eine Novelle machen, sondern gleich ein neues Gesetz und bei dieser Gelegenheit das Gehaltsgesetz von den Rechten und Pflichten der Lehrer trennen. Man hat es verstanden, diese beiden Sachen so zu verquicken, daß jedesmal, wenn eine Erhöhung des Gehaltes kam, auch eine Verschärfung der Pflichten der Lehrer mit in Kauf genommen werden mußte. Außerdem hat eine Novelle den Nachteil, daß noch durch viele Jahre hindurch die doppelte Paragraphierung aufrecht bleibt, nämlich die Paragraphen des Gesetzes und die der Textkundmachung. Ich will mich auf dieses Gebiet heute nicht weiter begeben, dazu wird ja seinerzeit, wenn die Erneuerung des Schulgesetzes zur Sprache kommt, reichlich Gelegenheit sein. Aber einzelne Punkte möchte ich doch herausgreifen.

Es hat mich gefreut, daß der Herr Kollege Kotz nun auch von den Sprengelhauptschulen gesprochen hat, die ich durch vier Jahre hier im hohen Haus vertreten habe. Ich kenne die Schulverhältnisse in Innsbruck ziemlich genau und führe nur an, daß in einer Hauptschule für Knaben vor drei Jahren 150 auswärtige unter 500 Schülern waren, und zwar vom Mittelgebirge, von Natters, Mutters, Igls usw. Im vorigen Jahr waren es nur noch 100 und heuer sind es 60. Woher kommt dieser Rückgang? Nicht etwa davon, daß man in der Bevölkerung die bessere Ausbildung der Schüler nicht mehr möchte, im Gegenteil, der Zudrang ist sehr groß, was ja erfreulich ist. Die Schulverhältnisse sind in Innsbruck so, daß jetzt für die auswärtigen Schüler nur wenig Platz ist. Die 4klassige Hauptschule braucht mehr Räume als die 3klassige Bürgerschule (größere Schülerzahl, Handarbeitssäle). Es werden auch mehr Klassenräume benötigt, da die Stadt Innsbruck für alle Volks- und Hauptschulklassen die Schülerzahl von 50 auf 40 herabgesetzt hat und dafür 30 Lehrkräfte aus eigenem bezahlt. Die Stadt Innsbruck ist aber doch den auswärtigen Schülern entgegenkommend, obwohl dadurch die Schülerzahl in den Klassen erhöht wird. Ich begrüße das Entgegenkomen sehr, weil auf diese Weise Kultur auf das Land hinausgetragen wird. Ich habe im vorigen Jahr bei der Besprechung der Sprengelhauptschulen auch darauf hingewiesen, daß z. B. im ganzen Wipptal keine Hauptschule besteht. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß Steinach eine Hauptschule errichten möchte; aber die Geldverhältnisse dieses Ortes sind nicht so, daß es allein die Schule erhalten kann. Wenn mehrere Gemeinden zusammenwirken, wenn also größere Sprengel gebildet werden, dann wird auch im Wipptal eine Hauptschule erstehen können. Ich freue mich also, daß auch auf der christlichsozialen Seite die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Sprengelhauptschulen gekommen ist. Nun werden wir sie auch bekommen, davon bin ich überzeugt. Die auswärtigen Schüler nehmen an allen Vorteilen der Schule in Innsbruck teil: Nicht nur der Unterricht ist frei und die schulärztliche Untersuchung, sondern sie lernen auch umsonst Kurzschrift, Maschinschreiben, Englisch und Italienisch.

Ich bin von einzelnen Herren hier im hohen Haus gefragt worden, warum ich dafür bin, daß die Eltern keinen Beitrag für die schulärztliche Untersuchung zahlen sollen. Die Antwort gebe ich dahin: Weil es nur eine Untersuchung, aber keine ärztliche Behandlung ist. Wenn es sich um irgend eine Infektionskrankheit handelt, wie es z. B. jetzt der Fall ist, so partizipieren alle Schüler an den Vorteilen dieser ärztlichen Untersuchung.

In bezug auf die ländlichen Fortbildungsschulen würde ich es für gut halten, wenn man alle die betreffenden Paragraphen, die im Landesschulgesetz enthalten sind, herausgreifen und ein eigenes Gesetz machen würde, ähnlich, wie das Gesetz für die gewerblichen Fortbildungsschulen. Vielleicht ist es möglich, diesen Gedanken bei der Erneuerung des Landesschulgesetzes durchzuführen. Im vorigen Jahr, als einmal der Herr Msgre. Dr. Haidegger nicht anwesend war, ist dieser Antrag angenommen worden. Leider ist es aber zum Gesetz für die ländlichen Fortbildungsschulen im alten Haus nicht mehr gekommen, ich hoffe aber, daß der neue Landtag diese Angelegenheit erledigen werde.

Nun komme ich zu den Schulaufsichtsgesetzen. Ich vermisse noch immer das Mittelstück. Wir haben das Ortsschulgesetz novelliert; es ist auf demokratischer Grundlage aufgebaut, Elternvertreter sind im Ortsschulrate. Das Landesschulratsgesetz wurde schon unter einem ganz anderen Gesichtspunkte gebildet. Das Mittelstück, nämlich das Bezirksschulratsgesetz, fehlt noch. Die Reform dieses Gesetzes ist dringend notwendig, scheint aber eine unangenehme Sache für die christlichsoziale Partei zu sein, obwohl dem Bezirksschulrat die provisorische Anstellung der Lehrkräfte abgenommen und dem Unterausschuß übertragen worden ist. Wenn es einmal so weit kommen wird, daß die Anstellung nach objektiven Grundsätzen erfolgt, wenn man nach der Qualifikation und dem Dienstalter vorgeht, bei den Bürgerschullehrern auch den Zeitpunkt der Ablegung der Bürgerschullehrerprüfung in Betracht zieht, dann haben wir einen großen Schritt nach vorwärts gemacht. (Abg. Kotz: Diese Erkenntnis kommt allerdings sehr spät, Herr Direktor.) Wir haben uns immer danach gehalten. Ich werde auf Ihre Ausführungen gleich erwidern.

Gegenwärtig ist die Inspektorstelle von Kitzbühel ausgeschrieben. Wir werden ja sehen können, unter welchen Gesichtspunkten diese Stelle besetzt wird. Der Herr Kollege Kotz hat angeführt, daß unter 10 Inspektorstellen 4 mit großdeutschen Lehrern besetzt worden seien. Das ist richtig. Das war vor einigen Jahren, da ist man bei der Besetzung dieser Stellen nach Recht und nach Gerechtigkeit vorgegangen. Aber das war nicht immer so. Vor zwei Jahren, als andere Inspktorstellen besetzt worden sind, ist das nicht geschehen, ein gut qualifizierter Lehrer mit der nötigen Anzahl der Dienstjahre ist nicht darangekommen, weil er ein Vorarlberger war. Wenn das schon eine Trennungsgrenze sein soll, weil er ein Vorarlberger ist, so ist das sehr eigentümlich.

In bezug auf die Südtiroler Lehrer möchte ich auch noch einige Worte sagen. Von Nordtirol sind sehr viele Südtiroler Kollegen übernommen worden, von anderen Ländern aber nur einige wenige. Dabei haben wir die unangenehme Tatsache festzustellen, daß gerade die Lehrer, die nach Nordtirol gekommen sind, schlechter gestellt sind als jene, die in anderen Ländern untergekomen sind. Noch unangenehmer ist es, wenn es sich um Verwandte handelt, wenn z. B. der Bruder in Nordtirol schlechter gestellt ist als der Bruder in Niederösterreich. Mir ist es sehr wohl bekannt, daß bei der Uebernahme von Südtiroler Lehrern Mißbräuche vorgekommen sind und daß dadurch anderen Lehrern geschadet wurde. Vielleicht ist aber doch, und darum möchte ich ersuchen, eine Revision möglich; vielleicht könnte man doch die

Dienstjahre, die im alten Oesterreich zugebracht worden sind, anrechnen und so wenigstens die größten Härten beseitigen.

In bezug auf die Reform der Lehrerbildung kommen wir in Oesterreich leider nicht weiter. Hier zeigt sich wieder einmal der Parteihader. Jede Partei hat einen anderen Gesetzentwurf eingebracht. Es ist die Zusammensetzung im Nationalrat eben so, daß keine Partei mit ihrem Antrage durchdringen kann. Eine Reform der Lehrerbildung wäre nicht nur im Interesse der Ausbildung der Lehrer überhaupt von der größten Wichtigkeit, sondern auch für die Anstellung der jungen Lehrer. Es würden zwei Jahrgänge absorbiert werden und alle, die dann mit dem Studium fertig werden, können leichter zu Stellen gelangen.

Ich möchte die Gelegenheit auch benützen, die Landesregierung zu ersuchen, daß sie den Unterricht für die Fremdsprachen in den Hauptschulen möglichst unterstützt. In einer Debatte hier im Landhaus wurde verlangt, daß vor allem der Unterricht in der englischen Sprache eingeführt werde. Dieser Unterricht hat beispielsweise für Kitzbühel die allergrößte Wichtigkeit. Es ist aber notwendig, daß die betreffenden Lehrer Gelegenheit bekommen, sich in England auszubilden. Dazu brauchen sie Stipendien, weshalb ich die Landesregierung ersuche, diese Ansuchen zu bewilligen.

Ich komme nun zu den Ausführungen des Herrn Kollegen Kotz. Er sagte, in Innsbruck seien keine katholischen — er meinte dabei christlichsozialen — Lehrer untergekommen. Da muß ich doch fragen: Woher kommen dann die älteren christlichsozialen Lehrer, die in Innsbruck sind? In Innsbruck ist man bei der Anstellung der Lehrer immer nach Recht und Gerechtigkeit vorgegangen, es geschah nicht so, wie seinerzeit in Wien unter Dr. Lueger. Dieser hat sich vom Lehrer den Handschlag geben lassen, wobei er ehrenwörtlich erklären mußte, daß er weder Schönerianer noch Sozialdemokrat sei. Dieser Druck ist in Innsbruck nicht vorgekommen. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß z. B. im Tiroler Landtag in bezug auf die protestantischen Lehrer rücksichtslos vorgegangen wurde; man hat sogar eine Ausnahmsbestimmung im Gesetz getroffen, die vorsieht, daß diese Lehrer nur in bestimmte Orte kommen dürfen. Es ist zwar manchmal sogar ein Vorteil — was Sie damals nicht genau überlegt haben — denn jetzt können Sie die protestantischen Lehrer nur an Orte geben, wo ein Teil der Bevölkerung protestantisch ist, das sind eben größere Gemeinden. Die provisorischen Lehrer werden in Tirol leider immer nur für ein Jahr angestellt; das ist in anderen Ländern nicht der Fall. Dadurch will man eine gewisse Abhängigkeit schaffen. In anderen Ländern bleibt ein provisorischer Lehrer so lange auf seiner Stelle, solange er sich bewährt. Bewährt er sich nicht, dann kommt er weg. (Abg. Kotz: Wissen Sie das?) Das weiß ich, weil ich in anderen Ländern auch war.

Der Herr Kollege Kotz hat auch angeführt, daß ein großer Teil der Hauptschullehrer, die jetzt in Innsbruck wieder angestellt worden sind, freiheitlich sind. Das hängt zum größten Teil mit der Ausbildung zusammen. Bildung macht frei. (Abg. Kotz: Das ist ja klar, daß die Großdeutschen immer die Gescheiteren waren; das wissen wir schon seit 40 Jahren!) Also jetzt wird es ja von dieser Seite auch noch anerkannt.

Der Herr Kollege Kotz hat sich in eine Sache eingelassen, die für ihn sehr unangenehm ist. Er ist sozusagen ein Stellen-Akkumulator. (Abg. Kotz: Was heißt das?) Er ist Landtagsabgeordneter, er ist Vertreter der Lehrerschaft im Landesschulrat, er ist im Unterausschuß, und zugleich ist er Obmann des katholischen Lehrervereines. (Und Schriftleiter der „Katholischen Volksschule. Anmerkung der Schriftleitung.) Wenn jemand in einer anderen Organisation Obmann ist und ein Mandat in einem Vertretungskörper annimmt, so legt er die Obmannstelle zurück. Der Herr Kollege Kotz hat das nicht getan. (Abg. Kotz: Nein, diese Freude mache ich Ihnen nicht!) Das ist eine Sache des Taktes oder des Feingefühls!

„Der 2. Fall".

(Für Anfänger.)

Von Hans Kirchner-Kufstein.

Da der 2. Fall der Mundart fremd ist, ist er einem Großteil der Schüler vollkommen neu. Es fehlt ihnen das nötige Sprachgefühl dafür, daher muß gründliche Uebung dahin arbeiten, die eingefleischten Dialektformen auszumerzen und Neues dafür zu setzen.

Mundartliche Umschreibungen:

Dem Vater sein Hut.
Der Mantel vom Bruder.
Der Mutter ihr Tuch.
Das Haus von den Schwestern.
Vom Vater die Tasche.

Um nun Leben in die trockene Materie zu bringen, muß man darnach trachten, den Mitteilungstrieb zu wecken. Sie sollen die gewollte Sprachform selbst unter versteckter Anleitung des Lehrers erarbeiten.

Nachdem die wichtigsten Handwerker unserer Stadt im Heimatunterrichte besprochen wurden und die wichtigsten Werkzeuge im Arbeitsunterricht gezeichnet, geformt oder geklebt wurden, fragte ich, welche Werkzeuge den Handwerkern brechen können.

Es kamen folgnde Antworten:

Sch.: Die Ahle vom Schuster; vom Lehrer verbessert: Die Ahle des Schusters.

Sch.: Der Stiel des Hammer; das Kind ahmt schon nach. L.: Das klingt nicht schön. Auch am Hammer mußt du ein „s" anhängen.

Weiter: Die Nadel des Schmiedes.
Die Schere des Schneiders; usw.

Natürlich werden noch oft mundartliche Wendungen vorkommen. Man verwerfe sie nicht verächtlich, sondern bevorzuge auffallend die „des"-Form und die Kinder kommen schon selbst darauf, daß die neue Form die bessere ist.

Nachdem dieses Sachgebiet nicht alle Formen aufweist, gehe ich auf ein anderes über, das schon vor Wochen behandelt wurde. Es heißt: „Die Vögel unserer Heimat".

Als Wiederholung werden sämtliche behandelten Vögel auf einen Tisch gestellt und ihre Schnäbel nach ihrer Form verglichen.

Schülerantworten:

Der Schnabel des Spechtes ist wie ein Meißel.
Der Schnabel des Stares ist ....
Der Schnabel des Amsels ist ....

Nach Analogie mußte diese Antwort kommen.

L.: Bei weiblichen Wörtern müßt ihr „der" sagen. Also: Der Schnabel der Amsel.

Weitere Antworten:

Der Schnabel der Schwalbe ist ....
Der Schnabel des Falkes. — Eine solche Antwort kann man häufig erwarten .

L.: Setze den Artikel vor! — Der Falke.

Welcher Buchstabe steht am Ende:

L.: Wenn die Endung „e" vorhanden ist und das Wort „des" davorsteht, so wird kein „s", sondern ein „n" angehängt. Es muß also heißen: Der Schnabel des Finken; Falken.

Da diese Fälle am meisten Schwierigkeiten bereiten und im Dialekt fehlerhaft lauten, so tut gründliche Uebung not.

Folgende Wörter werden noch geübt: Der Rabe, Löwe, Affe.

Folgende besprochenen Sachgebiete lassen sich gut für Uebungen benützen.

1. Am Bahnhof: Welche Stimme kann man da hören:
Die Stimme des Vorstandes, Zugsführers, Kellners usw.

2. Die Bäume unserer Festung: Welche Blattgattungen könnt ihr da finden?
Das Blatt des Ahorns, der Buche, der Eiche.

3. Am Bauernhof: Welche Tierstimmen könnt ihr da hören?
Das Bellen des Hundes usw.

Nur zähe Uebung auf allen Sachgebieten kann diese neue Form den Kindern geläufig machen.

Vereins-Nachrichten.

Der Innsbrucker Lehrerverein hielt am 18. Februar im Gasthofe „Zum goldenen Hirschen" eine Versammlung ab, die durch ihr Hauptthema „Die Automatik in Gefahr?" einen sehr anregenden Verlauf nahm. Koll. Treichls Referat bot eine Reihe interessanter Einblicke in verschiedene gehaltsgesetzliche Bestimmungen. Ganz besonders wurde das Märchen von der sogenannten Ueberangleichung entsprechend erläutert und auf die Relegung unseres Bezahlungsverhältnisses zu den gleich vorgebildeten Bundesbeamten verwiesen. — Auch der Besetzungsvorschlag zur Kitzbühler Inspektorstelle wurde einer genaueren Besprechung unterzogen. Das Nähere darüber dürfte das größte Interesse der Anwesenden erweckt haben. Eine Stellungnahme zur Kammerfrage bildete den Beschluß dieser interessanten Versammlung.

Wenn alle Leiter und alle Kolleginnen und Kollegen nie vergessen, „L H" auf die Bestellungen zu schreiben, wenn sie Bücher, Lehrmittel, Zeitschriften, Drucksorten, Zeichenwerkzeuge, Papier u. s. f. brauchen, so haben sie mit diesen zwei Buchstaben dem Heime viel Nutzen gebracht. a) Österr. Bundesverlag, Wien, I., Schwarzenbergstraße; b) Alpenlandbuchhandlung „Südmark", Graz, Joanneumring 11: „Lache Katheder", von Barak, „Weihnachtszauber" von Frankl und alle sonstigen Bücher und Lehrmittel; c) Quirin Haslinger, Linz, Klostergasse; d) Gebrüder Schwarzhuber, Wien, I., Liliengasse 1 (Zeichenwerkzeuge); e) Wilhelm Sima, Deutschlandsberg, Drucksorten und Schulnachrichten.

Unser Rosegger-Lehrerheim im Thermalbad Hofgastein. Jetzt gehts mit Riesenschritten der Ausgestaltung und Vollendung unseres Wohlfahrtswerkes entgegen. Mit Eifer arbeiten erstklassige Firmen an der Einrichtung der Thermal- und Reinigungsbäder, der Kalt- und Warmwasserleitung, der Zentralheizung, elektrischen Beleuchtungs- und Lichtsignalanlagen und der Aufzüge. Jedenfalls noch im Juni wird das fix und fertig sein. Die ersten Gäste können einziehen! Mit Freuden sehen wir dem Tag entgegen — aber mit der Vollendung der einzelnen Arbeiten schmilzt auch immer ein Teil des angesammelten Kapitals, das durch die Opferwilligkeit der Kollegenschaft zusammengetragen wurde. Dann gilt es, einen Betrag aufzunehmen, dessen Rückzahlung mit den hohen Zinsen unsere Wirtschaft schwer belasten muß und uns durch eine Reihe von Jahren die Möglichkeit nimmt, den Mitgliedern durch einen billigen Aufenthalt im Heime den Dank für ihre Gebefreudigkeit abzustatten. Die ideale Aufgabe kann erst erfüllt werden, wenn auch die Restsumme noch aufgebracht wird und erneut bewahrheitet sich der Ruf: Aushalten bis zum Ende, erst dann ist der Sieg unser! Schließen wir jetzt unsere Taschen, so wird das Heim nicht gleich, sondern erst nach Jahren seine Aufgabe erfüllen können: wirklich allen ohne Ausnahme Hilfe zu bringen. So bitten wir herzlichst, den an alle Bundesmitglieder gesandten Faltbrief mit seinen gutgemeinten Monatssprüchen soweit als möglich praktisch auszuwerten, den beigelegten Erlagschein sinngemäß zu verwenden und durch ein neuerliches Opfer zu einem vollen, würdigen Abschluß beizutragen. Der Werbeausschuß.

Die Gattin Dr. Ewald Hause's gestorben. Am 6. Februar verschied nach einem Herzschlag Frau Martha Hause, die Gattin des seit mehr als 40 Jahren in Südtirol lebenden Pädagogen Dr. Ewald Hause, der seit Jahrzehnten unermüdlich durch Wort und Tat für „die natürliche Erziehung" kämpft und dessen Idee auch in immer weiteren Kreisen volles Verständnis findet. Doktor Hause verliert in der Dahingeschiedenen nicht bloß eine ideale Gattin, sondern auch eine treue, opferwillige und für seine Erziehungspläne begeisterte Mitarbeiterin und Mitkämpferin. Sie konnte es noch erleben, daß in den Sudetenländern seine Freunde und Anhänger sich zu einem „Bunde für natürliche Erziehung" zusammenschlossen und seit kurzem eine Zeitschrift „Die natürliche Erziehung" herausgeben. Ein harter Schicksalsschlag hat Dr. Hause getroffen. Wir nehmen teil an seinem Leid.

Der Landesverband Tirol des unpolitischen österreichischen Hauptschulbundes hat sich am 16. Jänner 1930 konstituiert. Der österreichische Hauptschulbund umfaßt heute bereits 70 Prozent aller geprüften Hauptschul-Fachlehrkräfte. Er gibt allen Mitgliedern das zehnmal jährlich in einer Auflage von 2300 Exemplaren erscheinende Fachblatt, die „Hauptschulzeitung" als Vereinsgabe. Zweck des Bundes ist die Förderung des österreichischen Hauptschulwesens, die geistige Fortbildung und die wirtschaftliche Wohlfahrt seiner Mitglieder. Er strebt jedoch auch im allgemeinen die Hebung und Vervollkommnung der gesamten Schuleinrichtung zum Nutzen der Volksbildung und des Staatswohles an. Die Gründung des Landesverbandes Tirol des österreichischen Hauptschulbundes ist daher keineswegs gegen einen bestehenden Verein gerichtet. Sein Ziel ist vielmehr der Pflichtverband, der alle Hauptschullehrkräfte, ohne Unterschied der Parteirichtung, zu gemeinsamer Arbeit im Dienste des tirolischen Hauptschulwesens vereinen will.

Einladung
zur
Hauptversammlung

(Festversammlung zum 10jährigen Bestand der Gewerkschaft „Tiroler Landeslehrerverein") am Mittwoch, den 19. März 1930 (Josefitag), 2 Uhr nachm. im Zeichensaale der Knabenhauptschule II (Leopoldstraße) in Innsbruck.

Tagesordnung:

1. Festvortrag zum 10jährigen Bestand der Gewerkschaft, gesprochen von S. Treichl.
2. Die 4. Novellierung des Tiroler Landesschulgesetzes. Vortragender: Hauptschul-Direktor und Landtagsabgeordneter Friedrich Jaeger.
3. Berichte:
   a) Tätigkeitsbericht, erstattet vom 1. Obmann S. Treichl.
   b) Das Deutsche Lehrer-Reiseheim in Innsbruck. Berichterstatter H. Langhammer.
   c) Geschäftsbericht, erstattet vom Geschäftsführer H. Langhammer.
   d) Rechnungsablage und Festsetzung des Mitgliedsbeitrages für 1930. Berichterstatter: Kassier H. Jöchl.
   e) Tiroler Schulzeitung. Berichterstatter J. Höpfl.
4. Neuwahl der Vereinsleitung.
5. Anträge, Anfragen, Anregungen.

Vertreter-Versammlung

der Gewerkschaft „Tiroler Landes-Lehrervereine" am Mittwoch, den 19. März 1930 (Josefitag), 9 Uhr vormittags im Konferenzzimmer der Knabenhauptschule I, Müllerstraße, in Innsbruck.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des 1. Obmannes.
2. Berichte der Zweigvereinsvertreter.
3. Arbeitsprogramm für 1930.
4. Bericht des Schriftleiters.
5. Bericht der Verwaltung der „Tiroler Schulzeitung".
6. Bericht der Rechtsschutzstelle der Gewerkschaft.
7. Beratung der Anträge zur Hauptversammlung.
8. Allfälliges.

Simon Treichl, 1. Obmann der Gewerkschaft „TLLV".

Für alle wt. Abnehmer, die nicht Mitglieder des Tiroler-Landeslehrervereines sind, wurden in dieser Nummer Erlagscheine beigelegt. Um baldige Einzahlung des Abnehmerpreises für die Tir. Sch.-Ztg. wird höflich ersucht.

Die Verwaltung der „Tiroler Schulzeitung".

Verschiedenes.

Preisausschreibung.

Vom Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung wird hiermit ein Betrag von 600 S zu dem Zwecke ausgesetzt, um eine preiswürdige Bearbeitung der nachbezeichneten Aufgabe, gegebenen Falles auch zwei oder drei solche Bearbeitungen, damit auszuzeichnen:

„Erziehung der Eltern zu Erziehern".

Die Arbeiten, die nicht zu umfangreich (2 bis 3 Druckbogen) und nur solche sein dürfen, die nicht bereits im Drucke veröffentlicht worden sind, mit einem Kennspruche versehen, an den Obmann der wissenschaftlichen Abteilung des Kuratoriums, Herrn Schulrat Matthias Strebl, Wien, 10. Bez., Von der Nüllgasse 66, bis 1. Juni 1931 als eingeschriebene Postsendung einzuschicken. Name und Wohnung des Absenders sind in einem verschlossenen, mit dem Kennspruche der Arbeit versehenen Umschlage beizulegen. Die Beteiligung an der Preisbewerbung ist nicht auf Oesterreich beschränkt; doch können nur Arbeiten solcher Bewerber berücksichtigt werden, die sich als deutsche Volksgenossen bekennen.

Mit der Preiszuerkennung, die in der Jahresversammlung am 6. Jänner 1932 erfolgt, geht die betreffende Arbeit in das Eigentum des Kuratoriums über und kann von ihm sofort oder später in jeder ihm passend erscheinenden Weise veröffentlicht werden.

Alle übrigen eingesandten Arbeiten können bis zum Schlusse der nächsten Einreichungsfrist unter Angabe des Kennspruches und Beibringung des Aufgabescheines zurückgefordert werden. Geschieht dies bis dahin nicht, so werden die Einsendungen vernichtet.

Eine einheitliche Ferienordnung für die Volks- und Hauptschulen Kärntens. Das Kärntner-Schulblatt berichtet: „Zufolge Sitzungsbeschlusses des Landesschulrates vom 14. Dezember 1929 wird angeordnet, daß für alle Volks- und Hauptschulen des Landes folgende Tage als Ferialtage gelten: 1. Die beiden Staatsfeiertage, d. i. der 1. Mai und der 12. November, dann der 10. Oktober als Abstimmungstag. 2. Die Weihnachtsferien dauern vom 24. Dezember bis einschließlich 2. Jänner. 3. Die Osterferien beginnen am Mittwoch vor und schließen am Dienstag nach dem Ostersonntage. 4. Der Samstag vor und der Dienstag nach den beiden Pfingstfeiertagen gelten als Ferialtage. 5. Als Ferialtage sind noch folgende Feiertage festgesetzt: Der 6. Jänner, der 19. März, der Christi Himmelfahrtstag, der Fronleichnamstag, Allerheiligen und Allerseelen und der 8. Dezember. 6. Nach Verteilung der Halbjahreszeugnisse sind die folgenden zwei Schultage freizugeben, soferne der Halbjahrsschluß nicht mit dem Beginn der Oster- oder der Hauptferien zusammenfällt. Nach Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht vom 14. Jänner 1926, Z. 29.118/9 aus 1925, haben der 2. Februar, der 25. März und der 8. September als Schultage zu gelten. Doch wird laut Sitzungsbeschlusses des Landesschulrates gestattet, daß an den Volks- und Hauptschulen, mit Ausnahme jener in den Städten Klagenfurt und Villach, in der Woche, in welcher der 2. Februar, bezw. der 25. März oder der 8. September auf einen Wochentag fallen, der Wochenfeiertag auf diesen Tag verlegt wird. Durch diesen Beschluß werden die §§ 54, 55 und 56 (1—6) der Durchführungsverordnung zur definitiven Schul- und Unterrichtsordnung sowie die später erflossenen diesbezüglichen Erlässe aufgehoben." — Eine ähnliche Ordnung brauchte Tirol noch viel dringender.

Es geht auch anders. Die katholische Kirche in Deutschland hält bekanntlich in aller Strenge darauf, daß die Lehrerbildung streng konfessionell geschieden wird. Die simultane Akademie in Frankfurt a. Main, vom Staate eingerichtet, darf von Katholiken nicht besucht werden. Ob sich das mit dem Grundsatz der Toleranz vereinigen läßt, kümmert sie weiter nicht; hält man aber an demselben Grundsatz auf der anderen Seite fest, dann beklagt man sich aber über mangelnde Toleranz. Das geschieht z. B. gegenüber Schweden, das in der Beilage zum Bayrischen Kurier „Aus Welt und Kirche" als „das intoleranteste Land in der ganzen christlichen Welt" bezeichnet wird. Als Grund dafür wird u. a. angegeben, daß in die staatlichen Lehrerseminare alle aufgenommen werden, „mögen sie im Herzen auch jedwedem Bekenntnis fernstehen oder fanatische Pfingstfreunde oder Baptisten sein; nur katholisch darf der Kandidat nicht sein!" Wir billigen diese Haltung der schwedischen Unterrichtsverwaltung nicht. Aber die katholische Kirche mag daraus ersehen, welche Folgerungen aus ihrem starren Standpunkt gegenüber der Lehrerbildung auf simultanen Anstalten auf der andern Seite gezogen werden.

Ueber die „Religiosität und Sexualität des Kindes" hat Doktor Matthias Lechner ein Buch erscheinen lassen, das zwar vom streng katholischen Standpunkt aus an die Lösung der jetzt in der Oeffentlichkeit viel erörterten Frage herangeht, dem man aber manche beherzigenswerte Gedanken entnehmen kann. Der Verfasser stellt heraus, daß die Sexualerziehung des Kindes nur im Rahmen der Gesamterziehung gelöst werden könne. Ihr Ziel sei die Keuschheit. Das erotische und sexuelle Schicksal des Kindes sei nicht an die Schule, sondern an die Familie gebunden. Die Aufklärung sei ein wichtiges und nicht zu unterlassendes sexualpädagogisches Moment, jedoch kein Allheilmittel. Die sexuelle Entartung, die in späteren Jahren in so mannigfachen Formen auftritt, sei sicher nicht plötzlich entstanden, sondern vielmehr aus einer sexuellen Fehlentwicklung, vielleicht von den frühesten Kinderjahren an herausgewachsen. Daher komme es auch, daß in vielen, vielleicht in den meisten Fällen der Entartung, die Aufklärung nicht immer den gewünschten Erfolg habe. Die allein richtige Einstellung in der Sexualerziehung sei die vorbeugende Maßnahme in körperlicher und geistiger Beziehung. Die geschlechtliche Frühreife sei vorsorglich zu unterbinden durch entsprechende Ernährung, Körperpflege, Bekleidung und Vermeidung der Verweichlichung. Die geistigen Mittel der Sexualerziehung seien die Pflege des Schamgefühls, die Selbstbeherrschung, Selbstüberwindung und die Religion. Wenn die Familie die körperliche und geistige Voraussetzung zur reinen Sexualität schon von frühester Jugend zu übe, dann würden der Entwicklung die sichersten Bedingungen geschaffen und die Aufklärung erscheine dann nur als ein Abschnitt in der Sexualerziehung.

80jähriges Jubiläum einer pädagogischen Zeitschrift. Wohl die älteste aller pädagogischen Zeitschriften ist die „Quelle", die mit dem soeben erschienenen Hefte 1 des neuen Jahrganges in das 80. Jahr ihres ununterbrochenen Bestandes getreten ist. Entstanden im Jahre 1851 als ministerielles Blatt, hat die „Quelle" (zunächst „Oesterreichischer Schulbote" betitelt) alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wandlungen Oesterreichs mitgemacht und auf alle Schulerneuerungen von den Sechziger-Jahren angefangen bis zu unseren Tagen bahnbrechenden und wegweisenden Einfluß genommen. Von dem großen Ansehen, daß die Zeitschrift zufolge der Unabhängigkeit des Urteils, der Sachlichkeit der Einstellung, der Vornehmheit der Gesinnung ge-

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen Zahlungserleichterungen

nießt, zeugt das zur Festschrift erweiterte Heft 1 (250 Seiten), in dem die bedeutendsten Reformpädagogen der Gegenwart mit größeren, dauernd wertvollen Beiträgen sich ein Stelldichein geben. Es seien u. a. genannt Georg Kerschensteiner (München), August Messer (Gießen), A. Sickinger (Mannheim), William Stern (Hamburg), Ernst Otto (Prag), Gerhard Budde (Hannover), M. Baerting (Jena), Berthold Otto (Berlin), Paul Oestreich (Berlin), Ernst Weber (Bamberg). Doch nicht bloß der Teil „Wissenschaft und Bildung", sondern auch die übrigen Teile der Zeitschrift, nämlich: „Spiel, Arbeit und Kunst", „Die Haltung" (körperliche Erziehung), „Die musikalische Erziehung", „Das Kleinkind", „Der Merker" bringen eine Fülle von interessanten, das hohe Niveau der Zeitschrift bezeugenden Aufsätzen. Wir aber erfüllen nur unsere publizistische Pflicht, wenn wir diese ausgezeichnete und im Verhältnis zum Gebotenen sehr billige Zeitschrift unseren Lesern herzlich empfehlen. Die „Quelle" zählt jährlich 12 illustrierte Hefte mit mindestens 1200 Seiten und kostet, auch in zwei Raten entrichtbar, nur S 9.80, M. 8.—. Zu beziehen vom Verlag der „Quelle", Wien, 1. Bez., Burgring 9.

Von der Landeslehrerbücherei (Hofburg, 1. Stock, Zimmer 7) wurde ein Bücherverzeichnis aufgelgt, das um den Preis von S 1.50 von dieser Stelle bezogen werden kann. Aus diesem Katalog ist der reichhaltige und geschickt geschaffene Bestand der Landesbücherei ersichtlich und es liegt im persönlichen Interesse eines jeden, die Bücherei, deren Werke kostenlos verliehen werden, fleißig zu benützen.

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Bücher.

Aus Südtirols Vergangenheit. Erzählungen von Heinrich Schuller. 96 Seiten, Preis kart. S 2.20, RM. 1.50; in Halbleinen geb. S 3.90, RM. 2.60. (Deutsche Hausbücherei, Band 186). Oesterreichischer Bundesverlag, Wien-Leipzig, 1928. — Diese sechs Novellen mit ihrer dichterisch feinen Einleitung sind kein „politisches Lied". Es wird nichts darin gesagt von dem ungeheuren Weh des Tirolers über die Trennung vom Bruder jenseits des Brenners, kein Vorwurf, kein Trotz, keine Drohung. Und doch fordern sie beredt das Recht für Südtirol: durch dessen deutsche Treue, die Macht der Geschichte, die Aufopferung der Helden. Die Novellen, die zumeist im Mittelalter spielen, wahren in Stil und Geschehen die Eigenart der Zeit; sie sind kräftig und handlungsreich geschrieben und bestätigen den ehrenvollen Ruf des Verfassers als eines der begabtesten Dichter Tirols.

Physik und Chemie. Jährlich 6 Hefte S 5.—, M. 4.—. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9. — Das neuzeitliche Arbeitsprinzip hat gerade die experimentellen Lehrgegenstände vor eine Fülle neuer Aufgaben gestellt. Gilt es doch dem Schüler einfache und dabei wirklich brauchbare Uebungsgegenstände in die Hand zu geben, ihm natürliche und vollkommen durchsichtige Versuchungsanordnungen vorzulegen; dabei müssen die Geräte in einer so großen Anzahl beschaffen werden, daß die einzelnen Arbeitsgruppen nicht zu groß werden; es wird also vielfach notwendig sein, im Handfertigkeitsunterrichte an die Selbstherstellung der Geräte zu schreiten. In allen diesen Belangen will die Zeitschrift „Physik und Chemie", die eben mit dem 6. Hefte ihren 29. Jahrgang vollendet hat, dem Lehrer als Berater zur Seite stehen. Versuche mit der Taschenlampe, mit der Federkanone, mit dem Kopfhörer, Messungen an der Zange, am Taschenvoltmesser, an der Waage, Herstellung eines einfachen Gasometers, des Bewegungsparallelogramms und vieles andere finden wir im Inhalte des letzten Jahrganges. Auch der Weiterbildung des Lehrers ist ein entsprechender Raum in der Zeitschrift zugewiesen. Wellenmechanik, Kolloidchemie wollen dem Lehrer einen Blick in die Werkstatt des Forschers ermöglichen; moderne Telegraphenschaltung, Einrichtungen der Kunsteisbahn, Verwendung von Blausäure zur Entwesung, Tonfilmanlagen sollen mit technischen Problemen der Gegenwart bekannt machen. Dem Fachlehrer der Physik und Chemie wird so die Zeitschrift, die auch eine Fülle guter und übersichtlicher Abbildungen enthält, ein wertvoller Behelf in allen Fragen seines Unterrichtsfaches sein.

Schulreform. Jährlich 12 Hefte S 8.—, M. 7.—. Deutscher Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9. — Mit dem Jännerheft beginnt die weitverbreitete Zeitschrift „Schulreform" den 9. Jahrgang. In dem Abschnitt Pädagogische Bewegung und Schulpolitik berichtet Fadrus über die 3. Konferenz des Weltverbandes der päd. Vereinigungen in Genf. In dem Teil Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft findet sich ein wertvoller Aufsatz von Dr. Neumann über Tolstois pädagogisches Evangelium, dann eine philosophische Untersuchung von Weimershaus über Welt, Umwelt, Eigenwelt des Schulkindes und eine knappe Darlegung von Dr. Uher über den amerikanischen Psychologen Baldwin. Reichlich ist der Abschnitt Erziehungs- und Unterrichtspraxis bedacht: Friedmann zeigt die Beziehungen zwischen Gesamtunterricht und Erziehung, Falk gibt eine Lehrstoffverteilung aus Rechnen, Raumlehre und geometrischem Zeichnen für die 3. Hauptschulklasse, Legrün behandelt die Frage Duktus und Normalduktus im Schreibunterricht, Schmidt zeigt in sehr anregender Weise die Verwendung des Handpuppenspiels in der Schule. Im Abschnitt Das neue Schulhaus schildert Gratzl in Wort und Bild den allen Anforderungen einer modernen Schule entsprechenden Volks- und Hauptschulbau in Pottendorf. Auf dem Teil Die Landschule findet sich eine ausgezeichnete psychologische Untersuchung über die geistige Lage des Gebirgsbauernkindes von Springenschmied, betitelt „Berg und Wald". Im Abschnitt Elternhaus und Schule berichtet Reeve über die Aufgaben der Elternvereinigungen in Nordamerika. In der Bücherschau wird neue Literatur über Rechnen und Raumlehre besprochen. So bietet die Zeitschrift „Schulreform" ein treffliches Bild des reichen pädagogischen Lebens der Gegenwart.

Die Natur. Jährlich 6 Hefte S 5.—, M. 4.—. Deutscher Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9. — Mit dem vorliegenden 6. Hefte ist der fünfte Jahrgang der beim Deutschen Verlag für Jugend und Volk erscheinenden Zeitschrift des Oesterreichischen Lehrervereines für Naturkunde „Die Natur" abgeschlossen. „Wissenschaftliche Aufsätze" von Hochschullehrern oder anderen Fachleuten sorgen für die Fortbildung des Lehrers für Naturkunde. Die Pflanzendecke der Umgebung von Linz von Privatdozent Dr. H. Gams. — Die Bodenhülle von Hochschulprof. Dr. A. Till. — Der Schulgarten in der Großstadt von Dr. K. Jordan und Dr. M. Findeis. — Leben und Sterben von Dr. O. Barta. — Das Mesozoikum der niederösterreichischen Kalk- und Flyschzone von Dr. E. Rauscher. — Die Papageienfarm von R. Grasl. — Im Abschnitte „Unsere Kurse" sind Spezialisten bemüht, für ihr Gebiet zu interessieren und den Lehrern zu selbständigem Forschen anzuregen. (Einheimische

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen
im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

Moose von P. Fürst. — Unsere einheimischen Spinnen von E. Reimoser). Die „Naturbeobachtungen“ geben dem Naturfreund Gelegenheit, Geschautes und Erlebtes zum Nutzen der Leser mitzuteilen; in „Fragen und Antworten“ werden ihm gewünschte Aufklärungen von Fachmännern erteilt. „Für die Praxis“ betitelt sich ein Abschnitt, in dem der erfahrene Schulmann seinem Kollegen hilfreiche Hand bietet. Außerdem finden sich ausführliche, bebilderte, für den Unterricht wertvolle Berichte über Vereinsexkursionen in Industriebetriebsstätten u. dgl. unter „Vereinsnachrichten“. Ueberhaupt ist das reiche Bildermaterial der Zeitschrift für Schulen, die über ein Episkop verfügen, sehr verwendbar. Endlich machen die „Buchbesprechungen“ den Leser auf die Erscheinungen der Fachliteratur aufmerksam. Jeden 2. Monat erscheint ein Heft im Umfange von 24 Seiten.

Lachen ist gesund. In unserer so ernsten Zeit sollte von diesem Heilmittel viel mehr Gebrauch gemacht werden als früher. Nichts macht den Menschen innerlich so frei, wie ein herzerfrischendes, gesundes Lachen. Wie gern würden viele Menschen sich frei lachen, wenn ihnen mehr Gelegenheit dazu geboten wäre. Wer möchte deshalb nicht gern die Möglichkeit, einige fröhliche Stunden zu genießen, ausnützen, wenn er erfährt, daß das Februarheft von Westermanns Monatsheften mit seinem bunten Inhalt ihn von den täglichen Sorgen und Mühen ablenkt. 16 der bekanntesten Autoren und Künstler aus allen deutschen Stämmen geben ihr Bestes an Bildern, Novellen, fesselnden Abhandlungen, so daß es schwer sein wird, von dem ungemein reichhaltigen Inhalt des Heftes loszukommen. Dieser großen Reichhaltigkeit wegen sehen wir auch davon ab, einzelne Künstler und Dichter zu nennen. Erwähnt sei noch, daß dem Heft Karte Nr. 8 des beliebten Westermanns Monatsheft-Atlas beiliegt, dessen bisher erschienene Karten schon einen schönen Grundstock eines Weltatlas bilden. Unsere Leser haben auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig den Vorzug, ein Probeheft, mit 6 Kunstbeilagen und mindestens 50 buntfarbigen Bildern, gegen Einsendung eines internationalen Antwortscheines an den Verlag unberechnet zu erhalten; es wäre zu wünschen, daß recht viele unserer Leser von dieser Vergünstigung Gebrauch machten, damit sie einen Einblick in diese einzigartig schöne und führende Monatszeitschrift gewinnen.

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Die Aufnahmsprüfung

Ein Hilfsbuch der Vorbereitung für die Aufnahmsprüfung an allen Arten von Mittelschulen einschließlich der Bundeserziehungsanstalten. Von Professor F. Trathnigg. 2. Aufl. 128 Seiten mit 26 Abbildungen. S 4.62.

Inhalt: Erzählungen als Lese-, Diktier- und Aufsatzstoffe. — Stoffe für freie Aufsätze, Anregungen, Schüleraufsätze, Bildbeschreibungen. — Abriß der Sprachlehre. — Rechnen, Kopfrechnen, Eingekleidete Rechnungen. Schlüssel. Beantwortung der Fragen aus der Sprachlehre, zu den Bildern. Lösungen der Rechenaufgaben.

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien 5. Margaretenplatz 2.

Für den Unterricht haben sich von jeher Singer Nähmaschinen bestens bewährt

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall
Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan-Plakat-Farben

Beste inländische Schulfarbe von höchster Leuchtkraft, feurige Töne, große Deckkraft
Ueberall vorrätig — Drucksachen auf Wunsch kostenfrei

Gegründet 1838 **Günther Wagner, Wien X/1.** 42 Auszeichnungen

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling, — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 3 | Innsbruck, März 1930 | 9. Jahrgang

Zum zehnjährigen Bestande des Tiroler Landeslehrervereines.

(Ansprache des Obmannes S. Treichl.)

Geschätzte Gewerkschaftsmitglieder!

Am 3. März wurden seit der Gründung des Tiroler Landeslehrervereines als Zweigverein des Oesterreichischen Lehrerbundes zehn Jahr voll. Zehn Jahre sind eine kurze Spanne in unserer rasch fließenden Zeit; im Zeitabschnitte des Wiederaufbaues eines im Kriege unterlegenen Staates bedeuten sie jedoch sehr viel — auch für eine Organisation, wie es ein Lehrerverein ist. Nachdem Sie nun die zehnjährige Arbeitsleistung des Vereines vor sich liegen haben, die einzelnen Heerlager im politischen und schulpolitischen Kampfe in ihrer Stärke und in ihren Absichten kennen, werden Sie sich, so wie ich, fragen: „Wieso kommt es, daß ein Verein, der auf solchen Grundlagen, wie der Tiroler Landes-Lehrerverein aufgebaut ist, nicht, so wie seine Brudervereine, schon den 50- oder 60jährigen Bestand feiern kann? Hat denn in Tirol die Lehrerschaft nicht ebenso den Drang nach Freiheit der Schule und des Standes empfunden wie in den anderen der ehemaligen Kronländer? Hat die Tiroler Lehrerschaft nicht schon vor langen Jahren erkennen müssen, daß die uns jetzt selbstverständlichen Errungenschaften nur in schwerem geschlossenen Kampfe erreicht werden können? Gewiß hat diese Einsicht schon vor 50 Jahren bei uns ebenso bestanden wie anderswo; doch durch verschiedene Umstände ist die Entwicklung der freiheitlichen Lehrerbewegung in Tirol andere Wege gegangen als in den anderen Ländern, in denen bereits vor vielen Jahrzehnten Landeslehrervereine unter Führung des Oesterreichischen Lehrerbundes bestanden.

Es ist nicht zu leugnen, daß der Aufstieg des Tiroler Schulwesens und der Tiroler Lehrerschaft zu der Zeit einsetzte, als der Zusammenschluß unter Führung des Allgemeinen Tiroler Lehrervereines auf annähernd derselben Grundlage erfolgte, auf der der Tiroler Landeslehrerverein heute aufgebaut ist. Wer das segensvolle Wirken des Allgemeinen Tiroler Lehrervereines erlebte, muß bedauern, daß dieser Verein ein Opfer des Krieges wurde; er muß jedoch auch ehrlicher Weise bestätigen, daß die Fortführung der Vereinsarbeit des Allgemeinen T. L. V. in einem neuen grundsatzgleichen Verein unbedingte Notwendigkeit war. Es mag im Sinne des Wortes „Allgemein" gelegen haben, wenn einstige Führer des Allgemeinen T. L. V. die Krönung ihrer Standesarbeit in der Gründung einer sämtliche Mitglieder des Standes umschließenden Tiroler Lehrerkammer erblickten. Aber so wenig sich Feuer und Wasser verbinden lassen, so wenig wird es je möglich sein, die entgegengesetzte Wege wandelnde, allein den kirchlichen Standpunkt anerkennende vereinskatholische Lehrerschaft mit der Unabhängigkeit und Freiheit der Schule fordernden Lehrerschaft in eine vereinsmäßige Organisation, sei sie auch Kammer genannt, zusammenzuschließen. Mögen einzelne bei der Gründung der Tiroler Lehrerkammer von der Möglichkeit eines solchen Zusammenschlusses überzeugt gewesen sein, jetzt nach zehnjährigem Bestande dieser Kammer dürften sie wohl anderer Meinung sein.

In den ersten Jahren des Wirkens der Tiroler Lehrerkammer ist gewiß viel Gutes für Tirols Schule und Lehrerschaft durch sie erreicht worden. Dennoch aber blieb für den Tiroler Landeslehrerverein viel notwendige Standesarbeit zu erledigen. Gegründet in einer Zeit, in welcher das Lehrervereinsleben in Tirol so ziemlich schlummerte, war es seine Aufgabe, vor allem sein Augenmerk der beruflichen Fortbildung der Lehrerschaft zuzuwenden. Die damalige Vereinsleitung hat daher mit allem Nachdrucke die Bildung von Arbeitsgemeinschaften gefördert und ihre Mitglieder zur Teilnahme an Kursen aller Art aufgefordert. Sie hat die damaligen schulreformatorischen Bestrebungen des Unterrichtsamtes nach Kräften zu unterstützen gesucht und den Reformgedanken durch eine mächtige Stadtsaalversammlung in die Bevölkerung Tirols getragen. Freudigst hat die Vereinsleitung die großen Durchführungsarbeiten für die denkwürdige Tagung des Oesterr. Lehrerbundes in Innsbruck, in welcher der Zusammenschluß des reichsdeutschen neutralen Deutschen Lehrervereines mit dem neutralen Oesterr. Lehrerbund erfolgte, auf sich genommen.

Eine schwierige Aufgabe erfüllte der Verein besonders in den ersten Jahren nach der Gründung, als die Gehaltskämpfe mit aller Macht einsetzten und es galt, die vom Oesterr. Lehrerbunde seit Jahrzehnten geforderte Gleichstellung der Lehrer mit den gleichvorgebildeten Bundesbeamten zu erreichen. Daß unser Verein damals in den ersten Reihen der Kämpfer stand, ist Ihnen allen ja bekannt. Besonders häufig wurde der Verein durch die nach dem Kriege neu auftretenden zahlreichen Fälle von Zurücksetzung freiheitlicher Bewerber bei Besetzung von Inspektor- und Lehrerstellen in Anspruch genommen. Mit welchem Nachdrucke er damals gegen die ungerechte Zurücksetzung seiner Mitglieder bei den genannten Bewerbungen auftrat, beweist die Tatsache, daß die zwei ersten Funktionäre des Vereines wegen des vermeintlich allzuscharfen Abwehrkampfes vor das Gericht gestellt wurden mit dem Ergebnis, das für den Verein als ehrenvoll bezeichnet werden muß. Welche Fülle von Arbeit war aber besonders dann zu leisten, wenn es sich um die Schaffung oder Novellierung eines neuen Schulgesetzes im Lande handelte! Es wurde keines dieser Gesetze gemacht, zu dem die Vereinsleitung nicht in ausführlicher Weise Stellung genommen und versucht hätte, ihren Forderungen nach Möglichkeit zum Durchbruche zu verhelfen. Die heftigen Schuldebatten im Landtage mögen vielfach ihre Ursache darin haben, daß die Opposition im Landtage durch unsere Gewerkschaft in ausführlichster Weise informiert wurde. Und wenn es gegen-

über der mächtigen, christlichsozialen Partei dennoch gelang, das eine oder andere in die Schulgesetze hineinzubringen, das von dieser Partei aus eigenem nie gegeben worden wäre, so hat der Tiroler Landeslehrerverein auch kein geringes Verdienst daran.

Die Schar jener, welche an der Wiege des Tiroler Landeslehrervereines stand, kann mit Befriedigung auf die zehn Jahre zurückblicken, die ihr immer und immer wieder bestätigen, wie richtig die Grundsätze waren und sind, auf welchen die Vereinstätigkeit des T. L. L. V. fußt und die für Schule und Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit einzig und allein das Heil in Gegenwart und Zukunft verbürgen. Wenn sich derzeit in Tirol — in fast allen Ländern ist das Umgekehrte der Fall — noch der kleinere Teil zu diesen Grundsätzen offen bekennt, so hat das verschiedene Ursachen, die wir alle kennen und die ich hier nicht aufzuzählen brauche. Der Katholische T. L. V. brauchte nur einmal eine geheime Abstimmung unter seinen Mitgliedern weltlichen Standes veranstalten, ob die allgemeine oder die konfessionelle Schule das schulpolitische Ziel seiner Arbeit sein soll, so würde er sehen, in welchem Lager die Lehrerschaft in Wirklichkeit, überzeugungsgemäß, steht. Vielleicht bringt das bereits begonnene zweite Jahrzehnt dem T. L. L. V. den Entscheidungskampf, der dann geführt werden wird unter dem Schlachtrufe: „Hie freie, von Kirche und Parteien unabhängige, die Kinder aller Staatsbürger umschließende Staatsschule — dort Kirchen-, bezw. Parteischule!" Wir im Tiroler Landeslehrerverein sind uns dessen gewiß, daß sich dann Hunderte, die jetzt noch abseits stehen, in unsere Front eingliedern werden.

Je weiter die Zersetzung und Partikulierung des Volkes in Gruppen und Grüppchen, in Parteien und Parteichen, in Konfessionen aller Schattierungen fortschreitet, desto allgemeiner wird die Erkenntnis, daß dieser Weg zum Zerfall deutscher Kultur und des deutschen Volkes führt. Es sind nicht nur Lehrer, die den Ruf nach einer allgemeinen, alle Kinder des Volkes umfassenden Schule, nach Gemeinschaftserziehung erheben, es sind nicht nur Erzieher, die die Fernhaltung aller parteimäßigen Einflüsse von der Jugend fordern, es sind schon große Volksteile, welche die Volksgemeinschaft als das einzig Rettende für das deutsche Volk erkennen. Ich erinnere daran, daß die in Oesterreich gewiß bedeutende Heimatwehrbewegung auch nur unter dem Leitworte der „Volksgemeinschaft" groß und mächtig werden konnte. Und wir wissen alle, daß diese Körperschaft wieder zur Bedeutungslosigkeit zurücksinkt, sobald sie von diesem Gesichtspunkte abweicht und sich einseitig parteimäßig orientiert.

Wir können darum, geschätzte Gewerkschaftsmitglieder, mit voller Berechtigung sagen: „Wir sind auf gutem Wege!" Dies beweist auch die heftige Gegnerschaft von links und rechts. Man ist sich eben dessen bwußt, wie viel Gutes und Richtiges in den Grundsätzen der neutralen Lehrerorganisation liegt.

Der Redner verbreitet sich nun über die unversöhnliche und gegnerische Haltung der beiden Richtungsgewerkschaften und verweist auf einzelne besonders bezeichnende Fälle. Auch spricht er über den Vorschlag für die Besetzung eines wichtigen Postens im Kitzbühler Bezirke. Er verweist darauf, daß wir im Tiroler Landeslehrerverein nie unser Christentum in den Schaukasten gestellt haben, daß wir aber gewiß ebenso gute Christen sind wie jene, die das Christentum fortgesetzt auf der Zunge führen, deren Handlungen aber alles eher denn christlich sind. Er kennzeichnete weiters in scharfer Weise die Unwahrhaftigkeit, die in den Worten mancher gefeierten Persönlichkeiten liegt, welche Heldenhaftigkeit im Kriege und Vaterlandstreue in Wort und Schrift lobpreisen, tatsächlich aber dann, wenn sie einen mit solchen Eigenschaften besonders „behafteten" Vertreter zu ehren Gelegenheit hätten, ihn in den Winkel stellen. Wie es mit der christlichen Nächstenliebe und der Achtung vor den so oft als hohe Tugenden gepriesenen Eigenschaften wie Ueberzeugungs- und Gesinnungstreue, Bekenntnisfreudigkeit usw. in Wirklichkeit bei den Gegner der neutralen Schule und der neutralen Lehrerschaft steht, zeigte der Redner in mehreren drastischen Beispielen. Im weiteren fährt er fort:

Das wollen wir am Jahrestage unserer Vereinsgründung allen jenen sagen, die glauben, neutrale Lehrer und Lehrerinnen als Freiwild behandeln zu sollen: Wir im Tiroler Landeslehrerverein stehen so wie einst aus innerster Ueberzeugung zu unseren Grundsätzen, auch wenn wir wissen, daß uns wirtschaftliche Vorteile aus der Zugehörigkeit zu unserer Organisation nicht erwachsen — wir sind ja nicht deshalb beim T. L. L. V., um solche unter Zurücksetzung Berechtigterer erreichen zu können — wir erklären und beweisen, daß unsere Vereinsziele weder christentums- noch religionsfeindlich, noch unsozial sind, wir können daher mit Recht auch von einem Gegner verlangen, daß er Achtung vor unserer Ueberzeugung habe, wie wir sie vor der seinen haben. Wir sind keine Krämerseelen, die ihre Ueberzeugung, ihr Heiligstes, gegen guten Lohn verkaufen. Wir empfinden darum jede ungerechte Zurücksetzung nicht allein als einen häßlichen, unkollegialen Akt, sondern auch als einen Versuch, uns durch niedrige Druckmittel von unserer Ueberzeugung abzubringen. Dagegen verwahren wir uns!

Es sind nicht wenige, die unsere Reihen verlassen mußten, weil sie dem stillen Drucke, dem sie ständig ausgesetzt worden waren, nicht widerstehen konnten oder weil sie sich einer Benachteiligung nicht aussetzen wollten, noch mehr aber sind es, die trotz alledem treu zum T. L. L. V. stehen. Und schließlich sind 200 Unentwegte und Kampfesfreudige nicht weniger zu zählen als 300, die mit Wankenden und Schwankenden in einer Reihe stehen. Es ist darum kein Grund, sorgenvoll in die Zukunft zu blicken. Auf jedes Wellental ist jedes mal ein Wellenberg gefolgt und je tiefer das erstere, desto höher der zweitere. Und so wollen wir denn das zweite Jahrzehnt mit dem gleichen Gelöbnis beginnen, das wir am Gründungstage unserer Gewerkschaft leisteten: treu dem Volke, treu dem Stande und treu unserer freien und unabhängigen Berufsorganisation!

Die Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereines

wurde gemäß der Tagesordnung am 19. März l. J. im Zeichensaale der Hauptschule II in Innsbruck abgehalten und stand unter dem Zeichen der 10jährigen Bestandesfeier der Gewerkschaft.

Nach Eröffnung der Tagung und Begrüßung der Anwesenden brachte Obmann S. Treichl eine Begrüßungsnachricht des 1. Vorsitzenden des Oesterr. Lehrerbundes, Reg.-Rates L. Lang, zur Kenntnis der Anwesenden:

An den Tiroler Landeslehrerverein
z. H. des Obmannes Herrn Simon Treichl
in Innsbruck
Speckbacherstraße 4.

Verehrte Kollegen und Kolleginnen!

Mit freudiger Teilnahme verfolgt die Leitung des Oesterreichischen Lehrerbundes die eifrige und zielbewußte Tätigkeit des Tiroler Landeslehrervereines im Kampfe um unsere Standesrechte und um unsere Standesehre. Deshalb weilen wir auch im Geiste bei Ihrer Hauptversammlung, in der der Tiroler Landeslehrerverein seinen zehnjährigen Bestand feiert.

Die Bundesleitung sendet zu dieser Feier der Versammlung die herzlichsten Grüße und wünscht dem ferneren Kampfe des

Vereines im Dienste unserer Hochziele die besten Erfolge zum Heile des Lehrerstandes und zur Ehre des Vereines.

Mit den besten Grüßen zeichnet

für die Leitung des Oesterreichischen Lehrerbundes

Der Obmann: Leop. Lang.

Hierauf ergriff Obmann Treichl das Wort zu einer festlichen Ansprache, deren Inhalt im Leitartikel unseres Blattes wiedergegeben ist. Reicher, begeisterter Beifall lohnte die trefflichen, aus dem Herzen kommenden Worte des erprobten Führers unserer Gewerkschaft.

Abg. Dir. Friedr. Jaeger sprach nun über den Zweck der beabsichtigten Novellierung des derzeit geltenden Landesschulgesetzes und bemerkte, daß die Schaffung eines eigenen Gesetzes über ländliche Fortbildungsschulen, bezw. die Abtrennung der diesbezüglichen Bestimmungen aus dem jetzigen Gesetze und deren weiterer Ausbau sehr notwendig wäre.

Die Trennung der Gehaltsbestimmungen vom Gesamtgesetze dürfte, so begrüßenswert sie wäre, kaum erfolgen und so werde es, dem Willen der Landtagsmehrheit entsprechend, bei einer Novellierung bleiben, damit die in dem jetzigen Gesetzes enthaltenen „Reliquien" nicht etwa verloren gehen.

Sehr notwendig wäre die gesetzliche Festlegung der achtjährigen Schulpflicht, die der Bund bereits längst verlangt hat, damit ein Schulaustritt erst am Ende eines jeden Schuljahres möglich werde, eine bessere schulische Durchbildung der höchsten Jahresstufe erreicht werden könne und die Unsitte der zahlreichen Schulbesuchserleichterungen eingeschränkt würde. Hier ist aber mit einem starken Widerstande der ländlichen Abgeordneten zu rechnen, sodaß sich dieses Ziel kaum werde erreichen lassen.

Da wir bezüglich der Klosterfrauen auf dem Boden der Gleichberechtigung stehen, wäre ihnen gegenüber die Besoldungsangleichung dringend geboten, um einzelnen Gemeinden keine Ursache zu bieten, die Klosterfrau der billigeren Bezahlung wegen einer weltlichen Lehrerin vorzuziehen.

Einen besonderen Stein des Anstoßes dürfte der sattsam bekannte Paragraph 21 bieten, der von der provisorischen Anstellung handelt und die Einrichtung eines Unterausschusses des L. S. R. zum Zwecke der Zuweisung provisorischer Lehrkräfte an einzelne Bezirke vorsieht. Nachdem in den früheren Jahren bereits zahlreiche Verschiebungen vorgekommen sind, hat sich deren Zahl im letzten Jahre bedeutend verringert, weil sie eben nicht in dem Maße wie früher notwendig sind. (Siehe „Tir. Schulztg." und Amtsblatt vom März 1930).

Daß nun in diesem Unterausschusse ein Mitglied sitzt, das zugleich Obmann des Kathol. Lehrervereines ist, läßt sich mit dem Gedanken des Unvereinbarkeitsgesetzes nicht vereinbaren.

Ein weiterer Nachteil ist der Umstand, daß jede provisorische Lehrkraft jedes Jahr immer wieder um eine provisorische Lehrstelle eingeben muß. Dadurch läßt man sie in einem Zustand des Hangens und Bangens und der Abhängigkeit.

Auf dem Gebiete der Hauptschule läßt sich ein erfreulicher Aufschwung feststellen. Es gibt aber noch bedeutende Landesteile, welche keine Hauptschule aufweisen (das Wipptal z. B.) und hier wäre die Einrichtung der Sprengelhauptschule besonders am Platze.

Nach § 15 war der Ortsschulrat früher bei seinem Ternovorschlag verpflichtet, die am meisten befähigten Lehrkräfte zu berücksichtigen. Da diese Bestimmung weggefallen ist, besteht für Erstattung des Ternovorschlages für die Gemeindeväter keine Bindung mehr. Hier soll nun angestrebt werden, Dienstalter und Qualifikation als entscheidende Faktoren bei Stellenbesetzungen gesetzlich zu verankern ...."

Nachdem der Vortragende nebst anderen Bestimmungen auch die Zölibatsfrage der Lehrerinnen gestreift hatte, erläuterte er die verschiedenen Bestrebungen der einzelnen Gewerkschaften zu der bevorstehenden Gesetzesänderung, indem er deren Vor- und Nachteile durch Gegenüberstellung charakterisierte.

Am Schlusse seiner Ausführungen erklärte er seine Bereitwilligkeit, Wünsche und Anregungen der Gewerkschaft im Landtage zu vertreten zum Wohle der gemeinsamen Standes-, Schul- und Volksziele.

Mit Anerkennung unter allgemeinem Beifall dankten die Anwesenden all diesen klaren und überzeugenden Worten. Obmann S. Treichl würdigte die Mitarbeit Dir. Jaegers, dessen zielbewußte, allgemein als sachlich und verläßlich anerkannte Tätigkeit, ihm volles Vertrauen allseits eintrage.

Obmann Treichl dankte auch wärmstens allen anderen Lehrervertretern in öffentlichen Körperschaften, die uneigennützig für das Wohl der Schule und des Standes wertvolle Arbeit leisten.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Erstattung des

Tätigkeitsberichtes

seitens des Obmannes.

In zeitlicher Aufeinanderfolge entrollte sich hier ein Bild all jener mannigfachen Arbeit und Mühe, die vom Ausschuß und der Gewerkschaftsleitung im Verlaufe der beiden vergangenen Vereinsjahre geleistet worden war und die im Jahre 1928 einen Einlauf von 256 und einen Auslauf von 318 Stücken, im Jahre 1929 einen Einlauf von 248 und einen Auslauf von 237 Stücken umfaßte.

Aus diesem überreichen Arbeitsfelde seien nur hervorgehoben: Einschreiten wegen der bekannten Wahl der Lehrervertreter in den Landesschulrat — Mitwirkung an der letzten Novelle des Tir. L. S. Ges. — Durchführung des Beschlusses zur Errichtung einer Lehrerherberge in Innsbruck — Frage der Ferienordnung — Härteausgleichskampf — Teilnahme an der Vertreterversammlung des D. L. B. in Braunschweig — einige Fälle des Rechtsschutzes — Einschreiten und Anregungen wegen Schulhausneubauten und Lehrmittelbeschaffung — Feier des R. V. S. Ges. — Stellungnahme der Tiroler Lehrerkammer gegenüber — Eingaben an den Landesschulrat — Verhandlungen und Vertretungen in Gehaltsfragen — Verhandlungen und Vertretungen beim Oesterr. Lehrerbund in Wien u. v. a.

Mit den Bezirksvereinen steht der Hauptausschuß des Tir. L. L. V. durch deren Vertreter bei den Ausschußsitzungen in ständiger Fühlung, was sich aufs beste bewährt hat, da es ein Zusammenfassen aller Kräfte ermöglicht.

Ueber die Werbetätigkeit zur Errichtung eines Deutschen Lehrereiheimes in Innsbruck berichtete Schriftführer Langhammer, in dem er die vielfachen Werbemaßnahmen in zeitlicher Folge zur Kenntnis brachte um so einen klaren Einblick in die Art und den jetzigen sehr erfreulichen Stand der Werbeaktion zu bieten. Damit im Zusammenhange sprach er über die Entwicklung und Arbeit der Sommerfrischvermittlung für die deutsche Lehrerschaft, welcher Einrichtung ein nicht minder glänzender Erfolg beschieden war, und die neben zahllosen Anerkennungsschreiben dem Verein einen bedeutenden Reinertrag einbrachte, besorgte sie doch über 1500 Personen Sommerplätze in Tirol, bei einem Einlauf von 625 Briefen und einer Bruttoeinnahme von 780 S. Mit besonderer Befriedigung wurde die Nachricht vom Ankaufe des Bauplatzes für das geplante Heim und von einem guten Fortschritt der Werbung zur Kenntnis genommen.

Ein ebenso erfreuliches Bild bot die Darlegung des Berichtes über die Verwaltung der „Tiroler Schulzeitung", die sich in so geschickten, fleißigen und getreuen Händen befindet, daß sie zu einer Einnahmsquelle des Vereines wurde und auch für die Zukunft das Beste verspricht (allen Feinden und Neidern zum Trotz. A. d. Schr.).

Vereinskassier Koll. Jöchl berichtete über den Kassastand, dessen Verwaltung sich gleichfalls der gewissenhaftesten Pflege erfreut. Wegen unserer weiteren Beitragsleistungen zum Roseggerheim in Gastein wurde der Monatsbeitrag mit S 1.50 pro Mitglied festgesetzt. Von diesem Betrage entfallen 20 g für das in Innsbruck geplante Lehrerheim.

Am Schlusse der Versammlung wurde der bisherige Ausschuß unter Aeußerungen des Dankes für die geleistete Arbeit, der Anerkennung und des Vertrauens einstimmig wiedergewählt.

Nach einer regen Wechselrede über einzelne Punkte der Tagesordnung wurde eine Entschließung angenommen, welche die gesetzliche Festlegung des automatischen Desinfektivums zum Gegenstande hat, deren genaue Textierung jedoch dem Ausschusse überlassen.

Mit Dankesworten an die Anwesenden, an alle Mitarbeiter, Freunde und Förderer des Vereines schloß Obmann Treichl die zielvoll und harmonisch verlaufene Tagung, die so sehr im Zeichen der Einmütigkeit und treuen Kameradschaft stand. gh.

Zur Rechtschreibvereinfachung.

Unlängst hat der Zweigverein Dresden des deutschen Lehrervereins (150.000 Mitglieder) an die Berliner Leitung des Gesamtvereins die Bitte gerichtet, die Rechtschreibvereinfachung als Verbandsthema wählen zu wollen. Eine gründliche Reform wird immer dringender und muß kommen. Schon der große Sprachgelehrte Jakob Grimm schrieb vor etwa 100 Jahren voll Wehmut, daß es ihn tief schmerze, daß die deutsche Rechtschreibung von allen, die er kenne, die barbarischeste sei. Sein Lieblingswunsch, etwas Einfaches einführen zu können, scheiterte an der deutschen Uneinigkeit. Die Wolgadeutschen (einige Millionen) haben vor einiger Zeit ihre deutsche Rechtschreibung bedeutend erleichtert, da sie vergebens auf das Mutterland hofften und sie sonst mit den umwohnenden Russen, die ihr Schrifttum bedeutend erleichtert haben, nicht hätten kulturell und wirtschaftlich im Lebenskampfe bestehen können bleiben.

Schaffen wir eine Vereinfachung, daß kein Land der Welt je etwas Einfacheres und Praktischeres schaffen kann. Wir leisten dadurch der deutschen Heimat den besten Dienst.

Notwendigkeit einer Rechtschreibvereinfachung.

Wenn Krankheit den Körper durchwühlt und Gebrechen aller Art sich geltend machen, so kommt jeder Patient zur Selbstbesinnung und fragt sich, mit welchen Mitteln man dem Uebel zu Leibe rücke.

Nach den furchtbaren Erlebnissen des Krieges und der Inflationszeit ist unser Volkskörper von allerlei Beschwerden heimgesucht und es ist unsere Pflicht, nichts außer Betracht zu lassen, das mithelfen kann am Wiederaufbau des darniederliegenden Vaterlandes.

Die Güter der Kultur und der Bildung gilt es zu fördern, um im Wettbewerb mit andern Nationen ruhmvoll bestehen zu können.

Ein Mittel dazu ist die gründliche Vereinfachung unserer Rechtschreibung. Vieles liegt bei unserer jetzigen Schreibung im Argen. Schreiben und Lesen sind elementare Fächer und man sollte annehmen, daß, wenn das Lesen soweit geht, es auch mit dem richtigen Schreiben, dem sog. Rechtschreiben, fast ebenso sein müsse. Weil nach dem Lesen einiger Buchstaben von einem Wort dieses aus dem Zusammenhang ganz zu erkennen ist, ohne daß alle Buchstaben genau erfaßt wurden, so wird das Lesen beim Schüler stets rascher gehen, als das Rechtschreiben. Für das Lesen ist verhältnismäßig bald bekannt, wie dieser und jener Buchstabe ausgesprochen werden müsse bnd daß eben der „f"-Laut in drei Formen (f, v, ph), ebenso der "s" in drei Ausführungen (s, s, ß) und gleichfalls der „J" in drei Gestalten (i, j, y) vorkommt und es geradeso wäre, als ob das Alphabet ein paar Buchstaben mehr hätte. Beim Rechtschreiben muß man aber von jedem Wort wissen, welcher der vorkommenden Buchstaben von der jeweils einen Laut darstellenden Buchstabengruppe gebraucht wird. Ebenso ist es auch bei der sog. Schärfung und Dehnung, die eben keineswegs konsequent durchgeführt ist, so daß ohne ein genaues Bild jedes einzelnen Wortes im Kopf zu haben, ein richtiges Schreiben ganz unmöglich ist. Wenn aber für jeden einzelnen Laut nur ein ganz bestimmter Buchstabe im Buch stünde, so mußte das Rechtschreiben annähernd so leicht, wie das Lesen gehen. Die ganze, Rechtschreibungsvereinfachung besteht also in dieser recht einfachen Durchführung.

Wenn wir diese sog. Lauttreumachung unserer Rechtschreibung einführen wollen, so müssen wir nur Energie zeigen und alte Vorurteile rücksichtslos beiseite legen. Praktische Gesichtspunkte dürfen allein maßgebend sein. Bringen wir die nötige Energie zu einer rationellen Gestaltung unserer Rechtschreibung nicht mehr auf, so sind wir ein Volk, das unfehlbar auf dem absteigenden Ast sich bewegt. Schauen wir nach dem Osten ins Land des Islam, so finden wir allseits frisch pulsierendes Leben. Statt ihrer komplizierten, in Handschrift und Druck fast gleichen Schrift, ist das praktische lateinische Alphabet eingeführt. Dieses Alphabet war bisher den meisten Türken völlig fremd und nur den in westeuropäischen Sprachen bekannt. Den tüchtigen Führern dieses Volkes war klar, daß dem vorhandenen Analphebetum nur durch Einführung der leicht erlernbaren lateinischen Schrift zu Leibe gegangen werden könne.

Die Einführung auch der einfachsten Rechtschreibung bei uns kann sich nicht entfernt mit der geistigen Großtat des türkischen Volkes messen. Einen gewaltigen Aufschwung wird die Kultur und Bildung dieser Nation erfahren! In Rußland und vielen mittelasiatischen Staaten finden wir dasselbe. Wollen wir feige zurückstehen, wo es gilt, zu zeigen, daß noch die Kraft uns beseelt, die unseren darniederliegenden Staat wieder aufwärts führt? Viel kostbare Zeit wird mit der Erlernung der eines Kulturvolkes nicht würdigen Rechtschreibung vertrödelt, so daß mit gleichem Kraftaufwand die Höhe der Ausbildung jedes einzelnen Volksgenossen nicht erreicht werden kann, die zu erlangen wäre, wenn die Schreibung die höchstmögliche Einfachheit hätte. Würde ein Fabrikant hundert Stunden mit seiner Arbeiterschar jährlich unproduktiv vergeuden, so würde man an seiner Zurechnungsfähigkeit zweifeln. Wie viel größer ist der wirtschaftliche Schaden, wenn viele Millionen Kinder mit einer nicht mehr zeitgemäßen Schreibung sich abquälen müssen, ohne Befriedigendes zu erreichen.

Wir Deutsche haben vor andern eine Rechtschreibvereinfachung nötig. Kein Volk hat so viele seiner Volksgenossen außerhalb seiner Grenzen, als das deutsche (von etwa 100 Millionen leben rund 40 außerhalb!).

Politisch sind die Auslanddeutschen von uns getrennt, doch bildet die noch gemeinsame verstandene Sprache das geistige Bindemittel, das sich auch kulturell und wirtschaftlich auswirkt.

Je mehr Menschen draußen in der weiten Welt unsere Sprache verstehen, desto eher können unserer Belange gewahrt werden. Wer deutsche Zeitungen und Bücher lesen kann, braucht die Geschehnisse, welche uns berühren, nicht erst durch die Brille des Auslandes betrachten, auch ist er im Stand, bei Verwandten usw. sich persönlich zu erkundigen. Wo die Auslanddeutschen in großer Zahl in gewissen Ländern ansässig, so haben sie es in der Hand, für uns günstig gesinnte Abgeordnete und Präsidenten zu wählen, was sich in Handelsverträgen usw. vorteilhaft für uns auswirkt.

Die englischredenden Völker haben den großen Vorteil, daß sie fast überall in der Welt sein können, ohne erst eine neue Sprache lernen zu müssen.

Mit Argwohn betrachten sie jeden Ausländer, der in leitender Stellung in ihr Gebiet eindringt. England z. B. hat gar kein wesentliches Interesse daran, seine Schreibung zu vereinfachen, damit es einem Ausländer nicht leicht falle, sich zu akklimatisieren. Die ziemlich schwere englische Sprache ist gleichsam die Schutzhecke, die manchen Eindringling abhalten soll.

Wir Deutsche haben es nicht nötig, Aehnliches zu fürchten. Allen Grund haben wir, zu überlegen, wie unsere Sprache möglichst verbreitet bleibt und wird, sowie daß die Nachkommen derjenigen, welche deutsch sprechen, es mit verhältnismäßig tragbaren Opfern erlernen können. An unserer Sprachlehre ist leider nichts zu erleichtern, denn sie gehört zum unbedingt Bestehenden. Dagegen kann die Rechtschreibung so sehr erleichtert werden, daß neun Zehntel der bisherigen ekligen, blöden Zeitverschwendung beim Rechtschreibdrill erspart bleiben, was für alle anderen Fächer von höchster Bedeutung ist.

Deutsche Sprache und abgetrennte Gebiete.

Ueberall wird über die Schwierigkeiten geklagt, die besonders den nach dem Weltkrieg von uns abgetrennten deutschen Volksgenossen wegen ihres Deutschtums gemacht werden. Sie sind gezwungen, die Sprache ihres Nährvaterlandes sich so gut als möglich anzueignen, damit sie im Existenzkampfe bestehen können. Wollen sie daneben noch gut deutsch lernen, so ist es, da sie dann große Opfer an Zeit und Kraft bringen müssen, unsere heilige Pflicht, durch Erleichterungen in Bezug auf die Erlernung des Deutschen entgegenzukommen, was ganz besonders durch eine größtmögliche Einfachheit schaffende Rechtschreibverbesserung geschehen kann, die hauptsächlich den künftigen Generationen zugute kommt und vor allem dem Mutterland Deutschland.

Wenn andere Länder in Deutschlands Schuhen steckten, hätten sie ihren Vorteil sicher schon erkannt!

Nachfolgend wird gezeigt, daß jedermann nach einigem Einfühlen sehr gut die erst etwas ungewohnt anmutende Schreibung, welche kaum noch einfacher sein könnte, lesen und verstehen kann.

Wie eine einfache Rechtschreibung aussehen könnte!

aine gründliche rächtsschraibvareinfachung wäre für unsere kultur im algemainen und für unsere jugend im besonderen aine der wichtigsten angelägenhaiten! überall wird über ungenügende laistungen besonders auf disem gebit und auch sonst geklagt. kaum iemand im doitschen sprachbereich behäuft hat folkomen die rächtshraibung seiner mutersprache; wi versuche mit gebildeten loiten, die mitlere raife oder gar akademische bildung haben, bewisen, in ainem verhältnismäßig klainen diktat machten manche zwanzig fäler! gewönliche pärsonen, di nur fälten zu shreiben haben, machen in laichten brifen etz. hoifig märere fäler. das übel muß im zu shwirigen sistem liegen, den sonst müste ieder halbwägs begabte nach achtjähriger shulzeit unbedingt one fäler shreiben könen (som laichtsinsfäler abgesäen!) wi fil müe und ferdrus haben shüler und lärer, bis nur di rächtshraibung halbwegs stimt! selbst wen shwäre wörter hundertmal angesäen, abgeschriben, forgeshriben und in säzen erklärt wurden, so werden baim einhundertainten forkomen stez wider fon einigen shülern fäler gemacht. shwache kinder shribseln bei gewisen wörtern gruseliges zoig. sie vermaiden es später, wen es irgend get, ainen brif oder änliches zu fersafen und lasen lieber andere für sich shraiben. manche loite, di bei alen möglichen gelägenhaiten das grose wort füren, machen in shriftlichen arbaiten fäler, über welche sich di empfänger lustig machen! ale loite, di füle brife empfangen, könen änliches bezoigen! was di shule in diser bezihung nicht erraichen konnte, wird kaum im späteren leben beser. in fast ieder unterichtzstunde müsen noi forkomende wörter besonders geshriben werden, weil bei unserer ferzwikten shraibung kain kind di „richtige" shraibung sicher wisen kan. unverhältnismäsig fil zait wird zum Knagen der shale (des eisernen kleides der sprache!) verwendet, um eigentlich erst an das köstliche gut des kärnes zu komen! di shwirigkaiten der sprachlähre machen dem auch noch manches kopfzerbrächen, das sich auch bei der laichtesten rächtshraibung nicht umgeen läst.

aine shreibung mus for alem lauttroi sein, d. h. es muß womöglich einem buchstaben ain laut entsprächen und umgekert ainem laut ain zaichen. in zwei shulbaren kan fast ieder shüler nach der noien rächtshraibung one fäler seinem verständnis entsprächende diktate lisern.

di in den weiteren sechs shulbaren gewonene zait (wöchentlich etwa 2 stunden) läst sich warhaftig produktifer als in geisttötendem rächtshreibdril verwenden! an stof fält es keineswegs. die shreibung darf so ainfach sein, das aus dem tekst des satzes der sin, bezw. di bedeütung erfast wird in alen fainhaiten. wem aber dan ainmal di shraibung so sär fereinfacht ist, als es überhaupt möglich ist, so mus one iede änderung das shriftlich fixirte kulturgut lange zait unferändert in seiner shraibung besteen bleiben. die nicht bedaitenden klainen änderungen der lezten iarzente (z. b. fon thun fil das denungs „h") sind eigentlich lächerlich und wären fast gerade so gut unferändert gebliben, wiwol an sich iede kürzung begrüßenswert ist. bei „Thron" ist fon gewisen sprachhistorikern der denungs „h" für unentbärlich gehalten worden, weil im grichischen „th" stet. was schärt uns doitsche di grichische shraibung!

wem in doitschland file es hoite ain, aus „historischen" gründen seine wonung mit kinspänen zu beloichten, nachdem ainmal wunderboles elektrisches Licht zur verfügung stet? unsere feraltete, fil zu shwäre rächtschraibung stet mit der sonstigen höe des fortschrites gar nicht mär im einklang. das shwäre grundlegende lement ales lärnens und aler wisenshaft, die rächtshreibung, herhindert file am späteren fortkomen, weil si for lauter äkspärimentiren um kostbare annüz fergoidete zait gebracht wurden. das stare festhaltenwollen an dem alten, untauglichen sistem ist geradezu ain verbrächen an der doitschen nazion, mögen andere völker in diser hinsicht ire auch nicht auf der höe der zait befindliche rächtshraibung baibehalten — es fält auch dort nicht an reformbestrebungen — so ist es unsere pflicht, kain mitel zu unterlasen, das uns kulturäl und materiäl forwärts bringt.

wi kan ain kind libe zu seiner mutersprache gewinen, wen di unkonsekwente zu shwäre rächtshraibung iede freide daran nimt!

Amtstage für Berufsberatung.

Mit Rücksicht auf die starke mündliche und schriftliche Inanspruchnahme durch außerhalb Innsbruck wohnende Parteien sah sich das Berufsamt der Industriellen Bezirkskommission für Tirol veranlaßt, versuchsweise Amtstage in einigen größeren Orten Tirols zu veranstalten. Diese Versuche lassen es infolge des außerordentlich großen Zuspruches von Ratsuchenden gerechtfertigt erscheinen, die Abhaltung regelmäßiger Amtstage als Dauereinrichtung vorzusehen. Je größer der Kreis der durch das Amt erfaßten Jugendlichen ist, umso besser lassen sich die volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben dieses Amtes, das als Landesstelle für ganz Tirol gedacht ist, erfüllen.

Da der Schule im weitgehenden Maße Gelegenheit gegeben ist, die für die Berufswahl sehr wichtigen geistigen und charakterlichen Eigenschaften der Schüler festzustellen und auf deren Berufswahl Einfluß zu üben, erscheint eine Zusammenarbeit der Schulen mit dem Berufsberatungsamte besonders an jenen Orten, in welchen Amtstage für Berufsberatung abgehalten werden, wünschenswert.

Der Schule erwachsen dabei folgende Aufgaben:

1. Bereitstellung von Schülerbeschreibungen für alle im betreffenden Jahre zur Schulentlassung kommenden Kinder gemäß dem vom Berufsberatungsamte ausgegebenen Fragebogen. Es steht der Lehrerschaft frei, auch nur eine freie Charakteristik zu geben. Auf jeden Fall ist eine Ergänzung der gestellten Fragen durch eine freie Charakteristik sehr erwünscht. Die von der Lehrerschaft über die Schüler gemachten Mitteilungen unterliegen dem Amtsgeheimnis der Berufsberatungsamtes.
2. Wo schulärztliche Untersuchungen stattfinden, ist dem Berufsberatungsamte der Termin dieser Untersuchungen bekanntzugeben, damit ein entsprechender schulärztlicher Vermerk auf dem Schülermeldeblatt gemacht werden kann.
3. Verteilung der durch das Berufsberatungsamt ausgearbeiteten Schülermahnzettel an die Schüler, bezw. Eltern derselben.
4. Aufklärung der Schüler über die Bedeutung der Berufswahl und Hinweis auf die Inanspruchnahme des Berufsberatungsamtes. (Die Bearbeitung eines geeigneten Aufsatzthemas bei der Schularbeit und die Möglichkeit der Einsichtnahme durch den Berufsberater erscheint sehr zweckmäßig.)
5. Ueberlassung entsprechender Räumlichkeiten in der Schule, soferne es sich um auswärtige Veranstaltungen des Berufsberatungsamtes (Amtstag) handelt.

6. Anregungen zur Uebernahme eines Referates durch Organe des Berufsberatungsamtes bei Elternabenden der Schule.

Vereins-Nachrichten.

Personalnachrichten. Der Landesschulrat hat in seiner Sitzung vom 17. Februar 1930 folgenden Lehrpersonen an den städtischen Haupt- und Volksschulen in Innsbruck für ihr langjähriges, verdienstvolles Wirken im tirolischen Schuldienst seinen Dank und die vollste Anerkennung ausgesprochen: Dem Direktor Wilhelm Berninger an der Knaben-Hauptschule in der Müllerstraße, dem Fachlehrer derselben Hauptschule Johann Höpfl, der Fachlehrerin an der Mädchen-Hauptschule in der Schulstraße Antonia Egger, dem Oberlehrer Wilhelm Mazagg an der Knabenvolksschule in St. Nikolaus, dem Oberlehrer Georg Mader an der Knabenvolksschule in der Haspingerstraße, der Oberlehrerin Aurelia Zimmermann an der Mädchenvolksschule in der Sillgasse, der Lehrerin Julie Nitsche an der Mädchenvolksschule in der Leopoldstraße und der Lehrerin Maria Vilas an der Mädchenvolksschule in der Fischergasse.

Oesterreichische Turnschule in Linz. In der Osterwoche findet vom 13. bis 18. April der 21. Lehrgang für Mädchenturnen und Spiele statt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden besonders in das neuzeitliche Gebiet der Freiübungen, von den Uebungen für die Grundschule angefangen, sowie in die rhythmischen und reigenartigen Uebungen eingeführt. Außerdem werden Volksübungen, Spiele und Singtänze gepflegt. Anmeldungen für den Kurs sind an Prof. M. Hirt, Linz, Museumstraße 34, zu richten. Kursgebühr S 5.—.

Lehrerheim Löchnerhaus. Am 1. April wird das „Strandhotel Löchnerhaus", Erholungsheim des Württ. Lehrervereins auf der Insel Reichenau im Bodensee wieder dem allgemeinen Besuch geöffnet. Mit mehr als hundert Fremdenbetten bietet es den Kollegen aus nah und fern, Lehrern und anderen Beamten mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten, einen ebenso angenehmen als billigen und gesunden Erholungsaufenthalt. Die herrliche Lage am Südstrande der Insel, der prächtige Blick auf den See und in die Schweizerberge, die vielen Ausflugspunkte in der Nähe, unser Badehaus und unsere Boote, wie auch die zeitgemäße Einrichtung des Hauses und der Zimmer (1. und 2. Stock ist mit Zentralheizung und fließendem Wasser eingerichtet) machen es zu einem begehrten Erholungsaufenthalt an der Südgrenze Deutschlands. Die Kost ist anerkannt gut und reichlich. Die Verpflegungssätze sind für Mitglieder des Deutschen Lehrervereins und D. Beamtenbundes im 1. und 2. Stock in den tollen Monaten auf M. 5.50, auf M. 6.— in den Monaten Juni, Juli und August (im dritten Stock M. 5.—, bezw. M. 5.50) festgesetzt. Sonstige Besucher bezahlen je 50 Pf. mehr. Für Bedienung wird ein Zuschlag von 10 Prozent des Verpflegungssatzes erhoben. Die beste Verbindung geht mit dem Schiff von Radolfzell oder Konstanz zur Insel. Gepäckabfertigung zur Bahnstation Radolfzell mit Schiff nach der Insel Reichenau (nicht Eisenbahnstation Reichenau). Anmeldungen oder Anfragen werden an die Leitung des „Strandhotel Löchnerhaus" auf der Insel Reichenau erbeten.

Wienerwaldheim des Wiener Lehrervereines (Zweigverein des Oesterr. Lehrerbundes). Das Heim liegt am Südabhange eines bewaldeten Bergrückens über dem Talbecken der Wien in Hadersdorf-Weidlingau, Landonstraße 21. Die Haltestelle Weidlingau-Wurzbachtal ist fünf Minuten, die Station Weidlingau ist zehn Minuten vom Heim entfernt. Alle halben Stunden fährt von diesen Stationen ein Pendelzug nach Hütteldorf-Hacking (40 g), von dort gelangt man mit der elektrischen Stadtbahn in 20 Minuten bis Karlsplatz (32 g), also fast in das Zentrum der Stadt Wien. (Gesamtfahrzeit 35 Minuten.) Ebenso rasch geht es mit den zahlreichen Autobuslinien. Das Haus befindet sich in staub- und rauchfreier Höhenlage, besitzt zwei gedeckte, gegen Süden gerichtete große Veranden und vier kleinere, östlich und westlich gelegen. Von ihnen genießt man einen prachtvollen Ausblick auf den Lainzer Tiergarten mit seinen uralten Eichen- und Buchenbeständen. Herrliche Spaziergänge in dem bis an das Heim heranreichenden Walde bringen Erholung und Kräftigung. Die guten Verbindungen mit der Großstadt ermöglichen den Besuch der Theater und Museen. Die Verwaltung ist in musterhafter Ordnung. Gend.-Bez.-Insp. i. R., Herr Josef Müllner samt Frau, wirtschaftet zur vollsten Zufriedenheit der Heimgäste. Ihr freundliches, stilles Wirken, ihr Entgegenkommen gegen jedermann und die ausreichende gute Hausmannskost (drei Mahlzeiten), wurden von allen Besuchern gelobt. Kolleginnen und Kollegen, die Wien besuchen wollen, mögen von diesem Anerbieten reichlich Gebrauch machen, da ihnen die niedrig gehaltenen Preise manche Auslagen verbilligen helfen. Das Heim ist vom 12. April bis 25. Oktober geöffnet. Hauptsaison während der Hauptferien. Zimmerpreise: einbettige Zimmer für den Tag S 1.20 bis S 1.40, zweibettige Zimmer S 2.— bis S 2.40. Vor- und Nachsaison um rund ein Fünftel ermäßigt. Verpflegspreise: an Wochentagen S 4.20, an Sonn- und Feiertagen S 4.90 für drei Mahlzeiten. Anmeldungen und Anfragen an den Obmann des Heimausschusses, Herrn Alois Turek, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 105. Ueber Wunsch werden Auskunftsblätter zugesendet. Während der Hauptferien (5. Juli bis 15. September) restliche Anmeldungen und Anfragen an den Verwalter des Heimes, Herrn Josef Müllner.

Verschiedenes.

Turnstunde oder Schreibstunde? Wer in den letzten Jahren den Aufschwung, den die körperliche Erziehung nahm, verfolgte, wird sich über einen Antrag wundern, eine Turnstunde in eine Schreibstunde umzuwandeln. In allen Versammlungen, auf allen Tagungen, kurz überall, wo Aerzte und Fachleute zusammentreten, um über die körperliche Erziehung zu beraten, wird eine tägliche Turnstunde gefordert. Nur dadurch kann man die Schäden ausgleichen, die durch langes Stillsitzen in den Entwicklungsjahren hervorgerufen werden und die in diesem Alter so tief und nachhaltig wirken. Der kindliche Körper macht die stärkste Entwicklung durch, die Wirbelsäule bekommt ihre endgiltige Form, es ist die Zeit der zweiten Körperstreckung und der Beginn der Reife. Alle inneren Organe brauchen Wachstumsreize, um sich zu voller Leistungsfähigkeit entwickeln zu können. Diese Reize liegen in den Leibesübungen. Stoffwechsel, Herz und Lunge erfahren durch sie Anregung und größte Förderung. Wer wird bei solcher Erkenntnis noch im Zweifel sein, ob Schreiben oder Turnen? Uebrigens hat ja auch das Schreiben einen Aufschwung genommen. Nicht mehr steife, abgezirkelte Formen werden verlangt, sondern eine fließende Schrift, die ihre Eigenart wahrt und nur auf die gefällige, äußere Form des ganzen Schriftbildes bedacht ist. Und kann ich diese Forderung nicht bei jeder schriftlichen Arbeit, besonders aber bei jeder Hausarbeit erfüllen? Ihr größter Wert liegt ja in der äußeren Form, kein Lehrer schätzt ihren Inhalt hoch, weil er wie weiß, welcher Geist ihn überschattet. Den Hauptgrund, die Turnstunde zu verringern, ver-

Alois Seka, Innsbruck
Photo / Projektion / Kino
Burggraben 2 Telephon 172
Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**
Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

mute ich darin, daß man sich im allgemeinen noch wenig anzufangen weiß mit einer neuzeitlichen Turnstunde. Dieses Uebel wird aber doch in den nächsten Jahren beseitigt werden, wenn man den Turnunterricht den sachlich ausgebildeten Lehrern überträgt. Ich wünsche nur, daß man im Unterrichtsministerium mehr Verständnis für die körperliche Erziehung hat als die Lehrerschaft und daß man als Antwort auf ihren Antrag die Forderung der Aerzte und Fachleute erfüllt und eine tägliche Turnstunde einführt. Nur so können wir unsere Jugend gesund und stark machen und unsere höchste Pflicht am Volke erfüllen im Sinne des Univ.-Prof. Czerny, der sagt: „Nicht an dem Tag des Kriegsendes entscheidet sich Sieg oder Niederlage, sondern jenes Volk wird Sieger sein, das zuerst wieder seine Volkskraft herstellt."

H. (N. L. Bl.)

Bücher.

Wer ist beliebt? Das ist eine Frage, mit der sich jeder schon auseinandergesetzt hat. Wie groß ist die Freude, wenn bei einem Gesellschaftsabend unter den Gästen solche sind, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen und dadurch der fröhliche Ton schon im Voraus gesichert ist. Man kann es daher verstehen, daß viele Menschen bestrebt sind, ebenso beliebt zu werden wie diese Bevorzugten. Die Frage, ob der einzelne es bestimmen kann, sich größerer Beliebtheit zu erfreuen, wird in sehr unterhaltender Art durch Dr. W. Herrwich in der Märzausgabe von „Westermanns Monatsheften" erörtert. Das Heft bringt außerdem wieder eine Auslese interessanter, teilweise hochaktueller Beiträge über „Mode und Sport", „Berlins schöne Frauen", „Wetter und Laune", „Wende der Luftfahrt". Eine Arbeit des berühmten Romanschriftstellers Walter Bloem zeigt die Ergebnisse seiner Amerikareise. Von dem Träger des Literaturpreises der europäischen Zeitschriften, Ernst Wiechert, gelangt die spannende Novelle „Der Schmied im Mond" zum Abdruck. Was „Westermanns Monatshefte" besonders auszeichnet, das ist die unübertroffene Wiedergabe der vielen bunten und einfarbigen Bilder, die man oft betrachten kann und die immer wieder Freude machen. Es ist zu begrüßen, daß der Preis von Mk. 2.— den Entschluß „Westermanns Monatshefte" zu beziehen, erleichtert. Unsere Leser erhalten ein Probeheft mit 6 Kunstblättern und 50—60 ein- und buntfarbigen Bildern vom Verlag Georg Westermann in Braunschweig kostenlos. Es wäre zu wünschen, daß recht viele unserer Leser von dieser Vergünstigung Gebrauch machten, damit sie einen Einblick in diese einzigartig schöne, führende Monatszeitschrift gewinnen.

Paul Brand, Kunst und Arbeit. Ein Bilderbuch für die deutsche Jugend. Eine Mappe in Atlasformat mit 120 Abbildungen und sechs Seiten einführenden und erläuternden Textes. Preis 1 Mark. Alfred Kröner Verlag, Leipzig. — Die glänzende Aufnahme seines großen Werkes „Schaffende Arbeit und bildende Kunst", das die Darstellung der Arbeit in der bildenden Kunst vom alten Aegypten an bis auf die jüngste Zeit zum Gegenstande hat, bewog Paul Brandt, nun auch weiteste Kreise, vor allem unsere Jugend, mit den Grundzügen dieses großen Themas bekannt zu machen. Paul Brandt ist der Jugend durch seine vorbildliche, weit verbreitete Einführung in die Kunst und die Betrachtung von Kunstwerken, die er mit seinem Buche „Sehen und Erkennen" gab, längst aufs beste bekannt. In der Mappe „Kunst und Arbeit" stimmt er mit derselben Frische und Vielseitigkeit in Wort und Bild das Hohelied der Arbeit an, wie es die bildende Kunst von den ägyptischen Reliefs über die Handwerksbilder des Mittelalters bis zum modernen Industriebilde durchzieht. Die reifere Jugend und jeder sonst Interessierte lernt aus ihr mühelos die verschiedenen Arten, die Berufsarten kennen, seine Arbeitsfreude wird gehoben und er schärft zugleich den Blick an den Werken der hohen Kunst. So will die Mappe durch Kenntnis der Arbeit des Mitmenschen an der Versöhnung der Stände mithelfen. — Die Unterrichtsministerien von Preußen, Bayern, Baden, Thüringen und Anhalt, sowie das österreichische Bundesministerium für Unterricht erkannten sofort den hohen gemeinschafts-erzieherischen Wert des Arbeits-Bilderbuches für die reifere Jugend und empfehlen das Buch dringend zur Anschaffung sämtlichen ihnen unterstehenden Stellen, ebenso die obersten Schulbehörden von Hamburg, Frankfurt a. M., Lübeck, Essen und Wiesbaden. — Möge dies außerordentlich praktische und preiswerte Buch als ein Geschenk für die reifere Jugend seinen Weg machen!

Das Auslandsdeutschtum. Von Dr. Erwin Barta. 62 Seiten, 17 Bildtafeln. Preis kart. S 2.40, RM. 1.60. Oesterreichischer Bundesverlag, Wien-Leipzig. — Der Verfasser, ein genauer Kenner der geschichtlichen, geographischen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Auslandsdeutschtums gibt in kurzgefaßter, anschaulicher Weise ein getreues Bild vom Deutschtum außerhalb Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Die Kenntnis des Auslandsdeutschtums ist vielfach noch recht oberflächlich, diese Kenntnis zu vertiefen und über die Entwicklung, Zahl, wirtschaftliche und kulturelle Lage in knappen Zügen zu berichten, ist Aufgabe des Buches. Der Inhalt wurde recht übersichtlich in vier große Gruppen eingeteilt: 1. Das Auslandsdeutschtum des geschlossenen Sprachgebietes. 2. Die deutschen Sprachinseln im Osten Europas. 3. Das Deutschtum in Uebersee. 4. Das Deutschtum in der Zerstreuung. Die Aufgabe des Buches, grundlegende Kenntnisse über das Auslandsdeutschtum zu vermitteln, erscheint vollkommen erfüllt.

Schulreform. Monatlich ein Heft von 64 Seiten. Preis pro Jahr M. 7.—, S 8.—. Deutscher Verlag für die Jugend und Volk, Ges. m. b. H., Wien, I., Burgring 9. — Wie keine andere Zeitschrift bietet die „Skulreform" ein Bild der päd. Bewegung in allen Kulturstaaten der Welt. In dem vorliegenden Heft wird der neue Schulaufbau und die akademische Lehrerbildung in Braunschweig (von Fadrus) behandelt, die Schulbewegung in Palästina (von Sohar), der Stand der Psychologie in Amerika (von Uher); ferner wird berichtet über die fünfte internationale Konferenz zur Erneuerung der Erziehung in Helsingör (von Köhler) und über die neuen Auffassungen über das Schulbuch in Rußland (von Lissitzky). Die schulpraktischen Arbeiten über Mimik und Pantomimik im ersten Leseunterricht (von Ortmann) und über die Fibelbücherei für die Kleinsten (von Steiger) zeigen neue Wege im Elementarunterricht. Wie mit Kindern gemeinsam ein Arbeitsplan gestaltet werden kann, ist in der Behandlung des Lebensgebietes „Der Winter in unserer Heimat" gezeigt (von Mayerwieser). Eine hübsche Weihnachtsgeschichte zum Erzählen oder Vorlesen bietet der Landlehrer Tille. M. Sturm bespricht die gesundheitlichen Forderungen, die an neue Schulbauten zu stellen sind. Den Abschluß des Heftes bildet eine Weihnachtsbücherschau. Die Zeitschrift „Schulreform" zählt zu den besten pädagogischen Zeitschriften deutscher Sprache.

Bevorzuget, wo immer nur möglich, die österreichischen Erzeugnisse. Dadurch nützt Ihr Euch selbst und vielen tausend Arbeitslosen, die Not und Elend leiden

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

Hölder-Pichler-Tempsky A. G. Wien IV.

Johann Straußgasse Nr. 6.

Soeben approbiert:

Auer, Luise, Kinderpflege. (Appr. m. Erl. v. 31. 1. 1930, Zl. 35.717, für Volksschulen (an Haushaltungs- und Kinderpflegekursen und für Hauptschulen als Beilage zu einem approbierten Naturgeschichtsbuch) S 1.80.

Im Laufe des Sommersemesters erscheinen folgende weitere Stufen zu den bereits veröffentlichten Teilen unserer Hauptschullehrbücher.

Latzke, Lesebuch für Hauptschulen, IV. (Ausgabe H und Ausgabe G).

Sernko-Wollmann, Sprech- und Sprachübungen. Ausgabe B für Hauptschulen I.

Scheindler-Hrazky, Initia Latina II. und III. (für die 3. und 4. Klasse).

Humpf-Lepointe-Rieder, Etudes Francaises, III. (f. d. 4. Kl.)

Ellinger-Hausmann, Third English Course (f. d. 4. Kl.)

Kende, Geschichte für Hauptschulen, IV.

Froschauer, Im Wandel der Zeit. Geschichte für Hauptschulen, I., II., III. (Der zweite bis vierte Teil dieses Buches treten zugleich an die Stelle einer Fortführung des 1. Teiles der Geschichte f. Hauptschulen von Rusch-Herdegen-Tiechl-Klein.

Rusch-Herdegen-Köchl-Tiechl, Erdkunde f. Hauptschulen, III.

Richter-Müllner-Kende, Atlas für Hauptschulen I/IV.

Raschauer-Schantroch-Thiele, Rechnen und Raumlehre III., IV.

Aufgabensammlung aus Raumlehre für Hauptschulen, II. (3. u. 4. Kl.)

Stingl-Faltner-Kuntschnig, Naturgeschichte f. Hauptschulen, II., III., IV.

Rosenberg-Leitinger, Naturlehre III. (f. d. 4. Kl.)

Kraus-Deisinger-Kellermann, Naturlehre III. (f. d. 4. Kl.)

Kurz-Damian, Mein Herz ist voll Lieder, II., III. (f. d. 1. bis 4. Kl. d. Hptsch.)

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien 5. Margaretenplatz 2.

liefert alle

Lehrmittel

preiswert, schnell, gut

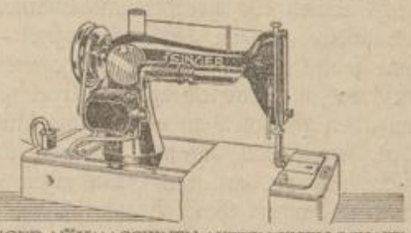
Kataloge kostenlos

Für den Unterricht haben sich von jeher

Singer Nähmaschinen

bestens bewährt

Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan-Plakat-Farben

Beste inländische Schulfarbe von höchster Leuchtkraft, feurige Töne, große Deckkraft

Ueberall vorrätig — Drucksachen auf Wunsch kostenfrei

Gegründet 1838 **Günther Wagner, Wien X/1.** 42 Auszeichnungen

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werdennach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 4 | Innsbruck, April 1930 | 9. Jahrgang

Unser verehrter
Altmeister und Führer
Eduard Jordan
†

Im neuen Österreich.

Ein alter schöner Brauch bringt es mit sich, daß zu allen heiligen Zeiten einmal seitens aller Blätter eine Art Rückschau gehalten wird über jene wichtigen Vorkommnisse, die **ausschlaggebend und gestaltend für unseren Bundesstaat im** Laufe der letzten Monate und Wochen eingetreten sind. Es ist für jeden Bundesbürger recht erfreulich, wenn da mit einer gewissen Genugtuung eine Reihe positiver Erfolge aufgezählt und wenn für die nächste Zukunft eine günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorausgesagt werden kann. Seit dem neuen Regiment unseres parteilosen Bundeskanzlers ist nach mancherlei Richtung ohne Zweifel eine Besserung angebahnt worden. Die glücklichen Verhandlungen im Haag, der Kanzlerbesuch in Rom und Berlin, einige günstige Gesetzesbeschlüsse im Nationalrate (mit Ausnahme des Pressegesetzes), der Handelsvertrag mit Deutschland und die heiß ersehnte, in greifbare Nähe gerückte Anleihe zaubern so etwas wie eine zarte Morgenröte für das neue Oesterreich an seinem bisher so oft verdunkelten politischen Himmel. Und wenn in alle die erfreulichen Nachrichten die unerwartete Botschaft vom eiligen Rücktritte des Altbundeskanzlers Prälaten Doktor Ignaz Seipel fällt, so mag diese Tatsache das aufrichtige Freudegefühl an dem Werden eines neuen Oesterreichs in keiner Weise zu dämpfen. Bei gerechter Würdigung aller Verdienste, die sich der teuere Dahingegangene zu Anfang seiner leitenden politischen Tätigkeit um die Stabilisierung unseres Geldes und manch anderer Verhältnisse erworben, ist anderseits seine Unnachgiebigkeit und Härte, die er im Verein mit seinem Finanzminister Dr. Kienböck den gerechten und bescheidenen Forderungen der Bundesbeamten auch so oft bewiesen, in unangenehmer bitterer Erinnerung. Daß er ein eifriger Förderer des Konfessionsschulgedankens war, daß er für eine Besserung der Lehrerbildung nichts unternahm und das Reichsvolksschulgesetz im Burgenland nicht durchführen ließ, ist aus seinem Zivilberufe leicht erklärlich. Doch war seine kulturkämpferische Einstellung mehr programmatisch als tatsächlich vorhanden. Mit seiner Partei war er ganz verwurzelt, sie lenkend und führend, bis zu dem Zeitpunkte, da ihm selbst ein Grausen vor dem Parteigetriebe aufgestiegen zu sein scheint und er mit dem Plane eines Ständeparlamentes vor die Oeffentlichkeit zu treten wagte. Diese Bestrebung hätte der Parteiwillkür einen schweren Schlag versetzt und deshalb mußte Seipel gehen, wenn er nicht gegangen werden wollte. An dieser Tatsache können alle anderen Rücktrittsgründe nichts ändern.

So ist nun im neuen Oesterreich noch ein arger Schönheitsfehler zu beseitigen, nämlich die unentwegte Parteiherrschaft mit all ihren volksschädigenden, verderblichen Folgen, wie Ungerechtigkeit, Zurücksetzung auf der einen, Protektions- und Freunderlwirtschaft auf der anderen Seite.

Die große Masse der Steuerträger und Wähler unseres Bundesstaates haßt aus tiefster Ueberzeugung den durch Egoismus und Parteiwillkür heraufbeschworenen politischen Kampf mit all seinen empörenden Auswirkungen und seiner immer stärker zu Tage tretenden Verpolitisierung in Aemtern und Schulen. Der gesunde Sinn des Volkes findet es **unbegreiflich, daß Arbeit und Verdienst bei einer Stellenbesetzung nicht berücksichtigt werden, daß die politische Zugehörigkeit, die Mitgliedschaft zu einem parteipolitisch eingestellten Vereine eine höhere Wertung findet!** Vor allem wird es als verderblich angesehen, wenn die Schule und das Schulkind parteipolitischen Tendenzen preisgegeben werden und dies geschieht vor allem dadurch, daß begehrenswerte Posten und Stellen als Belohnungsartikel politisch Verdienten oder braven Mitgliedern des Parteibesitzstandes gegen Recht und Verdienst mit Uebergehung anderer zugeschanzt werden.

Es ist ein trauriges Zeichen von Streberei und Rücksichtslosigkeit, wenn sich Standesangehörige finden, die gleichsam über Leichen schreitend, eine Stelle annehmen, wenn sie wissen, daß dienst- und rangältere Bewerber mit besseren Zeugnissen und größerem Verdienst in ihrer Bewerbung um die Stelle zurückgesetzt wurden.

Von der Warte der unpolitischen Gewerkschaft gesehen, nimmt der Kampf um den Einfluß bei den Aemtern, Behörden und Schulen von Jahr zu Jahr immer rücksichtslosere Formen an. Und gerade diese Erscheinung sowie deren schmähliche Folgen sind eine sichere Gewähr dafür, daß dem unwürdigen Spiele im neuen Oesterreich ein Ende bereitet wird. Der Ruf nach Entpolitisierung der Aemter und Schulen wird nicht ungehört verhallen; **denn es ist eine Lebensnotwendigkeit für unser Vaterland, frei zu werden von aller anmaßenden Ungerechtigkeit, von aller parteipolitischen Knechtung und Versklavung, die aller freien Entfaltung der Kräfte hindernd und lähmend entgegensteht.**

Die Behörde selbst, die in ihrem Kern durchaus gesund ist und sich auf tüchtige Beamte mit ehrlicher Ueberzeugung und streng unparteiischer, rechtlicher Gesinnung stützt, **wird den Tag freudig begrüßen, da sie parteipolitischen Fanatikern die Türe weisen kann auf immerdar.** Dann wird auch das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise wieder gefestigt werden, jenes Vertrauen, auf das sich das behördliche Ansehen gründet. Für die Erreichung dieses Zieles wird die

unpolitische Gewerkschaft mit allen Mitteln und Kräften arbeiten; denn es ist wahrhaftig ein edles Ziel, ein notwendiges Beginnen: „Gleiches Recht für alle"! wieder zu gewinnen und zu sichern.

Die Besetzung der Inspektorstelle für Kitzbühel.

Zu dieser Angelegenheit wurde seitens der Tageszeitungen in Tirol bereits verschiedentlich Stellung genommen und auch das Ergebnis dieser Besetzung bekanntgegeben, wornach dem bisherigen prov. Hauptschuldirektor in Zell a. Z. Anton Kecht aus Außern die Inspektorstelle für Kitzbühel verliehen wurde.

Schon durch den Besetzungsvorschlag des Landesschulrates für Tirol wurde die Gewerkschaftsleitung des Tiroler Landeslehrervereines in größtes Erstaunen versetzt. Es erschien ihr ganz unerklärlich, daß alle drei ihrer Gewerkschaftsmitglieder, die sich um diese Stelle bewarben, höchst achtbare, verdiente und tüchtige Kollegen, welche ihrem Dienstalter und ihrer Dienstleistung nach eine Aufnahme in den Besetzungsvorschlag gewiß verdient hätten, übergangen wurden, während dienstjüngere Leute in diesen Besetzungsvorschlag aufgenommen wurden.

Da die Gewerkschaftsleitung nach wie vor ein unparteiisches Vorgehen des hohen Landesschulrates nicht anzweifelt, bezw. als selbstverständlich voraussetzt, tauchte die Meinung auf, daß bei den zwei ihrer Gewerkschaft angehörigen, in den Vorschlag jedoch nicht aufgenommenen Bewerbern die Dienstbeschreibung nur auf „gut", nicht auf „sehr gut" wie bei den drei in den Vorschlag Aufgenommenen gelautet habe. (Der dienstälteste Bewerber, Mitglied des Tir. L. L. V. war ganz zweifellos mit „sehr gut" qualifiziert.) Nun wußten aber die zwei übergangenen Kollegen auf das Bestimmteste, daß sie seit Jahren mit „sehr gut" beschrieben waren. Aus diesem Grunde, der die Möglichkeit eines Irrtumes freiließ, stellte die Gewerkschaftsleitung an den Landesschulrat für Tirol folgende Anfrage:

An den Hohen Landesschulrat für Tirol
in Innsbruck.

Die ergebenst gefertigte Gewerkschaftsleitung des Tiroler Landeslehrervereines erlaubt sich, höfl. anzufragen, ob nicht irrtümlich bei der Vorschlagserstattung zur Besetzung der Inspektorstelle in Kitzbühel für die Bewerber Dir. G. und Fachlehrer Sch. dem h. Landesschulrate eine Dienstbeschreibung vorlag, welche nicht schon vorher durch die Dienstbeschreibungskommission festgelegt, bezw. genehmigt worden war, wie es die gesetzliche Vorschrift erfordert.

Um geneigte Beantwortung dieser Anfrage bittend, zeichnen für die Gewerkschaftsleitung ergebenst

der Schriftführer: der Obmann:

Gewiß bleibt es nun der Landesschulbehörde anheimgestellt, diese Anfrage zu beantworten oder sich in Schweigen zu hüllen. In beiden Fällen können wir uns dann eher ein Urteil bilden.

Zu den „Innsbrucker Nachrichten" vom 3. April wird diese Besetzungsangelegenheit als ein „parteipolitisches Paradestück" bezeichnet. Jedenfalls soll damit angedeutet werden, daß hier die politische Partei ihren Einfluß stark geltend gemacht hat, um den Vorschlag in ihrem Sinne zu gestalten.

Dann ist in demselben Artikel die Rede von einer behördlichen Einwirkung auf „die Hauptzugkraft" des Vorschlages die bereits erfolgte Zurückziehung der Bewerbung wieder unwirksam zu machen, d. h. die Bewerbung aufrechtzuerhalten. Diese Behauptung wurde bisher nicht widerrufen und doch wäre es sehr wünschenswert, wenn sich die Behörde dazu äußern wollte! Es wäre ja auch im Interesse des neuernannten Inspektors gelegen, wenn der Nachweis von authentischer Seite erbracht würde, daß seine Ernennung einzig und allein von einem gerechten Standpunkte aus erfolgt ist.

Die Gegenüberstellung der Dienstjahre der einzelnen Bewerber ist jedenfalls sehr beachtenswert. Es heißt da:

„In den Vorschlag gelangten sohin Bewerber A. mit 18, H. mit 13, K. mit 15 Dienstjahren; abgewiesen wurden trotz vorzüglicher Dienstleistung und Beschreibung H. mit 32, G. mit 28, Sch. mit 19 Dienstjahren. Und nun fragt es sich, mit welchem Rechte und nach welchen gesetzlichen Gründen verfügte man die Abweisung der drei letztgenannten verdienten Fachlehrer, die alle drei außerdem auf eine lange, aktive Kriegsdienstleistung zurückblicken und von denen einer (P. Sch.) der meistausgezeichnete Offizier der österreichischen Armee ist? Zum Dank dafür wurde er nicht einmal für würdig gehalten, trotz Dienstalter und bester Dienstleistung in den Vorschlag für die Inspektorstelle aufgenommen zu werden."

Die Ausführungen in den „Innsbrucker Nachrichten" fanden eine Erwiderung im „Tiroler Anzeiger" vom 5. April l. J., die aber den Eindruck einer sehr schwächlichen Darlegung erwecken muß, und zwar aus dem Grunde, weil dem Artikelschreiber das köstliche Eingeständnis entschlüpft, daß er selbst nicht wisse, weshalb man gerade Kecht diese Stelle verliehen hat. Der Wortlaut ist folgender:

„Obzwar uns nicht bekannt ist, welche Gründe den Landesschulrat bei der Aufnahme Kechts in den Ternovorschlag und den Minister bei der Ernennung geleitet haben, so ist schon aus Vorstehendem zu ersehen, daß es eine Reihe Argumente (!) gibt, die die Ernennung objektiv rechtfertigen."

Diese „Argumente" mußten nun mühsam zusammengesucht werden, denn unter ihnen ist auch erwähnt, daß K. sich als Dramatiker hervorgetan (?), eine Auszeichnung im Frontdienste erhalten und die Gefangenschaft mitmachen mußte. Von einem wirklich ausschlaggebenden Ernennungsgrund ist jedoch keine Rede. Bezüglich der Frontdienstleistung und Auszeichnung, auf die auch die drei abgewiesenen Bewerber der unpolitischen Gewerkschaft nebst bedeutend mehr Dienstjahren verweisen können, hat Abg. Dir. Jaeger in betreff des Bewerbers P. Sch. im Landtage an den Berichterstatter Monsi. Heidegger folgende Anfrage gerichtet:

„Vom Landesschulrate ist jetzt der Vorschlag zur Besetzung der Schulinspektorstelle in Kitzbühel gemacht worden. Obwohl darüber manches zu sagen wäre, möchte ich nur einen Fall hervorheben und darüber um Auskunft ersuchen, weil dieser Fall gar so kraß ist. Warum ist in den Vorschlag nicht ein Mann hineingenommen, wenn schon nicht an die erste, so doch an die zweite oder dritte Stelle, ein Mann, der dieselbe Dienstzeit mit dem Ersten im Vorschlage und mit ihm die gleiche Lehranstalt besucht hat. Mit ihm hat jener nicht nur die gleiche Dienstzeit, sondern auch die gleichen Prüfungen, und zwar mit Auszeichnung, er hat eine vorzügliche Qualifikation und er hat außerdem für Heimat und Vaterland Großes getan. Er hat sich im Kriege ganz besonders ausgezeichnet. Man sollte jetzt nach zwölf Jahren diese Auszeichnungen nicht doch schon vergessen haben. Ich möchte nur kurz anführen, welche Auszeichnungen er im Kriege bekommen hat: den Leopoldsorden, die eiserne Krone, das Offiziersverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration, zweimal die Goldene, die große und die kleine Silberne, das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, die Bayrische Tapferkeitsmedaille, und zwar die Goldene und die Silberne, und schließlich ist er auch für den Theresienorden vorgeschlagen worden. Wenn er gefallen wäre, so wäre er im Heldenbuche, aber so als Lebender kommt er nicht einmal in den Vorschlag für die Stelle des Bezirksschulinspektors hinein. Es scheint, daß der Landesschulrat seine lebenden Helden nicht in der richtigen Weise ehrt. Ich bitte um Auskunft, warum er nicht in den Vorschlag gekommen ist."

Der Berichterstatter verweigerte die Auskunft. Vielleicht interessiert sich der „Ring der Goldenen" oder die „Heimatwehr" für diese Angelegenheit.

Angesichts nur dieses einen Hinweises muß der Versuch des „Tiroler Anzeigers", diese Stellenbesetzungssache zu rechtfertigen, als jämmerlich mißglückt angesehen werden.

Die Lehrerin im Lehrerverein.

Von Berta Jourdan, Mitglied des Deutschen Lehrervereines.

Kollegin Jourdan behandelt in der „Preußischen Lehrerzeitung" diese sehr zeitgemäße Frage in erschöpfender und größtenteils sehr zutreffender Form. Wir bringen diese Ausführungen den Lesern der „Tiroler Schulzeitung" mit dem Bemerken zur Kenntnis, daß wir dieser Frau Kollegin mit ganz geringen Ausnahmen beipflichten.

Der Deutsche Lehrerverein zählt heute Hunderte und Aberhunderte von Frauen als Mitglieder in seinen Reihen. Ueberall dort, wo in der Organisation ein frischer, fortschrittlicher Wind weht, hat man es verstanden, die Lehrerinnen herüberzuziehen und sie dazu veranlaßt, mit den Männern gemeinsam für die schulpolitischen Ideale des Deutschen Lehrervereins einzutreten. Trotzdem spürt man in der Vereins-Oeffentlichkeit in der Regel nur etwas vom Vorhandensein der Lehrerinnen, wenn mehr oder minder geschickte Angriffe gegen die Lehrerinnen erfolgen. Wenn man die Zeitungen der einzelnen Verbände wie auch die Zentralorgane verfolgt, muß man feststellen, daß das weibliche Vereinsmitglied in äußerst geringem Maße das Wort ergreift.

Da uns dieser Zustand sehr unerfreulich erscheint, wir aber die gemeinsame Organisation von Mann und Frau restlos bejahen, möchten wir heute die Frage der Lehrerin im Deutschen Lehrerverein zur Debatte stellen.

Die erste Frage, die zu beantworten wäre, heißt: Gehört die Frau in die Männerorganisation? Wir erleben heute die Tatsache, daß neue gewerkschaftliche Verbände keine nach Geschlechtern getrennten Organisationen mehr schaffen, sondern Berufsstände. Nur an den Stellen, an denen die Traditionen der alten Frauenbewegung sehr stark sind oder kirchliche Beeinflussungen eine große Rolle spielen, finden wir noch Neugründungen von Frauenverbänden. Dann kommen natürlich solche Fälle hinzu, in denen eine Gegnerschaft des Mannes die Frauen zum Zusammenschluß zwingt.

Wie liegen nun die Dinge im Deutschen Lehrerverein? Er hat das allergrößte Interesse daran, die Frauen in seine Reihen zu ziehen, denn jede Frau, die ins Lager eines anderen Lehrer- oder Lehrerinnenverbandes geht, ist damit in das Lager der schulpolitischen Gegner abgewandert. Nicht weil uns damit ihre Stimme bei Wahlen verloren geht, wollen wir diese Abwanderung hindern, sondern weil jede Lehrerin, die in unseren Reihen steht, in mehr oder minder bewußter Weise auch die erziehlichen und schulpolitischen Ideen der Organisation weiter trägt. Im Zeitalter der Demokratie aber ist jede Kampforganisation in ganz besonderer Weise auf die Ausbreitung ihrer Ideen durch Wesen und Wirken ihrer Mitglieder angewiesen. Es ist eine innere Sinnlosigkeit, in einer Zeit des politischen Frauenwahlrechtes nicht zu sagen: Lehrer und Lehrerinnen gehören in die gleiche Organisation. Weit über das Trennende der Geschlechter hinaus binden die gemeinsamen pädagogischen und schulpolitischen Ideen. Am besten und stärksten aber bindet der gemeinsame schulpolitische Kampf. Nun behaupten aber die Frauenverbände immer, daß die Männer die Frauen in ihren Rechten beschränken würden und daher eigene Frauenorganisationen nötig wären. Wir sind uns klar darüber, daß in Zeiten solchen wirtschaftlichen Tiefgangs, wie wir sie heute erleben, der Konkurrenzkampf zwischen Mann und Frau oft sehr erbitterte Formen annimmt. Wir wissen auch, daß es sehr altmodische, sogenannte männliche Männer gibt, die die Frauen in allen nur denkbaren Formen zurückzudrängen suchen. Gerade wir Frauen, die wir im öffentlichen Leben stehen, können davon mehr oder minder ergötzliche Geschichten erzählen. Auf der anderen Seite erleben wir Ueberspannungen der Frauenforderungen in den Reihen der reinen Frauenverbände, die in keiner Weise gutzuheißen, vor allem aber nicht mit dem wirklichen Leben in Einklang zu bringen sind. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur die Forderung der Mädchenerziehung durch Frauen erwähnen.

Der Boden, auf dem sich die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins, Männer und Frauen, finden müssen, heißt: Gemeinsame Erziehung beider Geschlechter durch beide Geschlechter. Wir wissen, daß es in der Entwicklung der Knaben wie der Mädchen Phasen gibt, in denen sie Rat und Hilfe des gleichen Geschlechtes brauchen, und dem wird man sachlich Rechnung tragen müssen. Man wird auf der Oberstufe, in den Entwicklungsjahren, so wenig beim Knaben den erziehlichen Einfluß des Mannes ausschalten, wie beim Mädchen den der Frau. Das braucht aber noch lange nicht zu heißen, daß die Klassenführung beim Knaben stets in männlicher, beim Mädchen stets in weiblicher Hand liegen muß. Das wird ja in wenig gegliederten Schulen überhaupt nicht möglich sein. Aber alle verständigen Kollegen werden mit uns einig sein, daß die Landschule mehr Lehrerinnen braucht, und daß es ein unwürdiger Zustand ist, daß man diese Lehrerinnen nur auf der Unterstufe beschäftigen will. Man soll nach Leistung und Tüchtigkeit sehen und nicht fragen, ob es Mann oder Frau ist.

Die kleinen Einzelfragen des täglichen Kampfes hier in ihren Einzelheiten auseinanderzusetzen, ginge über den Rahmen dieses Aufsatzes hinaus. Wir wollen nur noch folgende Frage stellen: Glaubt die Lehrerin, wie die Frauenverbände behaupten, in Sonderorganisationen ihr Recht besser zu wahren?

Es ist ganz natürlich, daß die Frau noch manchen Kampf durchzufechten haben wird, um die ihr wirklich zustehenden Rechte durchzusetzen. Sie wird aber in einer gemeinsamen Organisation mit dem Mann viel besser vorankommen. Nichts schätzt der Mann so sehr, wie eine zuverlässige Kampfgefährtin. Der Lehrerin, die mit ihm seine schulpolitischen Kämpfe ausficht und in Reih und Glied mit ihm streitet für die Durchsetzung neuer Schulideale, kann er ihr Lebensrecht und ihre Gleichberechtigung in der Schule nicht verweigern. Ihr kann er nicht die Befähigung für leitende Posten in der Schulverwaltung absprechen.

Es degradiert keinen Mann, wenn er unter weibliche Leitung gestellt wird, es degradiert ihn nur, wenn er unter untüchtiger Leitung gestellt wird. Ich wünsche nur, die Proteste der Lehrer gegen unfähige Führer wären mit der gleichen Energie geäußert worden, wie sie gegen Frauenführung gemacht werden.

Außerdem mögen sich die Kollegen überlegen, daß die weiblichen Lehreirnnenverbände andauernd Frauen in führende Stellungen bringen. Es ist eine Lebensfrage der Lehrerschaft, Frauen zu fördern, die schulpolitisch mit ihnen auf dem gleichen Boden stehen. Sie könnte sonst eines Tages aus einem schrecklichen Traum erwachen und sich einer Front von Frauen gegenübersehen, von der sie schulpolitisch geschlossen und entschieden bekämpft wird. Die leitende Frau in der Schulverwaltung ist eine nicht mehr zu beseitigende Tatsache geworden. Der freiheitliche und moderne Mann wird sie freudig begrüßen, dem unbelehrbaren aber mögen wir sagen, daß er sich darüber klar sein muß, daß er mit seiner Gegnerschaft die Frau in das Lager seiner Gegner treibt und sich eine unnötige Gegnerschaft heranzieht. Diese Gegnerschaft aber zieht er auch heran, wenn er die Frau in ihrer stärksten persönlichen Entwicklung hemmt. Der Standpunkt der alten Frauenrechtlerinnen, als Mannweib zu kämpfen, ist endgültig überwunden. Die neue Frau, die heute kämpft, will gerade ihre fraulichen Qualitäten zur Auswirkung bringen. Aber der an der Erziehung beteiligten Frau sucht man heute noch das Zölibat aufzuzwingen, und immer wieder finden wir Männer in vorderster Reihe im Kampf gegen die verheiratete Lehrerin. Wir brauchen die besten Kräfte der Frau, wenn sie uns eine wirkliche Kampfgefährtin werden soll und wir haben kein Recht, sie zu weiterer Verkümmerung zu zwingen. Die Frage der verheirateten Lehrerin ist keine Frage des Doppelverdienstes. Wer die

Frau als Kampfgefährtin haben will, muß sie ganz oder gar nicht wollen. Er muß mit kleinen Vorurteilen des Spießbürgers fertig werden, um eines neuen Frauentypes willen, der neue Kräft zur Erfüllung der erziehlichen Aufgabe mitbringt und die Aufgaben des gemeinsamen Kampfes aus einer kraftvollen Lebenseinstellung sieht.

Wir Frauen im Deutschen Lehrerverein sagen den mit uns gemeinsam organiesirten Männern, daß wir klar und bewußt als Frauen zu ihnen in die gleiche Organisation gekommen sind. Wir glauben, daß es dem Sinn der modernen Schule und der Verfassung des republikanischen Staates entspricht, daß wir an der gleichen Stätte arbeiten und in der gleichen Organisation kämpfen. Wir werden den Vorteil haben, daß wir nicht in weiblicher Isolierung die Fragen nur vom Frauenstandpunkt sehen und zu Fanatikerinnen werden. Die gemeinsame Organisation wird uns auch immer die gemeinsamen Interessen sehen lassen. Sie wird uns davor behüten, Sonderrechte zu fordern, die unberechtigte Vorrechte sind.

Den unbelehrbaren Männenr können wir nun mit unserer Stimmenzahl imponieren. Je größer die Zahl der Frauen im Deutschen Lehrerverein, je tüchtiger ihre Bewährung im schulpolitischen Kampf, desto gefestigter wird auch die Stellung der Frau in der Schule. Der Mann, mit dem wir gleiche Pflichten tragen, wird und muß mit uns für gleiche Rechte kämpfen.

Warum die Hauptschullehrer eine Höherreihung verlangen.

Vom Oesterreichischen Hauptschullehrerbund erhalten wir folgende Zuschrift:

Durch die letzte Gehaltsregulierung in Wien (14. Monatsgehalt) und die Regelung der Mietzinsbeihilfe samt Biennalreform bei den Bundesbeamten und die damit verbundene entsprechende Auswirkung auf die Lehrerschaft der Volks- und Hauptschulen, zumindest in den Bundesländern mit dem Automatikparagraphen, sind unsere Forderungen und Wünsche nach entsprechender Entlohnung natürlich noch lange nicht erfüllt, was wohl einleuchten wird, wenn wir bedenken, daß Kleidungs- und Nahrungsmittel eine Indexziffer aufweisen, die weit über 20.000 geht. Aber abgesehen von dieser Tatsache, die alle Angestellten gleich schwer trifft, haben wir Hauptschullehrer noch besondere Forderungen und Wünsche, die zum Teil schon in die Vorkriegszeit zurückreichen, die aber durch die Entwicklung unseres Schulwesens nie dringender geworden sind als jetzt. Ein Vergleich unserer Bezüge mit denen der Volks- und Mittelschullehrer in der Vorkriegszeit lassen unsere Forderung nach Revision unserer Stellung in den verschiedenen Gehaltsschemen in dem Sinne, daß unsere Bezüge denen der Mittelschullehrer genähert werden, nicht nur begründet, sondern sogar dringend erscheinen.

Wir Hauptschullehrer verlangen deshalb nach wie vor die Anerkennung dieser Forderung und deshalb deren Aufnahme in das Forderungsprogramm der gesamten Lehrerschaft.

Die Hauptschullehrerschaft steht auf dem Boden des Hauptschulgesetzes und will alles tun, um aus der Hauptschule das zu machen, was im Gesetze vorgesehen erscheint. Sie hat sich vor allem die Aufgabe gestellt, die breiten Massen über Wesen und Inhalt dieses Gesetzes aufzuklären und zu zeigen, welch einschneidende Bedeutung ihm für die Gesamtentwicklung unseres Schulwesens überhaupt zukommt. Die bisherigen Erfahrungen mit der Hauptschule seit dem Inkrafttreten des Hauptschulgesetzes geben uns Gelegenheit, nicht nur die Mehrleistung, die der Hauptschullehrerschaft durch dieses Gesetz erwachsen ist, aufzuzeigen, sondern im allgemeinen darauf hinzuweisen, daß unsere Stellung in den verschiedenen Schemen schon seit einiger Zeit, vor allem aber seit Inkrafttreten der Prüfungsvorschriften der Jahre 1923, 1926 und 1928, einer Revision bedarf.

Die Einreihung der verschiedenen Gruppen der Angestellten in diese Schemata gründet sich vor allem auf zwei Momente: Vorbildung und Verwendung. In beiden Belangen sind die Anforderungen, die an die Hauptschullehrerschaft seit Erstellung der Schemata, beziehungsweise Einreihung der Hauptschullehrer in diese Schemata gestellt wurden, ganz bedeutend gestiegen. In Bezug auf Vorbildung geben uns die Prüfungsvorschriften einen deutlichen Beweis, wie die Anforderungen bei der Hauptschullehrerprüfung seit der Herausgabe der Prüfungsvorschrift in den Jahren 1923, 1926 und 1928 gewachsen sind. Die Anforderungen für die Lehramtsprüfung an Hauptschulen kommen vielfach an die für Mittelschulen heran, in manchen Punkten sind sie fast die gleichen; wesentliche Unterschiede in bezug auf Inhalt und Vertiefung des Stoffes in den Vorschiften für die Lehramtsprüfung an Mittelschulen werden zum Teil durch einen größeren Umfang im Prüfungsstoff für die Hauptschulprüfung kompensiert.

Aber auch die schon Geprüften müssen sich den gesteigerten Prüfungsvorschriften und den tatsächlichen Notwendigkeiten der Schulreform anpassen. Das geschieht in den Arbeitsgemeinschaften und im Ankauf moderner pädagogischer Literatur. Der Besuch der Arbeitsgemeinschaften erfordert besonders in den ländlichen Schulbezirken, wo die Hauptschulen gewöhnlich weit auseinander liegen, große physische Opfer und Zeitopfer, der Ankauf moderner pädagogischer Werke aber kostet viel Geld, ihr Studium viel Zeit. Diese Opfer müssen von der Gesamtlehrerschaft und somit auch von den Hauptschullehrern im Interesse der Schule gebracht werden, die Umstellung der Didaktik des Unterrichtes von der Lern- zur Arbeitsschule verlangt sie.

Gleichen Schritt mit den gesteigerten Anforderungen bei der Hauptschulprüfung hielt aber auch die Mehrleistung, die uns durch unsere Verwendung an der Hauptschule in den letzten Jahren auferlegt wurde. Ist schon der Unterricht in der Pflichtschule für Kinder vom 10. bis 14. Lebensjahr ein ungleich schwierigerer, wie der in einer Mittlschule gesiebtes Material, sogenannte „bessere" Kinder gehen in die Mittelschule; das Verhältnis zwischen asozialen, schwer erziehbaren und normalen Kindern verschiebt sich sehr deutlich zuungunsten der normalen), so kommt durch das Hauptschulgesetz noch die doppelte Zielstellung der Hauptschule dazu, die uns nicht nur eine sehr schwierig zu lösende Aufgabe stellt, sondern uns auch mit großer Verantwortung belastet. Unsere Schularbeit wird nicht nur nach der Brauchbarkeit, Verwendungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit der ins Leben tretenden Kinder, sondern auch nach den Leistungen jener Kinder beurteilt, die in die Mittelschule zwecks weiteren Studiums eintreten. Von deren Bewähren wird es abhängen, wie über die Hauptschule geurteilt werden wird.

Eine der schwierigsten Aufgaben, die dem Hauptschullehrer aus der Reform der Mittelschule erwachsen, ist die Differenzierung der Schüler. Sie entsprang aus der Ueberzeugung, daß die Begabten gefördert werden müssen, um ihnen auch in der Pflichtschule die Möglichkeit der vollen Entfaltung ihrer Anlagen zu bieten und ihnen den Anschluß an die Obermittelschule möglich zu machen. Die dadurch notwendig gewordene Abtrennung der zu langsam arbeitenden Altersgenossen soll aber diesen letzteren ebenfalls zum Nutzen sein, da wegen der gleichartigen Zusammensetzung der Klasse die Bedürfnisse der einzelnen Schüler leichter zu berücksichtigen sind. Vielleicht mag es nun auf den ersten Blick aussehen, als ob vor allem der Klassenzug der Begabten dem Lehrer das größte Umlernen und Zulernen wegen des vielfach erweiterten Lehrstoffes und der Angleichung an die Mittelschule auferlegte. Selbstverständlich spielt diese Tatsache auch eine große Rolle bei der Mehrarbeit des Lehrers und dazu kommt noch die Verantwortung für die als obermittelschulreif Entlassenen; aber so sehr diese Mehrarbeit gegen früher hier Tatsache ist, so klein erscheint sie gegen das Plus an Anforderungen im neugeschaffenen B-Zug.

Dieser ist nicht bloß aus Kindern mit langsamerer Arbeitsart zusammengesetzt, sondern auch aus solchen, die aus sonstigen äußeren oder inneren Gründen mindere Leistungen aufweisen. So bringen z. B. ungünstige häusliche Verhältnisse auch oft einen Tiefstand der inneren Erziehungs- und Unterrichtsfaktoren mit sich: solche Kinder bringen Fleiß, Korrektheit, Ausdauer, Selbstbeherrschung nicht auf, Umstände, die oft trotz guter Begabung geringe Leistungen zur Folge haben.

Die relativ gut Begabten im B-Zug, durch die gegebenen Faktoren in ihren Leistungen aber Minderwertigen, reißen oft die Führerschaft in diesen Klassen an sich, wobei sie ja mit den „Langsamen", aber erzieherisch Einwandfreien leichtes Spiel haben, was natürlich zum Schaden der inneren und äußeren Disziplin der Klasse wird. So stellt die erzieherische Arbeit in einem solchen Zug die schwerst zu bewältigenden Aufgaben. Die Schwierigkeiten wirken sich natürlich auch im Unterricht entsprechend aus. Es bedarf eines hingebungsvollen Arbeitens, um diese Klasse entsprechend weiterzubringen.

Nicht minder groß, vielleicht noch größer sind die Schwierigkeiten in den einzügig, nicht differenziert geführten Hauptschulklassen. Hier treten die Unterschiede in den geistigen Begabungen, der körperlichen Entwicklung und den sozialen Verhältnissen der Kinder noch krasser auf. Sie bedingen einen äußerst schwierigen Gruppenunterricht, ohne den das Lehrziel nicht erreicht, der Zweck des Hauptschulgesetzes nicht erfüllt und dem Geiste dieses Gesetzes nicht entsprochen werden kann.

Unsere Lehrverpflichtung ist trotz alledem größer wie die der Mittelschullehrer. Sie haben eine geringere wöchentliche Stundenverpflichtung von 17 bis 24 Stunden. Wir aber müssen ausnahmslos die Lehrverpflichtung, 21 bis 30 Stunden, einhalten. Die Auffüllung auf diese Zahlen muß unter Umständen sogar an einer benachbarten Hauptschule erfolgen. Auch die Aufeinanderfolge der Stunden kann aus technischen Gründen nicht lückenlos erfolgn. Die sogenannten Fenster (Zwischenstunden) sind bei den Stundenplänen der Hauptschullehrer zur Selbstverständlichkeit geworden, der Nachmittagsunterricht ist gar keine Seltenheit mehr. Dieser wird dann besonders schwer empfunden, wenn der Wohnort weit vom Dienstort entfernt liegt, was in der Nachkriegszeit sehr häufig der Fall ist. Dazu kommt noch, daß die Lehrverpflichtung durch häufiges Supplieren erhöht wird.

Daß sowohl die Vorbereitung für unsere Befähigungsprüfung als auch unsere effektive Schularbeit eine Mehrentlohnung erfordert und begründet, wurde jederzeit anerkannt. Diese Forderung nach Mehrentlohnung (Annäherung unserer Bezüge an die der Mittlschullehrer) erscheint schon aus dem Umstande begründet, daß die Hauptschullehrer die gleiche Arbeit (der Lehrplan der Untermittelschule gleicht dem der Hauptschule) unter schwierigeren Voraussetzungen wie die Mittelschullehrer zu leisten haben. Von diesen schwierigen Voraussetzungen sei vor allem die doppelte Zielstellung der Hauptschule (Pflichtschule) noch einmal besonder hervorgehoben.

Diese für Schule und Lehrerschaft gleich ungünstigen Verhältnisse bringen es mit sich, daß der Bedarf an Hauptschullehrern nicht gedeckt werden kann. Die großen Anforderungen, die an die Prüfungskandidaten gestellt werden, die an der Hauptschule zu leistende Mehrarbeit sind Momente, die der Gesamtlehrerschaft wohlbekannt sind, und sie sind es, die den Zustrom von Kollegen zur Hauptschule derart vermindern, so daß heute an den Hauptschulen in ganz Oesterreich noch mehr als ein Viertel der Lehrerschaft ohne Prüfung für Hauptschulen tätig ist.

Dieser Zustand ist nicht darnach angetan, die Entwicklung der Hauptschule zu fördern, und sie zu einem vollwertigen Institut im Sinne des Hauptschulgesetzes zu machen. Eine entsprechende Entlohnung der Hauptschullehrer würde deren notwendige Arbeitsfreude nicht nur stark steigern, sondern, für die junge Lehrerschaft einen Anreiz zur Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschulen bilden. Die Hauptschule muß in gewissem Sinne mit der Mittelschule konkurrieren, sie braucht eine homogene Lehrerschaft, die, auf moderner Grundlage fußend, vorbildliche Schularbeit leisten kann, um eine Schule zu schaffen, die letzten Endes die Einheitsschule vorzubereiten bestimmt ist.

Es wurde eingangs auch auf die Bezüge der Mittelschullehrer hingewiesen, und zwar vor allem deshalb, weil eine Zielforderung des Hauptschullehrerbundes schon vor Jahren dahin fixiert und von allen Landesverbänden angenommen wurde, daß unsere Gehälter denen der Mittelschullehrer genähert werden sollen, d. h. die Hauptschullehrerschaft will in ihren Bezügen zwischen den Gruppen IV und V der Bundeslehrpersonen stehen, sie verlangt das arithmetische Mittel zwischen diesen zwei Gruppen.

Die entsprechenden Endbezüge derzeit sind:

	Gehalt u. Mietzinsbeihilfe
Gruppe IV (Maturant)	S 642.—
Gruppe V (Akademiker)	S 994.—

(Die Lehrer der Gruppe V haben im verg. Sommer 2 Biennien dazu bekommen.)

Dazu kommt die Sonderzahlung von jährlich 60 Prozent eines Monatsbezuges.

Der Endbezug einer Bundeslehrperson beträgt daher derzeit monatlich:

	Gruppe IV:	Gruppe V:
Gehalt, Ortszuschlag u. Mietzinsbeihilfe	S 642.—	S 994.—
60 Prozent Sonderzahlung	S 32.—	S 50.—
zusammen . . .	S 674.—	S 1044.—

In Wien beträgt der Endbezug in Gruppe I b (Halbakademiker) einschließlich des 13. und 14. Monatsbezuges 819 S.

Die Hauptschullehrerschaft fordert deshalb mit allem Nachdruck eine Revision ihrer Stellung in den verschiedenen Gehaltsschemen in dem Sinne, daß ihre Bezüge denen der Mittelschullehrer genähert werden; sie verlangt eine Einreihung im Gehaltsschema, die dem arithmetischen Mittel zwischen IV und V des Gehaltsschemas der Bundeslehrpersonen entspricht.

Die Leitung des österr. Hauptschullehrerbundes.

Vereinsnachrichten.

Aus dem Vereinswirken.

1. Bezüglich des bekannten Turnerlasses, welcher in der Kollegenschaft allgemeines Befremden hervorgerufen und dessen Durchführung an vielen Orten eine Unmöglichkeit darstellt, wurde von der Gewerkschaftsleitung des Tir. L. L. V. eine Vorsprache beim Herrn Landesschulinspektor erstattet und zugleich eine Eingabe übergeben. Es wurde darin das Ersuchen gestellt, die Landesschulbehörde möge auf eine Abänderung dieses genannten Erlasses in Wien nach Kräften hinwirken.

2. Namens der im Tir. L. L. V. geeinten Hauptschullehrer wurde an den Reichsaktionsausschuß in Wien folgende Eingabe gerichtet:

An den Reichsaktionsausschuß
zu Handen Herrn Schulrates A. Freiinger
in Wien.

„Die im Tiroler Landeslehrervereine geeinigte Hauptschullehrerschaft hat die sachlich begründeten Forderungen des Hauptschullehrerbundes nach Höherreihung der Hauptschullehrerbezüge mit freudiger Genugtuung zur Kenntnis genommen und erlaubt sich nun diesbezüglich das höfl. Ersuchen zu stellen, der Reichsaktionsausschuß möge alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel des gewerkschaftlichen Kampfes benützen, um diesen gerechten Forderungen nach einer gehaltlichen Höherreihung zu anerkennung und Bewilligung zu verhelfen.

Die Hauptschullehrersektion des Tiroler Landeslehrervereines ist jederzeit gerne bereit, den R. A. A. in dem Kampfe um diese wichtigen Lebensinteressen nach besten Kräften zu unterstützen."

Der Innsbrucker Lehrerverein befaßte sich in einer Monatsversammlung mit den äußerst beschränkten Raumverhältnissen an den Hauptschulen in Innsbruck. Obmann Blaas wies auf die dringende Notwendigkeit einer baldigen Errichtung der geplanten Doppelhauptschule in Pradl hin. Einstimmig wurde die Abfassung eines diesbezüglichen Zeitungsartikels beschlossen, in welchem die Gemeinde an ihre Pflicht und ihr Versprechen öffentlich gemahnt werden soll. — Ebenda gelangte auch ein Bericht über die Verbreitung der geistlichen Lehrpersonen (Klosterschwestern) zur Kenntnis der Versammelten. In keinem Bundeslande ist der Lehrerinnenstand von den Klosterschwestern auch nur im entferntesten derart eingeschränkt wie in Tirol. Es müßte die Pflicht aller Organisationen unseres Standes sein, die Interessen der weltlichen Lehrerinnen den geistlichen Lehrerinnen gegenüber besser wahrzunehmen als es bisher geschehen ist.

Zur Hauptversammlung des Tir. L. L. V.

An den Hohen Landesschulrat für Tirol
in Innsbruck.

In Ausführung eines Beschlusses der Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereines erlaubt sich die ergebenst gefertigte Gewerkschaftsleitung nachfolgende Entschließung mit der Bitte vorzulegen, der hohe Landesschulrat wolle bei Erstellung des Novellierungsvorschlages für das Landesschulgesetz auf den Inhalt dieser Resolution, der sich mit dem Wunsche der anderen Gewerkschaften des Landes im wesentlichen deckt, tunlichst Rücksicht nehmen, da es sich hier um ein allgemeines lebenswichtiges Interesse der Tiroler Lehrerschaft handelt.

Entschließung:

„Die unsichere Rechtslage, in der sich die in zeitlicher Eigenschaft angestellte Lehrerschaft befindet, verlangt gebieterisch eine Aenderung des Landesschulgesetzes, durch welche dieser bedrückende Uebelstand beseitigt wird.

Aus diesem Grunde erhebt die Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereines die dringende Forderung nach gesetzlicher Festlegung des automatischen Definitivums, wie es bereits im Jahre 1924 verlangt wurde. Diese Zuerkennung des automatischen Definitivums soll auch auf die provisorisch angestellte Hauptschullehrerschaft Anwendung finden.

Als Zeitpunkt für die automatische Zuerkennung des Definitivums sollen drei Jahre nach abgelegter Lehrbefähigung gelten.

Für die Leitung des Tiroler Landeslehrervereines zeichnen ergebenst

der Schriftführer: der Obmann:

Spitzelwesen. Die „Katholische Volksschule" vom März d. J. brachte unter dem Titel „Die Generalversammlung der ‚Unpolitischen'" die Mitteilung, die Hauptversammlung des Tiroler Landeslehrervereines wäre nur von 18 Teilnehmern besucht gewesen. Wenngleich diese Behauptung vollkommen unrichtig ist, so zeigt sie doch, daß sich ein Herr, wahrscheinlich aus der Leitung dieser Gewerkschaft, sich auf das Bespitzeln dieser Versammlung verlegt hat oder es müßte denn die Berichterstattung der „Katholischen Volksschule" eine solch oberflächliche sein, daß sie in ihren Berichten irgendwelche Zahlen aus der Luft greift. Jedenfalls ist es eine etwas ungewöhnliche Kampfesweise, die die „Katholische Volksschule", bezw. der Katholische Lehrerverein hier anwendet. Es mag dies wohl darauf zurückzuführen sein, daß einzelne Herren in der Führung dieser Körperschaft, weil sie eben durch ihre mehr oder weniger — letzteres gewiß in erhöhtem Maße — begründeten Beurlaubungen jahrelang nichts anderes zu tun haben, als dem „Verein" und der „Partei" zu dienen. Es wird notwendig sein, die Tiroler Lehrerschaft einmal über das Tun und Lassen dieser Herren etwas mehr aufzuklären. Vielleicht findet man dann an hoher und höchster Stelle es doch für notwendig, diese Herren so wie die anderen Tiroler Lehrer in der Schulstube zu beschäftigen, anstatt sie in der Partei- oder Vereinskanzlei oder — auf „Horchposten" wirken zu lassen.

Von unserem Heim in Laurana. Der prächtige Frühling an der Adria und die klimatisch günstige Lage unseres Besitzes sind ein Segen für die wegen Krankheit beurlaubten Kollegen und Kolleginnen. Sie und unsere Ruheständler sollen daher unbedingt die Monate vor den Hauptferien zumm Besuche unseres Heimes benützen, weil solcherart der Andrang in den Monaten Juli und August sicher vermieden wird. Der April und der Mai verbürgen glänzende Heilerfolge bei Genesenden nach schweren Krankheiten und Operationen, bei Herz- und Nervenleidnden, besonders aber bei den mit Erkrankungen der oberen Atmungswege Behafteten. Das Haus und seine Räume wurden auch heuer wieder mit namhaften Mitteln den Wünschen der Gäste entsprechend ausgestaltet. Standesbewußte und gewerkschaftstreue Kollegen und Kolleginnen werden überall für den Besuch unseres herrlichne Heimes werben. Bundesmitglieder und deren Familienangehörigen zahlen für Wohnung, Verpflegung, Arzt und öffentliche Abgaben täglich insgesamt 23.85 Lire, d. s. rund S 8.90. Die vorgedruckten Aufnahmsansuchen sind beim Obmann des Landeslehrervereines zugleich mit der Mitgliedsschaftsbestätigung erhältlich, dann ausgefüllt an Oberlehrer Heinrich Töwald in Oberlaa bei Wien einzuschicken. Wichtig ist, daß ab heuer statt des ärztlichen Zeugnisses eine sinngleiche ehrenwörtliche Erklärung des Aufnahmswerbers für sich und seine Begleitung gefordert wird, die am Tage der Ankunft im Heim in Geltung tritt, bezw. wiederholt wird. Alles Wissenswerte für die Reise enthält ein mit der Aufnahmekarte mitfolgendes neues Merkblatt.

Wienerwaldheim des Wiener Lehrervereines (Zweigverein des Oesterr. Lehrerbundes) in Hadersdorf-Weidlingau, Laudonstr. 21. Geöffnet bis 25. Oktober d. J. Prachtvolle, staub- und rauchfreie Höhenlage am Waldesrande. Ausgezeichnete Bahn- und Autobusverbindung nach Wien, das Stadtinnere in 35 Minuten zu erreichen. Sehr billige Verpflegs- und Zimmerpreise. Anmeldungen und Anfragen an den Obmann des Heimausschusses, Herrn Alois Turek, Wien, 2. Bez., Ober Donaustraße 105. Ueber Wunsch werden Auskunftsblätter zugesendet. Während der Hauptferien (5. Juli bis 15. Sept.) restliche Anmeldungen und Anfragen an den Verwalter des Heimes, Herrn Josef Müllner.

Verschiedenes.

Botengang für den Lehrer in der Pause. In der Schule zu P. beauftragte der Lehrer H. den Schüler H., während der Pause das Frühstück des Lehrers zu holen. Unmittelbar vor der Schule ist der Schüler von einem Automobil angefahren und gefährlich verletzt worden. Für die Heilungskosten des Schülers ist bisher der Gemeindeversicherungsverband Leipzig, bei dem die Schulkinder versichert sind, aufgekommen. Bei dem Streit um die Schadenersatzpflicht für alle weiteren etwa auftretenden Folgen lehnt die Schulbezirksvertretung eine solche Schadenersatzpflicht ab, indem sie einen gesetzlichen Anspruch des Vaters nicht anerkennt und geltend macht, daß der Sohn sich den Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit zugezogen habe. Auch das Ministerium für Volksbildung nimmt in einer Entscheidung vom 6. November 1929 einen ablehnenden Standpunkt ein: „Das Ministerium muß es ablehnen, für die Schäden aufzukommen, die dem Schüler

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen
im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

H. in P. aus dem Unfall vom 17. Januar erwachsen sind und etwa noch in Zukunft erwachsen. Abgesehen von der Frage, ob dem Lehrer H. überhaupt ein Verschulden an diesem Unfall beigemessen werden kann, trifft den Staat gemäß Artikel 131 der Reichsverfassung eine Verantwortlichkeit nur in den Fällen, in denen ein Beamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Amtspflicht verletzt. Diese Voraussetzungen sind hier nicht erfüllt." Der Landesverband der christlichen Elternvereine hatte am 24. Juni 1929 um eine Verordnung gebeten, die das Verbot aussprechen sollte, Schüler während der Unterrichtszeit zu nichtschulischen Angelegenheiten zu verwenden. Daraufhin entschied das Ministerium: „Es ist selbstverständlich nicht zulässig, daß Schulkinder während der Unterrichtszeit zu nichtschulischen Angelegenheiten verwendet werden. In diesem Sinne ist auch bisher stets bei hierauf bezüglichen Beschwerden entschieden worden. Es liegt darum keine Veranlassung vor, durch eine allgemeine Verordnung noch einmal darauf hinzuweisen. Das Ministerium kann aber auch aus dem bedauerlichen Einzelfall in P. nicht die Folgerung ziehen, eine allgemeine Verordnung zu erlassen, die die Heranziehung von Schulkindern während der Pausen zu nicht mit dem Unterricht zusammenhängenden Verrichtungen verbietet. Es muß vielmehr der Ortsschulgesetzgebung überlassen werden, ob sie entsprechende Bestimmungen für erforderlich hält."

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

Bücher.

Ein frohes Frühlingsheft ist das Aprilheft der Jungschar. Ein lustiges Spiel vom sterbenden Winter, Gedichte und Erzählungen, Berichte von der Arbeit der Jungscharen, besonders während der Jungscharwoche, eine glückliche Lösung der Frage „Was sollen wir trinken?" und nicht zu vergessen ein prächtiges Heimatpreisrätsel „Die sieben Burgen", bilden den Inhalt. Gute Bilder machen Freude. Und all dies für nur 30 g. Bezug der Monatsschrift „Jungschar", jährlich 10 Hefte (Jahresbezug S 3.—), durch die Jungscharstelle, Wien, 1. Bez., Hofburg.

Westermanns Monatshefte, für welche die bedeutendsten deutschen Schriftsteller Beiträge liefern, haben auch der jungen Generation Gelegenheit geboten, ihre Arbeiten einem großen Leserkreise zu unterbreiten. In einem der nächsten Hfte wird Ernst Wiechrt, der erst kürzlich mit dem Literaturpreis der europäischen Zeitschriften ausgezeichnet wurde, zu Wort kommen mit einer Novelle „Der Schnitter im Mond". Ernst Wiechert hat sich durch seine früher erschienenen Romane eine treue Gemeinde erworben, die der Novelle mit großem Interesse entgegensehen wird.

DAS ZEITGEMÄSSE
SCHULBUCH
FÜR DIE VOLKSSCHULE

Heinrich Kolar:
Lesen und Schreiben im Zwergenland. Ausgabe A: Von den Schilderbuchstaben zur Lateinschrift; Preis geb. S 3.70. Ausgabe B: Von der Steinschrift zur deutschen Laufschrift (erscheint demnächst). Zwei prächtige Fibeln nach der Methode der Lautgewinnung aus dem Lauterlebnis. Zahlreiche Bilder und Zeichnungen von E. Kuter, die diese Fibeln zu wunderschönen Bilderbüchern machen, deren Verwendung in jeder Elementarklasse helle Freude und Arbeitslust auslösen muß.

Kamitz-Tiechl:
Deutsche Sprachlehre für österreichische Volksschulen. Ausgabe für Landschulen: I. Teil; Preis kart. S —.80, II. Teil; Preis kart. S 1.40. Ausgabe für Stadtschulen: I. Teil; Preis kart. S —.80, II. Teil; Preis kart. S 1.40. Die beiden III .Teile befinden sich unter der Presse. — Von natürlichen Sachgebieten ausgehend, werden die Kinder unvermerkt in den Bau der Sprache eingeführt.

Burbaum-Zimmel:
Rechenbuch für ein- und zweiklassige Volksschulen. I. Teil für das 1. Schuljahr (erscheint Anfang Mai 1930); II. Teil für das 2. und 3. Schuljahr (erscheint Anfang Mai 1930). Der III. Teil für das 4. und 5. Schuljahr und der IV. Teil für das 6. bis 8. Schuljahr erscheint zu Beginn des Schuljahres 1930/31. Dieses Rechenbuch wird allen zeitgemäßen Forderungen der Landschulpraxis entsprechen und billig sein.

Das alpenländische Lesebuchwerk:
Unser Lesebuch, herausgegeben vom Salzburger Lesebuchausschuß. Ausgabe in fünf Teilen für Stadt-, bezw. Landschulen in Niederösterreich, Salzburg, Kärnten. Ausgabe in drei Teilen für niederorganisierte Schulen Sämtliche Teile, bezw. Bände lieferbar.

Lustig-Tiechl-Kamitz:
Deutsches Lesebuch für die Volksschulen der Republik Oesterreich. Verschiedene Bearbeitungen für alle Bundesländer, für höher- und niederorganisierte Schulen. 3teilige, 4teilige und 5teilige Ausgabe.
Lernbuch für den Arbeits- und Sachunterricht, herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft. Erdkunde, Geschichte und Naturkunde in einem Band. Preis geb. S 7.—. Auch in Einzelheften lieferbar.

Heinrich Kolar:
Vier Schuljahre in Wochenbildern. Ein methodisch-diktatischer Leitfaden für die Hand des Lehrers. I. Teil für das 1. Schuljahr, Preis kart. S 4.—. II. Teil für das 2. Schuljahr, Preis kart. S 4.—. Der III. und IV. Teil sind in Vorbereitung.

ÖSTERREICHISCHER
BUNDESVERLAG
WIEN I
SCHWARZENBERGSTRASSE 5

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch
PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus
FOHRINGER
Innsbruck, Meranerstrasse 5
Lehrer erhalten nach Übereinkommen
Zahlungserleichterungen

An die
Universitätsbibliothek
Innsbruck-Innrain.

V.h.b.

Hölder-Pichler-Tempsky A. G. Wien IV.

Johann Straußgasse Nr. 6.

Auer, Luise, Kinderpflege. (Appr. m. Erl. v. 31. I. 1930, Z. 35.717). Für Volksschulen, Haushaltungs- und Kinderpflegekurse und für Hauptschulen als Beilage zu einem approbierten Naturgeschichtsbuch. S 1.80

Busch-Herdegen-Köchl-Tiechl, Erdkunde f. Hauptschulen. II. (Appr. m. Erl. v. 19. III. 1930, Z. 35.089). S 3.20

Sting-Faltner-Kuntschnig, Naturgeschichte für Hauptschulen. II. (Appr. m. Erl. v. 31. I. 1930, Z. 32.607 zugef.) S 4.50

Im Laufe des Sommersemesters erscheinen folgende weitere Stufen zu den bereits vorliegeden Teilen unserer Hauptschullehrbücher:

Latzke, Lesebuch für Hauptschulen. IV. (Ausgabe H).
Wollmann-Sernko, Sprachübungen für Hauptschulen. I. (f. d. 1. u. 2. Kl.).
Scheindler-Hrazky, Initia Latina. II. u. III. (f. d. 3. u. 4. Kl.).
Humpf-Lepointe-Rieder, Etudes franzaises. III. (f. d. 4. Kl.).
Ellinger-Hausmann, A Junior English Reader. (F. d. 4. Kl.).
Kende, Geschichte für Hauptschulen. IV.
Froschauer, In Wandel der Zeit, Geschichte für Hauptschulen. I., II. und III. (Der 2. bis 4. Teil dieses Buches treten auch an Stelle einer Fortführung des 1. Teiles der Geschichte für Hauptschulen von Rusch-Herdegen-Tiechl-Klein).
Richter-Müllner-Kende, Atlas für Hauptschulen. I.—IV.
Rusch-Herdegen-Köchl-Tiechl, Erdkunde für Hauptschulen. III.
Raschauer-Schantroch-Thiele, Rechnen und Raumlehre für Hauptschulen. III. (Appr. m. Erl. v. 1. II. 1930, Z. 3590) und IV.
Aufgabensammlung aus Raumlehre. II. (f. d. 3. u. 4. Kl.).
Rosenberg-Leitinger, Naturlehre f. Hauptschulen. III. (f. d. 4. Kl.).
Kraus-Deisinger-Kellermann, Naturlehre für Hauptschulen. II. (f. d. 4. Kl.).

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital. Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Bevorzuget, wo immer nur möglich, die österreichischen Erzeugnisse. Dadurch nützt Ihr Euch selbst und vielen tausend Arbeitslosen, die Not und Elend leiden

Alltag und Heimat

Alltagsdinge in ihren Beziehungen zur Kulturkunde und zum bodenständigen Rechnen.

Heft 9. Neu!

Der Straßenverkehr

Von Dr. H. Kolar. 48 Seiten S 2.46.

1. Die Straße	S —.82	5. Beleuchtung, Heizung, Feuerwehr	S 1.64
2. Gärten und Anlagen	S —.51	6. Die Donau	S 4.—
3. Unser Trinkwasser	S 1.85	7. Die Post	S 2.76
4. Licht und Feuer	S 1.25	8. Telegraph, Telephon, Radio	S 1.44

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien 5. Margaretenplatz 2.

Für den Unterricht
haben sich von jeher
Singer
Nähmaschinen
bestens bewährt

Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln
zu Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall
Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan-Plakat-Farben

Beste inländische Schulfarbe von höchster Leuchtkraft, feurige Töne, große Deckkraft
Ueberall vorrätig — Drucksachen auf Wunsch kostenfrei
Gegründet 1838 **Günther Wagner, Wien X/1.** 42 Auszeichnungen

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werdennach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 5/6. Innsbruck, Mai/Juni 1930 9. Jahrgang

Der schlecht unterrichtete Finanzminister.

Wir sind keine Ignoranten. Wir vermögen zu verstehen, daß das Amt des Verwesers der Finanzen niemals eine angenehme und die Allgemeinheit und ihre Sympathien gewinnende Aufgabe sein mag. Der Mann muß zumeist den Hartherzigen mimen und ist vielleicht um anderer Interessen willen gezwungen, das eigene mitfühlende Verstehen im Strome „höherer" Erwägungen untergehen zu lassen. Auch die letzte österreichische Ministerkrise ließ es erkennen, daß das launige Busch-Wort in Abänderung zu Recht besteht: Finanzminister werden ist nicht schwer — wie lange dauerte es, ehe man einen Willigen fand — Finanzminister sein doch desto mehr.

Wenn aber dann wirklich einer die Zügel der Gewalt in die Hand genommen hat, so sollte er doch nach Möglichkeit darnach trachten, eine gute Figur zu machen und sich seinen Aufgaben gewachsen zeigen, vor allem die erforderliche, überragende, vorurteilslose Kenntnis der Sachlage beweisen können. In diesem Belange ergab ein Vorfall der letzten Zeit eine wenig erquickliche Feststellung.

In Steiermark war jener von keiner Seite bestrittene Durchbruch der Automatik der Gehaltsbehandlung der Lehrer an Volks- und Hauptschulen mit den Bundeslehrpersonen erfolgt. Um diesen schweren Schlag in einer der wichtigsten grundsätzlichen Fragen abzuwehren, erschien eine Abordnung der Lehrerschaft unter Führung von Nationalräten am 3. Februar beim Finanzminister, um von ihm Unterstützung in dem bevorstehenden schweren Kampf zu erbitten. Dieser spielte den Hoffnungslosen und Einflußlosen: er habe kein Vetorecht. Im Verlaufe der weiteren Ausführungen äußerte er: Er finde es begreiflich, daß man zunächst dort Kürzungen vornehme, wo bisher ein Zuviel gewährt worden sei. Die Bundeslehrpersonen haben ihn wiederholt aufmerksam gemacht, daß die Volks- und Bürgerschullehrer überangeglichen seien, was für sie auf die Dauer unerträglich sei.

Diese Stellungnahme mutet im höchsten Maße bedenklich an, wenn sie die Grundlage der Einstellung eines so hochgestellten und so entscheidenden Organs darstellt. Es ist für einen Minister keine Auszeichnung, wenn er sich im unmittelbaren Anschlusse vom Wortführer der Lehrer-Deputation (und angesichts der außergewöhnlichen Bedeutung des Anlasses dürfte dieser seine Worte und sein Urteil wohl überlegt haben) sagen lassen muß, daß das, was da als Begründung der ministeriellen Meinung angeführt wird, eine Ausgeburt und Erfindung der Phantasie sei, die den Tatsachen nicht entspreche. Aber auch noch in einem anderen Bezuge ist die Aeußerung der Ausdruck einer kläglichen Situation. Man sollte doch annehmen dürfen, daß ein Minister über wichtige und strittige Angelegenheiten der öffentlichen Erörterung sich ein eigenes Urteil (und dies aus eingehender Prüfung der Gründe und Gegengründe) gebildet habe. Es mutet etwas peinlich an, wenn er in dieser keineswegs eindeutigen Fassung „die Bundeslehrpersonen" die Festlegung der Beurteilung anderen, durchaus nicht verläßlich bestimmten, zumindest bedingungslos unverantwortlichen Reisen zuschiebt. Wir sind durchaus nicht überzeugt, daß die Gesamtheit der Bundeslehrpersonen in derselben Vertrauensseligkeit wie der Minister den Aufschrei einer größeren oder kleineren Gruppe Mißvergnügter als die feststehende Tatsache und den unwiderleglichen Entschluß betrachtet. Wahrscheinlich gibt es objektiv eingestellte Naturen genug, die nach Abwägung aller Umstände die Hohlheit der Behauptung kennen. Der Wortführer der Lehrerabordnung erbot sich, den Beweis für die Unhaltbarkeit der Behauptung der Ueberangleichung jederzeit einwandfrei zu erbringen.

Es muß wohl auch sein, daß es kaum zu denken sei, daß just in Steiermark die so aufregende und herausfordernde Ueberangleichung beschnitten werden muß, während in den anderen Ländern bei Einhaltung der gleichen Grundsätze die Automatik als zu Recht bestehend erkannt wird. Sollten — was ja durch Zusammentreffen besonderer Umstände immerhin denkbar wäre — in Einzelfällen (und nur solche kann es geben) Ungleichheiten entstanden sein, so geht es doch nicht an, deshalb das Recht der Gesamtheit zu schmälern.

Der Minister erklärte auf die Entgegnungen des Sprechers der Lehrerabordnung, er werde sich von den Fachreferenten in dieser Frage eingehend informieren lassen. Wie bedauerlich, daß diese Information nicht schon vorher veranlaßt worden ist, ehe man so schroff und voreingenommen im Gegenstande Stellung einnahm. Ob wohl jemals das Ergebnis dieser neuen Orientierung uns Lehrern bekannt werden wird?

Das gleiche Bild der unzureichenden Beherrschung der Sachlage scheint beim Finanzminister auch hinsichtlich der mit den Beamten zu verhandelnden Angelegenheiten zu bestehen. Fast fällt es auf, daß er, der in den ersten diesbezüglichen Besprechungen offen zugab, daß er von Beamtenfragen nichts verstehe (übrigens ein Geständnis, das für einen Amtswalter so hoher Stufe doch — na sagen wir nachsichtig — etwas gar zu kindlich ist), seit Monaten der persönlichen Fühlungnahme mit den Beamtenvertretern aus dem Wege geht und jeweils nur von Ministerialbeamten verhandeln läßt, deren erstes Wort stets die dämpfende Bemerkung ist, daß die Konferenz lediglich informativen Charakter trage und daß keine Ermächtigung bestehe, Zusicherungen zu machen oder Erklärungen abzugeben, daß der Finanzminister erklärt habe, sich gegenwärtig nach keiner Richtung hin binden zu können, daß er aber gestatte, Verhandlungen zu der Feststellung der Möglichkeiten einzuleiten. Unter solchen Voraussetzungen sinken ja die Besprechungen zu recht platonischen Redeübungen herab, denen kaum noch eine Bedeutung zukommt. So aber war es bei den Verhandlungen des Durchführungsausschusses des

25er-Ausschusses mit dem Regierungskomitee am 30. April dieses Jahres. Wäre es nicht Zeit, sich an die Mahnung des Lessingschen Lustspieles zu erinnern: „Ernsthaftes mit ernsthaften Leuten ernsthaft zu behandeln?" —ll—

Wie man in Österreich an der Einführung der konfessionellen Schule arbeitet.

In einem Erlasse des Unterichtsministeriums aus der letzten Zeit wurde verfügt, daß auf Grund des Hauptschulgesetzes an der Hauptschule für Knaben in Melk Koedukation nicht zulässig sei aber auch die Errichtung eigener Mädchenklassen nicht gestattet werde. Mädchen, die die Hauptschule besuchen wollen, können dies nur an der dortigen Privatschule. Nachträglich wurde diese Verfügung — aber nur für das heurige Schuljahr — außer Kraft gesetzt. Die Privatschule, der die Mädchen zugewiesen werden, ist eine Klosterschule. Man mag nun über die klösterliche Erziehung denken, wie man will, vom Standpunkte einer freien deutschen Schule muß dieser Erlaß, der einer vorbereitenden Einführung der konfessionellen Schule gleichkommt, aufs schärfste zurückgewiesen werden.

Schon seit der Schaffung des Reichsvolksschulgesetzes können es gewisse Kreise nicht vergessen, daß dr konfessionelle Einfluß auf die Schulen nicht mehr der ist, der er zur Zeit der Konkordatsschule war. War in Oesterreich der Kampf um die konfessionelle Schule schon ein wenig zurückgetreten, gegenüber anderen lebenswichtigeren Fragen der Gegenwart, so scheint er aufs neue zu entbrennen seit der Schaffung des Konkordates in Deutschland. Da jene Kreise aber allmählich zur Einsicht gelangten, daß an eine gesetzliche Einführung der konfessionellen Schule in Oesterreich derzeit nicht zu denken ist, haben sie alles darangesetzt, sich einen anderen Weg zu ebnen.

Seit Bestehen der österreichischen Republik war es im Vorjahre das erste Mal möglich, daß ein Fachmann und kein Parteipolitiker ins Unterrichtsministerium seinen Einzug hielt. Durch all die Jahre hindurch war dieses Ministerium die Domäne der sozialdemokratischen und später der christlichsozialen Partei. Jede der herrschenden Parteien hat nun versucht, sich bestimmenden Einfluß auf die führenden Aemter in diesem Ministerium zu sichern. So kam es, daß heute fast alle der wichtigsten referierenden Posten von C. V.-ern besetzt sind. Es dürfte nun schwerlich jemanden geben, der heute noch glaubt, daß es einen C. V.-er geben könne, der nicht für die Einführung der konfessionellen Schule eintreten wird. Aber auch ein christlichsozialer oder sozialdemokratischer Vertrauensmann dürfte kaum einen Finge rühren, um einen solchen Anschlag auf unser Schulwesen zu verhindern. Sollte es aber doch noch Leute dieses Glaubens geben, dann seien sie an das famose Schulteilungsgesetz erinnert, das Schneider und Glöckel in brüderlicher Eintracht ausgearbeitet haben, sie seien erinnert an jenen zur Zeit des Sängerbundesfestes geschlossenen Pakt über die Bindung der Ernennung von Mittelschuldirektoren und Lehrer der Wiener Pflichtschulen; sie seien weiters erinnert an die einer Erbteilung gleichkommenden Vereinbarungen der Inspektorernennungen in den einzelnen Bundesländern; sie seien aber auch erinnert an die von Parteipolitikern geschaffene Verfassung mit dem Paragraphen der paktierten Gesetze auf dem Gebiete des Schulwesens; als letzter Beweis gelte ihnen der parteipolitische Verrat der öffentlichen Angestellten durch ihre Stellung außerhalb des Antiterrorgesetzes.

Wer alle diese Ereignisse im bisherigen Leben unserer jungen Republik mitangesehen und verfolgt hat, der weiß, was er von Parteipolitikern erwarten kann.

Wir glauben nun zu wissen — und eine große Anzahl von ministeriellen Verfügungen der letzten Zeit bestätigen es — daß der derzeitige Unterrichtsminister die feste Absicht hatte, mit allen parteipolitischen und konfessionellen Einflüssen auf die Gestaltung des österreichischen Schulwesens entscheidend zu brechen. Schwer aber wird es scheinbar dem Minister, diese seine allseits begrüßte Absicht in einem parteipolitisch so stark durchsetzten Ministerium durchzuführen. Immer wieder scheinen Kräfte am Werke zu sein, die ihn entweder für ihre parteipolitischen Gesichtspunkte zu gewinnen suchen oder, wenn es nicht gelingt, ihm Schwierigkeiten jeder Art bereiten dürften. Dies dürfte ihnen um so mehr und um so leichter gelingen, da es bei dem heutigen Stande des Schulwesens in Oesterreich nicht möglich ist, daß ein Minister auf allen Gebieten des Schulwesens so unterrichtet ist, daß er ohne Befragen seiner Referenten endgültig entscheiden kann.

Wir, die immer für ein von allen parteipolitischen und konfessionellen Einflüssen freies deutsches Schulwesen eingetreten sind und auch stets eintreten werden, erwarten, daß auch unser oberster Vorgesetzter, der Unterrichtsminister, sich von diesen Einflüssen befreit und einzig und allein im Interesse eines für das gesamte deutsche Volk Oesterreichs gleichen Schulwesens entscheidet. Aus diesen Erwägungen heraus müssen wir verlangen, daß der Melker Schulerlaß, der einer Einführung der konfessionellen Schule auf kaltem Wege gleichkommt, zurückgenommen und an der Melker Hauptschule entweder eigene Mädchenklassen errichtet werden oder Koedukation zugelassen wird. Wir können von dieser Forderung um so weniger absehen, als ja die erst in jüngster Zeit abgelaufenen Kämpfe um die konfessionelle Universität in Salzburg so recht gezeigt hat, daß unsichtbare Kräfte mit aller Konsequenz an der Verfälschung unseres Schulwesens tätig sind.

Weg mit allen schulfremden Einflüssen, kommen sie von welcher Seite immer! Ein Volk und eine diesem Volke dienende einheitliche deutsche Schule! W. D. L. Z.

Der Oberlehrertitel.

Nationalrat Zarboch (gd.) brachte nachstehenden Resolutionsantrag ein und führte dabei aus:

„Die Regierung wird aufgefordert, Vorsorgen zu treffen, um die vom n.-ö. Landtag beabsichtigte und durch einen Einspruch der Unterrichtsverwaltung verhinderte Abschaffung der Bezeichnung „Schulleiter" und den Ersatz derselben durch den Titel Oberlehrer in die Wege zu leiten".

Titelfragen werden von den meisten Menschen auf das Gebiet der menschlichen Schwäche verbannt und als ein Ausfluß kleinlicher Eitelkeit verurteilt. Für den Besitzenden, für den absolut Unabhängigen, für denjenigen, der in der menschlichen Gesellschaft einen hohen Rang einnimmt, für den sind Titelfragen allerdings nicht Bedeutendes, insbesondere dann, wenn er in der Großstadt lebt. Titelfragen haben aber auch nicht selten einen sehr starken materiellen Hintergrund. Wie viel Menschen lassen sich durch angemaßte Titel von Hochstaplern zu den unüberlegtesten Schritten verleiten! In früherer Zeit war der Titel „Hoflieferant" nicht aus Titelsucht angestrebt, sondern aus sehr realen Gründen. So viele Direktoren, Professoren und Präsidenten, die nichts zu dirigieren und nirgends zu präsidieren haben, hat es wie gegeben wie in unserer Zeit. Bei primitiven Menschen und in kleineren Orten ist die gesellschaftliche Stellung eines Menschen sehr häufig von dessen Titel abhängig.

Mein sehr geehrter Herr Vorredner hat schon darauf verwiesen, daß der n.-ö. Landtag den Leitern einklassiger Schulen den Titel Oberlehrer verschaffen, bezw. gesetzlich sichern wollte. Die Unterrichtsverwaltung hat dagegen Einspruch erhoben und damit die Absicht des n.-ö. Landtages verhindert. Es ist feststehend, daß das Reichsvolksschulgesetz den Titel „Unterlehrer" ebenso wie den Titel „Schulleiter" festgelegt hat. Im Laufe der Zeit ist der Titel „Unterlehrer" verschwunden und es bedeutet eine Inkonsequenz, daß man nicht — wie es selbstverständlich gewesen wäre — auch den Titel „Schulleiter" hat fallen lassen. Das Unterrichtsministerium kann sich nicht auf den Standpunkt

stellen, daß irgendwelche finanzielle Folgen eintreten könnten, denn die Leiter einklassiger Schulen haben in Würdigung ihrer besonderen Leistungen und der schweren Arbeit an den einklassigen Schulen bereits Sonderzahlungen bewilligt erhalten.

Ich möchte nur ein paar Worte über die Arbeit an den einklassigen Schulen hinzufügen. Die Arbeit an den einklassigen Schulen ist im ganzen Unterrichtsbetrieb von der Volksschule bis hinauf zur Hochschule die schwierigste. Sie verlangt das größte Lehrgeschick, den meisten Idealismus und stellt an den Lehrenden nicht geringe physische Anforderungen, besonders verlangt sie von ihm eine fast unverwüstliche Gesundheit. In weit abgelegenen Orten, in überfüllten Klassen, die sehr oft den primitivsten hygienischen Anforderungen nicht entsprechen, in der Mehrzahl in Klassen, die mit armen Kindern besetzt sind, die noch dazu weite, ermüdende Schulwege zurückzulegen haben, hat der Lehrer dort seine Arbeit zu verrichten. Er hat in der Klasse alle acht Schuljahre beisammen und muß infolgedessen seine ganze Arbeitskraft, seine volle Aufmerksamkeit aufwenden, um den aufreibenden Abteilungsunterricht absolvieren zu können. Es ist kein Vergleich mit der Arbeit, die ein Lehrer in einer Klasse zu leisten hat, wo ein Schuljahr einer Klasse entspricht. Dazu kommt noch die außerberufliche Tätigkeit. In den kleinen Orten draußen ist der Lehrer oft der einzige Mensch, der mehr gelernt hat, er ist nicht selten der einzige Berater und der unbesoldete Beamte des ganzen Dorfes.

Daß über den Titel „Schulleiter" so viel gesprochen wird, hat seine Ursache darin, daß in der Dorfbevölkerung die Meinung vorherrschend ist, daß mit diesem Titel etwas Unfertiges verbunden sei, daß dem Schulleiter die Oberlehrerprüfung fehle. Es ist nicht selten vorgekommen, daß der Bürgermeister eines Ortes zu dem betreffenden Schulleiter gekommen ist und ihm gesagt hat: Sie sind schon alt genug, um endlich die Oberlehrerprüfung machen zu können. Das wird also zu den Prestigefragen des betreffenden Ortes gemacht.

Vor allem aber ist es eine Prestigefrage des Standes, und zwar jenes Teiles des Standes, der an den exponierten Stellen zu wirken und die aufreibendste Arbeit zu leisten hat. Ich bitte infolgedessen um die Annahme dieses Antrages.

„N. Oe. L.-Bl."

Unterrichtssprache.

Vom Geschlecht der Hauptwörter.

Von Hans Kirchner-Kufstein.

Wie man bei Anfängern beobachtet, werden Artikel gerne ausgelassen oder fehlerhaft gebraucht.

Die Kinder müssen daher gewöhnt werden, die Dinge immer mit dem Artikel zu nennen. Der Anschauungsunterricht bietet dazu die beste Gelegenheit.

(Anschauungsunterricht: „Der Schuster". Bild: „Schusterwerkstätte).

Der Lehrer zeigt stumm auf einen Gegenstand (Hammer, Ahle usw.) und der Schüler nennt den Gegenstand zuerst mit dem unbestimmten und dann mit dem bestimmten Artikel. Also: Ein Hammer — der Hammer; eine Ahle — die Ahle.

Damit wird nämlich die automatische Formel: „Das ist ein" .. vermieden und ein richtiger Satzanfang angebahnt.

Folgende Wörter müssen einer besonderen Aufmerksamkeit schon im ersten Jahr unterzogen werden:

Der: Trank, Rahmen, Knoblauch, Koffer, Käfig, Kies.

Die: Zwiebel, Butter, Kartoffel, Zehe, Wade, Socke, Himmel.

Das: Meter, Pult, Liter, Beil, Bündel, Barometer.

Fehlerhafte Mehrzahlen.

a) Sehr gerne wird den sächlichen Hauptwörtern die Endung „er" unterschoben. (Z. B.: Die Stücker, die Schweiner, die Geschäfter).

Daher fleißige Uebung folgender Mehrzahlbildungen. Die Endungen werden scharf ausgesprochen:

Man sagt: Die Tiere, Fuhrwerke, Gefäße, Geschäfte, Gewölbe, Gewichte, Gebäude, Herzen.

b) Einige Hauptwörter werden in unserem Dialekt mit dem Umlaut gebraucht. Daher Uebung folgender Wörter:

Die Rosse (Rösser), Wagen, Kasten, Kragen, Bogen, Magen.

c) Besonderer Uebung der Hauptwörter mit der Endung „el". (Sie werden oft falsch gebildet).

Man sagt: Die Nägel, Schlüssel, Griffel, Teller. (Mundart: Die Nägeln, usw.)

Man sagt aber: Die Schüsseln, Amseln, Wachteln, Gabeln usw.

Es ist meist Fahrlässigkeit, wenn sie das „n" auslassen. Daher: Zähne fest zusammen!

Vom nackten einfachen Satz.

Voraussetzung: Jede Frage ist streng zu vermeiden. Sie erzieht nur zu chomäßigem Nachplattern. (Was ist das Pferd? Das Pferd ist ein Haustier? Was tut das Pferd? Das Pferd tut laufen.) — Mit solchen Fragen erzieht man zur Echolalie. Das Denken wird untergraben und das Kind wird ein Automat. — Es sind immer ganze Sätze zu sprechen!

Darbietung.

Nachdem im Anschauungsunterrichte die Schusterwerkstätte behandelt wurde, schließt der Lehrer als Zusammenfassung eine Sprechübung an.

Lehrer: Sagt mir von ihm etwas!

Sch.: Der Schuster ist fleißig. Der Schuster flickt. Der Schuster ist ein Handwerker.

Damit die Sätze nicht zu bunt ausfallen, schreibt der Lehrer folgendes Tafelbild an die Tafel, um bestimmte Formen zu erhalte:

Tafelbild:

— ist — sind
— flickt — flicken
— ist ein — sind

Bemerkung: Zuerst wir immer der Gegenstand gezeigt, der benannt werden soll. Erst wenn dies geschehen ist und der richtige Artikel vorgesetzt wurde, zeigt der Lehrer auf eines der angeschriebenen Wörtchen. Die Kinder kennen sich gleich aus.

Resultat: Das Kind spricht richtig den Satz. — Der Lehrer schont seine Stimme. — Fragen ist überflüssig und die Disziplin hebt sich.

Die verschiedenen Werkzeuge in der Schusterwerkstätte bieten noch weite Uebungsmöglichkeiten nach diesem Schema. Dasselbe kann mit der Nadel, der Ahle, der Schere geübt werden.

Sehr großen Spaß macht es den Kindern und spielend lernen sie dabei, wenn man die Tätigkeiten verschiedener Handwerker nachahmt. Wir gingn vom Schuster aus. Einen Schuh und die wichtigsten Werkzeuge hatten wir bei der Hand. Ein Knabe spielte nun den Schuster und indem er die Tätigkeiten ausführte, sprach er folgende Sätze: Ich hämmere — ich feile — ich flicke — ich klopfe usw.

Die Klae sprach im Chore die Sätze nach.

Es kamen nun sämtliche Handwerker daran, die wir im Anschauungsunterrichte besprachen.

Es lassen sich dabei auch die drei Personen der Ein- und Mehrzahl lebensvoll gestalten.

Der erweiterte einfache Satz.

Richtige Anwendung von mein, dein sein, ihr, unser, euer, ihr.

Der Lehrer gibt einem Schüler ein Buch und sagt: Das Buch dehört dir. Wie sagst du nun?

Sch.: Mein Buch — mein Buch ist neu.

L.: Gibt das Buch einem anderen Knaben und fordert seinen neben ihm sitzenden Knaben auf, mit dem Finger auf den Knaben zu zeigen und ihn anzusprechen. Wie sagst du jetzt?

Sch.: Dein Buch ist neu.

L:. Ein Knabe geht mit dem Buch in den Ganz hinaus. Er hört dich also nicht. — Wie sagst du jetzt?

Sch.: Sein Buch ist neu.

L.: Wenn es eine Frau ist ?

Sch.: Sein Buch ist neu.
L.: Sagt man die, der oder das Frau?
Sch.: Die Frau
L.: In „die" hört man ein „i". Daher mußt du das Wörtchen „ihr" setzen, weil es auch ein „i" hat.
L.: Nun fassen mehrere Schüler zugleich ein Buch an. Das Buch gehört euch allen. Wie sagt ihr nun?
Sch.: Unser Buch.
Mehrere Schüler fassen ein Buch an und ein Schüler nebenbei zeigt auf sie.
L.: Wie sagst du jetzt?
Sch.: Enka Buch ist neu.
L.: Wenn ihr „enka" sagen könnt, so müßt ihr immer „euer" sagen.
Mehrere Schüler gehen nun in den Gang hinaus und halten dort das Buch.
L.: Wie sagst du jetzt? Du kannst zu ihnen nicht sprechen, weil du sie nicht siehst.
Sch.: Ea Buch.
L.: Wo ihr „ea" sagen könnt, sagt ihr besser „ihr". (Dialekt.)
Zum Schulentlassung.

Vom Alkohol.

Ihr wollt es zu was bringen. Dazu braucht ihr einen hellen Kopf, fleißige Hände, gesunde Kraft, äußerste Sparsamkeit und vor allem anderen einen starken, festen Willen. Laßt euch nicht mit dem Alkohol ein, er macht euch denkfaul, unlustig zur Arbeit, raubt euch die Kraft, leert euren Beutel und schläfert den Willen ein. Der Tabak ist sein Bundesgenosse. Wer es zu was bringen will, tut gut daran, sich mit keinem von beiden einzulassen, denn leicht machen sie es ihm so, wie das Sprichwort vom Teufel sagt: „Gibst du ihm den kleinen Finger, gleich nimmt er die ganze Hand."

Ihr wollt das Leben genießen, so glücklich werden wie möglich.

Schaut am Sonntag hinein in die laute, rauchige Wirtsstube, forscht am Montag in den Gesichtern derjenigen, die euch den Wein als Freudenbringer anpreisen oder es mit der Bierseligkeit halten. Rechte Freude und rechtes Glück ist das nicht. Freut euch wandernd unserer schönen Heimat, spielt und singt im frohen Kreise, haltet stille Einkehr bei euch selbst oder nehmt ein gutes Buch zur Gesellschaft. Gestärkt und erfrischt geht ihr dann wieder an die Arbeit. Auch aus ihr erwächst euch Freude, umsomehr, je besser ihr sie tut.

Ihr wollt nicht vom rechten Weg abkommen. Deshalb meidet den Rauschtrank, er ist ein gefährlicher Verführer. Euer Wissen um Gefahr und Schande löscht er aus und lähmt euren besten Willen. Halb unbewußt und ungewollt geschieht, was dann keine Reue mehr ungeschehen machen kann. — Ein Mädchen soll keinem trauen, der ihr Rauschgetränke aufnötigen will

Laßt sie hänseln! Durchschaut die Spötter! Sie mißgönnen euch eure Freiheit, weil sie selbst dem Alkohol und Tabak verfallen sind. Laßt euch nicht zu Sklaven dieser Genußgifte machen!

Seid auf der Hut, denn wer ihnen den kleinen Finger gibt, den bekommen sie leicht ganz.

Christlichsoziale Berichterstattung.

Die „Katholische Volksschule" bringt in der Aprilfolge l. J. mit großen Lettern unter der Merke „Großdeutsche Berichterstattung" die Mitteilung, im „Kärntnerischen Schulblatte" sei folgende „ergötzliche" Stelle, die sie ihren Lesern nicht vorenthalten könne, zu lesen:

„In Tirol war kürzlich eine Inspektorstelle frei. Es bewarben sich drei vorzüglich beschriebene Fachlehrer der Unpolitischen Lehrergewerkschaft und ein „Christlichsozialer". (!) Dieser zog die Bewerbung zurück. Er wurde aber so lange bestürmt, bis er sein Bewerbungsgesuch erneuerte. Der Landesschulrat schlug ihn selbstverständlich als Ersten vor, das Ministerium ernannte ihn". (!)

Die für die „Vereinschristen" weniger „ergötzliche" Stelle desselben Blattes: „Von den „Unpolitischen" hatte einer als Reserveoffizier im Weltkriege so viele Auszeichnungen sich erworben, daß er zu den höchstausgezeichneten Offizieren Oesterreichs zählt. Was nützen aber Orden und Verdienstkreuz, wenn der „Parteischein" seine Heldenbrust nicht ziert!" wurde gewiß nicht aus „gewissenhafter Berichterstattung" weggelassen.

Wir wissen nicht, wieso es gekommen ist, daß das „Kärntner Schulblatt" von einem, statt von 9 christlichsozialen Bewerbern spricht, wohl aber wissen wir, daß sich unter diesen 9 eigentlich nur einer befand, der ein Dienstalter aufzuweisen hat, in welchem sich ein Kollege, der etwas Feinempfinden, Takt und Anstand besitzt, um eine „Inspektor"-Stelle bewirbt. Man weiß wirklich nicht, ist es christlichsozialer Größenwahn oder ist es maßlose Ueberheblichkeit, welche manchen der anderen sehr, sehr dienstjungen, insbesondere bürgerschuldienstjungen Herren bewog, sich als „Inspektor"-Anwärter zu präsentieren. Oder aber, es ist in diesen Kreisen die Berufsauffassung eine so niedrige, daß man glaubt, ein „richtiggehender Parteischein" könnte tatsächlich als genügender Ersatz für Schulerfahrung und besonders berufliche Vorbildung angesehen werden.

Zu welch lächerlichen „Argumenten" die Verteidiger solchen Tuns greifen müssen, um einigermaßen diese Handlungen der Kollegen sowohl, wie der Behörde zu rechtfertigen, zeigt wohl am besten der schon in voriger Nummer der „Tiroler Schulzeitung" auszugsweise bekannt gegebene Artikel aus dem „Tiroler Anzeiger". Einen Kollegen wegen eines, mag sein ganz guten Bauern-Theaterstückes, zum Dramatiker zu machen und dies als eine besondere Qualifikation für einen Inspektor hinzustellen, heißt in Wirklichkeit ihn und die ernennende Behörde vor der Oeffentlichkeit blamieren und lächerlich machen. Nun ja, wir wollen dem Herrn Inspektor diesen Ruhm gerne gönnen, möchten ihm aber dennoch empfehlen, sich in Hinkunft als seinen Verteidiger nicht mehr jenen Jugenderzieher und noch seltenen Lehrer zu wählen, denn sonst könnte man versucht sein, auch noch das „Kerntirolertum" anzuzweifeln, wenn es einen ungarischen Fürsprecher hat. Ja dieses „Tirolertum" ist eben auch so eine Sache! Man kann Kerntiroler sein, wenn man in Ungarn oder in der Tschechoslowakei geboren ist oder noch aus viel weiter entferntem „Ausland" stammt — wenn man christlichsozial ist. Man ist aber schon dahergelaufener Ausländer, wenn man zufällig in Bayern, eine halbe Stunde außerhalb der Tiroler Grenze, oder gar hinter dem Arlberg geboren ist — wenn man nicht christlichsozialer Christ ist.

Wenn die Entwicklung so weitergeht, wie bisher, so kann die Tiroler Lehrerschaft ohne weiteres auch noch den Zeitpunkt erleben, daß ihr ein aus Ungarn stammender, einen ungarischen Namen tragender „Kerntiroler" wegen seinen verschiedenen Qualitäten und infolge seiner Parteiverdienste als Inspektor vorgestellt wird. —u

Vereinsnachrichten.

Wienerwaldheim des Wiener Lehrervereines (Zweigverein des Oesterr. Lehrerbundes) in Hadrsdorf-Weidlingau, Laudonstaß 21. Öffnet bis 25. Oktober d. J. Prachtvolle, staub- und rauchfreie Höhenlage am Waldesrande. Ausgezeichnete Bahn- und Autobusverbindung nach Wien, das Stadtinnere in 35 Minuten zu erreichen. Sehr billige Verpflegs- und Zimmerpreise. Anmeldungen und Anfragen an den Obmann des Hausausschusses, Herrn Alois Turek, Wien, 2., Obere Donaustraße 105. Ueber Wunsch werden Auskunftsblätter zugesendet. Während der Hauptferien (5. Juli bis 15. Sept.) restliche Anmeldungen und Anfragen an den Verwalter des Heimes, Herrn Josef Müllner.

Verschiedenes.

Großdeutsche Volkspartei und Beamtenfragen. Der Großdeutsche Reichsparteitag, der zu Ostern in Salzburg abgehalten wurde, hat eine „Politische Entschließung" angenommen, in der wir bezüglich der Beamtenfragen folgenden Passus fanden: „Die Großdeutsche Volkspartei fordert nicht nur die Entpolitisierung des Bundesheeres und der Bundesbahnen, **sondern auch die Entpolitisierung der Schulen** und aller öffentlichen Aemter und Stellen überhaupt. Die Eignung zum Bundesdienste darf nicht durch ein politisches Bekenntnis bedingt sein, sondern nur durch fachliche Befähigung und persönliche Tüchtigkeit. Demgemäß sind die Sicherungen für ein unabhängiges Berufsbeamtentum zu schaffen. Jeder Beamtenkörper kann seine Pflicht nur dann voll erfüllen, wenn sie auch der Staat ihm gegenüber erfüllt. Darum fordern wir eheste Regelung der Besoldungsfrage im Sinne einer Angleichung der Bezüge an den Vorkriegsstand, Angleichung der Altpensionisten und Vereinigung der übrigen im Vorjahre noch offen gebliebenen Fragen. Aus diesen Maßnahmen werden auch die anderen Städe einen Gewinn ziehen, weil die Steigung der Kaufkraft eines so großen Teiles der Bevölkerung zur Hebung des Innenmarktes und damit zur Belebung der Wirtschaft beitragen wird. So sieht die Großdeutsche Volkspartei den Weg vor sich, der in der nächsten Zeit gegangen werden muß, um die mit so viel Erfolg begonnene Aufbauarbeit im Innern fortsetzen zu können."

Im Lande des Konkordats. Auf der Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereines berichtete der pfälzische Kreisvorsitzende: Die staatlich-weltlichen Lehrer werden verdrängt, und die Einführung klösterlicher Lehrer wird mit allen Mitteln begünstigt. In Niederbayern gibt es meines Wissens heute nur noch drei weltliche katholische Lehrerinnen, alle anderen sind „kirchlich". Wenn heute eine Lehrerstelle vakant wird, wird sie mit „klösterlichen" Lehrerinnen unmittelbar besetzt. Wir haben aus München in letzter Zeit gehört, daß man sich noch nicht einmal damit begnügt, nur „Schulschwestern" hineinzubringen, sondern daß ein ganzes Regiment Maristenbrüder schon vor den bayrischen Schultüren steht und hinein will. Das gibt dann die „Staatsschule" der Zukunft. Armer Staat, arme Schule! — Einer unserer gescheitesten, tüchtigsten Lehrer, tadellos in Dienst und staatsbürgerlicher Haltung, hat ein eneinzigen Fehler begangen, d. h. er hat sich schon jahrelang mit Geschichtsforschung beschäftigt. Der Mann hat im Jahre 1925 eine Studie veröffentlicht über den Bauernkrieg — nicht abgeschrieben aus den Büchern, sondern selbst erforscht an den Quellen, die er aus einem Klosterarchiv erhalten hat. Er hat da einige Sätze zitiert aus dem klösterlichen Gerichtswesen jener Zeit. Kaum war das Buch erschienen, da erklärte der Bischof Ehrenfried von Würzburg, daß der Mann in kürzester Zeit aus seiner Diözese zu verschwinden habe, er könne es nicht dulden, daß ein Lehrer seiner Diözese so das Ansehen der Kirche herabsetze. Protestationen haben nichts genützt. Das Ministerium selbst hat versucht, sich des Mannes anzunehmen, aber da steht in einem Paragraphen: wenn die Kirche derartige Wünsche vorbringt, muß die Staatsregierung Abhilfe schaffen. Wenn die Kirche also sagt, der Mann ist nicht geeignet, dann wird die Staatsregierung dies nicht lange untersuchen, sondern einfach Abhilfe schaffen: der Mann muß hinaus! — Ein alter Oberlehrer, tadellose Dienstführung, meldet sich auf die Stelle einer Stadt. Die Regierung hat gesagt, Sie kommen hin. Der Mann hat sich eine Wohnung gesucht. Auf einmal bekam der Stadtpfarrer Witterung davon, und es fiel ihm etwas ein. Er sagte sich, ist mit dem Mann nicht einmal etwas los gewesen, und spürte herum und brachte heraus, daß der Oberlehrer vor zehn Jahren seine Frau verloren hat und daß es sie hat einäschern lassen. „Ungeeignet fü unsere Gemeinde", sagte der Pfarrer. Das Ministerium konnte machen. was es wollte. Die Kirche erklärte, „der Mann ist nicht geeignet", und er bekam die Stelle nicht. — Ein Lehrer ist seit fünf Jahren glücklich verheiratet in einer bayrischen Gemeinde und äußerst beliebt. Es lag gar nichts gegen ihn vor. Auf einmal kommt ein junger Pfarrer in das Dorf, der wie ein Spürhund schnüffelte und herausbrachte, daß die Frau des Lehrers eine geschiedene Frau war. Obwohl die Gemeinde und der Staat sich hinter den Lehrer stellten, es half wieder nichts, der Mann mußte hinaus aus der Gemeinde. "Sächs. Sch. Z."

Bücher.

Zu meinem Leben und meinen Büchern. Von Ernst Wiechert. Am Anfang meines Lebens war der Wald. In der Mitte war der Stein der Städte. Woraus der Schauplatz folgt. Am Anfang war Gott. In der Mitte war die Verneinung. Woraus der Weg meiner Helden folgt. Am Anfang war die Einsamkeit. In der Mitte waren die Menschen. Woraus meine Liebe zu den Tieren folgt. — Aber was soll das Spiel mit diesen Worten? Was vermag einer über sein Leben zu sagen? Viel Kluges, und es wird immer Torheit darin sein. Viel Ehrliches, und es wird immer viel Lüge darin sein. Viel Demütiges, und es wird immer Hoffahrt darin sein. Wo ist Beichte, die nicht mit neuer Sünde belädt? Unser Leben lief in Formeln bis zum großen Kriege: Schule, Kirche, Universität, mit. Darüber die Tolstojsche Frage: Und was dann? Der Krieg stellte uns vor die Augen des Schicksals, und langsam prägte sich die Form. Wir legten ab, was kindlich war: Weltanschauungen, Autoritäten, Fahnen, Orden, Spielzeug. Wir begannen noch einmal. Wir dachten, daß alle anderen auch noch einmal beginnen würden, aber wir erkannten unseren Irrtum. Es kam die große Einsamkeit, und sie umhüllt uns noch. Wir schreiben Bücher, aber es ist nur unser Schrei aus der Vergangenheit. Was ist weiter zu sagen? Die Menschen meiner Bücher sind Fanatiker. Ich bin es auch. Sie gehen durch Wandlungen und werden niemals fertig. Ich auch. Sie sprechen kluge Worte und törichte Dinge. Ich auch. Sie greifen nach Gottes Mantelsaum und möchten rauschen wie ein Baum. Aber sie gehen wie ein dunkler Fluß durch das Leben und nicht wie ein Weg. Ich bin nicht wunschlos. Ich möchte in die finnischen Wälder gehen und als ein Jäger leben. Ich möchte jedem Menschen dieser Erde einmal in die Augen sehen. Ich möchte einmal als Adler leben und einmal als eine Blume. Ich möchte einmal die Kantate von deutscher Seele schreiben, aber anders als Pfitzner. Und ich möchte einmal ein Buch schreiben mit dem Titel: „Das dritte Reich". Aber wer von uns weiß, von wannen er kommt und wohin er fährt?

Elternhaus. Herausgegeben von Georg Wolff, Alfred Tschentscher und Dr. Heinz Franzmeyer, Weltgeist-Bücher, Verlags-Gesellschaft Berlin, Charlottenburg 2. — Der 1. Vorsitzende des Deutschen Lehrervereines, Schulrat Wolff und der 1. Vorsitzende des Berliner Lehrervereines, Lehrer A. Tschent-

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

Sie gewinnen

Tirol als Absatzgebiet, wenn Sie in der „Tiroler Schulzeitung" inserieren.

scher, haben sich mit dem Stadtarzt Dr. H. Franzmeyer verbunden, um der Oeffentlichkeit ein einzigartiges, in seiner Güte, Inhaltstiefe und Stoffwahl bislang noch nicht erreichtes Elternbuch zu schaffen, welches einen Ueberblick über das moderne Erziehungswesen vermittelt. Es ist gedacht als Ratgeber für alle Eltern, deren Verantwortungsgefühl sich nicht bloß mit der Ueberwachung des Schulbesuches ihrer Kinder begnügt. Was die Lektüre dieses pädagogisch höchst wertvollen und anregensreichen Werkes besonders auszeichnet, ist die leichte erzählende Form, in der die Probleme der Jugenderziehung allseitig beleuchtet, überzeugend klar dargestellt werden. Es ist kein Lehrbuch — trocken und farblos geschrieben — sondern ein Lebensbuch voller Lebendigkeit, Licht und Farbe. Einige Kapitelüberschriften aus dem reichen Inhalt herausgegriffen, vermitteln sofort eine Vorstellung von dem Individuellen dieses Buches: Wenn Hans nur nichts passiert! — Hans ist unpünktlich. — Lotte ist blutarm. — Soll Hans abgehärtet werden? — Mein Hans ist schulreif. — Laßt Kinder fragen. — Hilfe bei Schularbeiten? — Strafen? — Hans und die Bücher. — Soll Hans Märchen lesen? — Ist Hans tuberkulös? — Die Schule in der Reichsverfassung. — Ueber Elternvereine und Klassenelternschaften. — Das Buch ist ein guter Mittler zwischen Schule und Familie und will die Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Elternschaft fördern. Jeder, der es gelesen, wird wünschen, daß es weiteste Verbreitung findet. Von keinem Lehrer aber bleibe es ungelesen. S. Treichl.

Menschen zwischen den Grenzen. Sechs Erzählungen von deutscher Not in Südtirol von Walter Schmidkunz. Verlag Paul Müller, München 2, NW 8. — Wer dieses Buch liest, wird überrascht von der fesselnden Herzlichkeit und Wärme, womit der schwere Kampf dieser Menschen zwischen den Grenzen in jeder der packenden Erzählungen geschildert wird. Walter Schmidkunz zeigt uns Gestalten und Charaktere dieses unglücklichen Grenzlandes und Begebenheiten in dichterisch gestalteten Lebensbildern, die den Leser von Anfang bis zum Ende festhalten. Seine Erzählungen sind aus der reinen Quell des Volkstums geschöpft und von erfrischender Natürlichkeit und seine urwüchsigen, derben Gestalten gemahnen in der Tiefe ihrer Psychologie, in der Kraft und Herbheit ihrer Konturen an die besten Gestalten Roseggers und Schönherrs. Daß Schmidkunz auch die Berge mit leuchtenden Farben zu schildern versteht, — das verlorene Land — ist bei seinem Ruf als alpiner Schriftsteller verständlich. S. T.

Tummelspiele. Bearb. von Thilo Scheller und Heinrich Voggenreiter. (4. Teil des „Deutschen Spielhandbuches"). 96 Seiten, mit über 50 Bildern Kart. RM. 1.60. Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. 2. Auflage. — Hasen-, Fuchs-, Bärspiele, Laufen und Fangen, Staffelläufe, Ballspiele zu Dutzenden, Medizinballspiele, Holzspiele, Tauziehen, Blinden-Getummel und Kunterbunt-Spiele in Hülle und Fülle, das bringt dieser Band. Manches von diesen 160 Seiten ist schon bekannt, aber wie es hier verlebendigt und unmittelbar wirksam gemacht ist, nicht zuletzt durch die Kramerschen Bilder, das ist neu an diesem Band! Rasenflächen lockten schon immer zum Tummelspiel: jetzt, nach diesem Bande, tun sies noch mehr und müssen sich höchstens von Halde und Sandberg den Rang ablaufen lassen, auf denen sich, wie die „Tummelspiele" zeigen, wunderschöne Spiele aufführen lassen.

Geheimschriften und ihre Entzifferung. Lothar Philipp, der bekannte kriminalistische Sachverständige, veröffentlicht in Westermanns Monatsheften (Mai-Nr.) einen sehr lesenswerten Beitrag, dem wir das Folgende entnehmen: „Die neuere Zeit hat der einfachen Chiffre fast nur noch eine Verwendung zwischen Verbrechern und zwischen Liebesleuten übriggelassen. Wir wollen die Chiffren, bei denen Amor Pate gestanden hat, übergehen, denn sie gefährden lediglich die Herzen. Gefährlicher für Leben, Ehre und Vermögen sind schon die Verbrechergeheimschriften. Der gewöhnliche, ungebildete Schwerverbrecher ist meistens kein großer Geistesheld. In den seltensten Fällen ist er in der Lage, eine Chiffre auszuarbeiten, die dem erfahrenen Sachverständigen

Approbierte Lehrbücher für Hauptschulen.

Bisher erschienen:

Atlas von H. Slanar S 21.50

Arbeits- und Lernbuch der Erdkunde. Von H. Fuchs und H. Slanar. I. Teil für die 1. Klasse S 3.80
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Aus alter und neuer Zeit. Lehrbuch der Geschichte. Bilder von E. Kenner. I. Teil für die 1. Kl. S 4.—
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. und IV. Teil erscheinen im Sommer 1930.

Deutsche Sprachkunde. Von K. Linke und H. Pollak. I. Teil für die 1. und 2. Klasse S 3.20
II. Teil f. d. 3. u. 4. Kl. erscheint im Sommer 1930.

Mit Herz und Mund. Liederbuch für die 1. und 2. Kl. Von Enders, Moißl und Rotter S 4.80

Arbeitsbuch für den Unterricht aus Rechnen und Raumlehre. Von Falk, Rohrauer und Wais.
I. Teil für die 1. Klasse S 3.60
II. Teil für die 2. Klasse S 3.90

Schau die Heimat. Naturgeschichte von Strauß und Swoboda. I. Teil für die 1. Klasse S 3.60
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Beobachte und Versuche. Naturlehre von Deisinger, Kellermann und Beranek. I. Teil für die 2. Kl. S 3.—
II. Teil für die 3. Kl. S 3.80, III. Teil f. d. 4. Kl. S 3.60

Austria Romana. Lesebuch f. d. lat. Anfangsunterricht von H. Gassner. I. Teil für die 2. Kl. S 3.60
II. Teil für die 3. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Lehrbuch der englischen Sprache. Von Th. Pesta und M. Schmid-Schmidsfelden. My first English book für die 2. Klasse S 3.80
My second English book für die 3. Klasse S 5.60
My third English book erscheint im Sommer 1930.
Elements of English Grammar für die 3. u. 4. Kl. S 3.50

Notre livre de francais. Lehrbuch der französischen Sprache von Aline Furtmüller. I. Teil f. d. 2. Kl. S 3.60
II. Teil für die 3. Klasse S 4.40
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Sämtliche hier aufgezählten Bücher sind approbiert.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Deutscher Verlag für Jugend und Volk

Wien I. Ges. m. b. H. Burgring 9.

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino
Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

Schwierigkeiten bereitet." Philipp gibt in seinem Beitrag dann eine ganze Reihe Beispiele von Chiffren der verschiedensten Art und zeigt deren Entwicklung im Verlauf der Jahrhunderte. Außer diesem fesselnden Artikel bringt die Mai-Ausgabe von Westermanns Monatsheften eine aufschlußreiche Plauderei von Doktor Schweisheimer über die alte Streitfrage: „Ist der Mann begabter als die Frau?" Die Lösung, welche Dr. Schweisheimer findet, dürfte jeden interessieren. Da in diesem Jahre wieder die Oberammergauer Passionsspiele stattfinden, wird der mit farbigen Bildern geschmückte Beitrag über diese Darbietungen von vielen begrüßt werden. Weitere Artikel, unter deren Verfassern sich Raoul H. France, Prof. Stahlberg und der Herausgeber von Westermanns Monatsheften, Dr. Friedrich Düsel, finden, Erzählungen von Georg v. d. Gabelentz und Martin Proskauer, Bilderartikel über Hans Baluschek und Elisabeth Kronscder geben dem Heft, zusammen mit über 90 ein- und mehrfarbigen Abbildungen, wieder den ganzen Reichtum, den alle Westermanns Monatshefte umschließen. Nach einer Vereinbarung mit dem Verlag von Westermanns Monatsheften in Braunschweig erhält jeder unserer Leser bei ernsthaftem Interesse ein Probeheft von Westermanns Monatsheften mit zahlreichen Bildern und Kunstbeilagen und eine Probekarte des Westermanns Monatsheft-Atlas.

Pfadfinderspiele. Herausgegeben von Heinrich Voggenreiter. (3. Teil des „Deutschen Spielhandbuches"). 80 Seiten mit vielen Bildern. RM. 1.40. Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam. 2. Auflage. — Eine neuartige Sammlung besonderer Spiele, wie sie die Pfadfinderei entwickelt hat: vor allem die beliebten Kimspiele zur Swärfung der Sinne. Es ist nämlich unglaublich, was man alles nicht kann, und worin einem im Handumdrehen fixe Jungen über sind, wenn sie sich auf die Art und Weise, die hier gelehrt wird, übten. Die Spiele dieses Bandes sind dadurch gekennzeichnet, daß sie gewissermaßen das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und stets irgendwie auf einen Wettstreit hinauslaufen. Fixigkeit und Findigkeit steht über jedes Spiel geschrieben, Freude und Frohsinn wecken sie alle trotz der Schulung der Sinne ebenso wie ein Spiel ohne jede Absicht.

Fred Hildenbrandt hat einen neuen Roman „Schmetterling im weißen Haar" beendet, dessen Abdruck im Aprilhefte von **„Westermanns Monatsheften"** beginnt. Der Schmetterling ist ein anmutiges junges Mädchen, das weiße Haar trägt ein Schriftsteller, der in seinen fortgeschrittenen Tagen gern noch heiraten möchte. In einer Zeitschrift findet er eine Anzeige Marlenes: „Briefwechsel mit einem Primaner gesucht". Er kommt trotz seines Alters auf den Gedanken, auf das Inserat einzugehen, obwohl er fürchtet, keine Gegenliebe zu finden. In einem Konzert sieht der Schriftsteller das Mädchen und ist von ihrer Anmut überrascht. Die Konflikte, die sich nun durch den Unterschied der Alter anbahnen, finden eine meisterhafte Schilderung. Zwei weitere Erzählungen, die eine von Hans Heinrich Ehrler „Käthchen" und die andere von Heinz Steguweit „Der tolle Magister" sind in dem Heft enthalten. Ferner wird das Problem eines Eigenwohnhauses behandelt, bei der herrschenden Wohnungsnot gewiß ein aktuelles Thema, das ebenso interessant ist, wie der Aufsatz über Berufe der Frauen. Auch dieses Thema beschäftigt heute jede Frau. Daß sich in dem Heft wieder eine Unmenge ein- und mehrfarbige Bilder finden, sei nur nebenbei erwähnt. Das erste Heft des neuen Vierteljahres eignet sich durch den Romananfang besonders zum Bezuge der Zeitschrift. Es sei noch betont, daß der Preis von „Westermanns Monatsheften" M. 2.— beträgt, nicht wie vielfach irrtümlich verbreitet M. 2.40. Gemäß einer Vereinbarung mit dem Verlag erhält jeder Leser ein Probeheft von „Westermanns Monatsheften" mit 50 ein- und buntfarbigen Bildern und eine Probekarte des Westermanns Monatsheft-Atlasses auf Verlangen kostenlos vom Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig.

ZEITGEMÄSSE BÜCHER FÜR DIE
HAUPTSCHULE

NEU ERSCHIENEN SIND:

Deutsches Lesebuch für österreichische Hauptschulen, herausgegeben von einer Arbeitsgemeinschaft. III. Teil „Leben und Schaffen". S 5.80. IV. Teil „Unser Volk bei der Arbeit" S 6.—.
Unser Lesebuch vom Salzburger Lesebuchausschuß. Ausgabe für Hauptschulen; IV. Teil S 6.—.
Lesebuch für österreichische Hauptschulen von Dr. Franz Berger und einer Arbeitsgemeinschaft; IV. Band „Grüßet das Leben" S 6.—.
Deutsche Sprachschule für österreichische Hauptschulen von Eduard Tiechl. 2., verbesserte Auflage, S 5.—.
Frohe Rechenarbeit. Rechenbuch für Hauptschulen von H. Kolar, II. Teil S 3.—.
Lernbuch der Erdkunde für Hauptschulen v. Hans Kaindlstorfer. II. u. III. Teil je S 3.—.
Das Auslandsdeutschtum. Hilfsbuch für den erdkundlichen Unterricht der 4. Klasse von Erwin Barta. S 2.40.
Zeiten und Menschen. Lebensvolle Erzählungen aus Vorzeit, Altertum, Mittelalter und Neuzeit für den Geschichtsunterricht an Hauptschulen von Lang-Jauhuber-Prüger. III. Teil. S 4.80.
Erkenne die Heimat. Bestimmungsbuch der auffallendsten heimischen Naturkörper von Dr. Ferd. Strauß. 2., umgearbeitete Auflage. S 4.80.
Naturlehre für Hauptschulen von Holoubek-Kirsch-Svolba. II. Teil. S 4.—.
Mon deuxieme livre de francais. Französisches Lehr- und Lesebuch für die 3. Klasse von Hartmann-Springer-Standenat. S 3.80.
Mon troisieme livre de francais. Französisches Lehr- und Lesebuch für die 4. Klasse von Hartmann-Springer-Standenat. S 4.20.

ÖSTERREICHISCHER BUNDESVERLAG, WIEN, I. SCHWARZENBERGSTRASSE Nr. 5

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. B.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital. Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Bevorzuget, wo immer nur möglich, die österreichischen Erzeugnisse. Dadurch nützt Ihr Euch selbst und vielen tausend Arbeitslosen, die Not und Elend leiden

Alltag und Heimat

Alltagsdinge in ihren Beziehungen zur Kulturkunde und zum bodenständigen Rechnen.

Heft 9. Neu!

Der Straßenverkehr

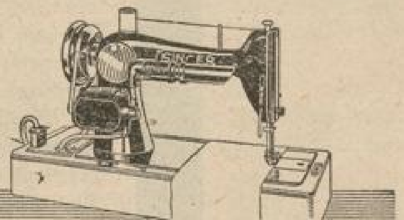
Von Dr. H. Kolar. 48 Seiten S 2.46.

1. Die Straße	S —.82	5. Beleuchtung, Heizung, Feuerwehr	S 1.64
2. Gärten und Anlagen	S —.51	6. Die Donau	S 4.—
3. Unser Trinkwasser	S 1.85	7. Die Post	S 2.76
4. Licht und Feuer	S 1.25	8. Telegraph, Telephon, Radio	S 1.44

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien 5. Margaretenplatz 2.

Für den Unterricht haben sich von jeher Singer Nähmaschinen bestens bewährt

Lehrfilme • Diapositive • Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall
Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan-Plakat-Farben

Beste inländische Schulfarbe von höchster Leuchtkraft, feurige Töne, große Deckkraft
Ueberall vorrätig — Drucksachen auf Wunsch kostenfrei

Gegründet 1838 **Günther Wagner, Wien X/1.** 42 Auszeichnungen

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werdennach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 6 57. Innsbruck, Juli 1930 9. Jahrgang

Deutsche Schule in Südtirol*).

Von deutscher Schule in Südtirol zu sprechen, bedeutet gegenwärtig durchaus, Vergangenheit und Geschichte zu behandeln. Für die folgenden Darlegungen kann dies insofern von Vorteil sein, als sie emporgehoben werden aus dem Kreise der gefühlsmäßigen Einstellung und das Urteil ganz und gar von der unterschütterlichen Sprache vollendeter Tatsachen bestimmt sein kann. Nur persönliche Erfahrungen und Feststellungen sind es, die ich in den Kreis der Erörterung ziehe, und ich tue es mit der ausdrücklichsten Versicherung, daß die unbedingte Wahrheit und Tatsächlichkeit der Einzelheiten selbstverständliche Voraussetzung ist.

In der Abwicklung der Ereignisse auf dem Gebiete des deutschen Schulwesens sind im wesentlichen zwei auffallend verschiedene Abschnitte zu unterscheiden, als deren Scheidepunkt das Jahr 1923 angesehen werden kann. In der vorangehenden Zeit erschien die Möglichkeit der weitfristigen Fortdauer deutscher Schule und deutschen Unterrichtes immerhin denkbar, wenn auch Bedrohung und Bedrängnis, Einengung und „Entgeistung" oft genug zur Wahrheit wurden. Die Zeit nach 1923 ist die Periode der unverhüllten und rücksichtslosen Austilgung und Vernichtung jeglicher deutschen Bildungsgelegenheit, die 1929 mit der vollständigen Erledigung deutscher Schule abgeschlossen erscheint.

Bange und ungewisse Zeiten waren es, als anfangs November 1018 die Italiener das zweifellos deutsche Kulturgebiet Südtirols besetzten. Die beginnende Militärverwaltung aber hatte gleich im ersten Manifeste feierlich die Wiederaufnahme des deutschen Unterrichtes in allen Schulen des geschlossenen Sprachgebietes zugesichert und angeordnet. Es sollte durchaus auf Grund der vordem bestandenen Tiroler Landesgesetze die Wirksamkeit fortgesetzt werden, die Lehrer blieben nahezu restlos in ihrem Amte, die deutschen Inspektoren setzten ihren Dienst fort, bekamen allerdings (vorübergehend) italienische Inspektoren zur Erledigung des von allem Anfange an rein italienischen Amtsverkehrs zur Seite gesetzt. Neu kam nur die Einführung des italienischen Sprachunterrichtes an den Oberklassen und die Errichtung zahlreicher italienischer Minderheitsschulen im deutschen Gebiete hinzu. Die deutschen Schulen in Riva, Trient, den Sprachinseln des Persentales und der Lafrauner Hochfläche wurden allerdings sogleich und zur Gänze aufgehoben. Während der bis September 1919 dauernden Militärverwaltung blieben die deutschen Schulen Südtirols von ernsteren Behelligungen ziemlich verschont, wenn man von dem Aufdrängen italienischer Landkarten und der Umstellung der Erdkunde und Geschichte auf den italienischen Standpunkt absieht.

Im Herbst 1919 begann die Wirksamkeit des General-Zivilkommissariats, das für Schulangelegenheiten ein unter ausschließlich italienischer Führung stehendes Schulamt einrichtete. Der General-Zivilkommissär Credaro, selbst Schulmann, — er ist Universitäts-Professor — erwies sich im großen und ganzen als ein loyal denkender Vorgesetzter, der für Volks- und Bürgerschulen Interesse und Verständnis hatte. Zwar machte sich der Vorstoß gegen die Vergangenheit bald geltend: Verbot des Andreas-Hoferliedes, geradezu ein Götzendienst mit der italienischen Fahne, Entfernung aller Büsten, Bilder und Inschriften aus früherer Zeit (1809) aus den Schulen, Verbot der bisherigen Lehrbücher usw. Die Verwaltung der Schulen wurde aber streng im Sinne der bisherigen Landesgesetze geführt, wo die Voraussetzungen zum Ausbau deutscher Schulen gegeben waren, wurden sie errichtet und erweitert, für deutsche Schulen wurden nur deutsche Lehrer bestellt.

Ein schweres Jahr wurde 1921. Es begannen auch in den Neuen Provinzen die unmittelbaren Angriffe der aufsteigenden Faschisten, in deren Aktionsprogramm vor allem auch die Schule stand. Bei dem blutigen Georgi-Sonntag 1921 war ein Lehrer das Todesopfer, der Schulleiter Innerhofer von Marling. Die eben in jener Zeit durchgeführten Kammerwahlen, die ersten in Südtirol, brachten dann jene ruhmvolle Bejahung des deutschen Charakters des Gebietes. 90 Prozent wählten und davon stimmten gut 90 Prozent für die Edelweiß-Liste.

Für die Schulentwicklung in Südtirol bleibt die Ende Mai 1921 abgehaltene deutsche Landeslehrerkonferenz ein besonderes Ereignis, wenn es auch nunmehr nur noch ein Erinnerungsmal sein kann. Schon 1919 und 1920 waren auch in deutschen Schulbezirken die Bezirkslehrerkonferenzen ausgeschrieben und durchgeführt worden. In ihnen konnte die Lehrerschaft uneingeschränkt ihre Angelegenheiten beraten und ihre Vertreter in die Bezirksschulräte wählen. Als 1921 die Landeslehrerkonferenz ausgeschrieben wurde, gelang es, die Teilung in eine selbständige deutsche Konferenz, die in Bozen beriet, durchzusetzen. In drei Tagen wurde ein umfangreiches Programm (didaktisch-administrative Neuregelung des Schulwesens, juridisch-ökonomische Stellung der Lehrer, Lehrpläne, Fortbildungsschulen, Fürsorge für Schüler, Anstalten für nicht vollsinnige Kinder, Schulbauten, Lehrerbildung u. v. a) in eingehender und sachlicher Beratung erledigt. Außerdem wurde ein ständiger Ausschuß gewählt, der gemeinsam mit den Vertretern der Landeslehrerkonferenz in Trient eine Art Verwaltungsorgan und beratende Körperschaft (an Stelle des früheren Landesschulrates) sein sollte. Es ist bei dem schönen Gedanken geblieben, der faschistische Umsturz vernichtete alle Ansätze einer Selbstverwaltung.

Die 1919 im deutschen Gebiet gegründeten italienischen Schulen hatten großen Schülermangel. Darum mußte auf andere Weise nachgeholfen werden. Ein Gesetz erschien, das bestimmte, daß Kinder italienischer Herkunft bedingungslos der italienischen Schule überwiesen werden

Unterstützet die Jugendspende für Südtirol!

müssen. Um diese Feststellung herbeizuführen, wurden die neueintretenden Schüler von einer gemischten Kommission in Hinkunft auf ihre Herkunft überprüft und bei Vorhandensein italienischer Familiennamen aus der deutschen Schule entfernt. Die Schulen der ladinischen Täler wurden mit Beginn des Schuljahres 1921/22 mit einem Schlage italienisiert, während der Unterricht bis dahin deutsch gewesen war.

Wenn auch, wie aus dem Vorangehenden ersehen werden kann, die Neigung zur Einschränkung des deutschen Bildungswesens stärker hervortritt, so bestand damals in den entscheidenden Kreisen gewiß noch nicht die Absicht der unmittelbaren Ausrottung. Beweis dafür war, daß mit Förderung der italienischen Landesschulbehörde ein deutsches Lesebuch für das Etschland, sowie deutsche Rechenbücher herauskamen und deutschsprachige Lehrbücher für die Bürgerschulen über amtlichen Auftrag in Vorbereitung waren.

Der Herbst 1922 brachte dann den Aufstieg der faschistischen Partei zur Regierungsgewalt. Es verdient vielleicht festgehalten zu werden, daß der entscheidende „Marsch auf Rom" in Bozen mit dem Sturm auf die schönste Schule begann. Eine der allerersten Regierungstaten der Mussolini-Regierung war die Ausdehnung der italienischen Provinzialverfassung auf Südtirol, das deutsche Etschland kam zur italienischen Provinz Trento, alle Sonderbestimmungen für die Neuen Provinzen hörten auf, die autonome Landesverwaltung wurde aufgelöst, das Schulwesen einem nach italienischem Muster eingerichteten Proveditorat unterstellt. Wie scharf die neue Richtung im Schulwesen vorzugehen gedachte, zeigte sich schon anfangs 1923, welches Jahr geradezu als das Jahr des Verhängnisses für die Schule anzusehen ist. Von einem Tage auf den anderen wurden die hochentwickelten Schulen von vier Orten südlich von Bozen von der deutschen auf die italienische Unterrichtssprache umgestellt. Das gleiche Schicksal wurde im April für die sämtlichen Schulen des Neumarkter Bezirkes und für die Sprachinsel-Schulen des Nonsberg mit Beginn des Schuljahres 1923/24 angesagt. Die deutschen Lehrer der erstgenannten Schulen versetzte man indes in Urlaub. Im Mai 1923 kam das Gesetz der Mittelschulreform, denen es das Recht zur Durchführung der Reifeprüfungen an den eigenen Schulen nahm, sehr bald unmöglich machte und sie dem Eingehen zutrieb. Im Sommer 1923 wurde der Name Tirol in jeder Form und Anwendung strengstens untersagt. Für das deutsche Volksschulwesen aber brachte das Gesetz vom 1. Oktober 1923 den Todesstreich in den einfachen Worten: „Die Unterrichtssprache an den Schulen des Königreiches ist ausschließlich die italienische." Ohne weiteres Kopfzerbrechen wurden die Schulanfänger dieses Jahres, obwohl sie im deutschen Gebiete sicherlich zu 95 Prozent und mehr nie ein italienisches Wort gesprochen, kaum gehört hatten, einem Unterrichte zugeführt, der nur italienisch sein sollte. Es erscheint wie Irrsinn, aber es wurde gemacht, oft genug kam es vor, daß die Lehrerin kein Wort deutsch konnte. Wer im Berufe steht, mag sich diese Sachlage ausmalen und die Unterrichtsmöglichkeiten abwägen! Für die höheren Altersstufen wurde zwar der deutsche Unterricht noch beibehalten, die italienischen Stunden wurden aber bedeutend vermehrt. Ende 1923 erschien weiter das Gesetz, das die deutsche Unterrichtssprache für Mittelschulen mit dem folgenden Schuljahre ausschloß, und ein anderes, das die Kindergärten nur mit italienischer Sprache zuließ.

Seit 1923 wuchs von unten her beständig die Zahl der italienischen Klassen zu, während gleichzeitig jedes Jahr ein deutschunterrichteter Jahrgang abfiel. Die Entwicklung wurde noch in nachdrücklichster Weise durch die Neu-Organisation der Schulleitung und Schulaufsicht beschleunigt.

Im Spätherbst 1923 war im deutschen Gebiete das System der didaktischen Direktoren eingeführt worden. Die bisherigen Schulleitungen hörten auf, für eine größere Gruppe von Schulen (einer ganzen Stadt, eines ganzen Tales oder Landschaftsgebietes) etwa 50—70 Klassen, wurde als einziger verantwortlicher Leiter mit weitgehenden Vollmachten (auch hinsichtlich der Rechtsverhältnisse der Lehrer) ein didaktischer Direktor bestellt. Bezeichnend war, daß diese Posten ausnahmslos an oft sehr junge italienische Lehrer oder Lehrerinnen ohne jede Kenntnis und Erfahrung in den örtlichen Verhältnissen verliehen wurden. Kein einziger deutscher Lehrer kam bei den Besetzungen in Betracht.

Mit Juni 1924 wurden die deutschen Inspektoren enthoben und durch rein italienische Aufsichtsbeamte ersetzt, deren Hauptaufgabe ebenfalls die rascheste Durchführung der „Schulreform" sein mußte. Der Abstieg vollzog sich rasch. 1926 bereits waren alle Landschulen zur Gänze italienisch und mit dem Aufhören der Zweisprachigkeit der Schule hatte auch die Zweisprachigkeit im öffentlichen Gebrauche ein Ende: Plakate, Kundmachungen, Preislisten, Speisekarten, Aufschriften durften nur noch italienisch sein; selbst auf den Friedhöfen hatten fortan nur Inschriften in der Staatssprache Zulaß, ebenso wie deutsche Kranzschleifen Anlaß zur Gesetzesübertretung werden konnten.

1926 hörte auch die Bürgerschule, für die in der Schulreform kein Raum geblieben war, zu bestehen auf. An ihre Stelle traten die sogenannten Integrativ-Klassen (Ergänzungskurse), die aber später zur Errichtung kamen, weil die Vorsorge für die Errichtung auch geldlich ganz zu Lasten der Gemeinde blieb. In diesen Oberklassen, die stark nach der beruflichen Seite eingestellt waren, wurden Gesang, Turnen, Rechnen, Geschichte, Geographie, neben sechs italienischen Sprachstunden nicht mehr Deutsch vorgetragen, so daß sie, obwohl dem Namen nach deutsch, doch die Mehrzahl der Stunden nicht mehr mit dieser Unterrichtssprache hatten. Uebrigens war die Neuschöpfung so wenig lebensfähig, daß diese Integrativklassen 1929 überhaupt eingestellt und die betreffenden Schülerjahrgänge dort, wo eine Mittelschule besteht, einfach diesen zugeteilt wurden.

Dadurch entstand das seltsame Verhältnis. Der Staat setzt achtjährige Schulpflicht fest, sorgt aber nur für fünf Schuljahrgänge durch Unterrichtsmöglichkeit. Wo Mittelschulen sind, weist er die höheren Jahresstufen der Elementarschule einfach diesen ganz anders gearteten Schulen zu, wo nicht, müssen die letzten drei Jahre in der fünften Klasse abgesessen werden. — Solange Integrativklassen bestanden, gab es in Meran, Bozen, Gries, Eppan und Kaltern bis 1929 noch deutsche Restklassen. Auch diese sind nunmehr restlos verschwunden, mit der Schule deutscher Sprache ist es also jetzt in Südtirol wirklich ganz zu Ende.

Es besteht aber auch keinerlei Möglichkeit, schulpflichtigen Kindern privaten deutschen Unterricht erteilen zu lassen. Obwohl klare, eindeutige gesetzliche Vorschriften gar nicht bestehen, wird jeder Versuch einer deutschen Unterweisung fanatisch verfolgt und hart bestraft. Bis in die Familien hinein dringen die Schnüffeleien und Nachforschungen. Arreststrafen und Androhung von Verbannung wurden reichlich als Schreckmittel in Anwendung gebracht. Privatschulen mußten sich entweder auf italienische Unterrichtssprache umstellen und verläßliche Italiener als Lehrer bestellen oder sind eingegangen.

Das deutsche Mittelschulwesen erlag noch früher als die Volksschule. Die einzige Staats-Mittelschule in Bozen war von Anfang an schon mit Nachdruck dem deutschen Betriebe entzogen worden. Die Stiftsgymnasien in Bozen, Meran und Brixen haben den Unterricht freiwillig eingestellt oder auf interne Priester-Vorbildungsanstalten umgestellt, die Staatsgewerbeschule in Bozen ist seit Jahren als intalienisch anzusprechen, ebenso die dortige Handelsschule. Die Meraner Handelsschule ist aufgelassen worden,

weil den sie betreibenden Schulbrüdern die Fortführung des die wirtschaftliche Stütze bildenden Internats unmöglich gemacht wurde. Die Realschule der Stadt Meran erlag, weil der Staat ihre Uebernahme ablehnte und die Stadt die Mittel zur Erhaltung nicht aufzubringen vermochte. Uebrigens müßte auch sie italienisch sein.

In jeder Beziehung ist also das Leichenfeld vollständig. Schon wächst jetzt ein neues Geschlecht ins öffentliche und wirtschaftliche Leben hinein, das kein wirklich deutsches Lied mehr in der Schule hörte, das nichts vom geistigen und kulturellem Leben der angestammten Volksgemeinschaft kennen lernte, das mit Mühe deutsch lesen und kaum mehr deutsch schreiben kann. Das ist das große deutsche Leid von Südtirol und dieses deutschen Landes Tragik.

F. Heller-Goisern.

Eine neuerliche Benachteiligung der Lehrerschaft.

Es ist bereits ein System geworden, den Bundeslehrpersonen Gehaltszuwendungen zukommen zu lassen, bei denen die Lehrerschaft leer ausgeht. Die Automatik wird dadurch wertlos, ihre Bestimmungen werden durch die Art und Weise, wie diese außerordentlichen Bezugsregelungen an die Bundeslehrpersonen in aller Stille gelangen, geflissentlich durchbrochen.

Diesen Tatsachen gegenüber kann die Lehrerschaft nicht mehr schweigend zusehen. Sie muß ihr gesetzlich verbürgtes Recht der gehaltlichen Gleichstellung mit der entsprechenden Verwendungsgruppe unbedingt geltend machen und wahren, damit dieses System der einseitigen Vorteile für die Bundeslehrpersonen endlich verschwinde und diese Zuwendungen auch den Lehrpersonen der 5. und 4. Verwendungsgruppe zukommen.

Hiezu folgender Bericht:

Wie uns schon seit längerem bekannt ist, haben die Bundeslehrpersonen der Verwendungsgruppen 5 und 4 vom 1. Jänner 1930 angefangen eine Bezugsregelung erhalten, wir konnten jedoch nicht darauf kommen, auf welchem Wege diese gegeben wurde und wie hoch sich die Beträge belaufen. Die Bundesleitung ist nun endlich in der Lage, näheren Aufschluß darüber zu geben.

Diese Bezugsregelung wurde nicht durch ein Gesetz gegeben, sondern durch eine Entschließung des Bundespräsidenten vom 27. Juni 1929, die auf Vorschlag der Regierung erfolgte und nur den betroffenen Lehrpersonen mitgeteilt wurde.

Die wesentlichen Punkte des Vorschlages der Regierung lauten: „Die Bundeslehrpersonen der Verwendungsgruppe 5, die 32 anrechenbare Dienstjahre zurückgelegt haben, erhalten im 33. und im 34. Dienstjahre Dienstalterszulagen im Betrage von 388.12 S jährlich und Lehrpersonen im 35. Dienstahre und darüber 776.24 S.

Um den Lehrpersonen der Verwendungsgruppe 4 die entsprechenden Vorteile der Biennalreform zukommen zu lassen wie denen der Verwendungsgruppe 5, erschien es geboten, die Höhe der Personalzulagen neu festzusetzen, und zwar:

in der Gehaltsstufe	mit S jährl. — einschl. des Ortszuschlages
4	149.5
5 u. 6	136.5
7	253
8 u. 9	379.5
10	448.5
11 u. 14	517.5
12	586.5
13	552
15	563.5
16	609.5

Diese Ausgleichszulagen wurden wegen der Gefahr von Rückwirkungen auf anderer Besoldungsgruppen, insbesonderre auf die Lehrerschaft an Volks- und Hauptschulen, in das Gehaltsschema der 3. Gehaltsgesetznovelle nicht eingebaut. Um aber diese Dienstalters- und Personalzulagen in jeder Hinsicht als einen Bestandteil des Diensteinkommens erscheinen zu lassen, wurde angeordnet, daß sie in die Ruhegenußbemessungsgrundlage eingerechnet werden und auch als ein Bestandteil des Diensteinkommens bei der Bemessung der Mietzinsbeihilfe zu werten sind.

Ein Kommentar dazu erübrigt sich wohl.

Das Radioexperiment im Naturlehrenunterricht.

Unsere Lehrpläne, die wohl an der bedeutendsten technischen Errungenschaft unserer Zeit nicht achtlos vorübergehen konnten, räumen der „Drahtlosen" und dem „Rundfunk", sowohl in der Mittel- als auch in der Hauptschule den gebührenden Platz ein.

Und unsere Jugend? Sie, die ein besonders empfängliches Herz für alle Neuerungen der Technik hat, findet auf diesem Gebiete ein reiches Feld der Betätigung. Ihr die Grundlagen der Radiotechnik zu vermitteln, soll Aufgabe des Physiklehrers sein. Am Experimentiertisch soll der Schüler erleben, wie sich in der Entwicklung der Radiotechnik Baustein an Baustein fügte, bis das Werk Vollendung war.

Die Durchführung dieser Aufgabe scheiterte bisher an dem Mangel eines Experimentiergerätes, das in übersichtlicher und versuchstechnisch einwandfreier Form die Grundlagen der Hochfrequenztechnik vorzuführen gestattet. Das Industrie-Empfangsgerät ist wohl ein vorzügliches Mittel zur Wiedergabe der Rundfunkdarbietungen, aber nie ein Gerät zur Vorführung radiotechnischer Grundlagen, weil ihm infolge des technisch und ökonomisch bedingten gedrängten Aufbaues die für das Experiment nötige Uebersichtlichkeit und Klarheit mangelt, weil es die Funktionen der Einzelteile des Empfängers nicht besonders vorzuführen gestattet, weil das einfache und anschauliche Schaltschema der Apparatur im Zusammenbau kaum mehr zu erkennen ist. Das sind Umstände, die geistiges Umstellen, Umdenken, von der einfachen Schaltungsskizze auf die komplizierte Leitungsführung in einem Apparat erfordern, ein Vorgang, der dem Fachmann oft nicht sehr leicht fällt, dem Schüler umsomehr schwerer. Was wir daher von einem Experimentiergerät für Radiotechnik verlangen müssen, ist Einfachheit im Aufbau, große Anschaulichkeit, Uebersichtlichkeit, leichte Bedienbarkeit und nicht zuletzt ein einwandfreies Funktionieren.

Es muß die Möglichkeit in sich bergen, die grundlegenden Versuche der Hochfrequenztechnik in systematisch sich ergänzender Folge vorzuführen.

Das vor wenigen Tagen der naturwissenschaftlich vorgebildeten Hauptschullehrerschaft des Schulbezirkes Linz-Stadt (Oberösterreich) vorgeführte „Radioexperimentiergerät", das nach den Entwürfen des Hauptschullehrers Otto Schachinger, Linz, von der auf dem Gebiete des Empfängerbaues führenden Siemens u. Halske A.-G. gebaut wurde, und dessen Einführung auf dem Lehrmittelmarkte bevorsteht, wird, wie das Experiment bewies, allen oben angeführten Forderungen gerecht.

Es sei zur Information der interessierten Lehrerschaft hier kurz angeführt, was als Ergebnis der Vorführung zu werten ist.

Schaltschema und Versuchsanordnung decken sich vollkommen. Die Einzelteile des experimentierfertig geschalteten Gerätes weisen nicht nur eine geschmackvolle, sondern auch eine solide Ausführung auf, die dem Geräte auch bei weniger zarter Behandlung eine lange Lebensdauer sichert. Die einzelnen Stromverlaufkreise sind farbig dargestellt, Einzelteile, wie Schwingkreise, Widerstände, Kurzschlußstecker u. dgl. mit wenigen Handgriffen aufzustecken. Das verwendete Material ist einwandfrei. Die dem Geräte beigegebene Versuchsanordnung mit Schaltskizzen und Photos ist ein wertvoller Behelf für die Hand des Lehrers. Das Versuchsgerät gestattet in einwandfreier Arbeit die Elektronenröhre in ihrer vielseitigen Verwendung vorzuführen: die Röhre als Verstärker, die Röhre als Detektor (Audion), die Röhre als Schwingungserzeuger (Oscillator), der Meißne'sche

Röhrenschwingversuch (drahtlose Telegraphie mit Hilfe der schwingenden Röhre) gelingt einwandfrei. Auch Telephonieversuche auf geringe Entfernungen lassen sich klaglos durchführen. Wirkungsweise des Transformators, der Widerstände und Kondensatoren, Resonanz von Schwingkreisen, Abstimmen von Schwingkreisen, Einfluß der Gitter- und Anodenspannung auf die Emission der Radioröhre, Kristallempfänger und Meßversuche seien aus der Versuchsreihe hervorgehoben, um einen Einblick in die vielseitige Verwendbarkeit des Gerätes zu geben.

Die Beschaffung der Stromquellen macht keine Schwierigkeiten, da zur Heizung der Elektronenröhre eine 4.5 Volt Taschenlampenbatterie, bezw. einem Netzanschlußgerät entnommen werden. für Röhrenschwingversuche dem Lichtnetz selbst. Die leihweise Beschaffung einer Anodenstromquelle dürfte gar keine Schwierigkeiten verursachen, da ja bei der weiten Verbreitung des Rundfunks jeder Funkfreund für die kurze Dauer der Experimente gerne eine Anodenstromquelle zur Verfügung stellen wird. Dasselbe gilt von der Beschaffung von Kopfhörern oder Lautsprechern.

Das Gerät, das in erster Linie nur als Experimentiergerät geschaffen ist, bietet in allen Sendestädten und deren Umgebung die Möglichkeit, vollwertige Rundfunkempfänger aufzubauen, die bei entsprechender Verstärkung zur Wiedergabe der Rundfunkdarbietungen im Lautsprecher geeignet sind.

So wird das Experimentiergerät nicht nur ein wertvoller Behelf in der Hand des Lehrers, im Schülerlaboratorium, sondern auch in der Hand jedes Bastlers und jedes Funkfreundes.

Deutsche Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur*).

Den Abstinenten wird häufig der Vorwurf gemacht, daß sie einseitig nur die Alkoholfrage sehen und alle anderen Gefahren, die unser Volk bedrohen, übersehen. Dieser Vorwurf ist unbegründet, denn wer sich eingehend mit der Alkoholfrage beschäftigt, erkennt immer klarer im Alkohol ein Grundübel, dem gegenüber der Einsatz der ganzen, unzersplitterten Kraft am Platze ist. Das ist der Sinn der Abstinenzvereine.

Die „Deutsche Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur" will mehr sein als ein solcher. Sie will eine Gemeinschaft sein, deren Ziel die Hebung unserer Volkskultur ist. Den Weg hiezu sieht sie vor allem anderen in der Befreiung unseres Lebens von den Fesseln und Giften der Zivilisation, diesen Ursachen der Degeneration, des körperlichen, geistigen und sittlichen Niederganges.

Der Kampf gegen den Alkohol geht dem „Gemeinschafter" letzten Endes nicht um ein paar Jahre Lebenszeit, letzten Endes nicht um Geld und Wirtschaft. Es ist ein Kampf gegen das Gift, das die kommende Generation schon im Keime schädigt, es schwächer und minderwertiger das Licht der Welt erblicken läßt — auch bei „Mäßigkeit" der Väter. Es ist ein Kampf gegen den Materialismus, der nichts gelten läßt als den eigenen Genuß, der Verantwortlichkeit und Opferbereitschaft gegenüber der Volksgemeinschaft nicht kennt, ein Kampf gegen das Einschläfernde, Lähmende, Niederziehende, Aufstieg und Aufschwung Hemmende.

In diesem Sinne arbeitet der Gemeinschafter an sich selbst, sucht andere für diese Auffassung zu gewinnen, wirbt Brüder und Schwestern für die Gemeinschaft, um die Zahl der zum Kampf gegen den Alkohol Zusammengeschlossenen zu erhöhen. Klein ist noch dieses Häuflein in Oesterreich, 0.18 Prozent der Bevölkerung (Dänemark 4.9 Prozent, Schweden 5.9 Prozent, Norwegen 7.4 Prozent), viel zu klein für ein armes Land, das ein Fünftel seines Arbeitseinkommens verraucht und vertrinkt, zu klein, um den nötigen Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben zu können.

Beitrittsanmeldungen zur Landesgruppe Tirol der Deutschen Gemeinschaft an Dr. Gottfried Neweseln, Andreas-Hoferstr. 51.

* Siehe Rafelsberger „Die Bewegung gegen den Alkoholismus im Rahmen der Kulturerneuerung" (Deutsche Gemeinschaft 1929, Heft 9).

Amtliches.

Personalnachrichten.

Der Herr Bundesminister für Unterricht hat dem Hauptschuldirektor Heinz Rendl und der Hauptschuldirektorin Bertha Mayer in Innsbruck in Würdigung ihres vieljährigen verdienstvollen Wirkens im öffentlichen Schuldienste den Titel Schulrat verliehen.

Der Herr Bundesminister für Unterricht hat dem Hauptschullehrer Josef Hämmerle und der Hauptschullehrein Sophie Morherr in Innsbruck in Würdigung des vieljährigen verdienstvollen Wirkens im öffentlichen Schuldienste den Titel Hauptschuldirektor, bezw. Hauptschuldirektorin verliehen.

(Die Gewerkschaftsleitung des T. L. L. V. beglückwünscht ihre verehrten Mitglieder zu dieser verdienten Auszeichnung aufs beste.)

Auszeichnungen, Ernennungen. Es hat allgemein befriedigt, daß der Tiroler Landesschulrat in letzter Zeit mit der Verleihung von Titeln und Auszeichnungen etwas freigebiger war als bisher. Eine Reihe verdienter Kolleginnen und Kollegen ist nun vor der Oeffentlichkeit hervorgehoben worden und hat damit für ihr langjähriges, verdienstvolles Wirken im Schuldienste Anerkennung gefunden. So sehr wir uns darüber freuen, müssen wir es dennoch als schmerzlich empfinden, daß ein hochverdienter Hauptschuldirektor, der über Vorschlag seines Inspektors vom Stadtschulrate mehrmals zur Ernennung zum Schulrat vorgeschlagen wurde, immer und immer wieder übergangen wird. Gleich geht es einem sehr dienstalten und tüchtigen Oberlehrer Innsbrucks, dessen fortgesetztes Uebergehen bei Ernennungen geradezu zu einer Kränkung für den Betreffenden wird. Wir wollen hoffen, daß der Tiroler Landesschulrat hier Gerechtigkeit walten läßt und auch den Genannten zu ihren wohlverdienten Auszeichnungen verhilft.

Vereinsnachrichten.

Vor der Eröffnung des Rosegger-Alpenheimes in Hofgastein. Ein Hochziel unseres Bundes ist Tat geworden; Das Wohlfahrtswerk in Gastein ist vollendet und wird am Juli festlich eröffnet werden. Helfende Liebe und kameradschaftlicher Geist haben das Werk fertiggebracht. Wer die Spendenausweise durchblättert und die unzähligen Opfer überblickt, wer weiß, mit welcher selbstlosen Hingabe fürs Werk jahrelang gearbeitet wurde, versteht die Freude, die uns alle umfängt. In dieser Stunde gedenken wir aller Bundesschwestern und -Brüder und aller übrigen Helfer in Ehren. Habt Dank für Euren Edelsinn, innigen Dank für Eure Opferbereitschaft! Möge unser Rosegger-Ehrenmal in der Gastein aufblühen zum Gesundbrunnen aller Heilungsuchenden.

Der Werbeausschuß: F. u. G.

Das Rosegger-Alpenheim in Hofgastein wird am 10. Juli 1930 in feierlicher Weise eröffnet und am 14. Juli 1930 dem Betriebe übergeben. Die Mitglieder des österreichischen Lehrerbundes und deren Familienangehörigen zahlen täglich für Zimmer, Verpflegung, Arzt, Kurtaxe, Gemeindeabgaben und Trinkgeldablöse insgesamt 12 S. Ein Thermalbad kostet S 1.50. Aufnahmswerber, deren Kurbedürftigkeit durch ein ärztliches Gutachten im Ansuchen nachgewiesen ist, haben bei der Vergebung der Plätze unbedingt den Vorrang. Die vorgedruckten Ansuchen und die vorläufigen Auskunftsblätter sind bei Oberlehrer Heinrich Tiwald in Oberlaa bei Wien zu verlangen. Die Bundesleitung und der Heimausschuß hoffen bestimmt, daß wenigstens jetzt knapp vor der Vollendung unseres herrlichen Werkes alle Nörgler verstummt sind, und daß sich jedes treue Bundesmitglied der vollbrachten Tat freuen werde. Werbet alle eifrig für unseren schönen Besitz! Der Heimausschuß.

Wienerwaldheim des Wiener Lehrervereines (Zweigverein des Oesterr. Lehrerbundes) in Hadersdorf-Weidlingau, Laudonstraße 21. Geöffnet bis 25. Oktober d. J. Prachtvolle, staub- und rauchfreie Höhenlage am Waldesrande. Ausgezeichnete Bahn- und Autobusverbindung nach Wien, das Stadtinnere in 35 Mi-

nuten zu erreichen. Sehr billige Verpflegs- und Zimmerpreise. Anmeldungen und Anfragen an den Obmann des Heimausschusses, Herrn Alois Turek, Wien, 2. Bez., Obere Donaustr. 105. — Ueber Wunsch werden Auskunftsblätter zugesendet. — Während der Hauptferien (5. Juli bis 15. September) restliche Anmeldungen und Anfragen an den Verwalter des Heimes, Herrn Josef Müllner.

Verschiedenes.

Tagung: Stimme und Sprache.

Das zentralinstitut für Erziehung und Unterricht beabsichtigt vom 20.—23. Oktober 1930 in Berlin eine Tagung zu veranstalten, bei der der Fragenkreis „Stimme und Sprache" gleichzeitig von vier verschiedenen Arbeitsbereichen behandelt werden soll.

Vertreter der Stimmbildung, Sprecherziehung, Taubstummenbildung und Sprachheilkunde sollen sich, teils in gemeinsamen Veranstaltungen, teils in Gruppenbesprechungen mit den aktuellen Fragen der Stimm- und Sprachforschung und -Behandlung auseinandersetzen.

Der Arbeitstagungsplan sieht u. a. folgende Themen vor: Neueste Ergebnisse der Stimmforschung — Gesangliche Stimmbildung in Kunstgesang und Schule — Gegenwartslage der Gesangspädigogik — Stimmbildung im Schulchor — Schallplatten und elektrischer Verstärker im Dienst der Stimmbildung und Heilpädagogik — Terminologische und sachliche Einigung auf dem Gebiete der Sprecherziehung im deutschen Schulwesen — Sprecherziehung in der Schule — Psychophysiologische Begründung des Lautsprachunterrichtes bei Gehörlesen — Erziehungswissenschaftliche Fragen zur Arbeit an Gehör- und Sprachgeschädigten — Psychologische Untersuchungsmethoden bei sprachgehemmten Kindern, besonders bei Stammlern — Der Einfluß der Sprachgebrechen auf den Bildungsstand der Elementarklassen der Sprachheilschule — Der Artikulationsunterricht in Belgien, Dänemark und Deutschland — Entstehung des inneren Sprechens — Stimme und Sprache in der neuen Lehrerbildung.

Besichtigung von Anstalten, Schulen und Laboratorien ergänzen die Vorträge und Besprechungen.

Die Teilnehmergebühr beträgt M. 5.—.Anfragen und Voranmeldungen (bis 15. August 1930) sind zu richten an die Pädagogische Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer Straße 120 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 68.731).

Studienwoche: Heilerziehung und Unterricht.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet vom 25.—30. August 1930 eine Studienwoche in Berlin und Jena für Heilpädagogen, die das Verhältnis der Unterrichtsarbeit zu der gesamten Heilerziehung zum Gegenstand hat. Aufgabe der Studienwoche ist, die gegenwärtige Sachlage auf den verschiedenen in Frage kommenden Arbeitsgebieten festzustellen und neue Arbeitswege zu suchen. An den Vormittagen sind Hospotationen mit anschließenden Besprechungen vorgesehen; an den Nachmittagen werden folgende Themen behandelt: 1. Die schulische Vorarbeit des Schulkindergartens. 2. Die Heilerziehung im Hilfsschulunterricht. 3. Der Unterricht im Heilerziehungsheim. 4. Der Unterricht im Kinderkrankenhaus. 5. Unterricht in der heilpädagogischen Einzelbehandlung.

Es weht ein anderer Wind. Der Bundeskanzler Schober berief bekanntlich mehrere hervorragende Fachmänner in seine Regierung, die ihr Amt nicht von der „Parteien-Gnaden", sondern als Auszeichnung für ihre Verdienste empfingen. Zu diesen Fachmännern zählt der Bundesminister für Unterricht, Dr. Srbik, der seine Universitätslehrkanzel mit dem Amte des Unterrichtsministeriums vertauschte. Seine Amtsführung findet bei den politischen Parteien nicht die volle Anerkennung und dies ist das beste Zeugnis für seine Objektivität. Kürzlich wurde für das Bundesgymnasium in Floridsdorf ein neuer Direktor ernannt, gegen dessen Bestellung der Stadtschulratspräsident Glöckl den lebhaftesten Einspruch erhob, weil ein seinerzeitiger, vom früheren Bundeskanzler Dr. Seipel und dem Bürgermeister Seitz abgeschlossner Ernennungspakt nicht eingehalten worden sei. Also: schon vor Jahren war ausgepackelt worden, welche Parteigünstlinge als Leiter der Bundesmittelschulen zu ernennen seien! Höher gehts nimmer! Der Unterrichtsminister erklärte aber, daß er sich an Vereinbarungen der politischen Parteien nicht gebunden erachte, sondern daß er objektiv auf Grund der vorhandenen Bewerber entscheide. Ein ähnlicher Fall trug sich auch in Kärnten zu. Zum Direktor des Bundesgymnasium in Villach wurde nicht der vom Landesschulrate vorgeschlagene bisherige provisorische Leiter, sondern der Direktor-Stellvertreter der Bundeserziehungsanstalt in Traiskirchen Dr. Pointner (ein Salzburger) ernannt. Dieser gilt als hervorragender Fachmann und Forscher. Im Kärntner Landtage wurde eine Interpellation wegen der Nichternennung des Erstvorgeschlagenen eingebracht und behauptet, daß die großdeutsche Partei sich für Dr. Kointner eingesetzt habe. Wie sich aber nachträglich herausstellte, hatte auch diese Partei die Ernennung des Erstvorgeschlagenen gewünscht. Der Bundesminister nahm aber auf die Parteienwünsche keine Rücksicht, sondern ernannte den, den er für den Tüchtigsten hielt. Es gehört sicherlich Mut dazu, gegen die Forderungen der Parteien aufzutreten, und darn mverdient der neue Unterrichtsminister unser Vertrauen. (Und in Tirol?)

Sie haben eine gute Witterung. Die Ursulinen in Klagenfurt eröffneten im Vorjahre — ein Mädchen-Realgymnasium, und zwar gleich mit zwei Klassen. Der Besuch dieses Gymnasiums war nicht besonders stark, da ein Großteil der Mädchen in die Knabenmittelschulen eintrat. Das Klagenfurter Bundes-Realgymnasium führt deshalb bereits einige Mädchenklassen. Das Bundesministerium für Unterricht ordnete nun mit Erlaß an, daß für das Schuljahr 1930/31 die Aufnahme von Mädchen an Knabenschulen an eine besondere Bewilligung gebunden ist. Die Aufnahme von Mädchen in die Knaben-Mittelschulen ist immer nur als Notbehelf anzusehen, von dem nur ausnahmsweise und nur insoweit Gebrauch gemacht werden darf, als die Zahl der Mädchen-Mittelschulen nicht ausreicht, um allen Mädchen, die Mittelschulstudien betreiben wollen, dieses Studium zu ermöglichen. Grundsätzlich sind Mädchen an die bestehenden und vom Bundes geförderten Mädchenmittelschulen zu verweisen. Welche Wirkungen dieser Erlaß zeitigen wird, läßt sich unschwer voraussagen. Das Ursulinen-Mädchengymnasium ist damit gesichert. War das der Zweck dieses Erlasses?

Bad Freyersbach (Lehrerheim). Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß der Zustrom der Kurbedürftigen nach dem von der Natur reich ausgestatteten Renchtal von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Im Osten abgeschlossen gegen den mächtigen Gebirgszug des Kniebis, zu beiden Seiten begleitet von mit Tannen bewachsenen Höhen, wird es an landschaftlichen Reizen von keinem anderen Schwarzwaldtal übertroffen. Der Hauptreichtum und Hauptanziehungspunkt liegt aber in den reichlich fließenden Heilbrunnen, die Jahr für Jahr zahlreichen Besuchern Gesundung, Kräftigung und damit neue Schaffenskraft und Daseins-

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

freude vermitteln. Zwei Minuten vom Bahnhof Bad Peterstal entfernt liegt das am meisten besuchte Kurhaus des Tales, das Bad Freyersbach, das Erholungsheim des Badischen Lehrervereins. Es ist vornehm ausgestattet, hat schöne schattige Kuranlagen und verfügt über sehr starke Quellen, deren mit Lithium, Eisen, Schwefel und Kohlensäure reichlich durchsetzte Sprudel sowohl als Trink- wie als Badekuren außerordentlich wohltätig wirken. Die Verpflegung ist gut und reichlich, die Preise sind sehr mäßig, so daß das Anwesen ein bevorzugter Ferienaufenthalt geworden ist. Prospekte, Unterkunfts- und Bäderpreise sind kostenlos bei der Direktion des Bad Freyersbach (Lehrerheim), Post Bad Peterstal (Badischer Schwarzwald), erhältlich.

Deutscher Lehrertag in Reichenberg. Der Deutsche Lehrerbund im tschechoslowakischen Staate veranstaltet heuer in der Zeit vom 1. bis 3. Juli in Reichenberg einen großen Lehrertag. Neben Organisationssitzungen, wird am 3. Juli in einer großen Lehrerversammlung Herr Schulrat Georg Wolff (Berlin), der Führer der reichsdeutschen Lehrerschaft, über „Schule und Weltanschauung" sprechen. Als zweiter Vortragender wird Herr Fachlehrer Eduard Rohn, Obmann des Deutschen Lehrerbundes, berichten über „Zehn Jahre Deutscher Lehrerbund im tschechoslowakischen Staate". Mit dem Lehrertag ist verbunden eine große Ausstellung von Lehrmitteln, Büchern, Schülerarbeiten und künstlerischen Lehrerarbeiten. Festliche Veranstaltungen, Konzerte, Führungen und Ausflüge begleiten die Lehrerversammlung. Im Anschluß an den Lehrertag wird vom 4. bis 10. Juli eine pädagogische Woche abgehalten: 1. Univ.-Prof. Dr. Ernst Otto (Prag): „Ausbau und Aufbau unseres Bildungswesens". 2. Prof. Dr. F. Lampe (Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin): „Die neuen methodischen Richtungen des erdkundlichen Unterrichtes". 3. Prof. Dr. Stuhlfath (Pädagogische Akademie, Stettin): „Die neuen methodischen Richtungen des heimatkundlichen Unterrichtes". 4. Stadtschulrat Dr. Georg Senftner (Saarbrücken): „Die Methoden des neuen Geschichtsunterrichtes". 5. Prof. Doz. Dr. Wenzel Weigel (Prag): „Neuere jugendkundliche Arbeiten". 6. Prof. Fritz Jöde (Akademie für Kirchen- und Schulmusik, Berlin-Charlottenburg): „Der neue Schulgesang und Musikunterricht". 7. Priv.-Doz. Dr. R. Lochner (Prag): „Soziologie und Schule". 8. Dr. Flitner (Hamburg). Alle Vortragskräfte haben dreistündige Lehrgänge übernommen. Im Anschluß an die Vorträge von Prof. Jöde finden praktische Singübungen statt. Vorgesehen sind weitere Lehrgänge über die pädagogische Bewegung der Gegenwart und über Fragen der Mädchen- und Frauenerziehung. Teilnehmer-Anmeldung an den Deutschen Lehrerbund (Reichenberg, Schützengasse 7).

Segnungen des Konkordats in Bayern für die Lehrerinnen. In der Hauptversammlung des Bayrischen Lehrerinnenvereines beschäftigte man sich mit den Anstellungsverhältnissen der Junglehrerinnen, wobei festgestellt wurde, daß Junglehrerinnen oft sechs, sieben, ja sogar acht Jahre nach dem Seminaraustritt auf Anstellung warten müssen, während klösterliche Junglehrerinnen bereits nach dem 1. Vorbereitungsjahr, oft noch früher, zur Anstellung gelangen. (!) Die Lehrerinnen forderten daher u. a.: 1. Es möge die Aufnahme von weltlichen und klösterlichen Schülerinnen in die Lehrerinnenbildungsanstalten dadurch in ein gerechtes und gesundes Verhältnis gebracht werden, daß auch die Zahl der aufzunehmenden klösterlichen Schülerinnen einem numerus clausus unterstellt werde. 2. Möge bis zur Herstellung eines gerechten Ausgleiches die Zustimmung versagt werden, wenn die Umwandlung weltlicher Lehrerinnenstellen in klösterliche von Gemeindeverwaltungen beantragt wird. 3. Es möge angeordnet werden, daß klösterliche Lehrkräfte im gleichen Alter den aktiven Dienst niederzulegen haben, in dem weltliche Lehrkräfte wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten. 4. Es mögen sofort so viele von den jungen klösterlichen Kandidatinnen besetzte Lehrstellen freigemacht werden, daß auf diesen Stellen überalterte Jahrgänge weltlicher Junglehrerinnen angestellt werden können und ein gerechter Ausgleich zwischen weltlichen und klösterlichen Lehrkräften angebahnt wird.

Politik und Schule. In Berlin ist von kommunistischer Seite ein Schulstreik eingeleitet worden, der an fünf Schulen Neuköllns in Szene gesetzt wurde. Bereits seit längerer Zeit wurde unter den Kindern und ihren Eltern in Reden und Flugblättern gegen den Berliner Magistrat und die Schulverwaltung wegen der kürzlich beschlossenen Sparmaßnahmen im Schulwesen agitiert. Am 2. April hatten die Kommunisten 16- bis 18jährige Burschen vor die Schuleingänge postiert. Diese „Streikposten" versuchten die Kinder vom Betreten der Gebäude abzuhalten. Eine ganze Reihe von Klassen mußte infolge des Fehlens der Schüler geschlossen werden. Gegen die Urheber des Schulstreiks und die Eltern, die ihre Kinder vom Schulbesuch fernhalten, soll mit Strafe vorgegangen werden. Die Erwachsenen haben genug Wege, ihre Ansichten zu vertreten, aber es bleibt peinlich und betrüblich, daß Kinder in solchen Fällen zu nichts als politischen Zwecken mißbraucht werden. (Sächs. S. Z.)

Aus dem Reichsverband der öffentl. Angestellten. (Beschlüsse des Hauptausschusses.) In der Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes vom 1. April l. J. wurden über Antrag des Landesverbandes Steiermark, der von Dr. Oberegger begründet wurde, folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Reichsverband nimmt Stellung gegen den Einfluß der Finanzreferenten der Gebietskörperschaften bei Regelung der Bezüge der Bundesangestellten. 2. Der Reichsverband nimmt Stellung gegen alle Aufwendungen von Gebietskörperschaften, die nicht in deren verfassungsmäßigen Wirkungskreis fallen. 3. **Eine wirkungsvolle Gemeinsamkeit des Gehaltskampfes der Bundesangestellten und Lehrer ist sicherzustellen.** Darüber hinaus muß auf eine gemeinsame Front mit allen Angestellten hingearbeitet werden, deren Gehaltssystem von jenem der Bundesangestellten abhängig ist. 4. Der Reichsverband verlangt die Gleichstellung der öffentlich Angestellten des ganzen Bundesgebietes in jeder Hinsicht. 5. Der Reichsverband begehrt Steuererleichterungen für die Angestellten und deren gleiche Behandlung mit der übrigen Bevölkerung, insbesondere bei der Einkommensteuerveranlagung. Die wegen Ständevertretung und Städekammer eingeleiteten Schritte wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. — Das Präsidium des Reichsverbandes wurde ermächtigt, wegen Zeit und Art der Vertretung dieser Beschlüsse die notwendigen Verfügungen zu treffen.

Der Bundesrat für die Aufhebung der Ortsklassen und für die Pensionsautomatik. Im Bundesrate stellte Frau Bundesrätin Rudel-Zeynek einen einstimmig angenommenen Antrag (gegen Einspruch des anwesenden Vertreters der Regierung): „Die Bundesregierung wird aufgefordert, so bald wie möglich dem Nationalrat eine Novelle des Gehaltsgesetzes vorzulegen, durch welche a) die im Bundesdienst stehenden, voll ausgebildeten Fürsorgerinnen in die Verwendungsgruppe 7 eingereiht werden und dann die auf den Fürsorgedienst bezüglichen Bestimmungen der Erfordernisverordnung sinngemäß festgelegt werden; b) die volle Auswirkung der Automatik auf die Pensionsparteien sichergestellt wird; c) die Ortsklassenreihung aufgehoben wird. Von der Bundesregierung wird erwartet, daß sie sich bemühen wird, diesem Beschluß des Bundesrates unverzüglich Rechnung zu tragen".

Comenius-Bücherei, Leipzig S 3, Schenkendorfstraße 31. Die Verwaltung der Comenius-Bücherei ist unablässig bemüht, den

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen

Projektionsapparaten

und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

Verkehr mit ihren Entlehnern zu erleichtern. Umständlich, geld- und zeitraubend war bisher die Ueberweisung der Rechnungsbeträge auf unser Postscheckkonto. Wir werden in Zukunft jeder Bücherſendung eine frankierte Quittungs-Drucksache beilegen, die unterschrieben sofort an die Bücherei zurückgeschickt werden soll. Ist das geschehen, dann kann der Rechnungsbetrag bei Rücksendung der Bücher — auch in Briefmarken — beigelegt werden. Wir hoffen, daß wir durch diese Maßnahme — vor allem bei der Bezahlung kleinerer Beträge — unseren Entleihern Zeit und Geld sparen werden.

Bücher.

Im Flug über Oesterreich, von Prof. Fritz Bodo. 22 Seiten, 16 Flugbilder auf ganzseitigen Tafeln. Preis kart. S —.90, RM. —.60; geb. S 1.50, RM. 1.—. Oesterreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien-Leipzig. — Der Inhalt dieses besonders preiswerten Heftes umfaßt außer fünf Flugbeschreibungen und 16 nach methodischen Grundsätzen ausgewählten und zusammengestellten Flugbildern auch noch eingehende Bildbeschreibungen. Der gelungene Versuch an Hand des Büchleins eine Luftreise über Oesterreich zu veranschaulichen, bedeutet eine wertvolle Bereicherung ds heimatkundlichen Unterrichtes. Oesterreich aus der Vogelschau, eine bisher bei einem Großteil der Jugend unvollkommene und undeutliche Vorstellung, ist hier in Wort und Bild zu einem festen Begriff geformt.

Eos, Zeitschrift für Heilpädagogik, 22. Jahrgang, jährlich 6 Hefte, S 5.—, M. 4.—. Deutscher Verlag für Jugend und Volk Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9. — Unter Mitarbeit hervorragender ärztlicher und pädagogischer Fachleute, von Schulrat Karl G n a m herausgegeben, bringt die "Eos" Zeitschrift für Heilpädagogik, wissenschaftliche Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik undn Artikel aus der Praxis der Wiener Hilfs- und Sonderschulen. Aus dem Inhalte der letzten fünf Jahrgänge sei u. a. angeführt: 1925: Darstellung der Organisation sämtlicher Wiener Sonderschultypen nach dem Kriege. 1926: Die Verwendung des Nachahmungsspieles im Hilfsschulunterrichte (mit Unterrichtsbeispielen). Grundlegendes zum Sehschwachenunterrichte. Sonderheft für Sprachheilkunde. 1927: Erklärung und Beschreibung argrammatischer Störungen. Blindentäume. Elementarerr Leseunterricht in der Hilfsschule. Organisation und Gestaltung des Sprachheilunterrichtes in der Hilfsschule. 1928: Sondernummer Eggenburg enthält eine Artikelserie über die moderne Anstaltserziehung Schwererziehbarer. Die Wiener Aufnahmsbestimmungen für die Hilfsschule. 1929: Eine grundsätzliche Erörterung über Zweck und Organisation der Hilfsschule. Die Neuorganisation der Schwerhörigenschulen. Die Handhabung in der Krüppelschule.

„Wie denken Sie über Graphologie?" Diese Frage konnte man noch vor einem Dutzend Jahren sehr oft in Gesellschaft hören. Niemand ahnte damals, daß sich die Graphologie zu einer Wissenschaft entwickeln würde. Inzwischen ist die Literatur hier über außerordentlich angewachsen. Schon gibt es Firmen, die keine Angestellten verpflichten, ohne vorher das Urteil eines Graphologen einzuholen. Interessant ist die Frage, die Bernhard Schulze (Naumburg) im Juniheft von Westermanns Monatsheften auf Grund von vielen Handschriftproben stellt, nämlich, ob aus der Handschrift zu ersehen ist, ob zwei Menschen eine harmonische Ehe eingehen können. Ist es möglich, aus der Handschrift diese Frage zu beantworten, so könnten viele unglückliche Ehen vermieden werden. Es versäume deshalb niemand, diese Abhandlung zu lesen und die entsprechenden Nutzanwendungen aus ihr zu ziehen. Man muß die Reichhaltigkeit des Heftes wieder bewundern. Neben dem Roman von Fred Hildenbrandt: „Schmetterling im weißen Haar" befinden sich in dem Heft zwei Novellen, unter welchen besonders die Wassersportnovelle „Blanke Kraft" von Carl Emmerich Hirt bei allen Sportliebhabern besonderes Interesse finden wird. Die andere Novelle von Carry Brachvogel „Tizian und Isabella" spielt in Spaniens großer Zeit. Beide Novellen bereiten einige genußreiche Stunden. Den Artikel „Sport und Mode" von Ruth Götz sollte jede Dame, die Sport treibt, lesen. Natürlich auch die Abhandlung über „Neuen Schmuck" von Kausek. Die Schilderung einer Fahrt in die Wachau wird dieser schönen Donaugegend dieses Jahr sicher viele neue Besucher zuführen. Das einzig schöne Land verdient es. Die Fahrt von Passau nach Wien, die durch die Wachau führt, geht durch die schönsten Landschaften, die man sich denken kann. Westermanns Monatshefte werden von Heft zu Heft schöner, farbenprächtiger und inhaltsreicher. Jeder Jahrgang enthält ungefähr 4—5 Romane, 40 Novellen, 125 Abildungen, etwa 80 Kunstbeilagen und rund 1000 Abbildungen. Diejenigen unserer Leser, welche ernsthaftes Interesse an Westermanns Monatsheften haben, erhalten auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verlag ein Probheft und eine Probekarte des Westermanns Monatsheft-Atlas, der den Heften ohne Erhöhung des Bezugspreises beiliegt ,auf Wunsch zugesandt. Das Juniheft kann zum Preise von M. 2.— durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Approbierte Lehrbücher für Hauptschulen.

Bisher erschienen:

Atlas von H. Slanar S 21.50

Arbeits- und Lernbuch der Erdkunde. Von H. Fuchs und H. Slanar. I. Teil für die 1. Klasse S 3.80
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Aus alter und neuer Zeit. Lehrbuch der Geschichte. Bilder von E. Kenner. I. Teil für die 1. Kl. S 4.—
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. und IV. Teil erscheinen im Sommer 1930.

Deutsche Sprachkunde. Von K. Linke und H. Pollak. I. Teil für die 1. und 2. Klasse S 3.20
II. Teil f. d. 3. u. 4. Kl. erscheint im Sommer 1930.

Mit Herz und Mund. Liederbuch für die 1. und 2. Kl. Von Enders, Moißl und Rotter S 4.80

Arbeitsbuch für den Unterricht aus Rechnen und Raumlehre. Von Falk, Rohrauer und Wais.
I. Teil für die 1. Klasse S 3.60
II. Teil für die 2. Klasse S 3.90

Schau die Heimat. Naturgeschichte von Strauß und Svoboda. I. Teil für die 1. Klasse S 3.60
II. Teil für die 2. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Beobachte und Versuche. Naturlehre von Deisinger, Kellermann und Beranek. I. Teil für die 2. Kl. S 3.—
II. Teil für die 3. Kl. S 3.80, III. Teil f. d. 4. Kl. S 3.60

Austria Romana. Lesebuch f. d. lat. Anfangsunterricht von H. Gassner. I. Teil für die 2. Kl. S 3.60
II. Teil für die 3. Klasse S 4.80
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Lehrbuch der englischen Sprache. Von Th. Pesta und M. Schmid-Schmidsfelden. My first English book für die 2. Klasse S 3.80
My second English book für die 3. Klasse S 5.60
My third English book erscheint im Sommer 1930.
Elements of English Grammar für die 3. u. 4. Kl. S 3.50

Notre livre de francais. Lehrbuch der französischen Sprache von Aline Furtmüller. I. Teil f. d. 2. Kl. S 3.60
II. Teil für die 3. Klasse S 4.40
III. Teil erscheint im Sommer 1930.

Sämtliche hier aufgezählten Bücher sind approbiert.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Deutscher Verlag für Jugend und Volk

Wien 1. Ges. m. b. H. **Burgring 9.**

An die
Universitätsbibliothek
Jnnsbruck-Jnnrain.

V.b.b

Zur Eröffnung des Rosegger-Alpenheimes in Hofgastein am 10. Juli 1930

sind alle Kollegen und Kolleginnen herzlichst eingeladen.

T. L. L. V.

Für den Unterricht
haben sich von jeher
Singer
Nähmaschinen
bestens bewährt
Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall
Innsbruck, Meranerstraße 1

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

Pelikan
Plakat-Farben
Deckende Wasserfarben von hervorragender Leuchtkraft in feurigen Tönen.
Beste inländische Schulfarbe.
Vorrätig in den Handlungen Prospekte kostenfrei
Günther Wagner, Wien X|1

BREVILLIER & URBAN
Wien Bleistiftfabrik Graz
„Cullinan" der Qualitäts-Graphit- und Kopierstift
„Cullinan" der Qualitäts-Farbstift
„Ariosto"-Kopierstift
4570 Schulstift
145/6 und /12 Schulpastelle

Die Beamten-Bank in Graz
Kaiserfeldgasse 17
erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.
Personalkredite
Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital
Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.
Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%
Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5.
Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306.
Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 8/9 | Innsbruck, August/September 1930 | 9. Jahrgang

Gegenwartsfragen unseres Standes.

A) Lehrerbildung.

Die Wurzeln jener bekannten argen Notlage, in der sich unsere Junglehrerschaftf befindet, sind vielerlei und vielgestaltig. Schon die Organisation der Lehrerbildung an sich bildet eine Ursache der Junglehrernot. Seit Jahren erhebt der Oesterr. Lehrerbund und die mit ihm vereinten unpolit. Lehrergewerkschaften immer wieder die Forderung nach zeitgemäßer Umgestaltung der gesamten Lehrerbildung durch deren Verlegung an die Hochschule. Leider verhallt dieser Mahnruf ungehört, trotzdem das Beispiel im benachbarten Reiche, trotzdem die Urteile der bedeutendsten Pädagogen und vieler Universitätslehrer dafür sprechen, trotzdem schwerwiegende Gründe mannigfacher Art die Reformbedürftigkeit, ja Unhaltbarkeit unserer gegenwärtigen Lehrerbildung dargetan haben.

Das wichtigste Hemmnis gegen eine Verlegung der Lehrerbildung auf die Hochschule, gegen eine vertiefte zeitgerechte Vorbildung der Junglehrerschaft, wie sie in fast allen Bundesstaaten Deutschlands bereits mit bestem Erfolge durchgeführt erscheint, ist der Widerstand seitens der klerikalen Partei in Oesterreich und der mit ihr im Bunde stehenden und von ihr abhängigen parteipolitischen Richtungsgewerkschaften der kath. organisierten Lehrerschaft. Die Lehrerbildungsanstalten sollen in einem Abhängigkeitsverhältnis nach dieser Richtung hin erhalten bleiben, vor allem aber fürchtet man mit Recht, die von geistlichen Händen geführten privaten Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten zu verlieren. Eine entsprechende Verringerung der Bildungsanstalten wäre aber für eine Besserung der Anstellungsverhältnisse der Junglehrerschaft von größtem Vorteil, der Ueberproduktion auf diesem Gebiete würde damit bald ein Riegel vorgeschoben.

Unsere programmatischen Forderungen auf dem Gebiete der Lehrerbildung erscheinen durch die letzte Vertreterversammlung des Oesterr. Lehrerbundes in nachfolgenden Sätzen zusammengefaßt:

1. Die Bildung der Volks- und der Hauptschullehrer ist ausschließlich Aufgabe des Staates, unterliegt also ausschließlich der Bundesgesetzgebung und der Bundesverwaltung.
2. Die allgemeine Vorbildung des Lehrers erfolgt an einer zur Hochschulreife führenden Mittelschule.
3. Die Berufsbildung des Lehrers ist an den bestehenden Hochschulen zu vermitteln, zu welchem Zwecke entsprechende Einrichtungen für das wissenschaftliche und praktische Studium zu schaffen sind.
4. Die Ausbildung zum Lehrer muß frei sein von jeder parteipolitischen und konfessionellen Beeinflussung.

B) Unser Standesnachwuchs.

Arbeitslosigkeit und soziale Not ist in unserer Zeit eine allgemeine Erscheinung. Jungen Lehrern und Lehrerinnen ist nach Verlassen der Anstalt ein langer Leidensweg beschieden, bis sie überhaupt in die Lage kommen, eine bescheidene Lehrstelle und damit ein schmales Stücklein Brot zu erhalten. Von Seiten der Behörde ist wohl eine Reihung nach dem Jahre der Reifeprüfung durchgeführt, jedoch kann sie es nach den gegebenen Verhältnissen kaum ändern, daß der junge Lehrer und die junge Lehrerin jahrelang auf die erste Anstellung warten müssen.

Bei uns in Tirol erscheinen die Anstellungsverhältnisse für die Junglehrerschaft noch dadurch erschwert und verschlechtert, weil das Land in einem weit stärkeren Maße als jedes andere Bundesland eine verhältnismäßig große Anzahl Südtiroler Lehrer und Lehrerinnen im Laufe der letzten Jahre in den Dienst stellen mußte, um diese armen Vertriebenen vor dem ärgsten Elende zu schützen. Leider mußte sich dieses schöne Hilfswerk der Tiroler Landesregierung auf Kosten unseres Lehrernachwuchses nachteilig auswirken.

Ein weiterer sehr hemmender Umstand für die Gewinnung neuer Stellen und die Besserung der Anstellungsverhältnisse ist die große Sparsamkeit in der Errichtung neuer Klassen, sowie die unnachsichtliche Aufhebung bestehender Klassen dort, wo das Schulgesetz eine Handhabe dazu bietet.

Auch die niedrige Pensionsbemessungsgrundlage von 79 v. H. wirkt sich mittelbar für Neuanstellungen sehr ungünstig aus, weil viele Lehrer und Lehrerinnen, die am Ende ihrer Dienstzeit stehen, sich nicht entschließen können, in den Ruhestand zu treten und damit auf ein Viertel ihres Gehaltes zu verzichten. So bleiben sie weiterhin auf ihrem Posten und man kann es ihnen nicht verargen; denn im Alter braucht man sein volles Einkommen ebenso wie in der Jugend.

Für unsere Junglehrerinnen aber sind die Anstellungsaussichten noch schlechter bestellt, und zwar deshalb, weil sie unter der Konkurrenz der geistlichen Lehrschwestern arg zu leiden haben. In keinem Lande unseres Bundesstaates sind Klosterfrauen an öffentlichen auch nur im entferntesten so zahlreich vertreten wie in Tirol. Sie haben gegen einen geringeren Gehalt die besten Stellen in den Talorten inne, während die Junglehrerin oft in den abgelegensten Oertchen ein schweres Dasein fristen muß. Von der Gewerkschaft des Kath. Tir. Lehrervereines wird aus naheliegenden Gründen gegen diese offensichtliche Benachteiligung der weltlichen Lehrerinnen durch ihre geistliche Konkurrenz kaum je etwas unternommen; denn man wird doch nicht der verläßlichsten und treuesten Gefolgschaft vor den Kopf stoßen, die geistlichen Führer und Gönner des Vereines verärgern wollen? Es ist erstaunlich, mit welchem Gleichmute die weltlichen Lehrerinnen diese Verhältnisse seit Jahren zu ertragen vermögen, wie wehrlos sie der geistlichen Konkurrenz gegenüberstehen. Einen Vergleich mit ihren Konkurrentinnen, die aus den bekannten geistlichen Privatlehrerinnenbaldungsanstalten stammen, so in milder Güte walten und wo oft Frömmigkeit mehr als weltliches Wissen gilt, — brauchen

sie gewiß nicht zu scheuen! Es bedürfte also vor allem zielbewußter Organisations- und Aufklärungsarbeit in den Landgemeinden, um den weltlichen Lehrerinnen jene Stellenzahl zu sichern, die ihnen ihrer Vorbildung, ihrem Können und ihrer Arbeit nach zukommt.

Ein weiteres trauriges Kapitel für unseren Standesnachwuchs sind die geringen Anfangsbezüge, die bei aller Sparsamkeit ein bescheidenes Auskommen nicht ermöglichen können. Es ist keine gute Politik, unsere Junglehrer einer wirtschaftlichen Notlage auszusetzen, indem man sie zwingt, mit 163 S Monatseinkommen ihr Auslangen finden zu müssen. Erst eine durchgreifende Reform des Gehaltsgesetzes nach dieser Richtung kann hier Wandel schaffen.

Allgemein bekannt ist die unsichere Rechtslage unserer provisorischen Lehrerschaft, die vor allem in den gesetzlichen Bestimmungen über die provisorische Anstellung zu Tage tritt. Man glaubt, den jungen Lehrer stets in einem Abhängigkeitsverhältnis halten zu müssen, damit man seiner nach jeder Richtung hin sicher sei. Man bedenkt aber nicht, daß durch die Anstellungsverhältnisse, wie sie sich gegenwärtig auswirken, auf die Charakterbildung der Stellenwerber ein schlechter Einfluß ausgeübt wird, da diese sich gezwungen sehen, ihr Mäntelchen um des lieben Brotes willen nach dem Winde zu hängen und der gerade herrschenden politischen Partei in allem gefällig zu sein.

Hier kann gründliche Entpolitisierung der Schule und des Standes nur durch ein Anstellungsgesetz erreicht werden, welches in erster Linie das Dienstalter des Bewerbers als wichtigsten Anstellungsgrund festlegt.

Im folgenden bringen wir die Forderungen der Kärntner Junglehrerschaft, die gewiß eine gerechte Beachtung verdienen und die auch dem Ausschuß des Tir. L. L. V. als Richtschnur dienen werden in seinem Bestreben, sein Möglichstes zur Besserung der Lage unserer Junglehrerschaft beizutragen.

Forderungen der Junglehrerschaft.

a) Wirtschaftliche Forderungen:

1. Aenderung des Gehaltsschemas in dem Sinne, daß die Vorrückungsbeträge in den unteren Gehaltsstufen erhöht und die Anfallsfristen verkürzt werden.

2. Erhöhung des Grundgehaltes auf 200 S.

3. Abschaffung des ungerechten Ortsklassensystems.

4. Die Ruhegenußbemessungsgrundlage ist auf 90 Prozent zu erweitern.

5. Nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung hat der widerrufliche Lehrer mit dem nächsten Monatsersten automatisch zum definitiven Lehrer ernannt zu werden.

6. Dem widerruflichen und Aushilfslehrer sind bei Neuanstellungen, Zuweisungen und Versetzungen die tatsächlichen Reisekosten zu vergüten.

7. Die Familienzulagen sind allgemein zu erhöhen.

8. Den Lehrkräften, die an einklassigen Schulen zufriedenstellend wirken, ist außer der Schulleitungs- und Höhenzulage eine fortlaufende monatliche Zuwendung aus Landesmitteln zu gewähren.

9. Die den Lehrern gebührende 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf den Bundesbahnen ist sofort zu bewilligen.

10. Die Prüfungstaxen sind vom Lande zu tragen.

11. Die 35jährige Dienstzeit ist einzuführen. Dadurch wird der drohenden Stellenlosigkeit der Junglehrer entgegengewirkt werden können.

12. Der 13. Monatsgehalt ist auszubezahlen.

13. Nach sechsmonatiger zufriedenstellender Dienstleistung ist der Aushilfslehrer zum definitiven Lehrer zu ernennen.

14. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung für Aushilfslehrkräfte hat der Landesschulrat zu übernehmen.

b) Berufliche Forderungen:

1. Vollkommene Entpolitisierung des Schulwesens.

2. Neuregelung der Lehrerbildung dem Antrag des Reichsaktionsausschusse entsprechend.

3. Abhaltung von Junglehrerkursen.

4. Es ist darauf hinzuwirken, daß in den beiden letzten Jahrgängen der L. B. A. allgemeine Bildungsstunden eingeführt werden. Diese Stunden dienen dem Zweck, den Lehramtszögling mit dem „Takt und Schliff" des Lehrers vertraut zu machen.

5. Die Aufnahme in die Lehrerinnen- und Lehrerbildungsanstalt ist auf 20 Zöglinge für den Jahrgang zu beschränken.

6. Die Anstellung von Aushilfslehrkräften hat wie in der letzten Zeit nur durch den Landesschulrat zu erfolgen.

7. Bei Neuanstellungen hat die Wartezeit, die wirtschaftliche Lage, das Reifezeugnis und das Heimatland des Bewerbers bestimmend zu sein.

8. Sämtliche nicht definitiv besetzten dauernden Lehrstellen sind sofort auszuschreiben. Findet sich kein Bewerber, so ist die betreffende Stelle nach drei Monaten neuerdings auszuschreiben.

9. Die für Lehrerinnen systemisierten Lehrstellen sind nur durch Lehrerinnen zu besetzen.

10. Die männlichen und weiblichen Aushilfslehrkräfte sind im Verhältnis der systemisierten Stellen für männliche und weibliche Lehrpersonen zu bestellen.

11. Die Schulaufsicht hat nach neuzeitlichen Grundsätzen reformiert zu werden.

*

Lehrernachwuchs in Oesterreich. Das Bundesministerium für Unterricht verlautbarte kürzlich die Zahl der im heurigen Jahre die Lehrerbildungsanstalten verlassenden Zöglinge, welche ein Zeugnis der Reife für Volksschulen sich erwarben. Diese verteilen sich auf:

Wien	104	männlich,	122	weiblich
Niederösterreich	75	„	28	„
Oberösterreich	89	„	40	„
Steiermark	39	„	95	„
Kärnten	37	„	39	„
Salzburg	27	„	30	„
Tirol	32	„	40	„
Vorarlberg	18	„	—	„
Burgenland	19	„	8	„

440 männlich, 402 weiblich, Summe = 842.

Dazu kommen noch 41 Privatisten und 21 Privatistinnen. Gesamtsumme 904. Die große Zahl der Absolventinnen in Steiermark erklärt sich, daß dort vier Lehrerinnenbildungsanstalten bestehen, wovon nur eine staatlich ist, die übrigen drei sind Klosterschulen. Vorarlberg besitzt keine Lehrerinnenbildungsanstalt, sondern schickt die Mädchen zumeist in die Privatanstalt nach Zams in Tirol. Es besteht leider keine Aussicht, diese vielen Absolventen in nächster Zeit im Lehramte unterzubringen.

Deutsche Lehrerschaft in Südtirol.

Es liegt in der Natur der Sache, daß der Niedergang der deutschen Schule unmittelbar das Geschick der deutschen Lehrer in Südtirol unheilvoll bestimmte. Die Fülle der Sorgen und der unmittelbaren Bedrängnis, die seit dem unglücklichen Ausgange des Krieges über diesen Berufsstand, wie über alle Gruppen der öffentlichen Angestellten aus der früheren Verwaltung, hereingebrochen ist, läßt sich unmöglich zur Gänze darstellen. Zu keiner Zeit gelangte der Lehrer mehr zu einem Gefühle der Unsicherheit in seiner Stellung und unablässig stand das Gespenst der Enthebung — und das bedeutete in den allermeisten Fällen den Anfang des schwersten Kampfes um die nackte Existenz — vor ihm. Die Bedrohung war zwar in den ersten Jahren (bis 1923) weniger unabwendbar, wurde aber seither zum unausweichlichen Lose. Zunächst sei die rechtliche Lage in Betracht gezogen.

Unmittelbar nach dem Eintritte der neuen Verhältnisse suchte

sich eine Anzahl von Berufsgenossen in intuitiver Voraussicht der kommenden Dinge über die neue Grenze in Sicherheit zu bringen, doch sind solche Fälle sehr vereinzelt geblieben; im allgemeinen harrte die deutsche Lehrerschaft auf dem bisherigen Posten aus und sie tat dies umsomehr, als durch einen vertraulichen Beschluß des Tiroler Landtages die Weisung ergangen war, die deutschen Lehrer sollten im Interesse des Deutschtums in ihrer Stellung verbleiben, solange sie sich irgend halten können. Ueberdies nahm man keinen Lehrer mehr in den Dienst auf, der nicht in Südtirol ohne sein Zutun entlassen worden war.

Wie im Schulbetriebe im allgemeinen, so waren die Verhältnisse auch hinsichtlich der Lehrer im Anfang noch durchaus erträglich. Daß Lehrer der Volks- und Bürgerschule gewaltsam entfernt worden wären, kam selten vor; meist waren es Konflikte mit militärischen Kommandostellen, die die Abschiebung einiger weniger zur Folge hatten. Die erste große Gefahr brachte die Durchführung der Optionen. Die besonderen Verhältnisse in der Lehrerschaft Südtirols brachten es mit sich, daß nach den Bestimmungen der Friedensverträge wohl an die zwei Drittel der deutschen Lehrer sich dem Optionsverfahren unterziehen mußten. In der italienischen Presse herrschte von allem Anfang an die Stimmung vor, diese Gelegenheit zu benützen, um sich möglichst der neuen Staatsbürger zu entledigen, von denen man unzureichende patriotische Gesinnung voraussetzte. Und in dieser Hinsicht brachte man insbesondere den Lehrern ein reichlich Maß von Mißtrauen entgegen. So kam es, daß im ersten Verfahren besonders in einzelnen Bezirken sozusagen alle Lehrer mit ihrer Optionserklärung abgewiesen wurden. Doch gelang es durch vielseitige Intervention, die Zahl der tatsächlich aufrecht gehaltenen Ablehnungen auf ein sehr erträgliches Maß (etwa 20) zu beschränken. In dieser Beziehung waren die Verhältnisse in anderen Gruppen der Beamten weitaus ungünstiger; die Mittelschullehrer wurden fast restlos mit ihrem Optionsgesuche abgewiesen. Für die nicht angenommenen Optanten trat sofortige Entlassung ein, die für Lehrer um so härter wurde, weil jeder Anspruch auf Pensionsbehandlung verneint wurde. Doch wurden die Abgewiesenen von den Zuständigkeitsländern ohne ernstliche Erschwerung in den Schuldienst wieder aufgenommen. Später zeigte es sich, daß diese ersten Opfer die Umstellung bedeutend leichter vollziehen konnten als diejenigen, die das „Glück" der Option genossen hatten.

Für die Rechtsverhältnisse der verbliebenen deutschen Lehrer galten, abgesehen von den an die Gehaltstabellen des Königreiches vollständig angeglichenen Bezügen der aktiven Lehrer, durchaus die Bestimmungen des früheren tirolischen Landesgesetzes von 1918, so insbesondere auch hinsichtlich der Ruhestandsbehandlung. Der einzige schwere Nachteil dieses Vorganges, der für alle diejenigen, die von 1919 bis 1924 pensioniert wurden, der Beginn einer außerordentlich empfindlichen Notlage wurde, lag darin, daß zur Berechnungsgrundlage die in jeder Hinsicht unzureichenden Ansätze des bezeichneten Jahres 1918 genommen wurden, so daß sich beim Uebertritt in den Ruhestand auch bei voller Dienstzeit eine Einbuße im Einkommen ergab, die 50% weit überstieg. Eine Hauptsorge der im Dienste verbliebenen deutschen Lehrer ging dahin, die Anerkennung der erworbenen Rechte bei der endgültigen Uebernahme durchzusetzen. In dieser Beziehung arbeitete die Vertretung der deutschen Lehrer im Einvernehmen mit den Lehrern des Trentino und im Laufe der Jahre von 1921 bis 1924 wurden ungezählte Vorstellungen und Bittschriften beim Ministerium für Unterricht vorgelegt. Alle Mühe war umsonst.

Das Jahr 1923, das für das Schicksal der Schule so unheilvoll wurde, brachte auch in den rechtlichen Verhältnissen die Wendung zum Verderben. Nicht nur deshalb, daß mit dem Verschwinden des deutschen Unterrichtes das Urteil über den deutschen Lehrer gesprochen war, sondern auch die Durchführung der Assimilation der Lehrer der neuen Provinzen und die mit Wirksamkeitsbeginn vom 1. Juli 1924 festgesetzte Neuregelung der Ruhestandsbehandlung vollendeten die Härte des Loses der deutschen Lehrer. Von Wahrung der erworbenen Pensionsrechte war kaum zu reden, restlos wurde das unerhört schlechte System der italienischen Pensionsbemessung auf die neuen Provinzen ausgedehnt.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf ganz unmittelbar bei Beginn des Schuljahres 1923/24 die behördliche Verfügung ein, daß sämtliche provisorisch angestellten Lehrkräfte enthoben seien. Die Zahl derselben war überaus groß, denn seit dem Kriegsausbruch war die Stellenausschreibung unterblieben, so daß etwa bei Beginn des Jahres 1923 sicher ein Drittel der Lehrerschaft in provisorischer Verwendung stand. Zum Glück war es gelungen, im letzten Augenblicke (Feber 1923) nach unendlichen Betreibungen eine Stellenausschreibung zu erreichen, deren Durchführung noch nach dem alten Landesgesetze erfolgte und bei welcher Gelegenheit eine ansehnliche Zahl der Provisorischen mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1923 zur festen Bestellung gelangte. Es verdient bemerkt zu werden, daß im italienischen Teile der Venezia Tridentina schon seit 1921 regelmäßige Besetzungen erledigter Lehrstellen durchgeführt worden waren, ein Beweis, daß bei den entscheidenden Stellen hier die Hinhaltung der deutschen Lehrerschaft wohlberechnet war; begründet wurde das Ausbleiben der Stellenbesetzung im deutschen Gebiete mit dem Hinweise auf die zahlreichen schwebenden Optionsangelegenheiten.

Immerhin aber belief sich die Zahl der jungen Lehrer, die durch die vorhin erwähnte Verfügung der Schulbehörde stellenlos wurde, auf weit mehr als hundert. Und warum hatte man zu der ganz unvermuteten Anordnung, die zahlreichen Klassen, sogar mitunter ganzen Schulen die Aufnahme des Unterrichtes unmöglich machten, gegriffen? Die Assimilation, d. h. die Uebernahme der Lehrer, stand vor der Tür und man wollte auf diese Weise die Zahl der zu übernehmenden Lehrer nach Möglichkeit beschränken und vor allem etwa vorhandene Anrechte auf Anerkennung vorher geleisteter Dienstzeit vermeiden. Nach zwei bis drei Monaten ist ein erheblicher Teil dieser Lehrer wieder in Verwendung genommen worden, sie wurden sogar als „ordinari", d. h. ständig angestellt, aber ihre Anstellung erfolgte auf Grund der italienischen Schulgesetzgebung und war sozusagen eine Neuaufnahme. Um Platz zu schaffen, waren um eben diese Zeit die meisten der in Südtirol bestehenden Notschulen (von 405 überhaupt vorhandenen Schulen nicht weniger als 104) systemisiert worden und dahin kamen nun die meisten der aus viel besseren Schulen enthobenen deutschen Lehrer. Doch gab es auch damals schon eine bemerkenswerte Zahl solcher Kollegen, die auch hier kein Unterkommen fanden oder wegen der in den ihnen zugewiesenen Dienstorten bestehenden Lebensverhältnisse, die für einen Lehrer das Leben fast unmöglich machten, lieber den Beruf aufgaben.

Noch ehe diese eingetretene Störung im Unterrichtsbetriebe ausgeglichen war, erfolgte die Verfügung, daß alle ersten Klassen nur mit italienischer Unterrichtssprache geführt werden dürften. Das bedeutete natürlich wieder den Abbau zahlreicher deutscher Lehrer, an deren Stelle Italiener in großer Zahl in die deutschen Schulen einzogen. Damit begann der Abbau der deutschen Lehrer, der als erste Opfer die ältesten derselben, etwa 15, erfaßte, die Ende 1923, also noch nach dem alten Landesgesetze, in den Ruhestand versetzt wurden. Ihnen folgten dann mit dem Beginne des Schuljahres 1924/25, in dem ja schon zwei Jahrgänge „transformiert" waren, weitere 35 Lehrer und Lehrerinnen. Sie waren es, die als Leidtragende einer schier unerhörten Sorglosigkeit der Schulbehörden die peinlichsten Folgeerscheinungen des Ueberganges in die italienische Pensionsgesetzgebung an sich ertragen mußten. Wohl war schon im Dezember 1923 durch ein Gesetzdekret bestimmt worden, daß mit 1. Juli 1924 die Lehrerschaft der neuen Provinzen nach den im Königreiche geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Ruhestandsbehandlung zu pensionieren ist; aber die für die Einzelnheiten erforderliche Durchführungsverordnung ließ auf sich warten und so kam es, daß die im Oktober 1924 Enthobenen nahezu zwei Jahre (bis ins Frühjahr 1926 und oft auch noch wesentlich später) auf die Pensionsbemessung warten

müßten. Erst im März 1925 waren die Vorschriften für die Ueberführung erschienen, erst mit diesem Zeitpunkte nahm der überaus komplizierte Vorgang der Einreichung um die Flüssigmachung der Versorgungsgebühren den Anfang. Besonders hart wurde diese Zuwartefrist für diejenigen, welche noch nicht 40 Dienstjahre erreicht hatten; denn während im letzteren Falle wenigstens vom April 1925 an ein Vorschuß auf die zu erwartende Pension, allerdings auch nur im Ausmaße eines Drittels des zuletzt bezogenen Gehaltes (ohne Zulage) ausgezahlt wurde, mußten alle anderen ohne jedes Einkommen durch die vielen Monate ihr Leben hinbringen. Man stelle sich diese Lage vor!

In gesteigertem Maße wirkte sich das Elend bei Beginn des dritten Schuljahres nach dem neuen Kurse aus. 84 deutsche Lehrer und Lehrerinnen verloren wegen Auflassung der deutschen Klassen ihre Anstellung. Davon wurden 73 nicht pensioniert, sondern in den Wartezustand ohne Gehalt versetzt, mit der Weisung, entweder in der Zwischenzeit durch Ablegung der italienischen Prüfung das Anrecht auf Wiederverwendung im Schuldienst zu erwerben oder selbst um die Pensionierung anzusuchen. Dabei ist zu erwähnen, daß ein eigenes Verlangen um die Pensionierung die Gefahr einer schlechteren Pensionsbehandlung in sich schließen konnte. Das Lehrerrecht kannte überhaupt diesen Zustand der Disponibilität ohne Gehalt nicht; es wurden die Bestimmungen für die Staatsangestellten herangezogen, doch auch diese Vorschriften wußten im gegebenen Falle von Einstellung des Gehaltes nichts, sondern setzten für Artikel später für die Zeit der Außerdienststellung einen Unterhaltsbeitrag fest, der den deutschen Lehrern vorenthalten wurde. Die eingebrachten Rekurse sind nie erledigt worden.

Im Jahre 1926 erfaßte die Welle der Entlassung einen noch größeren Teil der Lehrerschaft: diesmal hatte man den Lehrern die Entscheidung über die Art der Enthebung selbst zugeschoben; man forderte sie auf, selbst zu erklären, ob sie pensioniert oder in die Disponibilität ohne Bezug versetzt sein wollen: 45 wählten die Versetzung in den Ruhestand, 77 wurden in die Disponibilität versetzt. Da im Sommer 1926 eine Reform des Pensionsgesetzes eingetreten war, durch welche gewisse Unklarheiten verschwanden, war sodann das Verlangen um Pensionierung weniger nachteilig und der Großteil der in der Wartefrist Stehenden unternahm wohl jetzt die Schritte zur endgültigen Entlassung aus dem Dienste.

Im Sommer 1926 fanden auch das erstemal die Prüfungen für Italienisch für die deutschen Lehrer statt: 106 traten an, 65 bestanden. Im folgenden Jahre 1927 wurde bis auf eine Anzahl von 25 Lehrpersonen, die in den wenigen noch deutsch geführten Integrativklassen Verwendung finden konnten, der Rest der deutschen Lehrer enthoben; 155 schieden aus ihrem bisherigen Berufe. Bei den im Sommer abgehaltenen zweiten Turnus der Italienisch-Prüfungen hatten sich noch 104 „retten" können. Diejenigen, die bei diesem Wettbewerb nicht bestanden, wurden ohne Verzug enthoben. Das Jahr 1928 ließ von den verbliebenen 25 deutschen Lehrern nur noch sechs übrig und diese erreichte das Schicksal im folgenden Jahre 1929. Von diesem Zeitpunkte an gab es keine deutschunterrichtende Lehrkraft mehr. Bei Beginn der italienischen Schulverwaltung gab es zusammen 745 deutsche Lehrer und Lehrerinnen; bis 1923 hatte sich die Zahl durch freiwillige Auswanderung, Verzicht, Todesfall, Versetzung in den Ruhestand, durch amtliche Absetzung, durch Abweisung der Option usw. um etwa 50 vermindert. In der bezeichneten Gesamtzahl sind auch 94 ungeprüfte Notlehrer (meist weiblichen Geschlechts) mitgezählt, welche 1923 nahezu zur Gänze entlassen wurden.

Durch den Besitz oder die Ablegung der Prüfung zur Erteilung des Gesamtunterrichtes in italienischer Sprache hatten ungefähr 180 deutschstämmige Lehrer ihr Verbleiben im Dienste erreicht (einzelne von ihnen sind indes in die alten Provinzen des Königreiches versetzt worden). Von den seit Geltung der italienischen Pensionsgesetze entlassenen (nach amtlichen Ausweisen und privaten Aufzeichnungen erfaßten) 325 Lehrern waren 35 mit einer Dienstzeit von 40 und mehr Jahren, 58 standen im Dienstalter von 30 bis 40 Jahren, 88 hatten 20—30 Dienstjahre, 105 befanden sich zwischen 10 und 20 Dienstjahren, der Rest hatte eine geringere anrechenbare Dienstzeit. Es wird darauf verwiesen, daß es sich bei diesem Ausweise nur um ständige Lehrer handelt, denn die provisorischen waren grundsätzlich nur je auf ein Schuljahr angestellt und verloren automatisch mit dem Schuljahrsschluß ihren Posten. Die Versorgungsgebühren sind nur für die ältesten Lehrer einigermaßen für das Leben ausreichend.

Eigenartig ist, daß die Berechnung der zustehenden Pensionen, die in außerordentlich umständlicher Weise nach Koeffizienten, die nicht nur Dienst-, sondern aus Lebensalter berücksichtigen, erfolgt, ganz persönliche Ergebnisse zeitigt, die nur für den einzigen Fall gelten. So kann es vorkommen, daß Lehrer mit gleicher Dienstzeit ganz verschiedene Ruhegenüsse haben, die um Tausende von Lire abweichen. Je mehr das Dienstalter von 40 Jahren (für welchen Fall die Mindestpension 7600 Lire, der Höchstbetrag 9500 Lire beträgt), absteht, desto rascher sinken die Beträge, schon mit 35 Dienstjahren wird rechnerisch die gesetzlich gewährleistete Mindestpension von 5000 Lire nicht mehr erreicht. Für die Zeit von 20 bis 35 Dienstjahren gilt die Mindestpension von 2500 Lire, die erst nach dem 29. Dienstjahre mit ganz geringen Beträgen überschritten wird. Für die Zeit von 10 bis 20 Dienstjahren gibt es nur Abfertigungen, die zwischen 5000 und 12.000 Lire schwanken. Bei einem Dienste unter 10 Jahren bestand keinerlei Anspruch. Da nach der obigen Uebersicht 31% in diesem geringen Ausmaße abgefertigt wurden und 28% die Mindestpension von monatlich 200 Lire (vermehrt um eine zeitweilige Teuerungszulage von 130 Lire, der ganze Ruhegenuß belastet mit 10% Steuer- und Pensionsfondsabzügen) beziehen, so läßt sich erkennen, wie außerordentlich groß die Not der unter das Rad gekommenen Lehrer Südtirols ist.

Von den in Südtirol enthobenen deutschen Lehrern haben etwa 140 bis 150 ein Unterkommen im Schuldienste anderer Länder, vor allem Oesterreichs, gefunden, davon etwa 100 in Nordtirol. Die Zurückgebliebenen fristen ihr Leben in den verschiedensten Gelegenheitsstellungen, sind öfters Gastwirte, Besitzer kleiner Krämereien, Agenten, Buchführer usw. geworden. Weitaus größer aber ist die Zahl derer, die nur auf die kärgliche Pension angewiesen sind und ums Leben einen harten und beständigen Kampf führen müssen.

Dieses Elend hat das Gesetz über die besondere Ruhestandsbehandlung der wegen Unkenntnis der italienischen Sprache aus dem Schuldienste entlassenen deutschen Lehrer, das mit viel Reden selbstgefälliger Anerkennung im Jahre 1928 vom Parlamente beschlossen wurde, sicher nicht zu beheben vermocht. Abgesehen davon, daß es die Gruppen mit mehr als 20 Dienstjahren überhaupt nicht betrifft, erweitert es lediglich den Kreis der möglichen Abfertigung auch auf die Dienstalter unter 10 Dienstjahren, wofür Beträge von 2000 bis 5000 Lire entfallen, und läßt den Lehrern zwischen dem 15. und 20. Dienstjahre die Wahl, ob sie die Abfertigung im oben bezeichneten Ausmaße oder eine fortlaufende Pension vorziehen. Hinsichtlich dieser Pension gilt aber nicht die Mindestgrenze von 2500 Lire jährlich, sondern die in Betracht kommenden Lehrer werden denen gleichgehalten, die wegen politischer Umtriebe aus dem Dienste entfernt wurden und die Berechnung der zustehenden Altersversorgung ergibt auch im besten Falle nur den Jahresbetrag von 850 Lire.

Im Anschlusse sei noch eine kurze Darstellung der organisatorischen Verhältnisse gegeben. Bei Abschluß des Krieges gab es in Südtirol in der deutschen Lehrerschaft drei Gruppen der Vereine: der „Katholische Tiroler-Lehrerverein", der dem „Deutschösterreichischen Lehrerbunde" angehörige „Südtiroler Deutsche Lehrerverein" und der neutrale „Allgemeine Tiroler Lehrerverein". Der letztere hat seine Tätigkeit nicht mehr aufgenommen. Der „Südtiroler Deutsche Lehrerverein" versuchte sich bis 1923 noch zu halten, mußte aber unter den erwachsenden Schwierigkeiten seine Tätigkeit einstellen, die

katholischen Vereine haben mit Ausnahme des „Katholisch-pädagogischen Vereins" (Meran)„ der bis in die letzten Jahre sich durchzusetzen versuchte, ebenfalls seit der schärferen Richtung in der Verwaltungspolitik von einer Betätigung nichts mehr wahrnehmen lassen.

Zum Teil war dieses Abflauen durch die Gründung einer die Gesamtheit der deutschen Lehrerschaft in Südtirol umfassenden „Standesorganisation der deutschen Lehrerschaft" bedingt. Noch während der Militärverwaltung wurde dieser Zusammenschluß beschlossen. Der Antrag, daß mit Beginn der Wirksamkeit alle anderen Organisationen ihre Tätigkeit einstellen sollen, gewann zwar nicht die Mehrheit, tatsächlich aber vermochte sich diese Standesorganisation zur allgemein anerkannten Vertretung und Wortführerin der deutschen Lehrer auszugestalten. Die Lehrer der Volks- und Bürgerschulen gehörten ihr mit ganz verschwindenden Ausnahmen geschlossen und ohne Rücksicht auf die sonstige Einstellung an. Lange Zeit wurde der Ausschuß derselben auch von der Schulbehörde und der Verwaltung als die Rechtsvertreterin der deutschen Lehrerschaft angesehen; es war der unmittelbare Verkehr mit ihnen möglich. Besonders bewährt hat sich die Organisation bei der Vorbereitung der Bezirks- und Landeslehrerkonferenz, bei der Vertretung der infolge der verworrenen Verhältnisse in Gehaltsfragen ungeheuerlich zahlreich vorkommenden Benachteiligung in den Bezügen, bei der Durchführung der Optionen, bei der Wahrung der Rechte der Ruheständler, ferner hinsichtlich der Betreibung der Stellenausschreibung und der Temnung des Organisten- vom Schuldienste. Seit 1920 erschienen „Mitteilungen" als Druckschrift, die bereits 1922 zu einer „Lehrerzeitung" ausgebaut werden konnten. Seit 1922 arbeitete auch eine Rechtsschutzstelle mit gutem Erfolge im Interesse der Mitglieder. Im Rahmen der „Delegiertenbezirke" wurden regelmäßige Versammlungen abgehalten und zweimal im Jahre versammelten sich die Vertreter aller Gebiete zu eingehenden und vielseitigen Beratungen.

Seit 1924 arbeiteten die faschistischen Syndikate daran, in den Kreisen der deutschen Lehrer Mitglieder zu gewinnen, wobei reichlich mit Drohungen und Versprechungen umgegangen wurde. Der Druck verstärkte sich 1925. Unter nachdrücklichster Mithilfe, meist unter Führung der didaktischen Direktoren und Inspektoren, wurden die deutschen Lehrer unverblümt gepreßt, der von der Regierung geförderten und allein anerkannten Berufsvereinigung sich anzuschließen und im Weigerungsfalle immer das Damoklesschwert der Dienstentlassung vorgestellt.

Die Standesorganisation war sich bewußt, daß ein Widerstand vollständig aussichtslos sein müsse. Darum beschloß die Delegiertenversammlung vom 20. November 1925, mit Ende jenes Jahres die bisherige Tätigkeit einzustellen. Das Organ der Standesorganisation aber wurde ebenso wie im Verbande desselben die Rechtsschutzstelle aufrecht erhalten. Es sollte auch in der folgenden Zeit eine Verbindung unter den deutschen Lehrern ermöglichen. Jedenfalls bleibt es bezeichnend, daß die Zahl der Abnehmer auch in der Folgezeit nahezu unverändert blieb. Als im Jänner 1928 Mussolini wieder einmal eine großangelegte Rede in der Kammer hielt, daß die Behauptungen von der Unterdrückung der deutschen Presse nicht zurecht bestehen, befand sich unter den Nachweisen auch die Feststellung, daß die deutschgeschriebene „Lehrerzeitung" noch immer 500 Abnehmer habe. Um diese Zeit aber waren schon die Umtriebe im Gange, die diesen letzten Rest des Zusammenhalts der deutschen Lehrerschaft umzubringen suchten. Zunächst wurde in den Zusammenkünften der faschistischen Lehrervereinigungen eine lebhafte Fehde gegen das deutsche Blatt eröffnet; die Mitglieder — es waren ja indessen schon die meisten noch im Dienste befindlichen ehemals deutschen Lehrer unter dem Drucke der Obrigkeit eingeschrieben — wurden genötigt, das Blatt nicht mehr zu beziehen. Dann unternahm es einer der italienischen Schulinspektoren, den beiden Kollegen, die die Herausgabe besorgten, als Verlangen des Provveditorats die Aufforderung zugehen zu lassen, die deutsche „Lehrerzeitung" einzustellen, da es ja infolge der Auflassung des deutschen Unterrichtes keine deutschen Lehrer mehr gebe.

Als eine Forderung um Zustellung eines amtlichen Schriftstückes in der fraglichen Sache erfolglos blieb, eine Anfrage unter den Abnehmern aber den ausgesprochenen Willen zur Fortführung des Blattes ergab, schritt man an die Herausgabe des neuen Jahrganges. Unmittelbar nachher erging an die einzelnen noch im Dienste stehenden Lehrer die Aufforderung von Seite der Schulinspektoren, binnen drei Tagen zu melden, daß sie den Bezug der „Lehrerzeitung" eingestellt haben. Im März endlich wurde den beiden Bozner Lehrern, die die Schriftleitung und Verwaltung inne hatten, amtlich bekanntgegeben: es liege zwar nicht im Wirkungskreise der Schulbehörde, das Erscheinen der deutschen „Lehrerzeitung zu verhindern, aber von Lehrern, die noch im Dienste stehen, könne die Behörde verlangen, daß sie sich weder an der Zusammenstellung, noch an der Verwaltung dieses Blattes irgendwie beteiligen. Im Weigerungsfalle müßte mit disziplinaren Mitteln vorgegangen werden.

Damit war nun das Ziel erreicht und das harmlose und zuletzt nur mehr als Informationsblatt für Enthobene geführte Blättchen war erledigt. Gerade in dieser Entwicklung zeigt sich die Hartnäckigkeit, mit welcher trotz bereits durchgeführter Entlassung der deutschen Lehrer gegen jede Regung eines Zusammenhalts unter deutschen Schicksalsgenossen eingeschritten wurde.

Das Bild des Kreuzweges, den die deutsche Lehrerschaft Südtirols in diesem Jahrzehnt zu gehen hatte, bietet sich in diesen Ausführungen, die ausschließlich nur Bericht des Geschehens, nicht Kritik des Vorgehens sein wollen, eindringlich. Es wird nicht mehr lange dauern, so ist auch diese Häufung von Kummer und Sorgen im Kreise eines pflichtgetreuen Standes im Trubel des lauten Alltagsgeschehens vergessen; daß aber die Erinnerung daran in der Geschichte nicht ganz verloren gehe, dazu sollte durch meine Darlegungen ein Beitrag geleistet werden.

F. Heller, Goisern.

Zur Gehaltsfrage.

A.

Am 1. Juli sprach das Exekutivkomitee des 25er-Ausschusses beim Bundeskanzler vor. Präsident Hold führte aus, daß die Bundesangestellten im Hinblicke darauf, daß verschiedene Stände, wie zum Beispiel Gewerbetreibende und Bauern, sich für die infolge des Zustandekommens der Anleihe freiwerdenden Budgetreste haben vormerken lassen, auch die Bundesbeamten der Meinung sind, daß sie nun die Berechtigung haben, ihre Wünsche vorzubringen. Diese gehen dahin, daß einerseits die von der Regierung Seipel gegebenen Versprechungen, welche für den Fall des Erlangens des Auslandskredites gegeben worden sind, anderseits, daß auch ihre sonstigen Forderungen endlich erfüllt werden. Die Bundesangestellten brächten heute kein konkretes Programm, weil es sich nicht um neue Forderungen handle. Er müsse ja voraussetzen, daß die Regierung diese kenne und beschränke sich deshalb darauf, nur einige beispielsweise anzuführen, wie das Fortschreiten in dem Streben nach Erreichung des vollen 13. Monatsgehaltes, die Wünsche bezüglich der Pensionsbemessungsgrundlage, die Ortsklassenrevision, die Kanzleibeamtenfrage usw. Wenn schon bisher ein dringendes Bedürfnis bestand, alle ausständigen Punkte ihrer Erfüllung zuzuführen, wird dies um so dringender, wenn neue Belastungen, wie durch die Zölle und die Mehlauflage, dazukommen sollen. Das Budget der Bundesangestellten sei so karg bemessen, daß jede weitere Belastung als äußerst schwer empfunden werde. Die Bundesangestellten würden im gegebenen Zeitpunkte noch konkrete Vorschläge vorbringen.

Zum Schlusse erwähnte Hold noch, daß die Beamtenvertretung dadurch in eine schwierige Situation geraten sei, daß der

Finanzminister, welcher hauptsächlich mit der Führung der Verhandlungen mit den Bundesangestellten betraut ist, für diese so schwer zugängichl sei. Man müsse anerkennen, daß er unter Zeitmangel leide, dessenungeachtet müsse der Wunsch begriffen werden, daß die Bundesbeamten mit ihm öfters zwecks Verhandlungen in Fühlung treten wollen. Sie seien deshalb in der Frage der Systemisierungsrichtlinien, der Reisegebühren usw. sehr zurückgeblieben, weil die Vorlagen nicht an uns gelangen konnten. Dasselbe gelte bezüglich der Pensionsbemessungsgrundlage und anderem. Schließlich stellte Hold fest, daß sich seine Erklärungen gleichermaßen auf Aktive und Pensionisten beziehen.

Bundeskanzler Dr. Schober erwiderte, daß, was die besonderen Beschwerden aus der Praxis der Finanzministeriums für die vorhandenen Restanten betrifft, er selbst sich jetzt dafür interessieren werde, nachdem er jetzt auch Finanzminister sei. Den Finanzminister müsse er entschuldigen. Es seien alle Minister derart überlastet, daß er heute wiede rsagen müsse: „Ich würde öfter mit den Beamten sprechen, aber zu den 18 Stunden normalem Arbeitsprogramm kann man nichts mehr geben. Wir haben ungeheure Aufgaben übernommen und mußten in diesem Jahre Dinge leisten, die nicht im Normalen gelegen sind. Die Politik und die Wirtschaft haben an uns Anforderungen gestellt, so daß auch der Finanzminister nicht machen konnte, was er wollte".

Schließlich versicherte der Kanzler, daß die Beamtenschaft überzeugt sein könne, daß er alles, was im Bereiche der Möglichkeit lige, für die Beamtenschaft tun werde.

B.

Am 4. Juli sprach das Exekutivkomitee bei Sektionschef Dr, Möraus im Finanzministerium vor, um mit ihm die einzelnen Fragen zu besprechen. Von den verschiedenen Forderungen, die auf uns zurückwirken, ist besonders die der Ortsklassen richtig. Hierüber äußerte sich Dr. Möraus:

„Daß der Minister wohl die Beseitigung der Ortsklassen abgelehnt habe, daß er aber über eine eventuelle Revision der Ortsklasseneinteilung verhandeln wolle."

Diese Fragen sollen zu Beginn des Monats September in Verhandlung gezogen werden.

Der 25er-Ausschuß hat am 11. Juli l. J. an den Bundeskanzler (nach Vorsprache am 1. Juli) ein Schreiben gerichtet, in dem folgende Forderungen, ohne daß durch die Reihenfolge der Aufzählung die Dringlichkeit und Wertigkeit der einzelnen Punkte ausgedrückt werden soll, neuerlich aufgestellt wurden (die sich nur auf Bundesbeamte beziehenden Punkte wurden ausgelassen):

Erhöhung der halbjährigen Sonderzahlungen im Mindestausmaß eines vollen 13. Monatsbezuges; Erhöhung der Pensionsbemessungsgrundlage in der Richtung der Wiederherstellung der 90%igen Pensionsbemessungsgrundlage; Revision der in ihrem Aufbau und Ausmaß allgemein als unzulänglich und ungerecht anerkannten Mietzinsbeihilfe; Ausbau der Biennalreform im Sinne der Berücksichtigung der in niederem oder mittlerem Dienstalter stehenden Beamten; Erhöhung des Mindestbezuges; Aufhebung der Ortsklassen B und C; Fortsetzung der Angleichungsaktion für die Pensionisten; neue Reisegebührenvorschrift.

Das Unterrichtsministerium hat die in der 3. Gehaltsgesetznovelle vorgesehene Studienstipendien-Aktion für Bundesangestellte pro 1930 bereits abgeschlossen und die Entscheidungen über die eingelangten Gesuche auch schon an die in Betracht kommenden Dienststellen abgegeben. Hoffentlich wird die n.-ö. Landesregierung auch bald diesbezüglich einen Beschluß fassen!

Bevorzuget, wo immer nur möglich, die österreichischen Erzeugnisse. Dadurch nützt Ihr Euch selbst und vielen tausend Arbeitslosen, die Not und Elend leiden

Anregungen zum Deutschunterrichte.

Von der Reaktion der Verhältniswörter.

Von Hans Kirchner-Kufstein.

Durch die Verhältniswörter werden wohl die meisten Sprachfehler verursacht. Zuerst muß das Kind deklinieren und dann die endlosen toten Verhältniswörter auswendig lernen. Das Kind soll 29 Reaktionsmöglichkeiten und 20 Biegungsformen beherrschen lernen. Dies ist wohl fast unmöglich für Schüler der Grundschule. Wir müssen also von der zeitraubenden Assoziationsbahn: „Welchen Fall regiert es? Herabplappern der Vorwörter, bis sie das richtige Vorwort finden — Deklinieren des Hauptwortes", Abstand nehmen und uns auf das „räumliche Nebeneinander" stützen. Neben dem Ohr muß das Auge und die lebensvolle Gestaltung durch Gesten und Gebärde die Perezption vervollkommnen. Dadurch wird auch das Interesse angeregt, es wird lustiger, es wird etwas erlebt und gefühlsbetont und es bleibt dann auch im Gedächtnis haften.

Das Wesen des Verhältniswortes.

Man vergleicht die Sprache mit dem Altweibersommer. Der schlechte Beobachter sieht wohl die Gräser, aber die feinen Spinnfäden dazwischen entgehen ihm. Die Kinder sollen nun nicht bei dem feinen Netze von Beziehungen achtlos vorüber gehen. Sollen sie die Sprache einigermaßen beherrschen lernen, so müssen sie auch die Fäden, die zwischen den Gräsern ziehen, die „Beziehungen", aufdecken.

Am besten kann man den Begriff „der Beziehung" an einem Drachen veranschaulichen.

L.: Was sieht man denn am Drachen, wenn er recht weit weg ist?

Sch.: Den Drachen und den Knaben.

L.: Warum fliegt denn der Drache nicht davon?

Sch.: Er ist an einer Schnur angebunden.

L.: Die Schnur ist also sehr wichtig. Er kann damit den Drachen steigen lassen, so weit er will. Er kann ihn auch wieder herabziehen. Es gibt auch Wörtchen, die so klein sind, daß man sie kaum sieht und doch sind sie sehr wichtig. Wie ich mit der Schnur den Drachen lenken kann, die Höhe und Tiefe verändern kann, so können auch solche kleine Wörtchen große, mächtige Wörter, die Hauptwörter, lenken, führen und verändern. Weil diese Wörter vor dem Hauptwort stehen, wie das Pferd vor dem Wagen, so heißen wir sie „Vorwörter". Sie sind klein und fast unsichtbar wie die Schnur und doch haben sie eine große Macht, sie sind kleine „Tyrannen". Das Dingwort muß tun, was der kleine Tyrann will.

Einige Beispiele.

Vorwörter, die einen 3. Fall verlangen.

Die wichtigsten davon: mit, nach, bei, von, zu, aus. Statt der Deklination folgendes Tafelbild:

Tafelbild (auswendig lernen).

links: mit	rechts: m	3. F. männl. u. sächl. Ez.	Satz b. ergänzt.
nach	r	3. F. weiblich. Ez.	
bei	n	Mehrzahl	
von			
zu			
aus			

Wenn eines von diesen Wörtchen vor einem Hauptwort steht, so müßt ihr immer Artikel mit „m, r, n" gebrauchen. (Z. B.: mit dem Vater, mit der Mutter, mit den Eltern.)

Die Schusterwerkstätte.

(Uebung.)

Die Schusterwerkstätte.

Lebensvolle Gestaltung: Ein Knabe ist der kleine Tyrann und heißt „mit". Er stellt sich vor die Bänke und zeigt gebieterisch bald auf diesen, bald auf jenen Schüler.

(Werkzeuge, wie ein Hammer, eine Ahle, ein Messer, eine Feile werden auf einzelne Schüler verteilt.)

Uebung: a) Der Tyrann „mit" zeigt auf den Knaben mit dem Hammer.

b) Der Knabe mit dem Hammer spricht: Mit dem Hammer; mit den Hämmern. Im Chor wird nachgesprochen.

Auf diese Weise werden alle Werkzeuge zur Bildung der Fälle herangezogen.

bei dem = beim.

Das Wörtchen „bei" hat einen Zorn auf das Wörtchen „dem". Es hat dieses Wörtchen fast aufgefressen. Nur der Buchstabe „m" ist übrig geblieben. Daraus ist „beim" entstanden.

Ueber die Vorwörter, die den 2. Fall verlangen.

Die wichtigsten: Wegen, während, statt, oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits. —s —r (des, der).

Diese angeführten Wörter werden in der Mundart meist überhaupt nicht gebraucht und wenn, dann falsch. Daher gründliche Uebung!

Beispiele: Wegen dem Messer
wegen dem Lügen
statt an Hammer.

Mundartliche Stütze: Wo ihr „statt an" und „statt da" sagen könnt, sagt ihr „statt des" und „statt der".

statt an Fleisch = statt des Fleisches
statt da Schere = statt der Schere.

Wo ihr „untan" sagt, sagt ihr „während".

Untan Unterricht = während des Unterrichtes

Ebenso ist statt der Dialektwörter: Auf da entan Seit — auf da herentan Seit — diesseits und jenseits zu setzen.

Einiges von den Vorwörtern des 3. und 4. Falles.

An, auf hinter, neben, in, über, unter, vor und zwischen geben uns den Platz an. Man kann sie daher „Platzwörter" heißen.

a) Fehler: Ich schreibe auf der Tafel.
Die Uhr ist auf dem Turm.
Der Kasten steht in der Wand.
Die Fenster sind an der Mauer.
Wir gehen zwischen die Bänke; usw.

b) Mundart als Helfer:
in das = as. — Ich gehe as Theater.
neben dem = nem an.
neben der = nem da; usw.

Behebung des mangelhaften Ortssinnes.

Der Ortsbegriff, durch „an" ausgedrückt, fehlt fast ganz. Ein Schüler soll „auf" der Tafel schreiben. Er schreibt natürlich „an" der Tafel. Man zeigt ihm nun, wo bei der Tafel „auf" ist und es wird ihm der Unsinn klar.

Ebenso muß ihnen folgender Unsinn klar werden: Die Uhr ist auf dem Turm — das Bild hängt auf der Wand.

Nur gründliche Uebung kann diese eingefleischten Ortssinnfehler beseitigen.

Vereinsnachrichten.

Der Plan zur Errichtung eines Lehrerreise- und Studentenheimes in Innsbruck seitens des Tiroler Landeslehrervereines ist während der vergangenen Ferienwochen ein bedeutsames Stück vorwärtsgediehen. Auf Grund einer Ende Juli abgehaltenen Sitzung des Bauausschusses wurden die allgemeinen Richtlinien für die bauliche Einrichtung des Heimes in großen Zügen festgelegt, um die Grundlagen für die Planerstellung zu schaffen. Es erging nun an die namhaftesten Architekten Innsbrucks das Ersuchen, die Vorpläne unter Berücksichtigung der gegebenen Richtlinien beim Bauausschusse des T. L. L. V. einzureichen. Dem Vereinsobmann gelang es, Herrn Geheimrat Prof. Doktor Theodor Fischer-München, eine in ganz Deutschland im Bauwesen hochgeschätzter Persönlichkeit, als Schiedsrichter über die eingelangten Projekte zu gewinnen. Am 16. August besichtigte Herr Geheimrat Dr. Fischer persönlich den Bauplatz und überprüfte dann in stundenlanger, äußerst gründlicher Arbeit die einzelnen Planentwürfe, über die er zuletzt ein ausführliches schriftliches Gutachten abfaßte. Nach längeren Erläuterungen über die Vor- und Nachteile der einzelnen Baupläne vor dem Bauausschusse bezeichnete er den Planentwurf des Architekten Luis Welzenbacher-Innsbruck als den entwicklungsfähigsten und besten, indem er zugleich seine Abänderungsvorschläge dazu bekanntgab. Das Projekt Welzenbacher wurde sodann zur weiteren Durchführung einstimmig angenommen und Herrn Geheimrat Dr. Fischer, welcher einen ganzen Tag für diese Arbeit der Beurteilung der guten Sache zuliebe kostenlos geopfert hatte, der beste Dank seitens der Gewerkschaft zum Ausdruck gebracht.

Holländische Lehrerhilfe. Unsere holländischen Kollegen haben der österreichischen Lehrerschaft gleich nach dem Kriege 10.000 holländische Gulden (28.000 S) zur Verfügung gestellt. Aus dieser holländischen Lehrerhilfewidmung können Kollegen und Kolleginnen, die unverschuldet in Not geraten sind, unverzinsliche Darlehen erhalten, die sie im Laufe von zwölf oder mehr Monaten zurückzuzahlen haben. Als Gründe unverschuldeter Not gelten nur: schwere Krankheit oder kostspielige Operationen des Darlehensnehmers oder schwere Krankheit, Operation oder Todesfall in dessen Familie. Die „Holländische Lehrerhilfewidmung" soll aber erst dann in Anspruch genommen werden, wenn ein Darlehen oder ein Vorschuß zu den gleichen Bedingungen (zinsenfrei) aus einer anderen Hilfsquelle nicht erhältlich ist. Die Darlehen werden bis zu Beträgen von 600 S ausgegeben. Stempelfreie Gesuche mit entsprechenden Belegen sind nach Einholung der Bestätigung der Zugehörigkeit zum Oesterreichischen Lehrerbunde an den Verteilungsausschuß der Holländischen Lehrerhilfe zu senden. Die Mitglieder des Oesterreichischen Lehrerbundes, die sich um ein Darlehen aus der holländischen Lehrerhilfe bewerben, senden ihre Gesuche am besten zur Befürwortung und Weiterbeförderung in die Leitung des Landeslehrervereines, dem sie angehören.

Die Sommerfrischvermittlungsstelle des Tir. L. L. V. für die Mitglieder des Deutschen Lehrervereines erwies sich auch heuer im dritten Jahre ihres Bestehens als eine notwendige und segenreiche Einrichtung, die allgemeinen Beifall fand. Der Zuspruch war jedoch nicht so zahlreich als im Vorjahre. Dieser Umstand ist vor allem auf die erhöhte wirtschaftliche Notlage des Mittelstandes in Deutschland zurückzuführen, von der auch die deutsche Lehrerschaft nicht verschont geblieben ist und die sich in der schwachen Fremdensaison des heurigen Sommers ausgewirkt hat. — Das kühle und regnerische Wetter im Juli und in der ersten Augustwoche beeinträchtigte ebenfalls ziemlich stark die Reisefreudigkeit unserer Kollegeenschaft. Trotz dieser mißlichen Umstände kann der Gesamterfolg unserer Vermittlungsarbeit als sehr erfreulich bezeichnet werden und äußert sich in einem namhaften Reinertrag zu Gunsten des geplanten Lehrer- und Studentenheimes in Innsbruck. In einer stattlichen Zahl von Zuschriften wird die Zufriedenheit mit den vermittelten Plätzen ausgedrückt.

Das Rosegger-Alpenheim in Hofgastein

ist nun glücklich vollendet und wurde im Anschlusse an die Salzburger Vertreterversammlung des Oesterr. Lehrerbundes am 10. Juli l. J. feierlich eröffnet.

Zu diesem schönen und erfreulichen Anlasse entsandte der Tiroler Landeslehrerverein eine Vertretung von vier Kollegen, die Zweigvereins-Obmann Kollege Herold im Kraftwagen nach Hofgastein brachte. Die Eröffnungsfeier nahm einen würdigen Verlauf und stand im Zeichen beglückender Freude und kollegialer Herzlichkeit. Bundesobmann Reg.-Rat L. Lang eröffnete die Feier mit einer Begrüßung der so zahlreich erschienenen Festgäste und Mitglieder des Bundes. Die Festrede hielt sodann Koll. Fuchs-Gibiswald und beschloß sie mit den erhebenden Worten des Haussegens, der unter dem trefflichen Bilde Roseggers in der Halle unseres stolzen Heimes

prangt. Direktor Porsch-Wien, der umsichtige Leiter des Baues, dankte allen, die werktätig an der Schaffung des Hauses mitgeholfen, vor allem dem Architekten Dozenten Dr. Ing. Böck-Wien, dem Baumeister Dick-Badgastein und dem verdienstvollen Bürgermeister von Hofgastein, Koll. Lauer. Hierauf übernahm Bundesobmann Lang die Schlüssel des Hauses, indem er dankbar-anerkennende Worte allen Spendern und Sammlern, ganz besonders den für dieses ideale Ziel rastlos schaffenden Kollegen Fuchs und Gragger widmete. Was vor allem diese beiden unermüdlich von größtem Opfermute erfüllten Steirer geleistet, läßt sich kaum in Dankesworten zum Ausdruck bringen. Sodann erklärte Bundesobmann Lang das Heim eröffnet und knüpfte die Hoffnung daran, daß es als Beispiel edler Standestreue allzeit gewürdigt werden möge, daß es als Denkmal der Kraft und der erfolgreichen Arbeit des Bundes seine segensreiche Wirkung für Stand und Schule entfalte.

Aus dem Reigen jener vielen, die mit Herz und Hand dem Heim an seinem Eröffnungstage das Beste wünschten und die nicht müde wurden, den Geist idealer Opferwilligkeit und edler Standestreue erwähnt: Regierungsrat Bez.-Insp. Pöschl, Bgmstr. Koll. Lauer, Minister a. D. Dr. Pauer, Vertreter des Deutschen Lehrervereines Oberregierungsrat Günther, des Bayerischen L.-Ver. Koll. Baumann, Vertreter des Lehrerhausvereines Dir. Glaser, des Reichsverbandes der öffentl. Angestellten Reg.-Rat Streitmann, des Deutschen Schulvereines Präsident Geutebrück, der Techn. Hochschule Dr. Teuer u. v. a.

Mit den feierlichen Klängen des Deutschland-Liedes schloß die Eröffnungsfeier.

Nach einer gemeinsamen Besichtigung der gastlichen Räume des Hauses fand ein gemeinsames Mittagmahl im Speisesaale statt, der sich aber für die vielen Versammelten leider als zu klein erwies, weshalb ein gemeinsamer inoffizieller Teil der Versammlung nicht veranstaltet werden konnte.

Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß die kleine Tiroler Abordnung seitens der Bundesleitung und aller anderen Kollegen, mit denen sie in Berührung trat, eine kollegial-herzliche und freudige Aufnahme fand. Jedem ihrer Teilnehmer wird das wundervolle Heim selbst, sowie der freundliche Eröffnungstag in unvergeßlicher bester Erinnerung verbleiben.

(Bei dieser Gelegenheit sei nebenbei erwähnt, daß die Gewerkschaftsleitung des T. L. L. V. von dem System abkam, immer nur einen und denselben Vertreter zu den gemeinsamen Bundesberatungen zu entsenden, so wie es früher geübt wurde. Dies hat seine guten Gründe darin, daß jährlich immer wieder einem anderen Ausschußmitglied die Gelegenheit geboten wird, sich zu überzeugen, welch prächtige Menschen und Kollegen in unserem Bundesvorstande tätig sind, mit welchem beispielgebenden Idealismus sie an unseren gemeinsamen Standesangelegenheiten unablässig arbeiten und welch Leben hier pulsiert. Auch wertvolle persönliche Beziehungen sollen so angebahnt und geschaffen werden).

Und nun noch ein paar Worte über das Rosegger-Alpenheim selbst:

Im heimatlichen Salzburger Stile, nach dem Muster des Weitmoser-Schlössels erhebt sich der zweistöckige, in blankes Weiß gekleidete Bau aus dem dunkelen Grün, zu den schönsten Bauten Hofgasteins zählend. Eine (vielleicht allzu große) Aufschrift „Oesterreichischer Lehrerbund-Rosegger-Alpenheim" sowie künstlerische Freskengemälde, Alpenmotive in farbenfroher Darstellung, Arbeiten Prof. Engelhart-Wien, geben der Vorderansicht im Verein mit den schmucken Erkertürmchen und kunstvoll geschmiedeten Fensterkörben ein anheimelndes Bild. Die lichtvolle Halle, von der aus Glastüren nach dem Speisesaal führen, ist von einem lebensgroßen Bilde Altmeister Roseggers beherrscht. Die Wände des Speisesaales sind hoch hinauf braun vertäfelt, Tische und Stühle im selben warmen Holzton gehalten. Durch drei Lauben wird der Fassungsraum des Saales bedeutend erweitert. Ueber breite, lichtvolle Holzstiegen gelangt man in die oberen Stockwerke zu den einzelnen Zimmern, in denen Bett, Divan, Kasten auf solidem, dunklen Xilolithboden stehen, warmes und kaltes Wasser, Haustelephon und geschmackvolle Heiz- und Beleuchtungskörper enthalten. Alles ist einfach und gediegen, äußerst geschmackvoll eingerichtet, jeder überflüssige Zierrat ist vermieden. Im Dachgeschoß ist außerdem eine Wanderherberge enthalten. Die einzelnen Zimmer tragen die Namen der Spender: „Salzburger-, Wiener-, Herbezimmer (Tirolerzimmer ist noch keines vorhanden). Die Küche und die Thermalbadeanlagen sowie die Personalunterkünfte sind im Tiefgeschosse des Hauses untergebracht und ebenfalls gleich allen Nebenräumen nach den modernsten Geboten der Hygiene eingerichtet. In den beiden Thermalbadezellen können auch Reinigungsbäder genommen werden. Eine reichhaltige Bücherei befindet sich im Büro des Heimes, ein verhältnismäßig großer Garten samt Terrasse gehört weiterhin zu seinen Annehmlichkeiten. Das ganze Heim kann 45 Gäste beherbergen und war für die laufende Saison bereits ausverkauft. Der Tagespreis beträgt gegenwärtig alles in allem 13.50 S, welcher Betrag für Hofgastein als niedrig bezeichnet werden muß. Für späterhin ist eine Verbilligung dieses Preises bestimmt in Aussicht gestellt.

Alles in allem sei festgestellt, daß sich unser Lehrerbund mit der Errichtung dieses ebenso schmucken als gediegenen Erholungsheimes auf dem bergumrahmten, weltberühmten Boden von Gastein ein stolzes Ehrenmal standesbewußten Opfermutes und amtsbrüderlicher Treue geschaffen zum Wohle der Kollegenschaft. — Möge stets ein guter Stern über seinen Räumen stehn! gh.

Verschiedenes.

Strandhotel Löchnerhaus. Auch in der Nachsaison bietet das Strandhotel Löchnerhaus (Fernspr. Nr. 17) auf der Insel Reichenau im Bodensee besten und billigen Aufenthalt zur Erholung. Die Insel hat mancherlei Kunstbauten und Kunstschätze, das Löchnerhaus eigenes Strandbad, Ruderboote, fließendes Wasser in den Zimmern, Zentralheizung und Autogarage. Von besonderem Reiz dürfte dieses Jahr die Weinlese werden.

„Mädchenschule und öffentliche Jugendhilfe". (Tagung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht und des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereines). Die für den 7. und 8. Oktober d. J. angekündigte Tagung wird mit Rücksicht auf die zahlreichen pädagogischen Tagungen der ersten Oktoberhälfte verlegt auf den 4. und 5. Januar 1931. Das Programm bleibt unverändert. Den einleitenden Vortrag hält Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer-Berlin, den Hauptvortrag Frau Dr. Hildegard Hetzer-Wien.

Kinderaussagen. Nach viertägiger nichtöffentlicher Verhandlung wurde in Mainz das Urteil gegen den 39 Jahre alten Volksschullehrer Kurt Z. aus Wiesbaden wegen Sittlichkeitsverbrechens in mehreren Fällen gesprochen. Z. wurde am 3. Juni 1929 auf Grund von acht Kinderaussagen vom Bezirksschöffengericht in Mainz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Vor der zweiten Instanz, der Großen Strafkammer, ergab sich, daß sämtliche Kinder, die belastend ausgesagt hatten, unter dem Einfluß eines äußerst verlogenen dreizehnjährigen Mädchens gestanden hatten. Die belastenden Aussagen wurden in der zweiten Instanz derart eingeschränkt, daß nichts zurückblieb. Auf Grund dieses Ergebnisses und des Gutachtens von Universitätsprofessor Dr. Goldstein in Frankfurt a. M. wurde der Lehrer freigesprochen.

Eine Stichprobe. Der Lehrer hatte schon soviel von dem „Rückgang der Leistungen der Volksschule" gelesen, daß er beinahe selbst daran glaubte. Nun wollte er sich noch einmal mit eigenen Augen und Ohren von der Richtigkeit jenes populären Lehrsatzes überzeugen. Die Vertretung eines erkrankten Amtsbruders bot hierzu die beste Gelegenheit, und die vor der Entlassung stehenden Schüler und Schülerinnen eines achten Schuljahres sollten zeigen, was sie in Naturgeschichte wußten, bezw. nicht wußten. Das Naturalienkabinett der betreffenden Schule war zum Glück von seltenster Reichhaltigkeit.

Von den bekanntesten Spirituspräparaten usw. wurden darum die Namensschilder entfernt und durch Nummern ersetzt, und ein gutes Schock davon prangte eines Tages auf dem großen Tisch des Schulsaales. Die überraschten Kinder erhielten Papier und Bleistift, die Objekte wurden verteilt und weiter wandern lassen, und jedes durfte nach kurzer Betrachtung aufschreiben, wofür es die einzelnen Tiere hielt. Das Ergebnis dieser Stichprobe war in der Tat niederschmetternd. Schon bei den Säugetieren begannen die Fehlurteile. Oder ist es keine Schande, daß die Befragten den Steinmarder für einen Dachs, einen Luchs oder ganz allgemein für ein „Nagetier" hielten? Noch krasser häuften sich die Irrtümer bei den Vögeln. Den nicht gerade seltenen Haussperz erkannte ein knappes Achtel der Prüflinge, und der Feldsperz ward zur Meise, Lerche oder Ammer. Aehnlich wurde der Star als Amsel, Drossel, Specht, Pirol und Eisvogel bezeichnet, der Kuckuck als Schwalbe, Möwe, Drossel, Elster, Sperber und Eichelhäher, der Buchfink als Rotkehlchen, Dompfaff oder Stieglitz, der Bussard als Falke, Adler, Habicht, Geier oder Eule und die Saatkrähe von einem ganz Vorsichtigen als „Vogel". Niemand wird sich nun wundern über das, was bei den Fischen an Weisheit zutage kam. Er erwartet ja gar nichts anderes, als daß der Hecht zur Forelle, der Barsch zum Stichling, der Karpfen zum Dorsch und der Hering wieder zur Forelle gestempelt wurde. Er erwartet auch nichts mehr von Lurchen und Kriechtieren. Frösche, Kröten und Unken müssen ja ganz notwendig untereinander verwechselt werden, und der Feuersalamander muß zur Eidechse, die Ringelnatter zur Kreuzotter, Blindschleiche oder bei einem ganz hellen gar zur „Riesenschlange" werden! Schade, daß hier kein ausgestopftes Krokodil zur Verfügung stand! Soll nach diesen Ergebnissen bezüglich der Wirbeltiere nun auch noch einiges über die wirbellosen Tiere mitgeteilt werden? Kein einziger der Prüflinge konnte unter den Schmetterlingen Admiral, Trauermantel und Schwalbenschwanz richtig benennen. Dafür wird das Tagpfauenauge zum Fuchs und der Bläuling zur Motte. Ein Zehntel wußte unter den Käfern derart Bescheid, daß es den Maikäfer nur eben als „Käferart" bezeichnen konnte, und ein paar Wissende stempelten den Mistkäfer zum Hirschkäfer. Gerade die Hälfte der Befragten konnte die Honigbiene von Wespe und Hornisse richtig unterscheiden, bei den andern ward sie zur Hummel, zur Schmeißfliege und zur „Spinne". Ebenso mußte es sich die gewöhnliche Waldameise gefallen lassen, als Spinne oder Käfer bezeichnet zu werden. Die Stubenfliege wurde wiederum wenigstens von der Hälfte richtig benannt, im übrigen mußte sie sich mit der Benennung „Insekt" begnügen. Ist es darnach noch verwunderlich, daß die Libelle zum Schmetterling ward, während die harmlose Wegschnecke als Kaulquappe, Blutegel, Wurm oder Amphibium vergeblich in den verschiedensten Tierklassen nach einem passenden Unterschlupf suchte? — Die Leser, die da glauben, daß es sich hier um einen unangebrachten Fastnachtsscherz handle, sind im Irrtum. Die angeführten Beispiele sind traurigste Wahrheit, und nur eine der eingangs gemachten Angaben ist unrichtig: die Prüfung fand nicht unter abgehenden Volksschülern statt, sondern unter angehenden Studenten der Biologie und Zoologie der Universität Königsberg! So zu lesen in den Naturwissenschaftlichen Monatsheften, Band IX vom Jahre 1929, unter der Ueberschrift: Ergebnisse einer systematisch-zoologischen Befragung von Königsberger Studenten von Prof. Dr. O. Köhler, Vorstand des Zoologischen Instituts und Museums in Königsberg in Preußen. (Allg. D. L. Ztg.)

Für und gegen den Impfzwang. Zu diesem wichtigen Problem nimmt in Heft 20 der „Umschau" (Frankfurt a. M.) Prof. Dr. Gins vom Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch", Berlin, Stellung. Die Erfahrungen von 130 Jahren und vor allem die der letzten Jahrzehnte, also der Rückgang an Pockenerkrankungen und -Todesfällen, habe den Beweis erbracht, daß der Impfschutz jahrzehntelang anhält. Wenn z. B. in Norddeutschland 1916/17, in Sachsen 1919 und in Oberschlesien 1920/21 eine vorübergehende Steigerung der Pockenfälle eingetreten sei, so treffen diese Pockenausbrüche zeitlich mit den schlimmsten Hungerzeiten einerseits und mit den politischen Wirren und Unruhen andererseits zusammen. Die allgemeine Schwächung des Organismus hatte eine Verminderung des Impfschutzes zur Folge. Auffällig sei außerdem, daß sich die Todesfälle in der Hauptsache auf die höheren Altersklassen bezogen, deren Impfung mehrere Jahrzehnte zurücklag. Mit der besseren Ernährung kehrte die Pockenkurve wieder auf den Vorkriegsstand zurück. Prof. G. führt die Eindämmung der Pocken auf den Impfschutz der der ganzen Bevölkerung zurück, wirft jedoch die Frage auf, ob es nicht an der Zeit sei, für eine Lockerung des Impfzwanges einzutreten. Heute liegen nach dieser Richtung die Verhältnisse wesentlich günstiger als früher, da die Gefahr der Pockeneinschleppung vor allem aus dem Osten fast gebannt erscheint. Rußland und auch Polen, die besonders als Seuchenherde in Frage kamen, haben ebenso wie die Tschechoslowakei die allgemeine Impfung durchgeführt, und Italien und Ungarn arbeiten gleichfalls an der Durchführung des Impfzwanges. Gewisse Gefahren drohen von Frankreich, England und Holland, wo öfters teils gefährliche, teils ungefährliche Pockenerkrankungen vorkommen, desgleichen von einzelnen schweizerischen Kantonen ohne Impfzwang. In England kommen seit 1921 jährlich etwa 15.000 Pockenerkrankungen vor, die allerdings ziemlich harmloser Natur sind. Während des Krieges hat vor allem Oesterreich-Ungarn schwer zu leiden gehabt (1915 waren es über 20.000 und im ersten Halbjahr 1916 allein über 18.000 Fälle). Mit Rücksicht auf die noch vorhandene Gefahr der Einschleppung hält es Prof. G. jedoch für geboten, am Impfzwang festzuhalten. Die verringerte Gefahr berechtigt jedoch dazu, bei der Auswahl der Impflinge weitherziger zu sein und nur diejenigen Kinder zu impfen, deren Gesundheitszustand den normalen Ablauf der Impfreaktion nach menschlichem Ermessen garantiert. Seiner Meinung nach dürfte diese Gepflogenheit dazu beitragen, die vorhandene Opposition gegen die allgemeine Impfung zu verringern.

Die konfessionelle Schule. Im Burgenland besteht trotz Reichsvolksschulgesetz die konfessionelle Schule mit der geistlichen Schulaufsicht. Kürzlich erhielt der Oberlehrer einer Schule vom katholischen Schulstuhle, also dem Herrn Pfarrer, folgende Zuschrift: „Der hierortige Gendarmerie-Inspektor G. bringt die Klage vor, daß unsere Schulkinder sehr unartig, ungebildet erscheinen, nicht grüßen, aber daß die Kinder anderer Gemeinden seines Reviers viel mehr Artigkeit und Bildung zeigen. Wird mit größtem Bedauern zur Kenntnis genommen und beschlossen: Unsere sämtlichen Lehrer, besonders den Schulleiter, aufzufordern, daß sie in Zukunft planmäßig, gemeinsam und einzeln, mit größtem Eifer und Strenge dahin trachten, den Schulkindern die gehörige Bildung und Artigkeit beizubringen!" — Solche Nasenstüber müssen sich die Lehrer von den Geistlichen im Burgenlande wiederholt gefallen lassen. Und trotzdem tritt die

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

„christliche Lehrergewerkschaft" für die konfessionelle Schule ein. O, Ihr Armen im Geiste!

Für die konfessionelle Schule. Kardinal Piffl erklärte in einer Versammlung des Katholischen Schulvereines: „... Denn die bloße Tatsache, daß an einer Schule (oft noch mit allzu großer Einschränkung) Religionsunterricht erteilt wird, bringt sie noch nicht in Uebereinstimmung mit den Rechten der Kirche und der christlichen Famlie und gibt ihr noch nicht die nötige Eignung für den Besuch durch katholische Kinder. Dafür ist notwendig, daß der ganze Unterricht und Aufbau der Schule: Lehrer, Schulordnung und Schulbücher in allen Fächern unter Leitung und mütterlicher Aufsicht der Kirche vom christlichen Geiste beherrscht sind, sodaß die Religion in Wahrheit die Grundlagen und Krönung des ganzen Erziehungswerkes in allen seinen Abstufungen darstellt, nicht bloß in den Elementar-, sondern auch in den Mittel- und Hochschulen".

Eine sonderbare Verordnung des Unterrichtsministeriums, die Bezirkslehrerkonferenzen betreffend. Das Bundesministerium für Unterricht veröffentlichte im Ministerialverordnungsblatte vom 15. April l. J. eine Verordnung, wonach die Bestimmungen für die Bezirkslehrerkonferenzen wie folgt abgeändert werden: 1. Bei der Bezirkskonferenz zu erscheinen verpflichtet sind sämtliche definitiv angestellten Lehrpersonen der öffentlichen Volks- und Hauptschulen, die schulbehördlich bestellten eigenen Religionslehrer und alle mit Reifezeugnis versehenen Lehrpersonen der öffentlichen Volks- und Hauptschulen, die für den Klassenunterricht in verbindlichen Lehrgegenständen bestellt sind. 2. Allen anderen Lehrpersonen, wie den mit der Erteilung des Religionsunterrichtes betrauten, dem Stande der Seelsorgegeistlichkeit angehörigen Religionslehrern, den nicht definitiv angestellten Lehrpersonen für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in den Freigegenständen, den ungeprüften Aushilfslehrkräften, ferner allen Lehrpersonen der privaten Volks- und Hauptschulen ist die Teilnahme an der Konferenz freigestellt. 3. Die Landesschulbehörde ist ermächtigt, die Verpflichtung zur Teilnahme an der Konferenz fallweise oder für ständig auf in Absatz 2 genannte Lehrpersonen auszudehnen. Wenn hieraus dem Lande Mehrkosten erwachsen, ist hiezu die Zustimmung der Landesregierung einzuholen. — Wer die Punkte 2 und 3 aufmerksam liest, dem wird klar, wo das Ministerium hinaus will. Man möchte die Seelsorgegeistlichen und Klosterfrauen durch gefügige Landesschulräte zur Teilnahme an den Bezirkskonferenzen verpflichten, um diesen Konferenzen das richtige Gepräge zu geben. Nun steht aber diese Verordnung im krassen Widerspruche mit dem § 45 des R. V. G., welcher sagt: „Sämtliche Lehrer der öffentlichen Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten des Bezirkes sind verpflichtet, an der Bezirkskonferenz teilzunehmen. Den Lehrern der Privatanstalten bleibt es freigestellt, sich an der Konferenz zu beteiligen." Es ist kein Wort von Seelsorgegeistlichen enthalten oder von einem Rechte, Lehrkräfte an Privatschulen zur Teilnahme an der Konferenz verpflichten zu können. Wie wir hören, hat bereits ein Landesschulrat auf die Ungesetzlichkeit dieser neuen Verordnung aufmerksam gemacht und es dürfte wohl eine Richtigstellung erfolgen. Es wäre wirklich bedauerlich, wenn die oberste Schulbehörde des Staates sich so von politischen Parteien beeinflussen ließe, nicht einmal mehr Reichsgesetze zu achten.

Neuzeitlicher Gesangs- und Musikunterricht in der Schule. Die vorbildliche preußische Schulgesetzgebung betont mit Recht die große Bedeutung der Instrumentalmusik beim Musikunterricht in der Schule. In der Blütezeit der mechanischen Musik, des Radio und des Grammophons, bildet die Erziehung der heranwachsenden Jugend zum freien musikalischen Gestalten in der Tat eine wichtige Kulturaufgabe. Die Arbeitsschule weiß genau, daß der werdende Mensch kein Vergnügen am bloßen Hören findet. Er will sich schöpferisch selbst betätigen, will selbst gestalten und formen. Ein ernstes Hindernis auf diesem Gebiete lag bisher in der wirtschaftlichen Not der breitesten Schichten der Bevölkerung. Nur die wenigsten konnten sich ein teueres Musikinstrument anschaffen. Die billige und leicht erlernbare Mundharmonika, die man so bequem in der Tasche überallhin mitnehmen kann, räumt dieses Hindernis aus dem Wege. Das Mundharfenspiel wird in der Schule in den Gesangsunterricht eingeschoben. Dieser darf aber nicht verkürzt oder gar verdrängt werden. Er muß nach wie vor die Hauptsache bleiben. Er soll durch die Instrumentalmusik nur belebt und bereichert werden. Beide haben dieselben Aufgaben zu erfüllen, beiden liegt die Pflege unseres herrlichen Volksliedes ob. Es soll deshalb auch kein zeitliches Nebeneinander geben; alle Uebungen auf dem Instrument sollen mittelbar dem Gesange zu Gute kommen. Das Instrumentalspiel schärft das musikalische Gehör, weckt die Liebe zur Musik, läßt unschwer jede musikalische Begabung erkennen und bringt Freude und Sonnenschein ins Kinderherz. „Und Freude ist viel, im Kinderland alles". Eine Zusammenfassung zu Schülerorchestern birgt viele Vorteile. Das Sicheinfügen in ein organisches Ganzes, Taktsicherheit, das Zusammengehörigkeitsgefühl sind nicht zu unterschätzende erzieherische Momente. Ganz besonders eignet sich ein Schülermundharfenorchester zur Belebung von Schulfeiern, Ausflügen, des Turnunterrichtes (Reigen, Volkstänze) usw. In Deutschland bestehen gegen 5000, im deutschen Gebiete der Tschechoslowakei ungefähr 50 und in Wien nach den neuesten Berichten 10 Mundharmonikaorchester.

Im Lande des Konkordats. Der Staatshaushalt Bayerns weist 22 Millionen Mark Defizit auf. Ein zu den Koalitionsparteien gehöriger Redner führte im bayrischen Landtage aus, daß das tatsächliche Defizit fast 100 Millionen Mark sei und man sich nur durch Uebertragung der Fehlbeträge früherer Jahre in Höhe von rund 75 Millionen auf den außerordentlichen Etat Erleichterungen verschafft habe, daß auch die gesamten Straßenbaukosten von 10 Millionen Mark dem außerordentlichen Etat überwiesen worden seien. Auf den Hinweis, daß das Defizit mitentstanden sei durch „die schwere Last der freiwilligen Leistungen Bayerns für die Kirche" (der bayrische Staat zahlt heute für kirchliche Zwecke 38 Millionen Mark gegen 13 Millionen im Jahre 1916) und auf die Forderung, diese freiwilligen Leistungen herabzusetzen, antwortete der Finanzminister nur: „Es handelt sich hier um eine finanziell und politisch zu schwierige Frage, als daß sie mit der unmittelbar zur Entscheidung drängenden Frage der Abgleichung des Haushaltes verbunden werden könnte". Man will also wohl sparen, aber die Sparsamkeit darf sich nicht auf die freiwilligen Leistungen an die Kirche erstrecken, obwohl man in Bayern feststellt, daß „die Kirchengesellschaften heute über die reichsten Mittel verfügen, während die Einrichtungen für Wissenschaft und Kunst seit Jahren aus Mangel am Notwendigsten verkümmern müssen".

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen

Projektionsapparaten

und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Bücherschau.

Deutscher Schulkalender 1931. Ein künstlerischer Wandabreißkalender mit 112 Bildern. (Verlag Knorr u. Hirth G. m. b. H., München). Preis RM. 2.90. — Was sich die großen Erzieher erschnten, was die bravsten der alten Pioniere nur in den schönsten Stunden vermessentlich erträumten, will sich verwirklichen. Auf lang und hartgepflügtem Acker deutscher Volksbildung reift kostbare Frucht, wächst stolz empor der Bau der neuen Schule. Wie in früheren Jahren so zeigt auch der neue Jahrgang des „Deutschen Schulkalenders" auf seinen 112 Kalenderblättern den Gang dieser Entwicklung und entwirft ein klares, objektives Bild zur Rück- und Ausschau: Jugend und Schule in der Kunst, die großen Pädagogen aller Zeiten, die Entwicklung der Bildungsmittel, die Kunst des Schulbuches, des Spielzeugs, der modernen Anschauungs- und Lehrmittel, das neuzeitliche Schulhaus in Großstadt und Land, deutsche Auslandsschulen, Schulhygiene und Körperpflege, Versuchs- und Begabtenschule, Waldschule, Spiel, Turnen und Sport, Handwerks- und Berufsschule, Arbeitsschule, Schulgarten, Volkshochschule, Dichterpädagogen — nur in Schlagworten kann die Fülle des überreichen Materials angedeutet werden, die hier in einzigartiger Weise in Wort und Bild geboten wird. Der Deutsche Schulkalender ist keiner Partei oder Gruppe verpflichtet. Bilder und Texte sind überaus glücklich gewählt, Ausstattung und Druck ganz hervorragend. Das farbige Titelblatt stammt von der Meisterhand Matthäus Schiestls. Ein Photowettbewerb mit wertvollen Preisen wird manchem Liebhaberphotographen willkommen sein. In die Hand eines jeden deutschen Lehrers, ins Konferenzzimmer einer jeden Schule, in die Studierstube eines jeden Erziehers gehört dieser Kalender, denn er vermag sehr, sehr viel Anregung für Erziehung und Unterricht zu geben. Und besonders empfohlen sei er auch den Eltern, damit sie sehen, wieviel Mühe und wieviel Liebe man heute in der Erziehung ihrer Kinder aufwendet.

Das neue Schulhaus. Vorschläge zur baulichen Gestaltung und inneren Ausstattung. Zweite, erweiterte Auflage. 160 Seiten. Preis 5.80 RM., für Mitglieder des Deutschen Lehrervereines 4.30 RM. Verlag der Leipziger Lehrerzeitung, Leipzig C 1, Kramerstraße 4, I. — Die in neuer und reicherer Ausstattung vorliegende aktuelle Schrift hat schon bei ihrem ersten Erscheinen stärkste Beachtung gefunden, nicht nur bei der Lehrerschaft, sondern auch bei Baufachleuten, Schulhygienikern und Kommunal- und Schulverwaltungen. Ihre bedeutsamen Vorschläge, die sich im einzelnen auf alle Teile der baulichen Gestaltung und auf alle Seiten der Innenausstattung des Schulhauses erstrecken, sind unter Berücksichtigung aller seit der ersten Auflage bekanntgewordenen Neuerungen und unter Verwendung aller inzwischen gesammelten Erfahrungen sorgfältig durchgesehen, ergänzt und vielfach neu bearbeitet worden. An zahlreichen Stellen finden sich Hinweise auf Schulneubauten und Innenausstattungen, die im Sinne der Vorschläge bereits geschaffen wurden. Ein neu eingefügter Abschnitt beschäftigt sich eingehend mit den baulichen Bedürfnissen und der Innenausstattung der Landschule. Neben dem Textteil ist die bildliche Ausstattung stark erweitert. Außer den 36 in den Text eingegliederten Abbildungen ist in die vorliegende Ausgabe ein 16 Seiten umfassender Bilderanhang neu aufgenommen worden. An typischen Beispielen werden moderne Grundrißanordnungen und Bauformen, neuzeitliche äußere und innere Raumanordnung und Raumgestaltung und arbeitsschulmäßig und gesundheitlich einwandfrei ausgestattete Innenräume im Bilde vorgeführt. So will die Schrift auch im neuen Gewande durch erfahrungsmäßig entstandene Einzelvorschläge und bildliche Darstellung des Erstrebten und bereits Gewordenen eine Handreichung für alle am Schulbau Beteiligten sein. Bei der Planung und Ausführung des Bauwerkes wie bei der inneren Ausgestaltung der Räume wird das Buch in seiner neuen Gestalt mehr noch als die erste Auflage ein brauchbarer und nützlicher Berater sein.

Ein Ereignis, das die ganze gebildete Welt angeht, ist das Erscheinen des 75. Jahrganges von Westermanns Monatsheften. Man kann wohl sagen, daß Westermanns Monatshefte Gemeingut des deutschen Volkes geworden und daß sie aus dem Leben des gebildeten Menschen einfach nicht mehr hinwegzudenken sind. Die Zeitschrift trägt den verwöhntesten Ansprüchen auf kulturellem, künstlerischem und literarischem Gebiet Rechnung und bringt dauernd wichtige Abhandlungen über unsere Heimat und fremde Länder, sie unterrichtet über bedeutende technische Neuerungen und Erfindungen und bringt viele Artikel über Sport, Gymnastik usw. Das reichhaltige, meistens buntfarbige Bildermaterial ist in seiner technischen Wiedergabe sonst unerreicht. Es war klug, daß der Verlag für den ersten Roman des Jubiläumsjahrganges Ernst Zahn, den großen schweizer Erzähler, gewonnen hat. Dieser Roman „Pietro-Angelina" zeigt Ernst Zahn auf der Höhe seines Schaffens, und die spannende Handlung wird mit besonderem Interesse von jedem Leser verfolgt werden. Daß der Jubiläumsjahrgang vom Verlag Westermann ganz besonders schön ausgestattet werden wird, brauchen wir bei der Leistungsfähigkeit dieses Verlages wohl nicht besonders hervorzuheben. Aber immerhin sei erwähnt, daß der Jubiläumsjahrgang, was Text und Bild angeht, alle früheren Jahrgänge noch übertreffen soll. Wir stehen deshalb nicht an, unsern Lesern den Bezug des Jubiläumsjahrganges zu empfehlen. Es ist der schönste Dank, der dem Verlag zu diesem seltenen Ereignis abgestattet werden kann. Zu erwähnen ist noch, daß der erstaunlich billige Preis von RM. 2.— für das Heft auch im neuen Jahrgang bestehen bleiben soll, wofür man in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse dem Verlag besonders dankbar sein wird, kann die Zeitschrift dadurch doch in jedem Haus gehalten werden. Es wäre sehr erwünscht, wenn jeder Gebildete wenigstens den Jubiläumsjahrgang sein eigen nennen möchte.

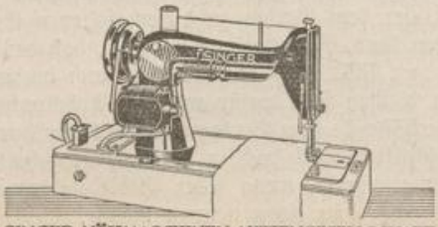
Das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereines 1930 enthält eine treffliche Zusammenstellung über das Wesen und Walten dieser gewaltigen Lehrerorganisation und bietet ein lebendiges Bild zielbewußter Arbeit auf den verschiedensten Gebieten der Schul- und Lehrerinteressen. — Die Anschaffung dieses Buches wird bestens empohlen. Einzelne Stücke können zum Preise von M. 2.— abgegeben werden. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Deutschen Lehrervereins, Berlin W 35, Potsdamer-Straße 113, Haus 2, zu richten; Einzahlungen werden erbeten auf Postscheckamt Berlin Kto.-Nr. 106.453, Geschäftsstelle des Deutschen Lehrervereins e. V., Berlin W 35.

Reisebuch des Deutschen Lehrervereines. Das Reisebuch des Deutschen Lehrervereines ist in 22. Ausgabe erschienen. Das Buch soll die großen Führer ergänzen, das was uns als Lehrer interessiert, stärker betonen und unsern reisenden Kollegen die Auswahl von Gaststätten erleichtern. Während die großen Führer eine Fülle von Hotels in Vorschlag bringen, führt unser Buch nur wenige an, die von ortseingesessenen Kollegen empfohlen oder von reisenden Amtsgenossen ausgeprobt sind. Bei den meisten Orten sind Namen von Kollegen angegeben, bei denen Amtsgenossen, die diese Orte zur Kur oder Erholung aufsuchen wollen, Rat und Auskunft einholen können. Die außerdeutschen Staaten sind in der neuen Ausgabe in größerem Umfange behandelt worden, namentlich gilt dies für die Tschechoslowakei und die österreichischen Alpenländer. Ermäßigungen für Aufenthalt und Kurgebrauch sind in deutschen Bädern kaum noch zu erlangen, da die Badeorte, die dem Verbande der deutschen Bäder angehören, Preisermäßigungen für Vereine grundsätzlich nicht mehr bewilligen dürfen; nur einige jenseits der Grenzen liegende Bäder wie Pistyan und Trentschin-Teplitz in der Tschechoslowakei haben sich dazu bereit erklärt. Das Kapitel „Gesellschaftsreisen" bringt ein umfangreiches Programm von Reisen im In- und Auslande, die für diesen Sommer in Aussicht genommen sind. Das Reisebuch kann nur ein zuverlässiger Führer und Ratgeber bleiben, wenn unsere reisenden und Erholung suchenden Kollegen die Angaben unausgesetzt auf ihre Richtigkeit hin prüfen und der Schriftleitung — für Deutschland Rektor Grapentin, Berlin O 112, Mirbachstr. 10, und für die außerhalb der Reichsgrenzen liegenden Staaten Lehrer i. R. Gustav Trensch, Berlin-Hermsdorf, Schloßstr. 17 — von ihren Erfahrungen machen.

Das Reisebuch ist von der Geschäftsstelle des Deutschen Lehrervereins, Berlin W 35, Potsdamerstr. 113, Haus 2, zu beziehen. Der Preis stellt sich bei Voreinsendung des Betrages auf D. 1.20 für das Buch zuzüglich 15 Kfg. Porto (bei Nachnahmeinsendung M. 1.20 und 45 Pfg. Gebühren). Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 106.453, Geschäftsstelle des Deutschen Lehrervereins E. V. in Berlin W 35.

Für den Unterricht haben sich von jeher Singer Nähmaschinen bestens bewährt

Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan

Plakat-Farben

Deckende Wasserfarben von hervorragender Leuchtkraft in feurigen Tönen.
Beste inländische Schulfarbe.

Vorrätig in den Handlungen Prospekte kostenfrei

Günther Wagner, Wien X|1

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Alle Zeichen- und Schulartikel

Nur Qualitätsware. Postversand für ganze Klassen gebe ich zu en groß-Preis und 3 Monate Ziel.

Anton Kowatsch

Papier- und Schreibwaren, Büroartikel

Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 16

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

BREVILLIER & URBAN

Wien Bleistiftfabrik Graz

„Cullinan" der Qualitäts-Graphit- und Kopierstift
„Cullinan" der Qualitäts-Farbstift
„Ariosto"-Kopierstift
4570 Schulstift
145/6 und /12 Schulpastelle

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 10 | Innsbruck, Oktober 1930 | 9. Jahrgang

Das Ende der österr. Bürgerschule.

Mit Beginn des Schuljahres 1930/31 fehlt in der Reihe unserer Bildungsanstalten, die sich an den Besuch der Volks-(Grund-)schule schließen, die Bürgerschule, an deren Stelle das Bundesgesetz vom 2. August 1927 die Hauptschule gesetzt hat. Mit der Auflösung der Bürgerschule bezw. deren Umformung und Umgestaltung schwand eine Schulart, die im Laufe ihres fast 50 jährigen Bestehens einen tiefen, durchwegs vortrefflichen Einfluß auf die geistige Durchbildung weiter Kreise der Gesamtbevölkerung im alten Oesterreich ausgeübt hat. Jetzt, da sie bei uns von der Bildfläche verschwunden ist, dürfte es wohl angebracht sein, über den Wert und die Leistung dieser einst so verbreiteten und beliebten Schulart — rückblickend einiges zu sagen.

Nach § 17 der R. V. G. hatte die Bürgerschule eine über das Lehrziel der allgem. Volksschule hinausreichende Bildung namentlich mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Gewerbetreibenden und Landwirte zu gewähren. Auch vermittelte sie die Vorbildung für Lehrerbildungsanstalten und jene Fachschulen, welche eine Mittelschulbildung nicht voraussetzten.

In ihrem Lehrplan, der in seinen Einzelbestimmungen den jeweiligen Verhältnissen der Heimat und des Schulortes sinnvoll angepaßt war, fand vor allem die Pflege der Unterrichtssprache und des Rechnens größte Berücksichtigung. Für die Realien und das Zeichnen waren jedoch auch genügend viele Wochenstunden in jeder der 3 Jahresstufen vorgesehen, sodaß es den Fachlehrern möglich war, auch in diesen Gegenständen namhafte Erfolge bei ihren Schülern zu erzielen. — Als Freifächer konnten an jeder Bürgerschule Fremdsprachen, Kurzschrift, Handfertigkeit, Violinspiel, Maschinschreiben, an Mädchen-Bürgerschulen Haushaltungs- und Wirtschaftskunde gelehrt werden. Der Unterricht wurde von eigens geprüften in drei Fachgruppen gereihten Fachlehrern erteilt, denen es möglich war, auf Grund dieser vortrefflichen Organisation durchschnittlich hervorragende Unterrichtsergebnisse zu erzielen und so den austretenden Bürgerschülern ein ansehnliches Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten auf den Lebensweg mitzugeben.

Unter diesen Voraussetzungen erscheint es leicht begreiflich, daß die Bürgerschule in fast allen Kronländern der ehemaligen Monarchie eine begeisternde Förderung und einen in verhältnismäßig kurzer Zeit geradezu beispiellosen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Denn all die vielen Tausende von Eltern, die ihre Kinder für eine akademische Laufbahn nicht vorgesehen hatten, sahen in der Bürgerschule die sichere Gewähr einer guten schulischen Durchbildung und Vorbereitung zum weiteren Lebensweg der Schuljugend. Damit war die Schule für die große Masse unseres Bürgertums, unseres Mittelstandes geschaffen; jene Schule, die mit geringen Kosten die Schüler ohne Belastung mit einer Fremdsprache als Hauptfach auf praktische Art für das praktische Leben am besten vorbereiten konnte.

Und wahrlich! Alle in sie gesetzten hohen Erwartungen hat sie im Verein mit ihrem stets vorwärts strebenden bildungseifrigen Fachlehrerverstand restlos erfüllen können. Bedenken wir doch, wie viele Hunderttausende tüchtiger Menschen bei uns in Oesterreich aus ihrem Boden emporgewachsen sind, wie viele, mir mit dem Bildungsgute dieser Schule versehen, es zu Wohlstand und Ansehen gebracht, wie vielen sie die Sprossen für eine höhere Schule, für eine bessere Lebenslaufbahn geboten, für wie viele sie nach einem Schiffbruche in der Mittelschule noch als letzter Rettungsanker für eine abgeschlossene Schulbildung gedient hat! Wenn wir heute in Oesterreich mit berechtigtem Stolze ein hochkultiviertes Handwerk feststellen und vielfach Spitzenleistungen unseres Gewerbes bewundern können, wenn wir Qualitätsarbeiten des Kunstgewerbes und der Industrie exportieren und gut gebildete Landwirte in reicher Zahl aufweisen, so dürfen wir nicht vergessen, daß vor allem unsere dahingegangene österreichische Bürgerschule diesem gewaltigen Heere der Schaffenden einst die Grundlage der Bildung gegeben und den Weg ins Leben gewiesen hat.

Die Bürgerschule, eine rein österreichische Schöpfung, war im Deutschen Reiche nicht bekannt und nirgends eingeführt. Namhafte Pädagogen aus Deutschland, die mit dieser Schule, ihrer Einrichtung und Leistung näher vertraut wurden, waren voll des Lobes darüber.

In den Staatsgewerbeschulen, Lehrerbildungsanstalten, in Handelsakademien, Forst- und Landwirtschaftlichen Anstalten, überall dort, wo absolvierte Bürgerschüler mit Untermittelschülern zusammen kamen und in Wettbewerb traten, bewährten sich erstere mit durchschnittlich gutem Erfolge, weshalb die Bürgerschule im Kreise der Lehrkörper dieser Anstalten durchwegs in hohem Ansehen stand und sehr gut beurteilt wurde. Post- und Bahnbehörden ließen nur absolvierte Bürgerschüler in ihre Beamtenkurse eintreten und die Zahl der Genossenschaften jener Handels- und Gewerbetreibenden, die das Abschlußzeugnis einer dreiklassigen Bürgerschule von ihrem Standesnachwuchs forderten, wurde mit jedem Jahre eine größere. Langsam, aber sicher, hatte sich so bei den Behörden und in weiten Kreisen des Handels und Gewerbes die Ueberzeugung durchgerungen, daß für den Beamten- und Lehrlingsnachwuchs ein gewisses Maß geistige Vorbildung unbedingt notwendig sei und die Erfahrung hier hatte bewiesen, daß die Bürgerschule diese notwendige Voraussetzung für ihre Austretenden leiste und verbürge.

Damit war nun die Förderung dieser Anstalt durch die Schulbehörden und schulerhaltenden Gemeinden für die weitere Zeit in den Kronländern des ehemaligen Oesterreich

gesichert. Bereits in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sehen wir in fast jedem politischen Bezirk des Reiches eine neue Bürgerschule. Stadt- und Landgemeinden wetteiferten in der Errichtung und möglichst neuzeitlichen Ausstattung dieser neuen Schultype und der Volksschullehrerschaft bemächtigte sich ein edler Bildungseifer in dem Vorbereitungsstudium für die Bürgerschul-Lehrbefähigungsprüfung. Allseits wurden Opfer in reicher Zahl gebracht; doch der starke Impuls, den diese neue Schulart ausstrahlte, rechtfertigte alle Mühe und lohnte alle Auslagen. Einen wahren Bildungseifer hatte das Emporkommen der Bürgerschule im alten Oesterreich hervorgerufen und bis zum Jahre 1900 gab es hier kaum ein Städtchen, das nicht mit Stolz eine Bürgerschule sein eigen genannt hätte.

Unsere engere Heimat Tirol stand damals leider abseits von dieser allgemeinen Bewegung für die Errichtung von Bürgerschulen und verbesserte Volksbildung. Bis vor dem Kriege besaß Nordtirol nur die beiden städtischen Bürgerschulen in der Landeshauptstadt. (In Südtirol bestanden solche in Meran, in Bozen und im italienischen Landesteil.) Die Gründe, weshalb man damals die Bürgerschule bei uns derart beiseite stellte, waren nicht bloß finanzieller und technischer, sie waren auch politischer Art; doch soll hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Kurz nach 1918 holte Tirol das Versäumte in reichem Maße wieder ein. Nachdem das Landesschulgesetz die Bürgerschulerrichtung erleichtert hatte, nachdem für die Lehrerschaft Bürgerschulkurse eingerichtet waren, deren Besuch von der Behörde gefördert wurde, setzte eine zielbewußte Aufklärungsarbeit über den Wert, die Einrichtung und Leistung der Bürgerschule ein und der Erfolg war bald sehr erfreulich. In allen größeren Orten des Landes wurden in der Nachkriegszeit Knaben- und Mädchenbürgerschulen eröffnet, wurden von seiten der Gemeinden oft mit schweren Opfern aufs beste ausgestattet und blühten nun von Jahr zu Jahr in schönerem Gedeihen empor. Damit war der Volksbildung in unserem Lande ein gewaltiger Dienst erwiesen, damit reihte sich Tirol auf dem Gebiete moderner Schulentwicklung würdig an die übrigen Bundesländer Oesterreichs.

Leider waren den zahlreichen neuen Bürgerschulen in Tirol schon bei ihrer Eröffnung das Todesurteil geschrieben; denn in Wien saßen die Herren Landesschulinspektoren schon seit dem großen Umsturz- und Reformjahre 1918/19 oft und lang beisammen, um eine Normalschulorganisation zu ersinnen, die den Normalmenschen von der Wiege bis zum Grabe, bezw. vom Kindergarten bis zur Hochschule erfassen sollte. Ab und zu gab es schulreformatorische Geistesblitze aus dem hohen Olymp der Reformabteilung, denen ein Regen von Erlässen in den Amtsblättern und ein Donner von Verwünschungen über alles bisher Gewesene in den gewissen Teile der Fachpresse prompt nachfolgte. In dem revolutionären Uebereifer der Schulreform wendete man die Blicke wieder einmal auf die deutschen Schulverhältnisse und da hier eine Bürgerschule nirgends eingeführt war, wurde deren Abbau in Oesterreich in Betracht gezogen. Vorerst versuchte man es mit einer sogenannten „deutschen Einheitsmittelschule", die einen Uebertritt von jeder Jahresstufe aus in die nächst höhere Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule ermöglichen sollte. Aus diesen Versuchsschulen, in denen der Gedanke einer Differenzierung der Schule bereits stark zu Tage trat, erwuchs die Organisation der Hauptschule, wie sie heute gesetzlich festgelegt erscheint.

Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß bei dieser tiefeingreifenden Umformung unseres Schulwesens, die im praktischen Dienste tätige Volks- und Bürgerschullehrerschaft nur in ganz geringem Maße zu Rate gezogen wurde. Den weitaus größten Teil der Reformarbeit leisteten die Herren Pädagogen vom grünen Tische. Sie wollten die Berufswahl in ein späteres Jahr des Kindesalters verlegen. Nichtsdestoweniger trennten sie das fünfte, das wichtigste Schuljahr, von der Volksschule ab, machten damit die Volksschule vierjährig und zwangen so die Elternschaft um ein Jahr früher, die Entscheidung über den weiteren Bildungsweg des Kindes zu treffen. Ob damit den Mittelschulen oder der neu gegründeten Hauptschule ein guter Dienst erwiesen war, muß als sehr fraglich dahingestellt bleiben; denn erfahrungsgemäß sind die meisten Zehnjährigen für einen Fachlehrerunterricht nicht reif. Auch die Vorteile der Differenzierung in der Hauptschule sind nicht so ohne weiteres ersichtlich. Hier muß erst die Erfahrung ein abschließendes Urteil sprechen. Die leichte Uebertrittsmöglichkeit von Schülern des ersten Klassenzuges der Hauptschule in die zweite Klasse einer Mittelschule ist gewiß anerkennenswert; doch macht von dieser Gelegenheit nur ein kleiner Bruchteil von Hauptschülern Gebrauch.

Den größten Einfluß auf den Unterrichtserfolg in jedem einzelnen Lehrfache übt das Stundenausmaß aus, das ihm durch den Lehrplan zugewiesen ist. In der ersten und zweiten Klasse der Hauptschule stehen in beiden Klassenzügen drei Turnstunden nur vier Rechen- und Geometriestunden gegenüber. Es erscheint also die lebenswichtige Mathematik auf Kosten der körperlichen Uebungen ohne Zweifel arg verkürzt. Für Gesang zwei Stunden in den ersten Klassen ist sicher zu viel, für Geographie und Geschichte zusammen drei Stunden ohne Zweifel zu wenig vorgesehen. Ueber die Stundenausmaße in den oberen Klassen der Hauptschule ist ebenfalls manches Nachteilige zu bemerken. In der vergangenen Bürgerschule waren die Stundenausmaße gewiß nicht ganz einwandfrei, grobe Mängel in dieser Hinsicht waren jedoch im Gegensatz zur Hauptschule nirgends festzustellen. Lehrplan und Stundenausmaß in der Bürgerschule haben sich zweifellos bewährt; dafür spricht der Erfolg dieser Schulgattung. Ob bei den tiefgreifenden Aenderungen im Stundenausmaße der Hauptschule die Erreichung des namentlich im ersten Klassenzuge hochgesteckten Zieles möglich sein wird, muß erst praktisch erwiesen werden. Jedenfalls herrscht in diesem Punkte vielfach Unzufriedenheit unter der Fachlehrerschaft, die gewiß allen Fleiß und Eifer daransetzen wird, um der Hauptschule jenes Ansehen und Vertrauen zu sichern, das alle Kreise der Bevölkerung bisher der Bürgerschule entgegengebracht hatten. Erst die Zukunft wird es lehren, ob die Hauptschule das Erbe der vergangenen Bürgerschule in vollem Ausmaße vertreten kann; oder ob sie eine neuerliche Umgestaltung ihrer gegenwärtigen Organisation erfahren muß.

gh

Zum Regierungswechsel.

Was sich jetzt seit letzter Zeit vor den Augen der breiten Oeffentlichkeit in Wien zugetragen, ist alles ander, denn ein erbauliches Schauspiel. Aus dem Hintergrunde eines politischen Preßprozesses entstieg das Bild des Geheimfondes bei den Bundesbahnen und dessen mißbräuchlicher Verwendung. Ueber Strafella eine durch den richterlichen Prozeßentscheid nicht ganz reingewaschene persona grata der Christlichsozialen, kamen Minister zum Rücktritt und in weiterer Folge der Kanzler zum Sturz. Damit ist eine langersehnte Hoffnung der Christlichsozialen in Erfüllung gegangen, denn der keiner politischen Partei angehörende Bundeskanzler Schober war infolge seiner überparteilichen Stellung ganz und gar nicht nach ihrem Geschmacke, weshalb er ihrem Ränkespiel zum Opfer fallen mußte, trotz aller Verdienste, die er sich in so kurzer Zeit erworben, trotz aller Hoffnungen, die

sich an seine Fähigkeiten geknüpft. — Die Leidtragenden bei diesem durch die Christlichsozialen fripol herbeigeführten Regierungswechsel sind wohl in erster Linie die Beamten samt der Lehrerschaft, die mit ihnen durch ihre Gehaltsbestimmungen eng verknüpft ist. Eine Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen, deren Erfüllung von der abtretenden Regierung verheißen und zu erhoffen war, dürften für lange Zeit begraben sein.

Bestürzung hat die Krise auch bei den Mittelschullehrern hervorgerufen. Sollte der Nationalrat aufgelöst werden, so fallen das Qualifikations- und Disziplinargesetz und das Mittelschullehrgesetz, welche beide Entwürfe in der Herbstsession erledigt werden sollten, unter den Tisch. Diese Gesetze sollten die so dringend gewordenen Systemänderungen wie überhaupt eine Neuordnung in den Mittelschulen bringen.

Auch ist kaum zu erwarten, daß die Aera Vougoin — Seipel — Kienböck und wie alle anderen Parteigrößen der künftigen Regierung heißen mögen, eine Entpolitisierung des Beamtenstandes und Schulwesens unternehmen werden. Trotzdem wird der Ruf aller unpolitischen Gewerkschaften nach Abbau der Parteiwirtschaft immer wieder erhoben und die öffentliche Bekämpfung jedweder Ungerechtigkeit und jedes Protektionsfalles mit aller Entschiedenheit geführt werden.

Durch die oberste Stelle der Bundesbahnverwaltung ist der Lehrerschaft die Begünstigung des halben Fahrpreises auf den Bundesbahnen entzogen worden. Dies geschah zu der Zeit, da die Bundesbahn aus der Hoheitsverwaltung des Staates herausgehoben und als rein wirtschaftlich-kaufmännischer Betrieb eingerichtet wurde. Alle Eingaben und Vorsprachen, all die vielen Bemühungen unserer Bundesleitung für die Wiedergewährung des halben Fahrpreises an die Lehrerschaft wurden von der Bundesbahnleitung mit der Begründung zurückgewiesen, daß man **wegen größter Sparsamkeit auf keine Betriebseinnahme verzichten könne.** Nach langen Verhandlungen knüpfte die Bundesbahndirektion die Erreichung des halben Fahrpreises für die Lehrerschaft an die fast unerfüllbare Bedingung, 35 S als Grundtaxe für eine Bahnlegitimation zu bezahlen. Zur gleichen Zeit, da den Lehrern des Volkes gegenüber so gehandelt und gefeilscht wurde, gewährten sich die Herren im Direktorium aus den dunklen Quellen des Geheimfondes Geschenke und Provisionen, bei denen Riesensummen verbraucht wurden.

Der Bund aber hat mit der sogenannten kaufmännischen Führung seiner Bahnen ebenso wie weite Volkskreise nur schlechte Erfahrungen gemacht. Deshalb ist mit großer Bestimmtheit zu erwarten, daß er mit diesem System gründlich aufräumt und die Bundesbahnverwaltung wieder in eigene Hände nimmt. Dann erst dürfte die Lehrerschaft auf Wiedererlangung des halben Fahrpreises auf den Bahnen hoffen dürfen.

Der Tiroler Lehrerinnenverein und die Konkurrenz der Schulschwestern.

Der etwas scharfe Leitartikel in der Aprilnummer der Tiroler Lehrerzeitung über das Zölibat der Tiroler Lehrerinnen hat den Tiroler Lehrerinnenverein (T. L. V.) veranlaßt, ein Mitteilungsblatt an seine Mitglieder hinauszugeben. Dieses Blatt „Mitteilungen" ist in mancher Hinsicht interessant. Der leitende Ausschuß des Vereines versucht darin, sich von dem Vorwurf der Untätigkeit, welcher ihm von den beiden Artikelschreiberinnen der Tiroler Lehrerzeitung mit dem Hinweis auf die bevorstehende Novellierung des Landesschulgesetzes gemacht worden war, reinzuwaschen, indem er den Tiroler Lehrerinnen begreiflich zu machen sich bemüht, daß es für sie eigentlich nichts zu fordern gibt. Wir erklären uns durchaus nicht einverstanden mit der Heftigkeit, mit welcher die beiden Artikelschreiberinnen in der Tiroler Lehrerzeitung gegen ihre Kolleginnen im T. L. V. vorgegangen sind, wir anerkennen auch, daß die Frage der Aufhebung des Eheverbotes der Lehrerinnen in den „Mitteilungen" mit ruhiger Sachlichkeit behandelt erscheint, wenn wir auch der ganzen Darstellung dieser Frage nicht in allen Punkten des Für und Wider uns anschließen könnten, in einem Punkt aber müssen wir uns ganz hinter die temperamentvollen Artikelschreiberinnen der Tiroler Lehrerzeitung stellen und das betrifft den Vorwurf der Untätigkeit des T. L. V. **hinsichtlich des Kampfes gegen die klösterliche Konkurrenz** in der dauernden und zeitlichen Besetzung von Lehrerinnenstellen. Was der T. L. V. in dieser Sache zu tun gedenkt, darüber ist in den „Mitteilungen" kein Wort zu lesen, weshalb wohl anzunehmen ist, daß der leitende Ausschuß wirklich nichts unternehmen wird, sich vermutlich überhaupt nicht den Kopf darüber zerbrochen hat, was geschehen könnte, um der ständigen Vermehrung der Posten für Klosterfrauen entgegenzuwirken und dadurch das Los der stellenlosen Lehrerinnen Tirols zu mildern.

Angesichts dieser höchst befremdlichen unbegreiflichen Gleichgiltigkeit, dem Schicksaal einer so großen Zahl von Kolleginnen gegenüber, die zu unerträglicher Untätigkeit und zu hinzermarterndem Herwarten auf Verwendung verurteilt sind, ist es wohl am Platz, den leitenden Ausschuß des T. L. V. darauf aufmerksam zu machen, was anderswo geschieht, um das Los der stellenlosen weltlichen Lehrerinnen zu lindern. Bayern hat auch seinen „Lehrerinnenverein" und diesen drückt der Schuh an der gleichen Stelle. Ihren Interessen stellen sich dort dieselben Kräfte entgegen wie bei uns. Genau so wie in Tirol wird in Bayern die weltliche Lehrerin Jahr für Jahr immer mehr zurückgedrängt. Es finden in Bayern so wie in Tirol junge Lehrerinnen keine Verwendung, während **klösterliche Lehrerinnen, wenn sie die L.B.A. verlassen haben, sofort Dauerstellungen erhalten.** Und weil sich Absolventinnen der L.B.A. nur in sehr geringer Zahl bereit erklären, das Gelübde der ewigen Keuschheit auf sich zu nehmen und infolgedessen der Nachwuchs den Bedarf nicht deckt, so werden aus aller Herren Länder Nonnen herangezogen und finden ihren sicheren Posten. Während aber der T. L. V. zu allem dem schweigt es ihm vielmehr darum zu tun zu sein scheint „ungebührliche" Lehrerstellen zu erkämpfen, beschäftigt sich der Bayrische Lehrerinnenverein gegenwärtig fast nur mit dieser Frage, da sie ihm am dringlichsten erscheint. In seiner letzten Hauptversammlung stellte der Bayerische Lehrerinnenverein folgende Forderungen auf:

1. Es möge die Aufnahme von weltlichen und klösterlichen Schülerinnen in die Lehrerinnenbildungsanstalten dadurch in ein gerechtes und gesundes Verhältnis gebracht werden, daß auch die Zahl der aufzunehmenden klösterlichen Schülerinnen einem Numerus clausus unterstellt wird.
2. Möge bis zur Herstellung eines gerechten Ausgleichs die Zustimmung versagt werden, wenn die Umwandlung weltlicher Lehrerinnenstellen in klösterliche von Gemeindeverwaltungen beantragt ist.
3. Es möge angeordnet werden, daß klösterliche Lehrkräfte in gleichem Alter den aktiven Dienst niederzulegen haben, in dem weltliche Lehrkräfte wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand treten.
4. Es mögen sofort soviel von den jungen klösterlichen Kandidatinnen besetzte Lehrstellen freigemacht werden, daß auf diese Stellen überalterte Jahrgänge weltlicher Junglehrerinnen angestellt werden können, und ein gerechter Ausgleich zwischen weltlichen und klösterlichen Lehrkräften angebahnt wird.

So die Lehrerinnen Bayerns. Es besteht keinerlei Grund, daran zu zweifeln, daß sie, die so energisch und deutlich fordern können, ihre Forderungen auch Schritt für Schritt in zäher Offensive durchdrücken werden. Dabei darf man nicht vergessen, daß in Bayern ein „Konkordat" besteht, das „Segnungen" zeitigt, gegen die die tirolischen Verhältnisse noch als rosig bezeichnet werden können. Das Kräfteverhältnis zwischen den feindlichen Mächten ist ebenso in Bayern ein für den Lehrerinnenverein wesentlich ungünstigeres; dennoch scheut die bayrische Lehrerinnenorganisation den Kampf nicht, denn es gilt doch hunderten von Kolleginnen eine Existenz zu erkämpfen.

Und die tirolischen Lehrerinnen? Sie hüllen sich in diskretes Schweigen und hungern und jammern gottergeben im Stillen wei-

ter. Vom Kath. Lehrerverein ist in dieser Sache wohl schwerlich Schützenhilfe zu erwarten, denn er **will ja die Verklösterung der Schule.** Die freiheitlichen Lehrervereine fordern seit Jahren die gänzliche Entfernung klösterlicher Lehrkräfte aus sämtlichen öffentlichen Schulen. Der Tiroler Lehrerinnenverein aber, der am meisten berufen wäre, hier Wandel zu schaffen, hüllt sich in tiefes Schweigen. Er läßt, wie aus seinem letzten Mitteilungsschreiben geschlossen werden kann, so wie in früheren Jahren, passende Gelegenheiten, vielleicht auch den jetzigen Anlaß der Novellierung des Tiroler Landesschulgesetzes vorübergehen ohne mit aller Schärfe dem Landtage und der Oeffentlichkeit seine allerdringendste Forderung vorzutragen. Es scheint als wollten die Tiroler Lehrerinnen und insbesondere die Führung des Lehrerinnenvereines nicht sehen, daß wir in Tirol auf bestem Wege zur Konkordatsschule sind. Denn wie in Bayern sind auch in Tirol dieselben Kräfte am Werke, nur mit dem Unterschiede, daß in Bayern die fortschreitende Vorklerikalisierung bereits unter dem gesetzlichen Schutz eines Konkordates vor sich gehen kann, während in Tirol, für welches eben noch ein Reichsvolksschulgesetz Geltung hat, in aller Stille gearbeitet werden muß. Der Obmann des Kath. Tiroler Lehrervereines hat seine und seiner Auftraggeber Absichten vollkommen wahr gekennzeichnet, als er sagte, **die „Katholischen" hätten die Pflicht, die Bekenntnisschule auf Umwegen einzuführen. Bekenntnisschule** bedeutet aber, daß an den Mädchenschulen in allererster Linie die Schulschwester zu verwenden ist, der weltlichen Lehrerin nur das noch zufällt, was eben noch übrig bleibt. Diese Gefahr, die in ihrer weiteren Folge nichts anderes bedeutet, als die Vernichtung des weltlichen Lehrerinnenstandes in Tirol, scheint aber der neutrale T. L. V. überhaupt nicht zu sehen oder sehen zu wollen, denn er schweigt und duldet weiter.

Handarbeit in der Bergschule.

Es mag überflüssig scheinen, Kindern, deren Leben mit so zahlreichen und mannigfaltigen Tätigkeiten des bäuerlichen Berufes erfüllt ist, Unterricht in „Handarbeit" zu erteilen. Die kurze Schulzeit, der Mangel an Werkzeugen und Stoffen, die zersplitternde Lehrarbeit an einklassigen Schulen, mangelndes Selbstvertrauen manches Lehrers sind weitere Gründe, die den Forderungen des Lehrplanes in diesem Punkte scheinbar schwer gerecht werden lassen.

Die folgenden Zeilen möchten kurz einen Weg andeuten, der überall, auch unter den einfachsten Verhältnissen gangbar ist, der keine besonderen Kenntnisse voraussetzt und trotzdem, wie mich dünken will, zu wertvollen Ergebnissen gelangen läßt.

Zunächst suchte ich mir die Frage zu beantworten, warum wohl der Lehrplan diesen Gegenstand in sich aufgenommen hat. Ich erhielt sie durch ein ganz kleines Erlebnis in der Schule. Bei der Besprechung eines ganz einfachen, häufig gebrauchten Werkzeuges bemerkte ich, daß die wenigsten Schüler eine genaue Vorstellung davon hatten. Es entstand ein lebhafter Streit über sein Aussehen und als er gezeichnet werden sollte, große Verlegenheit, ja eine Art Beschämung darüber, daß man ein so gewöhnliches Ding so schlecht im Kopfe hatte. Ich traf dasselbe bei vielen anderen Gelegenheiten und was das wertvollste war, ich ertappte mich selbst auf dem gleichen Mangel, ja ich kannte all diese Dinge noch viel schlechter als meine Schüler. Ich dehnte diese Wahrnehmung noch weiter aus und fand, daß mir der Alltag, die gewohnte Umgebung eigentlich nur sehr schlecht bekannt war, während ich mich in manchem fernen Lande gar wohl zu Hause wußte. Und doch! Ists nicht das Erste und Notwendigste, in der eigenen Welt sich auszukennen, bevor man sich von der wundergierigen Phantasie in die Fremde tragen läßt? Da wurde es mir so recht bewußt, warum „Bodenständigkeit des Unterrichtes" so eindringlich gefordert wird.

Kein Gegenstand ist nun besser geeignet, das Auge zu schärfen und zu schulen als die „Handarbeit". Sie zwingt den Blick, der so gerne flüchtig über die Gegenstände hingleitet, zu längerem Verweilen, zum genaueren Hinsehen, zum Beachten auch kleinster Einzelheiten. Darin liegt ihr Hauptwert, nicht in den Dingen, die sie hervorbringt.

Kinder basteln gerne; nicht alle, aber die meisten. Ich stellte ihnen nun bei passender Gelegenheit Aufgaben in der Form eines Wunsches, z. B.: „Ich möcht gerne wissen, wie bei euch eine „Ferggl", wie ihr sie zum Heuziehen braucht, eigentlich ausschaut. Es geht nicht gut, eine solche in die Schule zu bringen, aber vielleicht kannn mir einer eine ganz klein nachmachen, aber doch genau so, wie sie wirklich ist. usw." Der eine meldet sich für dies, der andere für jenes.

Damit ist mehreres erreicht. Einmal ist die Arbeit dorthin verlegt, wo sie hingehört, nämlich ins Haus, in die Stube, in die Bastelkammer. Beim Nachbilden ist der Bub gezwungen, den Gegenstand gründlich von allen Seiten zu betrachten, sich über Stoff und Funktion der einzelnen Teile eingehend zu unterrichten: er lernt ihn vielleicht das erstemal wirklich sehen. Sein Sehen wird immer noch mangelhaft sei, vieles wird ihm entgehen. Die Erwachsenen sehen ihm aber zu, sie bemängeln, sie bessern aus, ergänzen und geben nicht eher auf, als bis alles richtig gemacht ist. Gerade diese Arbeitsgemeinschaft zwischen den Alten und Jungen, dieses gegenseitige Nehmen und Geben, dieses Uebertragen der reichen bäuerlichen Arbeitskenntnisse und Fertigkeiten auf die Jugend erscheint mir äußerst wertvoll. Wie lange wird es in unserem Zeitalter der Maschinen und Apparate noch dauern, bis auch der Bauer den letzten Rest seiner häuslichen Handfertigkeit, die ihn ehedem so unabhängig machte und ihm viel Geld ersparte, verloren hat? So hängen an dem kleinen Schlitten, den der Bub verfertigt und der einem Außenstehenden als müßige Spielerei vorkommen mag, vielleicht eine Reihe für ihn wertvoller Wirkungen.

Am meisten allerdings gewinnt dabei der Lehrer selbst. Im Laufe der Jahre erlangt er auf diesem Wege selbst eine ziemliche gründliche Kenntnis der bäuerlichen Arbeit in ihrer naturbedingten Eigenart, einen Schatz von Anschauungen und Erkenntnissen, die nicht bloß seinen Unterricht beleben können, die ihn auch das Volk, unter dem zu wirken er berufen ist, richtiger sehen lehren.

Der Themen für solche Bastelaufgaben gibt es sehr viele. Man gehe nur einmal das Inventar eines Bauernhauses durch. In der Auswahl braucht man nicht zu ängstlich zu sein; die Schüler sind viel findiger und geschickter als man glaubt. Nach einigen Jahren sind sie erschöpft. Da inzwischen aber neue Schüler nachgewachsen sind, können sie wiederholt werden. Sie lassen sich auch leicht in den allgemeinen Lehrgang einordnen. Den „Modellen" räume man einen besonderen Platz in der Klasse ein und setze sie der Kritik der Schüler aus. Sie können auch als billiges und gediegenes Anschauungsmittel für die Kleinen verwendet werden.

Ich glaube nicht, daß ich als einziger diesen Weg beschritten habe. Darum wäre es mir recht, von anderen derartigen Versuchen zu hören und so zu lernen. Nur durch den Austausch unserer Gedanken, durch gegenseitige Anregung können wir Lehrer der so oft drohenden Gefahr der Verkalkung und Versumpfung entgehen. Darum stelle keiner sein Licht unter den Scheffel! Jeder von uns kann weniger, aber auch mehr, als er selbst meint. Erst wenn immer derselbe über denselben Gegenstand spricht, entsteht der Verdacht des Ueberlegenseins- und Besserwissenwollens, nicht aber wenn wir alle unsere Gedanken und Erfahrungen einander mitteilen.

Wilhelm Mazagg, Innervals.

Ueber Privatschulen.

Nicht bloß Oesterreich, auch Tirol wird mit jedem Jahre reicher an Privatschulen. Namentlich, ja fast ausschließlich sind es die geistlichen Orden, vor allem die Klosterschwestern vom heiligen Kreuz, die Ursulinen und Barmherzigen Schwestern, die sich eines besonderen Eifers in der Errichtung von Privatschulen aller Art befleißen. Die Erbauung einer solchen Volks- und Hauptschule in Innsbruck am Saggen ist ein neuer Beweis ihrer

Fruchtbarkeit auf diesem Gebiete. Es ist kaum anzunehmen, daß nur die christliche Nächstenliebe die geistl. Orden veranlaßt, immer wieder neue Schulen ins Leben zu rufen. Sicher ist ein ganz gutes Geschäft dabei zu machen, denn die Ordensleitungen wissen ihr Kapital ebenso zu mehren, wie jede gute geschäftliche Unternehmung. Leider geht jede dieser Schulen auf Kosten der öffentlichen Schulen und auf Kosten der öffentlichen Lehrerschaft, deren Stellen verringert werden.

Es wäre sehr wünschenswert und notwendig, wenn das Verhältnis des privaten Schulwesens zum öffentlichen gesetzlich geregelt würde.

Ueber die Privatschule in ihrem Vergleich zum öffentlichen Schulwesen gibt Oberlehrer Winkle in Augsburg (1. Vorsitzender des Bayr. Lehrervereins) folgende Leitsätze, denen wir voll und ganz beipflichten müssen.

1. Die Jugendbildung ist eine wichtige allgemeine Angelegenheit der staatlichen Volksgemeinschaft im Dienst einer geordneten nationalen Kulturpflege. Für die Bildung der Jugend ist daher grundsätzlich durch öffentliche Anstalten zu sorgen.

2. Nichtöffentliche Schulanstalten als Ersatz für die öffentlichen, der allgemeinen Schulpflicht dienenden Schulen unterstehen der staatlichen Genehmigung und Beaufsichtigung. Sie sind nur ausnahmsweise für besondere Fälle zugelassen, insoweit ernste erzieherische Bedürfnisse und sachlich wertvolle pädagogische Gründe in Frage kommen.

3. Alle privaten Schulunternehmungen, die die Kinder auf Grund von Standesvorurteilen nach gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rücksichten absondern oder die in ihrem Wesen nur als geschäftliche Gründungen erscheinen, sind abzulehnen.

4. Nachdem die allgemeine Volksschule verfassungsmäßig als gemeinsame Grundschule für alle mittleren und höheren Lehranstalten zu gelten hat, ist jede offene oder verschleierte Erhaltung oder Wiederherstellung von gesonderten Vorschulen für das höhere Schulwesen unbedingt zu verwerfen.

5. Privatschulen, die als Ersatz für öffentliche Schulen gelten sollen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung aus staatlichen Mitteln. (Schulpolit. Jahrbuch 1929-30.

Amtliches.

Ueber die Abänderung des Mädchenturnerlasses

ging seitens des Landesschulrates in Kärnten dem Landesaktionsausschusse K. folgende Zuschrift zu:

„Wie die Aussprache der Landesschulinspektoren beim Bundesministerium für Unterricht ergeben hat, wird der Erlaß über das Mädchenturnen eine ergänzende Erläuterung erfahren. Bei seinem Zustandekommen war das Ministerium auf die Wahrung der weiblichen Eigenart im Turnunterrichte und die körperliche Ausbildung möglichst aller Schülerinnen der Volks- und Hauptschulen bedacht.

Entscheidend für diese Frrage ist nicht so sehr, ob ein Lehrer oder eine Lehrerin den Turnunterricht erteilt, sondern daß die Mädchen überhaupt zum Turnen gelangen. Auf jeden Fall aber muß und kann es vermieden werden, daß durch den Erlaß einzelne Lehrerinnen ein Uebermaß der Lehrverpflichtung erhalten.

An ein- und zweiklassigen Volksschulen wird die Handarbeitslehrerin zur Erteilung des Mädchenturnens nicht herangezogen werden. Auch an mehrklassigen Schulen wird mangels einer Lehrerin ein Lehrer das Mädchenturnen leiten können, zumal da für das Kinderturnen in der Vorpubertätszeit (bei Mädchen bis zum 11. Lebensjahre) der gleiche Uebungsstoff gilt. Erst in der Zeit der Vorreife sollen eigene Uebungen einsetzen. Auf der Oberstufe der Volksschule sollte also, wo nur irgend möglich, eine Lehrerin den Mädchenunterricht führen. Wo keine zur Verfügung steht, bleibt es bei den bisherigen Einrichtungen.

Dagegen wird für die Hauptschulen die Führung des Mädchenturnens durch Lehrerinnen unbedingt gefordert.

Auf jeden Fall aber rechnet man auf Seite der Schulbehörden mit einer langsamen Entwicklung der in Aussicht genommenen Einrichtungen auf dem Gebiete des Mädchenturnens."

Vereinsnachrichten.

Achtung! Ruheständler! Achtung!

Unser neues Rosegger-Alpenheim in Hofgastein ist auch im Winter geöffnet. Es hat sich nach den übereinstimmenden Berichten der befragten und auch nicht befragten Kritiker sehr gut eingeführt. „Verpflegung und Unterkunft waren ausgezeichnet." So urteilen unsere Gäste ausnahmslos. Nach Ablauf der Hauptkurzeiten ist der Tagespreis herabgesetzt. Die Bundesmitglieder und deren engste Familienangehörige zahlen jetzt in der Nachzeit für: 1 Zimmer, 3 Mahlzeiten, 1 Thermalbad, Arzt, Kurtaxe, Gemeindeabgaben und Trinkgeldablöse insgesamt tägli S 11.50. Für die Ruheständler ist der Herbst die günstigste Zeit zum Kurgebrauch des Thermalwassers. Weil sie aber erfahrungsgemäß unsere Fachblätter nicht genau lesen und mithin die vorliegende Nachricht möglicherweise nicht erhalten, so werden unsere aktiven Mitglieder ersucht, alle Ruheständler ihres Wirkungsbereiches auf unseren herrlichen Besitz aufmerksam zu machen. Die vorgedruckten Aufnahmeansuchen sind gleichzeitig mit der Mitgliedschaftsbestätigung beim Obmann des Landes-Lehrervereines anzusprechen und ausgefüllt an Oberlehrer Heinrich Tiwald in Oberlaa bei Wien einzusenden.

Verschiedenes.

Marie von Ebner-Eschenbach über Erziehung und Erzieher. (Weisheitsworte aus ihren Erzählungen und Aphorismen, zusammengestellt zur 100. Wiederkehr des Geburtstages der Dichterin am 13. September.)

Das Gemüt eines Kindes gleicht nicht einer Blume, die sich schließt beim herannahenden Unheil; es gleicht einem wunderlich geformten Baum, der dem Blitz des Himmels hundert Arme entgegenreckt.

Was ein Kind tut, soll nicht als Handlung, sondern als Symbol aufgefaßt werden.

Die verstehen sehr wenig, die nur verstehen, was sich erklären läßt. Nichts ist weniger verheißend als Frühreife; die junge Distel sieht einem zukünftigen Baume viel ähnlicher als die junge Eiche.

Die meisten Menschen brauchen mehr Liebe, als sie verdienen.

Wer in Gegenwart von Kindern spottet oder lügt, begeht ein todeswürdiges Verbrechen.

Verwöhnte Kinder sind die unglücklichsten; sie lernen schon in jungen Jahren die Leiden der Tyrannen kennen.

Eltern verzeihen ihren Kindern die Fehler am schwersten, die sie selbst ihnen anerzogen haben.

In den meisten Fällen ist die Familie für ein junges Talent entweder ein Treibhaus oder ein Löschhorn.

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch

PERSERTEPPICH-IMPORT

Teppichhaus

FOHRINGER

Innsbruck, Meranerstrasse 5

Lehrer erhalten nach Übereinkommen

Zahlungserleichterungen

Es gibt leider nicht sehr viele Eltern, deren Umgang für ihre Kinder wirklich ein Segen ist.

Jammervoll nüchtern erscheint mir die Kinderstube, aus der die Märchenerzählerin „grundsätzlich" verbannt ist.

Die Moral, die gut genug war für unsere Väter, ist nicht gut genug für unsere Kinder.

Wer sich an seine eigene Kindheit nicht mehr deutlich erinnert, ist ein schlechter Erzieher.

Die Kunst täte not: weniger Schulen und mehr Schule.

Vom Arzte und vom Lehrer wird verlangt, daß er Wunder tue, und tut er sie — wundert sich niemand.

O. Schmidt, Bln.-Steglitz. Bln. L. Ztg.

Den Religionsunterricht in Italien an den Mittelschulen — nach deutschem Sprachgebrauch höheren Schulen — ordnet ein königliches Dekret, welches die „Gazetta Ufficiale" kürzlich veröffentlichte. Das Gesetz erfaßt alle italienischen Mittelschulen. Zu den Mittelschulen gehören die Gymnasien, die wissenschaftlichen Lyzeen, die klassischen Lyzeen, die technischen Institute, die Lehrerbildungsanstalten, die Handelsschulen, die mittleren Landwirtschafts- und Industrieschulen, die Kunstschulen und Kunstlyzeen. Die Gesamtzahl der Besucher dieser Anstalten ist verhältnismäßig niedrig, weil nur etwa 7,5 v. H. der Volksschüler zu den Mittelschulen übergehen. Von den Schülern kommen rund 56 v. H. auf die technischen Institute, rund 5 v. H. auf die Lehrerbildungsanstalten, rund 10 v. H. auf die Kunstinstitute, so daß nur 29 v. H. der Mittelschüler höhere Schulen im engeren Sinne besuchen. Auch in Italien ist eine Befreiung vom Religionsunterricht möglich. Erforderlich ist dafür ein schriftlicher Antrag der Eltern oder des Vormundes an den Direktor der Lehranstalt beim Beginn des Schuljahres. Für den Religionsunterricht wird nur eine Wochenstunde zur Verfügung gestellt. Nur in den ersten beiden Jahresklassen der Lehrerbildungsanstalten — deren Zöglinge übrigens nur zu einem Siebentel männlichen Geschlechts sind — soll der Religionsunterricht in 2 Wochenstunden erteilt werden. Als Religionslehrer kommen grundsätzlich nur Welt- und Ordenspriester in Frage. Sie bedürfen zur Erteilung des Religionsunterrichtes der Approbation durch die Kirchenbehörden. In dringenden Ausnahmefällen dürfen Laien als Aushilfskräfte Verwendung finden, wenn sie vom Diözesanbischof als dafür geeignet bezeichnet wurden. Der Religionslehrer einer Mittelschule wird vom Direktor im Einvernehmen mit dem Diözesanbischof gewählt. Er darf im Höchstfalle 18 Wochenstunden erteilen. Die Religionslehrer sind in ihren Rechten und Pflichten den übrigen Lehrern der Anstalt gleichgestellt, nehmen auch mit allen Rechten an den Konferenzen teil. Ist ein Geistlicher an mehreren Schulen als Religionslehrer tätig, so ist er in jeder der betreffenden Schulen Mitglied des Lehrerkollegiums. Den Schülern wird über ihren Fleiß im Religionsunterricht in den Zeugnissen eine besondere Note erteilt.

Obst an die Bergschulen! (Aktion der Jungschar Wien, I., Hofburg). Wie im Vorjahre, so soll auch heuer die Aktion „Obst an die Bergschulen durchgeführt werden. Die Schulen im Obstland sollen den Bergschulen eine Kiste Aepfel, Birnen oder sonstiges haltbare Obst senden. Die Berglerkinder sollen Freude erleben mit der Obstsendung, die Kinder der Obstschulen sollen den Wert des Obstes spüren lernen. Er wird ihnen aus den Briefen der Bergkinder klar werden, die solchen Sendungen folgen. Es geht um mehr als bloßes Freudmachen, es geht um Hilfsbereitschaft und Kameradschaft. Die Aktion ist durch das Bundesministerium für Unterricht empfohlen.

Die Durchführung:

1. Bergschulen, die Obst wünschen, melden mit Postkarte Schülerzahl, Meereshöhe, nächstes Postamt, Bahnstation.

2. Obstschulen oder Gruppen, die Obst sammeln und senden können, melden ebenfalls auf Postkarte Anschrift und verfügbare Obstmengen.

3. Alle Meldungen Anfragen usw. gehen an die Aktion „Obst an die Bergschulen, Jungscharstelle Wien, I., Hofburg. Diese Stelle stellt dann die Verbindung der Obst- und Bergschulen her. Außer den Frachtkosten, (diese tragen oft die Ortsschulräte, Gemeinden usw.) erwachsen den Bergschulen keine Kosten. Die Aktion wird ehrenamtlich durch Lehrkräfte geleitet. Obstsendungen an die Leitung der Aktion selbst sind nicht möglich, da nur eine Vermittlung stattfindet. Alle Schulen können sich beteiligen. Wir hoffen, daß auch heuer viele Obstsendungen ins Bergland kommen. Obstschulen sammelt Obst für die Bergschulen.

Bücher.

Das Oktoberheft des Jubiläumsjahrgangs von **Westermanns Monatsheften** liegt vor. Auch dieses Heft ist von dem Verlag besonders schön ausgestattet worden. Wurden im September die Leser durch die Mitteilung erfreut, daß Ernst Zahn seinen neuen Roman „Pietro-Angelina" im Jubiläumsjahrgang veröffentlicht, so wird es von den Lesern nicht weniger begrüßt werden, daß im Oktoberheft der bekannte englische Erzähler John Galsworthy die Novelle „Nicholas Rex" veröffentlicht. Von der jungen Generation ist Ernst Penzoldt mit der Novelle „Christiane und Vier" vertreten. Das Heft ist wieder sehr reichhaltig. Beiträge über Film, Musik, Theater, Sport, Reisen, Wochenendfahrten sowie eine Unmenge von buntfarbigen Abbildungen und Kunstbeilagen machen das Heft sehr interessant, so daß man beim Lesen wieder auf seine Rechnung kommt. Schon hört man, daß das Septemberheft, von dessen Inhalt wir bereits früher berichteten, auch als Einzelnummer sehr stark verlangt wird, da es infolge seines interessanten Inhaltes Sammlerwert hat. Ganz besondere Beachtung verdienen die den einzelnen Heften ohne Erhöhung des Bezugspreises beiliegenden Atlaskarten, die gesammelt einen sehr wertvollen wissenschaftlich einwandfreien Atlas ergeben. Erfreulicherweise können auch neu hinzutretende Bezieher die bereits erschienenen Karten gegen einen geringn Betrag nachbeziehen. Auf Grund eines Vertrages mit dem Verlag Georg Westermann, Braunschweig, haben unsere Leser das Recht, ein früheres Heft als Probenummer zu verlangen. Wir bitten, von dieser Vergünstigung recht reichlich Gebrauch zu machen und empfehlen die Anschaffung des Jubiläumsjahrganges, umsomehr, als der billige Preis von RM. 2.— für das Heft trotz des erstaunlichen Umfangs und der vielen buntfarbigen Bilder auch in Zukunft bestehen bleiben soll.

Ueber die Sparvorschläge des preußischen Finanzministers hat der geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins ein Broschüre (Preis 15 Pf.) herausgegeben, die äußerst übersichtlich und sachlich einen klaren Einblick in diese Materie gewährt. Das Büchlein ist somit sehr belehrend für jeden, der sich für diese Richtung der Schulpolitik in Deutschland interessiert.

„Die Kinder sagen es" Bilder und Erzählungen von Kindern einer Dorfschule. Geordnet von Karl Vaupel. Deutsche Verlagsgesellschaft G. m. b. H. Berlin SW. 68. — Die kindertümliche Arbeit ist hier als Mittelpunkt und Grundsatz an ihren Ergebnissen unverfälscht in reinster Ursprünglichkeit enthalten.

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen

Projektionsapparaten

und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

Welche reiche Fülle von Anregungen für belebten Arbeitsunterricht in der Volksschule enthalten diese Blätter. — Reizvolle Kinderzeichnungen im Anschluß an Sachunterricht und Erleben wechseln mit Aufsätzchen freier und gereimter Art, dabei schimmert die echte Jugendfreude einer Kinderschar, die mit Lust und Liebe in der Schule daheim ist. Der vielen guten Gedanken wegen in Stoffauswahl und Art der Darstellung muß das Buch für die Hand des Lehrers und des Kindes wärmstens empfohlen werden.

Richard Kühnelt, **Gold und bunte Menschen.** Amerikanische Abenteuer. Buchschmuck und Bilder von Rudolf Linauer. 246 Seiten, 2 Kartenskizzen. Preis broschiert S 5.50, RM 3.70; in Halbleinen geb. S 6.50, RM 4.30, in Ballonleinen gebd. S 8.— RM 5.30. Kühnelts Buch löst einer der Fragen nach der Eignung des Abenteuerbuches als Jugendbuch unbedingt bejahend; denn Kühnelt, der Oesterreicher, schildert das erlebte Abenteuer, dessen Wirklichkeit trotz aller Kühnheit unzweifelhaft ist. Er erzählt von den Menschen und den Staaten Amerikas anschaulich und eindrucksvoll; er berichtet interessant, aber wahrhaftig. Kühnelt ist ein Vollblutabenteurer, der das Erlebnis um dessen Willen sucht; das letzte Ziel seines Abenteuers ist aber immer ehrliche Arbeit vielfacher Art: als Goldgräber, Farmer, Pferdehirt, Seemann, Geiger. Das Buch und sein Verfasser überragen weit die Schreibtischabenteuer mit viel Phantasie und guten Atlanten. Im guten Sinne ist das Buch lehrreich und erzieherisch und dient dem Bedürfnisse nach Abenteuerbüchern als geeignetes Jugendbuch für Hauptschüler und Jugendliche.

Lehrbücher für die vierte Hauptschulklasse.

Latzke, Deutsches Lesebuch. Ausg. H, IV. (Appr. zugef. m. Erl. v. 3. 7. 1930. Z. 13.048). S 6.—

Scheindler-Hrazky, Initia Latina III. (Appr. m. Erl. v. 20. 7. 1930, Z. 10.176). S 2.50

Schuster, Lateinisches Lesebuch zur Einführung in die Schriftstellerlektüre (Appr. m. Erl. v. 22. 5. 1930, Z. 18.634. S 3.80

Cäsar, Commentarii de bello Gallico. In Auswahl v. Schuster. (Appr. m. Erl. v. 22. 5. 1930, Z. 17.043 S 3.20

Ellinger-Hansmann, A Junior English Reader. (Appr. zugef. m. Erl. v. 16. 7. 1930, Z. 14.144).

Humpf-Lepointe-Rieder, Etudes Francaises III. (Appr. m. Erl. v. 3. 6. 1930, Z. 7104). S 5.—

Froschauer, Im Wandel der Zeit, IV. (In Approbation).

Kende, Lehrbuch der Geschichte IV. (Appr. m. Erl. v. 17. 7. 1930., Z. 25.442). S 4.80

Rusch-Herdegen-Köchl-Tiechl, Erdkunde IV. (In Approbation).

Richter-Müllner-Kende, Atlas. Mittlere Ausgabe, IV. (In Approbation). S 5.40

Kraus-Deisinger-Kellermann, Naturlehre III. (Appr. m. Erl. v. 16. 5. 1930, Z. 13.760). S 4.20

Rosenberg-Leitinger, Naturlehre III. (Appr. m. Erl. v. 4. 6. 1930, Z. 20.376). S 4.20

Stingl-Faltner-Kuntschnig, Naturgeschichte, IV. (In Vorbereitung).

Raschauer-Schantroch-Thiele-Prowaznik, Rechnen und Raumlehre, IV. In Vorbereitung.

Aufgabensammlung aus Rechnen, II. Ohne das Rechnen m. allg. Zahlen. S 3.80

Aufgabensammlung aus Rechnen, III. Das Rechnen mit allg. Zahlen. S 1.60

Aufgabensammlung aus Raumlehre, II. S 3.50

Kirchl, Liederbuch. (Appr. m. Erl. v. 6. 3. 1929, Z. 813 S 4.80

Kurz-Damian, Liederbuch II. f. d. 1.—4. Hauptschulklasse (Appr. m. Erl. v. 18. 6. 1930, Z. 17.344).

Prüfungsstücke bei beabsichtigter Einführung kostenlos u. postfrei.

Hölder-Pichler-Temsky A. G. Wien IV.

Neun Klassenlesestoffe und Jugendlektüre.

Aus dem Born der deutschen Dichtung

Bilder und Balladen für die deutsche Jugend zusammengestellt von einer Arbeitsgemeinschaft. Mit einem Göthebildnis von Prof. Karl Bauer. Halbleinen 240 S. S 3.50 Das Wertvollste das deutsche Dichter vom Mittelalter bis auf unsere Tage geschaffen haben, ist in diesem Band vereinigt. Bei der Zusammenstellung ist dabei auf die Verwendungsmöglichkeit für den Unterricht in der Literaturgeschichte im 4. bis 8. Schuljahr Rücksicht genommen.

Lust und Leid aus dem Kinderleben

Von Karl Linke. Buchschmuck von Franz Wacik, 148 Seiten Preis S 4.50

So sollen Geschichten sein, die Kindern von Kindern erzählen, sie sollen nicht Musterknaben zur Nachahmung präsentieren, aber auch nicht mit zeitenfremder Max und Moritz-Romantik aufwarten, sondern sie sollen in lebendigen Szenen Leutchen zeigen, die man wegen ihrer Natürlichkeit und ihres sonnigen Humors liebgewinnt — kurz Kindergeschichten sollen sein wie Karl Linkes prächtiges Büchlein „Lust und Leid im Kinderleben.

urteilt **Paul Georg Münch, Leipzig**

Sieben Sternennächte

Eine Himmelskunde für die reifere Jugend von Landesschulinspektor Oskar Freund. Bilder und Buchschmuck vom Verfasser. 192 Seiten, 50 Abbildungen und eine drehbare Sternkarte. S 3.20.

Es gibt keine andere **volkstümliche Himmelskunde** die bei gleichem Ernst des sachlichen Inhaltes eine ähnliche Fülle des Wissenswerten in so heiterer, packender, für jeden klar verständlicher und trotz des knappen Rahmens so anmutig schöner Form böte.

Von sämtlichen deutschen Jugendschriftenausschüssen empf.

Prüfungsexemplare stehen zur Verfügung
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Verlangen Sie bitte unseren Prospekt: Lesestoffe für die Haupt- und Mittelschulen

Deutscher Verlag für Jugend und Volk
Wien I. Ges. m. b. H. Burgring 9

Uebungsbuch zur Rechtschreibung für Hauptschulen und verwandte Lehranstalten. Von Dir. Hans Haller, 4. vermehrte Aufl. geb. 2.60

Sprachkundliches Arbeitsbuch für Hauptschulen und verwandte Lehranstalten. Von Direktor Hans Haller und Stadtschulinspektor Leo Tumlirz, 2. verbesserte Auflage, gebunden 3.10

Beide Bücher für Hauptschulen und die Oberstufe der Volksschulen

Alpenländisches Liederbuch für Hauptschulen und verwandte Lehranstalten. Herausgegeben von Direktor Hans Haller und Direktor Hans Pratscher, 2., verbesserte Auflage 3.90

Merkstoff aus Deutsch für Hauptschulen und verwandte Lehranstalten. Von Direktor Franz Hausmann. Geb. 2.40

Unentbehrlich für den Abteilungsunterricht
Ansichtsexemplare stehen gerne zur Verfügung

Zu den Verkaufspreisen kommt noch die gesetzliche Warenumsatzsteuer von 2½ Prozent

Leykam-Verlag, Pädagogische Abteilung, Graz und Wien.

Die Beamten-Bank in Graz

Kaiserfeldgasse 17

erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten,

Personalkredite

Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital. Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%

Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

A. Pichlers Witwe & Sohn

Wien, V., Margaretenplatz 2

liefert alle

LEHRMITTEL

preiswert, schnell, gut.
Ein **neuer** reich illustrierter Katalog steht kostenlos zu Diensten.

Für den Unterricht haben sich von jeher

Singer Nähmaschinen

bestens bewährt

Lehrfilme + Diapositive + Anschauungstafeln u. Modelle stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Innsbruck, Meranerstraße 1

Pelikan

Plakat-Farben

Deckende Wasserfarben von hervorragender Leuchtkraft in feurigen Tönen.
Beste inländische Schulfarbe.

Vorrätig in den Handlungen Prospekte kostenfrei

Günther Wagner, Wien X|1

Kollegen und Kolleginnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets vor allem die in unserem Blatte inserierenden Firmen!

Alle Zeichen- und Schulartikel

Nur Qualitätsware. Postversand für ganze Klassen gebe ich zu en groß-Preis und 3 Monate Ziel.

Anton Kowatsch

Papier- und Schreibwaren, Büroartikel

Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 16

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

BREVILLIER & URBAN

Wien Bleistiftfabrik Graz

„Cullinan" der Qualitäts-Graphit- und Kopierstift
„Cullinan" der Qualitäts-Farbstift
„Ariosto"-Kopierstift
4570 Schulstift
145/6 und /12 Schulpastelle

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 11 | Innsbruck, November 1930 | 9. Jahrgang

Der Österreichische Lehrerbund an die Lehrerschaft Österreichs.

Der Oesterreichische Lehrerbund erläßt an die Lehrerschaft Oesterreichs folgenden Aufruf:

Der unerwartete Sturz des Ministeriums Schober, des letzten Bollwerks gegen parteipolitische Protektion, hat für jedermann deutlich geoffenbart, daß Oesterreichs Verwaltung noch mehr als bisher in den Sumpf der Machtpolitik der Parteien gedrängt werden soll, und die Art, wie dieser Sturz herbeigeführt worden ist, läßt als Ziel dieser Bestrebungen das Zweiparteiensystem klar erkennen. Was der Schule und der Lehrerschaft wartet, wenn diese Bestrebungen erfolgreich wären, darüber kann kein Zweifel bestehen: parteimäßige Zerreißung des Schulwesens in konfessionelle und andere Weltanschauungen und überall rücksichtsloser Gsinnungszwang für die Lehrerschaft, wie er ja heute schon vielfach geübt wird, wären die Folgen.

Darum ergeht an alle Lehrer und Lehrerinnen Oesterreichs der Ruf, sich mit all jenen, die die parteipolitische Protektion und Korruption verabscheuen, zusammen zu schließen und bei den kommenden Wahlen nur jene Wahlwerber zu unterstützen, die für die völlige Entpolitisierung des gesamten Schulwesens (durch Verstaatlichung der Volks- und Hauptschule) eintreten.

Die Verhältnisse erfordern ein tatkräftiges Zugreifen aller standesbewußten Lehrer und Lehrerinnen und den schärfsten Kampf gegen die Versklaver der Lehrerschaft und der Schule von rechts und links.

Droht die konfessionelle Schule?

Durch die Reihen der sogenannten wissenden Kreise geht ein Raunen. Fürsterzbischof Piffl besuchte im heurigen Sommer den Bundeskanzler a. D. Dr. Schober in seiner Sommerfrische. Regere Arbeit in klerikalen Kreisen, aneifernder Einfluß aus dem Reiche lassen auf eine bevorstehende Beratung eines Konkordates schließen. Wir als Lehrer müssen besonders wachsamen Auges jene Dinge verfolgen, die das Gebiet betreffen, dessen Verwaltung und Erhaltung uns anvertraut ist, das Gebiet der Schule.

Jahrzehnte sind heute darüber hingegangen, daß unsere Vorfahren in der Zeit des aufstrebenden Liberalismus die Ketten zerrissen, die die katholische Kirche um alle jene Gebiete geschlossen hatte, die der Bildung des Volkes dienten. Das damals geschaffene Reichsvolksschulgesetz wurde in den Kreisen jener Leute, denen an einer freien und unbeeinflußten Bildung und Wissenschaft gelegen war, mit Jubel begrüßt. Es war die Erlösung von einem Jahrhunderte währenden Alpdruck, der auf der Schule und dem Lehrstande lastete. Die Schule frei! Frei der Lehrer! war durch lange Zeit der Kampfruf. Das Reichsvolksschulgesetz brachte seine Erfüllung. Noch war die Freude über die Schaffung dieses für die damalige Zeit musterhaften Gesetzes nicht verklungen, als auch schon jene Kreise, deren Einfluß eingedämmt worden war, sich daran schickten, ihren Einfluß zu erneuern, das Gesetz zu verschlechtern. Mit jeder neu erscheinenden Novelle wurde der befreiten Schule eine neue Fessel angelegt. Bis heute aber war es noch nicht gelungen, den vorherigen Zustand wieder herzustellen.

Mit dem Ende des Weltkrieges aber war für jene Kreise der Zeitpunkt gekommen, an die Ausführung ihrer Pläne zu denken. Als das Burgenland auf Grund der Volksabstimmung an Oesterreich fiel, brachte es seine nach ungarischem Gesetze mögliche konfessionelle Schule mit. Damals saß bei uns eine Partei in der Regierung, die sich heute nicht genug tun kann in der Verteidigung des Reichsvolksschulgesetzes. Ihre Aufgabe wäre es damals gewesen, dem Burgenlande jene Gesetze zu geben, die in dem übrigen Oesterreich in Kraft sind. Sie aber ließen dem Burgenlande die konfessionelle Schule, sie unternahmen nichts Ernstliches, um das Reichsvolksschulgesetz auf das Burgenland auszudehnen. Als aber dann ihre Herrschaft zu Ende war, wurden Anträge über Anträge gestellt. Es mutet sonderbar an, wenn man dieses Spiel heute verfolgt; heute, wo wir zu jener Zeit ein wenig Distanz bekommen haben. Die sozialdemokratische Partei hat damals ihre Aufgabe nicht erfüllt. Darüber können alle die vielen nachher gestellten Anträge und schönen Reden nicht hinwegtäuschen. Eine Ausrede auf den Koalitionspartner gilt nicht. Damals war die sozialdemokratische Partei nach dem Ausspruche ihrer Führer unumschränkte Gebieterin, weil alle anderen Parteien sich aus Angst vor ihr verkrochen. Seit ihrem Sturze als Regierungspartei sind aber jene Kreise stärker geworden, die den Zustand nicht nur dulden, sondern ihn auch gerne über ganz Oesterreich ausdehnen wollen. Daß in der Koalition eine Partei war, die dieser Forderung schärfsten Widerstand entgegensetzte, ließ diese Kreise nicht ruhen. So kam es, daß der christlichsoziale Minister Schneider mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Glöckel einen Pakt schloß, nach dem die österreichischen Schulen zwischen den beiden herrschenden Parteien aufgeteilt werden sollten. Die Verländerung des Schulwesens sollte noch weiter getrieben werden. Dem einmütigen Aufschrei der freiheitlichen Lehrerschaft, ausgenommen der Zentralverein, der ihn begrüßte, ist es zu danken, daß dieser Anschlag abgewehrt wurde. Da kam die Nachricht vom Abschlusse des Konkordates zwischen der katholischen Kirche und dem preußischen Staate. Wenn auch in dem Konkordatsvertrag keine ausdrückliche Bindung in Bezug auf das Schulwesen enthalten ist, so zeigen sich doch bereits die Folgen. Noch immer klingen uns die Worte Seipels in den Ohren, die Worte von der Gründung einer katholischen Universität in Salzburg. Wenn gerade diese Gründung heute mehr in den Hintergrund tritt, so ist es nicht die Einsicht der Schädlichkeit,

sondern der Mangel an Geld. Einige Zeit war Ruhe. Da wurden wir im Vorjahre von einem gelungenen Vorstoß der Kreise überrascht, die an der Einführung der konfessionellen Schule unermüdlich arbeiten. In Melk wurden die Mädchen, die die Hauptschule besuchen wollen, einer Klosterschule zugewiesen. Dem unerschrockenen Einschreiten der Wiener D. L.-Z. ist es zu verdanken, daß der damalige Unterrichtsminister auf die damit drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurde und den Erlaß zurückzog. Wieder war ein Vorpostengefecht gewonnen, ein Anschlag abgewehrt.

Immer lauter und immer häufiger aber wird die Forderung nach Schaffung der konfessionellen Schule. Bei der im Vorjahre durchgeführten Aenderung der Verfassung wäre es möglich gewesen, endlich an die Regelung der Schulgesetze heranzugehen und die Schule zu verstaatlichen. Für diese Forderung: ein Volk, ein Staat, eine Schule, kämpfte der Oesterreichische Lehrerbund schon zu einer Zeit, als noch die sozialdemokratische Lehrerschaft in seinen Reihen stand, als noch jene Männer, die heute das Wiener Schulwesen verwalten, zu seinen einflußreichsten Mitgliedern gehörten. Als nun im Vorjahre der Oesterreichische Lehrerbund anläßlich der Verfassungsänderung auch die Verstaatlichung der Schule verlangte, konnte man aus den Kreisen des Zentralvereines der Wiener Lehrerschaft Worte hören, die sich mit den einstigen Forderungen aber schon gar nicht in Einklang bringen lassen. So wurde entgegengehalten, daß diese Forderung einst eine Berechtigung hatte, heute aber nicht mehr berechtigt sei. Warum wohl? Dreht es sich diesen Kreisen nur darum, ob sie gerade die Macht im Staate oder die in einem Ländchen haben? Dreht es sich ihnen nur darum, ob gerade sie die Möglichkeit der Einflusses besitzen oder nicht?

Mit der Verstaatlichung des gesamten Schulwesens wäre ein Bollwerk errichtet, gegen die Einführung der konfessionellen Schule. Darunter ist aber nicht die konfessionelle Schule im Sinne der katholischen Kirche allein, sondern auch die sogenannte weltanschauliche Schule zu verstehen. Auch diese Schule gehört in dieselbe Kategorie. Damit aber sehen wir schon die große Gefahr aufsteigen, die unserer Schule droht. Wenn heute die christlichsoziale und die sozialdemokratische Partei einig werden, dann wird die konfessionelle Schule kommen. Dann werden wir katholische Schulen in den katholischen Ländern und freie weltanschauliche Schulen in den sozialdemokratisch verwalteten Ländern erhalten. Dann wird auch die Verherrlichung des Reichsvolksschulgesetzes in diesen Kreisen allmählich aufhören. Dann werden immer mehr und mehr Fehler entdeckt werden und das Schulwesen wird langsam aber sicher zerrissen.

Sollte der Besuch des Fürsterzbischofs Piffl bei Exbundeskanzler Schober wirklich der Abfassung eines Konkordatsvertrages gedient haben? Sehen diese Kreise die Zeit für sich gekommen, die Schule wieder in ihre Gewalt zu bekommen? Bedenken sie dabei nicht, daß in demselben Augenblicke auch die freiweltanschauliche Schule gefordert, die evangelische, die jüdische, die freidenkerische Konfession dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen wird? Wollen sie, daß unser ohnehin zerrissenes Schulwesen noch weiter zerrissen wird?

Die wirklich freiheitlich gesinnte Lehrerschaft ist sich durch die langjährige Herrschaft dieser Parteien bewußt, daß sie bei ihnen in dieser Frage keine Hilfe zu erwarten hat. Sie weiß, daß sie im Kampfe um die Entpolitisierung und Verstaatlichung der Schule bei ihnen auf kein Entgegenkommen zu rechnen hat. Um so achtsamer wird sie aber auf jeden Schritt dieser Parteien sein, um so schärfer wird sie den Kampf für die Entpolitisierung unseres Schulwesens, den Kampf um die Erhaltung der freien deutschen Schule führen. Sie weiß sich darin eins mit unseren Brudervereinen im Reiche! W.D.L.Z.

Zum 9. November.

Der obige kurze Ausschnitt aus der „guten alten Zeit" gewährt uns einen interessanten und belehrenden Einblick in Verhältnisse, die noch gar nicht so lang hinter uns liegen. Einer, der mit sehenden Augen durch das Leben ging, einer, der die schwere Bürde unseres Berufes damals auf seine Schultern genommen, der aber die damalige Erniedrigung und das geringe Ansehen unseres Standes sich gut im Gedächtnis bewahrte, berichtet hier darüber unter dem Zeichen der Wahrheit schlicht und ehrlich. Wie viele unserer Lehrerveteranen, wie viel Hunderte, die noch unter uns leben, könnten ähnliche Vorkommnisse in unbeschränkter Zahl bestätigen und jene kaum verklungene Zeit schildern, da dem Schullehrer der kärgliche Lohn nur widerstrebend vom Ortsgewaltigen ausgezahlt, da seine Leistung vor allem nach den Kirchen- und Mesnerdiensten bewertet wurde und nicht nach seiner Arbeit in der Schule. Der Herr Ortspfarrer samt engstem Anhang war damals Herr und Gebieter der Schule, von seinem Wohlwollen hing es ab, in Ruhe leben oder wieder hinaus beim Schulorte, einem unbestimmten Ziele entgegen gehen zu müssen.

Es ist noch gar nicht lange her, daß bei uns in Tirol das Reichsvolksschulgesetz zum Wohle der Lehrerschaft und Schule durchgeführt werden konnte. Jahrzehntelanger hartnäckiger Widerstand gegen viele seiner Bestimmungen, vor allem gegen die weltliche Schulaufsicht, brachten es mit sich, daß unsere Tiroler Lehrerschaft viel länger als jene in den anderen Bundesländern unter einem harten Zwange von Abhängigkeit und Geringschätzung, außerdem unter den Folgen einer äußerst unzulänglichen Bezahlung ihren schweren Leidensweg gehen mußte, sodaß der Tiroler Lehrer vielfach auf dem Lande vor allem Mesner und Organisten waren und die Schule erst in zweiter Linie in Betracht kam.

Durch das kraftvolle und zielbewußte Auftreten des Allgemeinen Tiroler Lehrervereines wurde ein weitgehende Besserung der Standesverhältnisse vor etwa 30 Jahren angebahnt und erzielt. Seine energische Führung, die nach dem Grundsatze einer unpolitischen Standesvertretung arbeitete, vereinte den überwiegenden Teil der Tiroler Lehrerschaft und mußte sich bei zahlreichen Gelegenheiten der Vorkriegszeit bis 1914 auch nach „oben hin" immer wieder Gehör zu verschaffen. Vom Kath. Tiroler Lehrervereine aus konnte gegen den überwiegenden Einfluß der Geistlichkeit auf das Tiroler Schulwesen aus naheliegenden Gründen nichts unternommen werden. So war es denn damals die unpolitische Standesvertretung, welche die Rechte der Lehrerschaft wahrnahm und vertrat.

Auch heute, da die Schule unter dem unheilvollen Einflusse der politischen Parteien zu leiden hat, können für uns Lehrer nur jene Wohlwerber in Betracht kommen, die offen und ehrlich für die Entpolitisierung der Schule, für das Reichsvolksschulgesetz und für eine Besserstellung der Beamten und Lehrer eintreten.

Fragen wir uns nun: Was hätten wir von den Christlichsozialen zu erwarten? Zunächst die konfessionelle Schule und damit die Vernichtung des Reichsvolksschulgesetzes, eine teilweise Entrechtung der Lehrerschaft, eine weitere Verpolitisierung des Standes und in diesem Zusammenhange alle weiteren Folgen, die für Schule und Stand verderblich wären. Auch nach der materiellen Seite hin, hat die Regierungskunst der Christlichsozialen für den Lehrer und Beamten bisher eine große Zähigkeit bewiesen, berechtigte Gehaltsforderungen abzulehnen. Die Aera der Konkordatszeit, die Aera Seipel-Kienböck waren gleich sparsam den Beamten und Lehrern gegenüber und deshalb dürfte auch von einer künftigen christlichsozialen Regierung nur wenig zu erhoffen sein.

Aber auch die sozialdemokratische Partei hat als Schulherr in Wien keinen Beweis einer vorbildlichen, objektiven, uneigen-

nützigen Förderin unserer unparteiischen öffentlichen Schule erbringen können. Die Wiener D. Lztg. erlaubt sich diesbezüglich eine Reihe interessanter Fragen an die Adresse der Wiener Schulgewaltigen zu richten, aus denen wir folgendes herausheben:

„Ist es vielleicht sozial, daß man dem, der schon genug hat, noch mehr gibt, während man den anderen darben läßt? Ist es sozial, daß man mit Leiterstellen und geldlichen Auszeichnungen wackten Seelenkauf betreibt? Ist es vielleicht sozial, wenn man die einen arbeiten läßt und den Lohn anderen zuweist? Ist es sozial, wenn man der Not der Familienerhalter spottet und die gerechten, bescheidenen Forderungen der Lehrerheimkehrer und Invaliden aus Postigegründen nicht erfüllt? Ist es vielleicht sozial begründet, daß man nie nach Würdigkeit und Bedürftigkeit fragt, sondern nur die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei berücksichtigt? Wir könnten noch mehr Beweise für den ganz eigenartigen Sozialismus der Sozialdemokraten anführen; wir unterlassen es aber, weil ihn unsere Leute schon richtig einzuschätzen wissen. Ein Sieg der Sozialdemokratischen Partei bedeutet aber auch völlige Politisierung der Schule und Freimachung des Weges für die Zerreißung der Schule Oesterreichs nach dem Grundsatze: „Teile und herrsche!"

Die unpolitischen Gewerkschaften unseres Standes stehen der Wahl gegenüber auf dem Standpunkt, daß es jedem ihrer Mitglieder freigestellt ist, für welche Partei es sich entscheidet; doch soll sich jedes Mitglied vor allem als Lehrer fühlen, als Hüter der einigen deutschbewußten Schule und nicht als Werkzeug und Zutreiber einer politischen Partei.

Von Regierung und Staat erwarten wir der Schule und dem Stande gegenüber Unparteilichkeit und Gerechtigkeit in der Stellenbesetzung, die allein nach Dienstalter und sachlichen Gesichtspunkten erfolgen soll und dem zu Unrecht Uebergangenen ein klagbares Recht gewährleistet. Wir verlangen die Staatsschule und die gesetzliche Lehrerkammer, der die Mitentscheidung in allen Schul- und Standesangelegenheiten zukommt und müssen in diesem Zusammenhange eine gründliche Umgestaltung aller jener Behörden fordern, die eine parteipolitische Zusammensetzung aufweisen.

Nur nach dieser Richtung hin kann unsere Entscheidung bei den Nationalratswahlen am 9. November fallen.

Aus der „guten alten" Zeit.

Der Salzburger Lehrer Sepp Amann schildert sein erstes Dienstjahr (1889/90 in Tirol) in der Zeitschrift des Salzburger Landes-Lehrervereines. Wir entnehmen dem Berichte nachstehende interessante Stellen:

Es war in Vorder-Thiersee.

Als ich Frau Huber, der Witwe meines Vorgängers, meine mißliche finanzielle Lage darstellte, lachte sie mich aus und sagte, ich solle nur zum Nachbar Kirchenwirt gehen. Der sei auch Schulaufseher und zahle mir mein Gehalt aus und bei dem könne ich auch essen.

Es war mittlerweile auch dunkel geworden und ich war hungrig. Ich ging also zum Kirchenwirt, fand aber niemand in der Gaststube. Nach einiger Zeit kam das Wabei (Verkleinerung für Barbara), das Mädchen für Alles im Hause, machte Licht und fragte mich um mein Begehr. Als ich nach dem Kirchenwirt verlangte, sagte sie, ich solle warten, er werde bald kommen. Sie deckte den Tisch für die zahlreichen Hausleute, und als diese zum Essen kamen, angelockt durch die Töne der auf dem Giebel des Hauses befindlichen Eßglocke, erschien auch der Kirchenwirt und das Wabei machte ihn auf mich aufmerksam. Er besah mich von oben bis unten und ich machte auf ihn jedenfalls einen ebenso ungünstigen Eindruck, wie er auf mich, denn er erschien mir im ersten Augenblick als der rücksichtslose Gewaltmensch, als den ich ihn dann auch später wirklich kennen lernen sollte.

Bevor ich mich vorstellen konnte, fragte er wegwerfend: „Bist leicht unser neuer Schulmeister?" Als ich dies bejahte, fügte er hinzu: „Kriegen tust zweihundertzehn Gulden im Jahr, aber kriegen tust nichts, kannst dafür bei mir essen". Ich dachte mir, wenn er um zweihundertzehn Gulden im Jahr meinen Hunger befriedigen soll, dann werde er jedenfalls kein glänzendes Geschäft machen. Er verstand aber das Geschäft besser als ich. Ich bekam dann ein bescheidenes Nachtmahl und begab mich wieder in das Schulhaus.

Die Witwe Huber sagte mir, daß ich morgen früh noch nicht zum Betläuten aufstehen müsse, sondern mich ausschlafen könne. Morgen werde sie das Betläuten noch besorgen, jedoch müßte ich um dreiviertel sieben Uhr Viertelläuten, da um sieben Uhr das Amt beginne. Als ich ihr sagte, daß im in meinem Leben noch kein Amt gespielt hatte, ein sehr schlechter Organist sei, vom Mesnerdienste keine Ahnung habe, tröstete sie mich und weihte mich in die Obliegenheiten des nächsten Morgens ein. Zugleich brachte sie mir über mein Ersuchen Noten ihres verstorbenen Mannes und ich fand darunter zu meiner Freude auch das einfache Meßlied „Wir werfen uns darnieder, vor Dir, Gott Sabaoth", welches ich ja in der Lehrerbildungsanstalt notdürftig gelernt hatte. Die Witwe versprach mir auch, sie werde mir den Blasbalg der Orgel aufziehen und mich auf die Tücken der Orgel aufmerksam machen, die niemand mehr ordentlich behandeln könne, seit ihr Mann gestorben sei. Ich ging nun zu Bette und träumte von kurz angebundenen Kirchenwirten und Schulaufsehern und von allen möglichen Mißgriffen, die einem jungen Menschen als Mesner und Organist passieren können, der von diesen Diensten aber schon gar nichts versteht.

Am andern Morgen ging Frau Huber mit mir in die Sakristei, machte mich dort mit den Ministranten bekannt, aufgeweckten Bauernbuben, die in die Geheimnisse des Kirchendienstes besser eingeweiht waren, als ich. Mittlerweile erschien auch der ziemlich weit entfernt wohnende Pfarrer. Mißvergnügt vernahm er von der Lehrerwitwe, daß ich keinen Dunst von meinen Verpflichtungen als Mesner und Organist habe. Er überzeugte sich auch sofort, daß ich nicht einmal den Kelch aufdecken und den Pfarrer anziehen könne. Als ich ihm die Alba unter dem Zingulum fälteln sollte, dies aber nicht zustande brachte, fällte er ein vernichtendes Urteil über die moderne Lehrerbildung. Nachdem ich endlich unter dem heimlichen Gekicher der Ministranten und unter vielen Seufzern des Pfarrers diesen mit den kirchlichen Gewändern bekleidet hatte, zündete ich noch die Kerzen auf dem Altare an und wanderte dann mit meinem Meßlied auf die Orgel. Dort fand ich einen entsetzlichen Gerümpelkasten vor, der sofort nach dem Balgaufziehen quitschte, als ob ein Dutzend Mäuse in seinem Innern gezwickt würden. Ueber mein erstes Orgelspiel möchte ich lieber schweigen; heute noch denk ich mit Schaudern an die unbehagliche erste Messe zurück, die ich zu spielen hatte. Ich war eben in allen Musikfächern ein elender Stümper, hatte aber eine schöne, klangvolle Baßstimme. Ich suchte also durch den Gesang die Mängel meines Orgelspieles zu verdecken, jedoch haperte es mit den Responsorien (lateinische Wechselgesänge mit dem Priester während der Messe), von denen ich keine Ahnung hatte und auf welche mich die Witwe Huber aufmerksam machen mußte. Mit ihrer Hilfe kam auch dieses schwere Werk zustande. Nach beendetem Amte begab ich mich wieder in die Sakristei, zog dem Pfarrer die Kirchenkleider aus, löschte die Kerzen, machte Ordnung in der Sakristei und wartete, bis der Pfarrer sein Gebet im Kirchenstuhl beendet hatte. Er sagte mir, daß ich allem Anscheine nach auf der Orgel gar nichts könne, in der Mesnerei auch nichts, daß ich aber gut singe. Dann lud er mich ein, ihn bald zu besuchen, riet mir aber auch, ehestens den Passionsvorstand Bäckermeister Hechl aufzusuchen und ihn zu bitten, mir an Sonn- und Feiertagen auf dem Kirchenchor behilflich zu sein.... (So wars einmal. — Obs nicht ähnlich wieder wird, wer bürgt dafür?).

Sie gewinnen

Tirol als Absatzgebiet, wenn Sie in der „Tiroler Schulzeitung" inserieren.

Vereins-Nachrichten.

Hauptversammlung des Unterinntaler Lehrer-Vereines.

Am Sonntag, den 26. Oktober fand in Wörgl die diesjährige Herbstversammlung des Unterinntaler Lehrervereines statt. Herr Obmann Herold konnte außer den Vereinsmitgliedern auch Vertreter der Nachbarvereine Kitzbühel und Schwaz und den Obmann des Tiroler Landes-Lehrervereines, Herrn Treichl-Innsbruck, begrüßen. Nach Erstattung des Tätigkeits- und Versammlungsberichtes nahm Herr Obmann Treichl das Wort und sprach in ausführlicher Weise über die gegenwärtige schulpolitische Lage. Im Laufe seiner Ausführungen wies er insbesondere auf die Gefahr hin, die der Einheitlichkeit des österreichischen Volksschulwesens durch die bereits im Zuge befindlichen Konkordatsverhandlungen drohen. In der sich anschließenden Wechselrede wurde auch das Verhältnis der unpolitischen Vereinigungen zu den wahlwerbenden Parteien lebhaft erörtert.

Herr Barent-Innsbruck brachte einen äußerst interessanten Vortrag über die Erlebnisse während seiner zehnjährigen russischen Gefangenschaft und beleuchtete besonders die Schulverhältnisse in Sowjetrußland. Unter lebhaftem Beifall der Zuhörer dankte Herr Obmann Herold den Referenten für ihre glänzenden Ausführungen und schloß in vorgerückter Abendstunde die anregend verlaufene Versammlung.

Rosegger-Alpenheim in Hofgastein.

L H Werbebrief. Anfangs Oktober sandten wir an alle Schulleitungen einen L H Werbebrief mit einem Bilde des Heimes in Hofgastein. Nach den vielen Zustimmungsschreiben glauben wir, daß nun allenthalben der L H-Aktion erhöhtes Augenmerk zugewendet wird. Wir bitten die Herren Leiter, auch die Bundesmitglieder der Schule im Sinne des Werbebriefes für die L H-Aktion zu gewinnen.

Tun alle auch im Zeichen L H mit, so sind in absehbarer Zeit die Schulden, die heute den Heimbetrieb belasten, abgestoßen und die Pensionspreise könnten auf ein allen erschwingliches Maß herabgesetzt werden. Dieses Endziel muß bald erreicht werden und der Weg dazu ist: Alle Bestellungen von Büchern und Lehrmitteln bei den L H-Firmen mit dem Zeichen „L H".

Achtung!

Das Rosegger-Alpenheim in Hofgastein bleibt während des ganzen Monates November in diesem Jahre ausnahmsweise geschlossen, weil sich für diese Zeit bloß vier Gäste gemeldet haben. Der übergroße Andrang von Gästen im Sommer und deren allgemeine Zufriedenheit ließen einen starken Besuch erhoffen, der sich aber aus unbekannten Gründen nicht einstellte. Das Ehrenwasser ist im Winter genau so heilkräftig und viel billiger als im Sommer. Das Haus mit seiner modernen Ausstattung und mit seiner anerkannt vorzüglichen Verpflegung verschafft allen Gästen auch im Winter den erfolgsichersten Kuraufenthalt, noch dazu bei bedeutend herabgesetzten Preisen. Bundesmitglieder, werbet eifriger für Euren schönen Besitz! Der Tag der Wiederaufnahme des Betriebes im Dezember wird in der nächsten Folge dieses Blattes bekanntgegeben werden. Die vorgedruckten Ansuchen um Aufnahme und gleichzeitig die Mitgliedschaftsbestätigung sollen beim Obmann des Landes-Lehrervereines angefordert und ausgefüllt an Oberlehrer Heinrich Tiwald in Oberlaa bei Wien eingesendet werden.

Holländische Lehrerhilfe.

Unsere holländischen Kollegen haben der österreichischen Lehrerschaft gleich nach dem Kriege 10.000 holländische Gulden (28.000 Schilling) zur Verfügung gestellt. Aus dieser holländischen Lehrerhilfewidmung können Kollegen und Kolleginnen, die unverschuldet in Not geraten sind, unverzinsliche Darlehen erhalten, die sie im Laufe von zwölf oder mehr Monaten zurückzuzahlen haben.

Als Gründe unverschuldeter Not gelten nur: schwere Krankheit oder kostspielige Operationen des Darlehensnehmers oder schwere Krankheit, Operation oder Todesfall in dessen Familie.

Die „Holländische Lehrerhilfewidmung" soll aber erst dann in Anspruch genommen werden, wenn ein Darlehen oder ein Vorschuß zu den gleichen Bedingungen (zinsenfrei) aus einer anderen Hilfsquelle nicht erhältlich ist.

Die Darlehen werden bis zu Beträgen von 600 S ausgegeben. Stempelfreie Gesuche mit entsprechenden Belegen sind nach Einholung der Bestätigung der Zugehörigkeit zum Oesterreichischen Lehrerbunde an den Verteilungsausschuß der Holländischen Lehrerhilfe zu senden.

Die Mitglieder des Oesterreichischen Lehrerbunds, die sich um ein Darlehen aus der holländischen Lehrerhilfe bewerben, senden ihre Gesuche am besten zur Befürwortung und Weiterbeförderung an den Verteilungsausschuß an die Leitung des Landeslehrervereines, dem sie angehören.

Die Schule soll den Weingenuß fördern.

In der Versammlung des Internationalen Lehrerverbandes gegen den Alkoholismus, die in Stockholm im Juli 1930 stattgefunden hat, wurde über das Vorhaben des Internationalen Weinamtes berichtet, das mit seiner Werbearbeit zu Gunsten des Weingenusses auch Einfluß auf die Schuljugend gewinnen will, und folgende Entschließung gefaßt:

„Die Versammlung des Internationalen Lehrerverbandes gegen den Alkoholismus nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Bemühungen des Internationalen Weinamtes, seinen Einfluß auf die Jugend in den Schulen geltend zu machen. Es wird beschlossen, mit aller Entschiedenheit dagegen zu protestieren und die Lehrerschaft, sowohl als die Schulbehörden aller Länder aufzufordern, jeglichen Einfluß dieser Art energisch zurückzuweisen, weil die Empfehlung des Weingenusses für die Jugend den Ergebnissen der Wissenschaft widerspricht".

Verschiedenes.

Allerlei. Während sich die deutschen Länder auf 85 schulfreie Tage geeinigt haben, haben es die Schulkinder in Schweden und in den Vereinigten Staaten wesentlich besser. Sie haben fast jeden dritten Tag frei: an 110 Tagen brauchen sie nicht in die Schule zu gehen. — In U. S. A. hat man neuerdings eine Errungenschaft gemacht, deren Notwendigkeit sich bei uns allerdings noch nicht herausgestellt hat. Nachdem wiederholt in den Säuglingsheimen Verwechslungen von Neugeborenen vorgekommen sind, die sogar Prozesse zur Folge hatten, wird neuerdings dem Baby mit Hilfe einer Quarzlampe und einer Schablone ein Kontrollzeichen auf dem Rücken aufgetragen, das sich sechs Wochen lang hält und dann gleichsam von selbst verschwindet. — In der englischen Stadt Gloucester ist man dazu übergegangen, Feuerwehrübungen in den Stundenplan aufzunehmen. Jeden Montag werden dort die Schüler von der Feuerwehr unterrichtet und im Rettungswesen ausgebildet. — Gleichfalls in England, und zwar in einer südenglischen Grafschaft, ist es der Tochter eines Gutsbesitzers, die einen langen Schulweg hat und Besitzerin eines Kleinflugzeuges ist, gestattet worden, täglich zur Schule zu fliegen. Dieses Sonderereignis des täglichen Schulflugs wird durch die gemeinsame Luftreise einer ganzen Klasse übertroffen, die vor kurzem einen Lehrausflug im Flugzeug unternahm. Es handelt sich dabei um die Obersekunda der Berliner Höheren Handelsschule in der Mohrenstraße, die unter Führung ihres Klassenlehrers, eines früheren Fliegeroffiziers und Fluglehrers, dem sie die Idee und Durchführung dieses modernsten aller Schulausflüge verdanken, in zwei dreimotorigen Junkers-Flugzeugen nach Leipzig zum Besuche der Mustermesse flogen. — Dem Betätigungsdrange der Jugend wird von seiten der Lehrerschaft in weitestem Maße Rechnung getragen. So hat die Ursulinen-Schule in Werl (Westf.) auf ihrer Freilichtbühne das Märchenspiel „Der stille Garten" aufgeführt, bei dem 400 Schülerinnen in selbstgeschneiderten Kostümen mitwirkten. — Einen originellen Gedanken verwirklichte ein Dresdener Gymnasium bei seinem Schulfest, das da in diesem Jahre in Dresden die Hygiene-Ausstellung stattfand) unter den Gesichtspunkt der Hygiene gestellt wurde.

Dabei sind auch alle Arten von Schülerkrankheiten, vor der Turnstunde, beim Zuspätkommen, die verschiedenen Stadien der Schlafkrankheit wissenschaftlich nach den einzelnen Unterrichtsfächern geordnet usw.) gezeigt, erklärt und aufgeführt worden. Gewiß war dies ein lustiges Spiel, das Humor und Satire zu ihrem Rechte kommen ließ. — Wesentlich ernster waren die Darstellungen, an denen die Jugendlichen von Oberammergau mitwirkten. An den bekannten Passionsspielen, die in diesem Jahre wieder stattfanden, nahmen auch 200 Jugendliche teil. — In diesem Jahre waren 50 Jahre vergangen, daß das Schülerrudern in deutsche Schulen Eingang fand, schenkte doch im Jahre 1880 Oberlehrer Dr. Schulte vom Gymnasium zu Rendsburg seinen Primanern drei Ruderboote. Seit dieser Zeit ist die Bewegung des Schülerruderns erst langsam und später in wesentlich schnellerem Tempo vorwärtsgegangen. Heute besteht bereits eine große Schüler-Rudergemeinschaft von 21.000 jungen Menschen, unter denen sich 4000 Mädchen befinden. An den preußischen höheren Schulen bestehen 400 Vereinigungen dieser Art und 40 an nichtpreußischen Anstalten. Die Schülerruderer besitzen 100 eigene Bootshäuser und 1800 Ruderboote. Durch einen Erlaß der Preußischen Unterrichtsverwaltung vom Jahre 1928 ist das Schülerrudern als eine wichtige Form des Unterrichts in den Leibesübungen und als wertvolles Erziehungsmittel der Schulen anerkannt worden. — Die Zahl der Schulkinder Deutschlands nimmt ständig ab. Während es vor dem Kriege in Deutschland 6,5 Millionen Schulkinder gab, sind es heute nur noch 4,3 Millionen. — In einem einzigen Jahre sind in Deutschland 180.000 Personen in Untersuchungshaft genommen worden, von denen etwa 16.000 schuldlos waren. Von den von ihnen in Untersuchungshaft zugebrachten 17.000 Jahren sind mindestens 1700 Jahre zu Unrecht abgesessen worden. Nimmt man die erwachsene männliche Bevölkerung für sich allein, so ist festgestellt worden, daß gegen 10 v. H. von ihr bereits einmal ein Verfahren eingeleitet worden ist. Im Strafvollzug sind außer den übrigen Beamten teils haupt-, teils nebenamtlich 1200 Pfarrer, gegen 800 Aerzte und 200 Lehrer tätig. Im Jahre 1927 waren von diesen in Preußen 74 Pfarrer und nur 7 Aerzte etatsmäßig angestellt. Zahlen, die allerlei zu denken geben! „A. D. L. Ztg."

Die hungernden russischen Volksschullehrer. Die „Iswestija" veröffentlicht eine Reihe Korrespondenzen aus der Provinz, welche die beklagenswerte Lage der Volksschullehrer der Sowjetunion treffend illustrieren. Durchschnittlich erhält ein Lehrer monatlich fünf Kilogramm Mehl. Sein Gehalt ist so gering, daß es ihm unmöglich ist, sich Fleisch und Butter zu leisten. In einigen Orten durchziehen die Lehrerinnen die Felder und lesen sich die Kartoffeln für ihren Lebensunterhalt selbst auf. Vielerorts ist das Elend so groß, daß die Lehrer einfach die Schule lassen und sich nach sonstiger, einträglicherer Arbeit umsehen.

Zahlen und Zahlungen aus Bayern. Die „Bayrische Lehrerzeitung" berichtet: Die freiwilligen Leistungen für die Kirche sind im Haushalt mit 22 Millionen angesetzt, wozu noch 5.7 Millionen Pflichtleistungen kommen. In öffentlichen Erörterungen wird ausgerechnet, daß die freiwilligen Leistungen zu kirchlichen Zwecken auf den Kopf der Bevölkerung in Sachsen 30 Pfennig betragen, in Hessen 46 Pfennig, in Baden 1.24 Mark, in Preußen 1.85 Mark und in Bayern 5.15 Mark. Baden gibt für Wohlfahrt aus eigenen Mitteln 8.1 Millionen, für die Religionsgesellschaften 2.56 Millionen Mark aus. Die entsprechenden Zahlen für Bayern sind 5.4 und 37.7 Millionen, das heißt: das Land Baden leistet für Wohlfahrt dreimal soviel wie für kirchliche Zwecke, Bayern dagegen gibt für kirchliche Zwecke siebenmal soviel aus wie für die Wohlfahrt. Die „Köln. Ztg." fügt diesen Vergleichszahlen die folgende Bemerkung der „Bayrischen Lehrerzeitung" hinzu: „Auf jeden Fall liegt eine Tatsache als etwas ganz Unbestreitbares vor aller Augen: Die Kirche entfaltet in eben den Jahren, in denen der Staat nicht weiß wo ein, wo aus vor Sorgen, eine Aufbautätigkeit in Kirchen, Klöstern, Schulen, Grunderwerb, Unternehmungen der verschiedensten Art, wie es ihr im ganzen verflossenen Jahrhundert nicht möglich war". — In einer bürgerlichen Tageszeitung war jüngst zu lesen, daß das bayrische Defizit genau sich aus der Addition der freiwilligen Leistungen Bayerns an die Kirche ergebe. In Württemberg und Baden sind die Leistungen des Staates an die Kirche am höchsten. Dafür aber ist auch die neue Lehrerbildung in beiden Ländern noch ungeregelt. Hängt das nun nicht ein bißchen miteinander zusammen?

Gegen das Unwesen der Reisenden! Es scheint dringend nötig zu sein, gegen die Bedrängung durch Reisende in allen Kollegen den Widerstandsgeist zu stärken, und wo er noch fehlt, zu wecken. Denn die ach so schönen Raten werden doch immer mit dem Gefühl, voreilig und unvorteilhaft gehandelt zu haben, langsam abgewälzt. Wer z. B. Maß-Wäsche in schwungvollen Mengen — anders kann man sie nicht bekommen — eingekauft hat und merkt dann, daß sie einem den Atem abschnürt, der beschwert sich persönlich bei der Firma, und sieht da persönlich — nicht ein Heer von Schneiderinnen, sondern in schöner Ordnung, direkt von der Fabrik, die Hemdenschachteln Nr. 40, 41, 42 usf. Und der Herr Reisende hat Ihnen versichert, daß die Hemden unter seiner Aufsicht, ja von ihm selbst zugeschnitten werden. Der Herr Reisende scheint mehr Verfügungsrecht über Ihr Gehalt zu haben als Sie selbst; denn er sagt so bestimmt und seelenruhig: „Ach, diese 30 Märklein per Monat werden Sie doch noch daherbringen; Ihre Aermellänge und Ihre Kragenweite, bitte? Alle Kollegen vom Land könnten versucht sein zu glauben, daß sie bei Reisenden am bequemsten und besten kaufen; weil sie wenig über die jeweiligen Preisverhältnisse erfahren und Gelegenheitskäufe auch nicht ausnützen können. Diese Unwissenheit über die Preisverhältnisse ist es häufig, die das Bestellbuch des Reisenden füllen läßt. Aber auch Mitleid darf uns nicht die Zusage entlocken; denn wir wissen selbst am besten, daß unser begrenztes Gehalt schon fast restlos abgebaut, aufgeteilt ist, wenn wir es kaum in Händen haben. Wir unterstützen lieber ein bekanntes, sicheres Geschäftshaus der Heimatgegend als eine dicke Firma, die mit einem Heer von Reisenden das ganze Land abgrast. Denn wer zahlt die eleganten Autos, die Tagegelder, die Ratenzinsen, die Sicherheitsprozente usw.? — Nur die biederen Käufer, die sich nicht entschließen können, zu sagen: „Danke schön; mein Bruder reist selbst in Hemden!" (Bayr. L. Ztg.; doch auch für unsere Verhältnisse beachtenswert.)

Schule und Lehrer als politische Werkzeuge. Die „Preuß. L.-Ztg." berichtet: a) aus Rußland: „Von 25 Millionen schulpflichtigen Kindern erscheinen nur zwölf Millionen in den Schulen. Und auch deren Aussichten sind keineswegs glänzend. Allein die Söhne der Sowjetbeamten und kommunistischen Funktionäre haben das Glück, ihre Studien weiter fortzusetzen, und auch sie nur unter der Bedingung, daß sie die politische Feuerprobe bestehen, die sie vor Eintritt in die Universität erwartet; denn 95 Prozent aller verfügbaren Plätze sind den Mitgliedern der „Kommunistischen Jugend" reserviert. Die Söhne nichtkommunistischer Arbeiter sind eo ipso von dieser Gunst ausgeschlossen. Nicht einmal eine Lehrstelle ist ihnen zugänglich; denn die Verwaltungen der Trusts und Fabriken lassen ihre Sonne wiederum nur über kommunistischen Nachwuchs scheinen. Anders gerichtete begabte Armut ist für immer zur Misere verurteilt. Damit fällt der Sinn der Einheitsschule. Der Notbehelf der Arbeiter-Fakultäten ist gleicherweise unzureichend. Die dort gewährten Stipendien lassen kaum die bescheidensten Bedürfnisse befriedigen und zwingen die Studienbeflissenen zum Gelderwerb durch Werkarbeit, wenn nicht zum Aufgeben der Studien durch vorzeitigen Abschluß. Das trübe Bild rundet sich schließlich durch die Tatsache, daß die Sowjet-Hierarchie ängstlich bemüht bleibt, den Nachwuchs nur der eigenen herrschenden Kaste sicherzustellen. Nur den eigenen Kindern wird der Weg zu den höheren und höchsten Aemtern geebnet; alles andere hat kein Anrecht zum Aufstieg und zu höherer Kultur. Die privilegierte, an und für sich dünne Schicht rekrutiert sich aus sich selbst". b) aus Italien: „Mussolini wäre ein schlechter Staatsmann, wenn er die Bedeutung der Lehrerschaft im öffentlichen Leben unterschätzen würde. Als ehemaliger Volksschullehrer ist er mit dem Gewerkschaftswesen der Lehrer genau vertraut und weiß, daß es auch im faschistischen

Italien Zellen der Opposition bilden kann. Kürzlich erging eine Verfügung des Unterrichtsministers mit folgendem Wortlaut: „Die Herren Direktoren haben sich persönlich davon zu überzeugen, daß die Professoren und Lehrer einen Antrag auf Aufnahme in die faschistische Lehrergewerkschaft gestellt haben. Die Personalien solcher Lehrkräfte, die dieser Pflicht nicht nachkommen, sind dem faschistischen Büro mitzuteilen". Ein solcher Lehrer, der es wagt, sich nicht anzumelden, stellt sich „außerhalb von Gesetz und Recht". Das bedeutet für ihn und seine Familie völlige Unsicherheit des gesamten Lebens, Belästigungen erniedrigender Art, ja vielleicht den Tod. Dabei aber werden Lehrer mit „sozialistischer Vergangenheit" gar nicht aufgenommen von den faschistischen Gewerkschaften; auch Lehrer, die im Rufe liberaler Ansichten stehen, werden von Schwarzhemden innerhalb und außerhalb des Unterrichtes überwacht und provoziert. Weiter hat Mussolini persönlich verordnet, daß alle Lehrer von der ungewöhnlichen Bedeutung des Duce in der italienischen Geschichte zu den Kindern sprechen müssen und daß sie dabei die Attentäter des Duce besonders brandmarken sollen. Die wichtigsten Wendungen seines Vortrages werden von faschistischen Vertrauensschülern (richtig oder nicht) dem nächsten Fascio mitgeteilt, und mißliebige Lehrer sind bald aus dem Amt entfernt. Der faschistische Gruß ist in der Schule und auf der Straße obligatorisch für die Schüler. Die Lehrer haben auf seine richtige Anwendung durch die Schüler zu achten. Die faschistischen Jugendorganisationen veranstalten Sportfeste, bei denen die Lehrer mitwirken müssen; das Programm wird dabei den Lehrern fertig überreicht. Die militärische Jugendausbildung ist zu bekannt, als daß hier noch auf sie einzugehen wäre".

Schulabbau in deutschen Ländern. Neben der Gehaltskürzung laufen Sparmaßnahmen auf allen Verwaltungsgebieten. Schon kommen Hiobsposten aus deutschen Ländern, welche erkennen lassen, daß gewaltige Eingriffe auf das Gebiet der Schule geplant sind. Preußen, Württemberg, Braunschweig sind mit einschneidenden Maßnahmen bedroht. Nachstehend der Protest des Preußischen Lehrervereins: „Der am 27. und 28. September 1930 in Magdeburg versammelte Gesamtvorstand des Preußischen Lehrervereins erhebt gegen die vom preußischen Finanzminister für die Unterrichtsverwaltung in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen schärfstens Einspruch. Bei voller Anerkennung der wirtschaftlichen Notlage des Landes und des Zwanges zur Sparsamkeit auf allen Gebieten muß es der Gesamtvorstand mit Entschiedenheit ablehnen, daß mehr als die Hälfte des Gesamtprogramms der Sparmaßnahmen allein von der Unterrichtsverwaltung durchgeführt werden soll. Eine schematische Uebertragung des Grundsatzes, nach der Höhe des Zuschußbedarfs der einzelnen Verwaltung ihren Anteil am Sparprogramm festzusetzen, läßt außer acht, daß die Unterrichtsverwaltung notwendigerweise eine Zuschußverwaltung sein muß und daß Ausgaben für Bildungszwecke werbendes Kapital sind. Die Rücksicht auf die kultur- und wirtschaftspolitischen Erfordernisse, insbesondere aber die Interessen unserer volksstaatlichen Gemeinschaft verbieten eine Einschränkung der Volksbildung, verlangen vielmehr einen weitgehenden inneren und äußeren Ausbau unseres Volksschulwesens. Es muß durch eine umfassende Neuorganisation des gesamten Schulwesens das bisherige kostspielige Neben- und Durcheinander im Schulaufbau beseitigt werden. Die vom Finanzminister geforderte Erhöhung der Besuchsdurchschnittsziffer der Volksschule ist aus pädagogischen und hygienischen Gründen zu verwerfen. Die vom Finanzministerium als Unterlage und zur Begründung benutzten Besetzungsziffern entsprechen nicht der Wirklichkeit. Es trifft auch nicht zu, daß ein bevorstehender Lehrermangel die Sparvorschläge rechtfertigt. Noch heute warten in Preußen annähernd 15.000 Junglehrer auf Überführung in die planmäßige Schularbeit; ein weiterer Abbau würde das Heer der Arbeitslosen erheblich vermehren. Die im Preußischen Lehrerverein zusammengefaßte Lehrerschaft der verschiedenen weltanschaulichen und politischen Richtungen fordert alle Staatsbürger, die an die Zukunft und die hohen Aufgaben unseres Volkes glauben, auf, den geplanten Sparmaßnahmen in Preußen auf dem Gebiete der Schule stärksten Widerstand entgegenzusetzen".

Die politische Verwüstung der Jugend macht immer weitere Fortschritte. Neben den kommunistischen und sozialistischen Jugendtruppen treten nun auch die nationalsozialistischen auf den Plan. Neben der „Hitler-Jugend", dem „Bund deutscher Mädels in der Hitler-Jugend" gibt es noch eine „Deutsche Jungmannschaft der Zwölf- bis Vierzehnjährigen", die durch Zellenbildung immer größere Ausdehnung gewinnen. Empfohlen wird den Schülern und Schülerinnen der nationalsozialistischen Jugend als Lesestoff die „HJB.-Sturmjugend", die von der Leitung selbst als eine Kampfzeitschrift bezeichnet wird. Die Berufsschüler sollen durch die „Berufsschul-Zellenorganisation" gewonnen werden. Ein Keil treibt den anderen, und es ist begreiflich, daß neben Kommunisten und Sozialdemokraten nun auch die Nationalsozialisten schon auf die Schuljugend einwirken wollen, aber das Schulhaus selbst ist dafür wirklich nicht der rechte Platz. Man überlasse die politische Einwirkung auf die Kinder doch den Eltern, denn der jetzige Zustand der politischen Agitation in der Schule führt zu einer vollständigen Zertrümmerung desjenigen, was die Schuljugend in der Schule von Rechts wegen tun und treiben soll.

Kinderaussagen. Nach viertägiger nichtöffentlicher Verhandlung wurde in Mainz das Urteil gegen den 39 Jahre alten Volksschullehrer Kurt Z. aus Wiesbaden wegen Sittlichkeitsverbrechens in mehreren Fällen gesprochen. Z. wurde am 3. Juni 1929 auf Grund von acht Kinderaussagen vom Bezirksschöffengericht in Mainz zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Vor der zweiten Instanz, der Großen Strafkammer, ergab sich, daß sämtliche Kinder, die belastend ausgesagt hatten, unter dem Einfluß eines äußerst verlogenen dreizehnjährigen Mädchens gestanden hatten. Die belastenden Aussagen wurden in der zweiten Instanz derart eingeschränkt daß nichts zurückblieb. Auf Grund dieses Ergebnisses und des Gutachtens von Universitätsprofessor Dr. Goldstein in Frankfurt a. M. wurde der Lehrer freigesprochen.

Bücherschau.

Sieben Sternennächte von O. Freund im "Deutschen Verlag für Jugend und Volk" erschienen, Preis geh. S 3.20. „Eine Himmelskunde für die Jugend und für einfache Menschen". — In jeder Jahresstufe unserer Hauptschule sind gewisse Erkenntnisse über den heimatlichen Himmel durch den Lehrplan in Erdkunde festgelegt. Erfahrungsgemäß wird gerade dieser Teil des Lehrstoffes oft nur gering gewertet, seine Behandlung an den Rand des Schuljahres gerückt und so nur in geringem Maße an das Kind herangebracht. Der Grund dazu ist wohl in einer schweren Art der Veranschaulichung dieses Wissensgebietes zu suchen und in einem Mangel entsprechender Lehrmittel. Das vorliegende Büchlein ist in hohem Maße geeignet, jenes weltferne und doch so interessante Gebiet der Himmelskunde, mit dem wir uns in jeder Hauptschulklasse beschäftigen müssen, in dem aber auch die Oberstufe der Volksschule nicht achtlos vorübergehen kann, dem Verständnisse des Schülers nahezubringen, aufschließend und belehrend zu wirken wie kaum ein anderes. In die Form eines fesselnd geschriebenen Märchens gegossen, führen die anschaulichen, leichtfaßlichen Schilderungen, welche durch prächtig gelungene Abbildungen belebt und gefördert sind, jedes Kind gleichsam spielend über die Schwierigkeiten dieser Materie hinweg. Doch auch der Lehrer liest es mit unmittelbarem Gewinn für die Methodik dieses Faches. Deshalb sei es zu weitester Verbreitung für Schülerbüchereien, als Klassenlesestoff und für die Hand des Lehrers empfohlen.

Aus dem Born der deutschen Dichtung. Preis S 3.50. Deutscher Verlag für Jugend und Volk in Wien 1. Eine Lehrer-Arbeitsgemeinschaft hat hier das Beste vom Besten zusammengetragen und sich hier gewiß von dem Grundsatze leiten lassen, für die Schule ist nur das Beste gut genug. Die Flut literarischer Erzeugnisse erfordert eine Sichtung, eine Auswahl, die von gutem

Geschmacke geleitet, aus den Perlen der Dichtung nur die klarsten für die Jugend wählt. Das ist in diesem wohl ausgestatteten, handlichen Büchlein trefflich gelungen.

Anna Lechner: **„Ein froher Tag ins Reich der Töne".** 1. Teil (für die 1. und 2. Klasse der Grundschule). M. 8.—, S 12.80, 290 Seiten, mit zahlreichen Notenbeispielen. — Eine Beurteilung: Zum ersten Male wird mit diesem Buche ein geschlossener, vier Jahre umfassender Lehrgang in Unterrichtsbildern des Gesang- und Musikunterrichtes geboten, deren eingehende methodische Durchzeichnung ihre unmittelbare Verwendung im Unterrichte ermöglicht. Keines dieser Bilder ist ein Schreibtischprodukt, sie sind ausnahmslos genaue Berichte über wirkliche Vorgänge aus dem Schulleben, entstanden unter der Kontrolle zahlreicher Hörer aus der Lehrerschaft. Anna Lechner, Dozentin am Pädagogischen Institut in Wien, ist als Schulmusiklehrerin schon in aller Welt berühmt. Ihre Stunden, die in diesem Buche geschildert sind, bedeuten etwas völlig Neues. Wie das Kind zu eigenschöpferischer Tätigkeit angeleitet wird, wie die Ergebnisse moderner Kinderpsychologie und Tonpsychologie verwertet werden, wie der Gesangsunterricht in den Rahmen des Gesamtunterrichtes eingeordnet wird und so ein vollwertiges Mittel zur kulturellen Bildung des Kindes wird, ist eine pädagogische Meisterleistung. Die leichtfaßliche Form der Darstellung macht das Buch auch Laien zugänglich, seine Verwendung ist auch außerhalb der Schule, z. B. im Kindergarten oder im Elternhaus seitens musikbegabter Eltern und Erzieher zur musikalischen Schulung der Kleinen leicht möglich.

„Lust und Leid im Kinderleben". Von Karl Linke. Buchschmuck von Franz Wacik. 150 Seiten, S 4.60. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9. — Leipzig. — Diese tiefempfundenen Erzählungen gehören unbestreitbar zu dem Besten, was je an kindertümlicher Jugendlektüre geschaffen wurde. Durch die seltene Vereinigung künstlerischer Darstellungskraft mit tiefer Kenntnis der Kindesseele und geläuterter pädagogischer Erkenntnis ist es dem erfahrenen Erzieher gelungen, mit diesem Werke das Lesegut unserer Jugend um ein köstliches und einzigartiges Buch zu bereichern. Die Erzählungen dieses Bändchens sind aus dem Vollen des Kinderlebens geschöpft, stellen das Leben der Kinder dar, wie es wirklich ist und zeigen das Kind in Freud und Leid, bei Spiel und Arbeit. In dem ganzen Band ist nicht allein äußerlich dem Erlebniskreis des Kindes nachgegangen, nein, hier liegt über allen Erzählungen duftig die zusammenfassende Idee, jedoch so zart und unaufdringlich, daß das Kind ohne jede moralisierende Aufdringlichkeit zu einem nachhaltigen inneren Erlebnis kommt. Damit sich bei dem Buch würdig Kunstwerk an Kunstwerk reiht, wurde die Bebilderung dem bekannten Märchenmaler Franz Wacik übertragen, der nicht allein wirkungsvolle Darstellungsmomente zu fassen vermochte, sondern auch das kindliche Seelenspiel treffend zum Ausdruck brachte. Die Erzählungen sind für Kinder mittlerer Altersstufen gedacht, doch wird das Buch, wie jede gute Jugendschrift, auch von größeren Kindern, sogar von Erwachsenen, mit Genuß gelesen werden.

Verlag der Lehrmittelanstalt der Alpenbuchhandlung Südmark, Buchhandlung des Deutschen Schulvereines Südmark, Graz, Joanneumring 11. Von den Landes- und vielen Bezirksschulräten bestens empfohlen! Von der gesamten Fachpresse als in Ausführung und Billigkeit einzig dastehendes Lehrmittel glänzend beurteilt! **„Die österreichische Landschaft".** Kupfertiefdrucke nach Künstlerphotographien. Bildgröße 60×80 cm, Papiergröße 66×88 cm. Blatt 1. Klagenfurt, Gesamtansicht mit den Karawanken; 2. Innsbruck, Maria-Theresienstraße mit Nordkette; 3. Bregenz am Bodensee, Gesamtansicht mit Rheinebene und ihrem Bergrahmen; 4. Gesäuse mit Planspitze, Durchbruch der Enns mit Straße und Bahn (Kummerbrücke); 5. Gosausee mit Dachstein; 6. Heiligenblut mit dem Großglockner; 7. Großglockner mit Pasterzengletscher; 8. Wildbad Gastein; 9. Salzburg mit Untersberg; 10. Alt-Finstermünz in Tirol; 11. Burg Schlaining im Burgenland; 12. Graz, Hauptplatz mit Schloßberg; 13. Am Arlberg, St. Christoph im Winter; 14. Wasserfall in den Hohen Tauern (Käsertal); 15. Eishöhle im Tennengebirge; 16. Wien, Ringstraße mit Parlament, Rathaus, Votivkirche, Universität, Burgtheater, Volksgarten; 17. In der Lobau (Donauauen bei Wien); 18. Hohe Wand und Neue Welt mit Willendorf bei Wiener-Neustadt; 19. Der Leopoldsberg mit Kahlenbergerdorf und Donaustrom; 20. Der Oetscher, Blick von Göstling an der Mariazeller Bahn; 21. Die Niederen Tauern im Winterkleide, Blick vom Stoderzinken; 22. Traunkirchen mit Traunsee und Traunstein; 23. Grimming von Irdning; 24. In den Lienzer Dolomiten (Spitzkofel); 25. Wörthersee mit Pörtschach; 26. Burg Hochosterwitz; 27. Im Kaisergebirge (Totenkirchl und Stripsenjochhaus); 28. Zell a. See mit Kitzsteinhorn; 29. Die Kanzelbahn (Blick auf Villach und Mangart); 30. Stadt Steyr, Stadtplatz. Preis jedes Bildes: Schulfertig auf Lederpapier gezogen mit Leinenrand und Oesen S 2.85, desgleichen mit Rundstäben oben und unten S 5.15, auf starke Pappe gezogen, steif, mit Leineneinfassung S 5.—, auf Leinwand gespannt, mit Rundstäben oben und unten S 8.—, auf Kunstdruckkarton gedruckt, unaufgezogen (zum Einrahmen) S 4.—. Eine Reihe weiterer Bilder ist in Vorbereitung.

Schon wiederholt haben wir Gelegenheit genommen, auf die führende deutsche Monatsschrift **„Westermanns Monatshefte"** hinzuweisen, um unsere Leser von dem reichen und vielseitigen Inhalt dieser angesehenen Zeitschrift zu unterrichten. Heute liegt uns die November-Ausgabe vor, die außer dem Roman von Ernst Zahn „Pietro-Angelina" gleich zwei Novellen bringt, nämlich von Baumgarten „Die Schwester" und von Mostar „Und sah die Sterne", eine Keplernovelle. Friedrich Schnack, der kürzlich von der Preußischen Akademie mit dem Staatspreis ausgezeichnet worden ist, gibt in einer wunderschönen Abhandlung „Die Blumen der Luft" das bunte Leben der Schmetterlinge wieder, die auch noch durch feine Abbildungen belebt wird. Von den übrigen interessanten Abhandlungen erwähnen wir noch die von Stassen „Erinnerungen an Siegfried Wagner. Persönliches und Menschliches". Westermanns Monatshefte haben es verstanden, ihren Inhalt immer mehr zu erweitern und die Zeitschrift unterhaltend und lebendig zu gestalten. Insbesondere trägt die Rätselecke zur Kurzweil bei. Die Photoecke gibt dem Laienkreis der Lichtbildner viel neue Anregungen, und der Stolz jedes Beziehers ist der prachtvolle Weltatlas, der als Bestandteil der Monatshefte ohne Erhöhung des Bezugspreises herausgegeben wird und jedem Leser einen wissenschaftlichen, hervorragenden Atlas verschafft. Den neuen Beziehern werden die bisher erschienenen 16 Atlaskarten zu einem billigen Preis nachgeliefert. Der Jubiläumsjahrgang von Westermanns Monatsheften ist rasch in die Familien eingedrungen und erfreut sich großer Beliebtheit. Unseren Lesern, die Westermanns Monatshefte noch nicht kennen, liefert der Verlag auf Grund einer Vereinbarung ein früheres Probeheft im Werte von RM. 2.— unberechnet. Wir bitten unsere Leser in ihrem eigenen Interesse, sich ein solch schönes Heft, das etwa sechs Kunstbeilagen, 70—80 ein- und buntfarbige Abbildungen sowie eine ganze Anzahl Abhandlungen enthält, zu bestellen.

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen
Projektionsapparaten
und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

An die
Univ.Bibliothek, Innsbruck
Innrain.

A. Pichlers Witwe & Sohn
Wien, V., Margaretenplatz 2
liefert alle
LEHRMITTEL
preiswert, schnell, gut.
Ein **neuer** reich illustrierter Katalog steht kostenlos zu Diensten.

Grösstes Spezialhaus Tirols
für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch
PERSERTEPPICH-IMPORT
Teppichhaus
FOHRINGER
Innsbruck, Meranerstrasse 5
Lehrer erhalten nach Übereinkommen
Zahlungserleichterungen

Die Beamten-Bank in Graz
Kaiserfeldgasse 17
erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.
Personalkredite
Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital. Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.
Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%
Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Pelikan
Plakat-Farben
Deckende Wasserfarben von hervorragender Leuchtkraft in feurigen Tönen.
Beste inländische Schulfarbe.
Vorrätig in den Handlungen Prospekte kostenfrei
Günther Wagner, Wien X|1

Alle Zeichen- und Schulartikel
Nur Qualitätsware. Postversand für ganze Klassen gebe ich zu en groß Preis und 3 Monate Ziel.
Anton Kowatsch
Papier- und Schreibwaren, Büroartikel
Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 16

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.
Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreisebeimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.
Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.
Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.
Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.
Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.
Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.
Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.
Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.
Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.
Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.
Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.
Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

BREVILLIER & URBAN
Wien Bleistiftfabrik Graz
„Cullinan" der Qualitäts-Graphit- und Kopierstift
„Cullinan" der Qualitäts-Farbstift
„Ariosto"-Kopierstift
4570 Schulstift
145/6 und /12 Schulpastelle

Tiroler Schulzeitung

Verwaltung:
Innsbruck, Schidlachstraße Nr. 5
Erscheint jeden Monat. — Preis Ganzjährig 4 Schilling. — Für Südtirol 15 Lire. — Anzeigen werden nach Tarif billigst berechnet

Herausgegeben
von der unpolitischen Gewerkschaft
Tiroler Landeslehrerverein
(Österr. Lehrerbund)
Geleitet v. Hauptschullehrer Heinr. Langhammer

Schriftleitung:
Innsbruck, Pfarrplatz 3, 1. Stock
Aufsätze, Mitteilungen u. sonstige Zuschriften sind an die Schriftleitung zu senden. — Druck der Deutschen Buchdruckerei Innsbruck

Nummer 12 | Innsbruck, Dezember 1930 | 9. Jahrgang

An alle Mitglieder des Tiroler Landeslehrervereines ergeht die höfliche **Einladung** zum Besuche der

außerordentl. Hauptversammlung

am Sonntag, den 14. Dezember 1930, um 9.30 Uhr vormittags, im Zeichensaale der Knabenhauptschule 2, Leopoldstraße.

Tagesordnung: Wichtige Beschlüsse bezüglich der Errichtung des vom Tir. L. L. V. geplanten **Ledigenheimes.**

Die Geschäftsleitung des Tir. L. L. Ver.

Nach der Wahl.

Mit größter Anteilnahme verfolgte die Lehrerschaft aller Parteirichtungen vor dem 9. November den Kampf für einen Wahlausgang, von dem die weitere Entscheidung über das Wohl und Wehe der öffentlichen Schule für die nächste Zukunft abhängen müsse. Es gab vielerlei Wahlschlager, unter denen die Bekämpfung der Korruption, die Ablehnung der Parteiprotektion, die Ausschaltung jeglicher Politik aus Aemtern und Schulen neben reichlichen Vorschlägen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Notlage sehr zahlreich auf die Gemüter der Wähler herabströmten.

Die Schule als solche stand diesmal etwas abseits aller Wahlreden und es war, als hätte man auf dieses wichtigste aller Volksbelange zeitweise ganz vergessen. Kaum ein Wort hörte oder las man diesmal von einem Vorschlage zur Umgestaltung der seit langer Zeit als änderungsbedürftig anerkannten Lehrerbildung, von einer Verstaatlichung des gesamten niederen Schulwesens und von einer Einschränkung der Privatschulen und der privaten Lehrerbildung. Und doch standen seinerzeit diese Fragen stark im Vordergrunde auf dem Programme der freiheitlichen Parteien.

Aber auch die christlichsoziale Partei hatte im Drange ihrer Korruptionstötungsabsichten und in edlem Streite gegen Altbundeskanzler Schober und seine Anhang auf Betonung ihres Schulprogramms (sprich Konfessionsschule) einigermaßen vergessen. Oder geschah es hier mit Absicht, daß der etwas heikle Punkt einer etwaigen Einführung der Konfessionsschule den lieben Wählern und der eigenen im Parteigarn eingesponnenen Lehrerschaft nicht sehr eindringlich vor Augen geführt werden durfte? Daß man den Mut nicht aufbrachte, die Bekenntnisschule als Ideal und unbedingte Notwendigkeit hinzustellen? Fast scheint es so! Denn man hat ja gerade seitens dieser Partei alle Minen springen lassen, hohe und höchste Stellen und aktive Parteiminister, solche, die es bleiben und solche, die es werden wollen, für den Wahlkampf eingespannt und in die Wahlschlacht getrieben, in der sie nicht selten eine recht würdelose, eine lächerliche und klägliche Rolle zwischen Drohungen und Versprechungen zu spielen gezwungen waren. —

Aber siehe, es nützte alles nichts! Nach dem unerforschlichen Ratschlusse des Schicksals war der christlichsozialen Partei, bezw. ihren weisen Lenkern eine große Enttäuschung beschieden. Der Zahl ihrer Abgeordneten nach rückte sie im Nationalrat an die zweite Stelle und nach der Zahl der in Innsbruck für sie abgegebenen Stimmen wurde sie von den Sozialdemokraten und dem Schoberblock weit überflügelt, sodaß sie hier nun den dritten Platz einnimmt, obwohl sie in den letzten Gemeinderatswahlen die meisten Stimmen erhielt. So ist durch den Wahlausgang am 9. November vorläufig dafür gesorgt, daß die offenen und versteckten Pläne der Christlichsozialen in Bezug auf Schule und Lehrstand vorderhand einmal nicht durchzuführen sein werden und die Erreichung ihrer Ziele in weitere Ferne gerückt erscheint.

Die unpolitische Lehrergewerkschaft Oesterreichs, die im D. ö. Lehrerbunde die stärkste Lehrerorganisation des Staates darstellt und auf dem Boden des Reichsvolksschulgesetzes steht, verlangt vom neugewählten Nationalrat nichts als Gerechtigkeit für Schule und Stand, Gerechtigkeit vor allem in der Besetzung der Lehrstellen, bei der einzig und allein Dienstalter und fachliche Fähigkeit bestim-

mend sein dürfen, niemals aber die Zugehörigkeit zur herrschenden politischen Partei oder einer politischen Landesgewerkschaft, einem Lehrerverein, der nichts anderes als eine Zweigstelle einer politischen Partei darstellt.

Der Parteipolitiker gehört nicht in die Schulstube, gehört nicht in diese oder jene Behörde! Hier wie dort sind objektiver Sinn und Unparteilichkeit die wichtigsten Grundbedingungen jedes Schaffens. In dieser Ansicht wissen sich die Mitglieder der unpolitischen Gewerkschaft einig mit der Gesamtelternschaft und der Gesamtbevölkerung des Staates mit Ausnahme jener wenigen Parteifanatiker, die ihre kleinen oder größeren Vorteile aus ihrer Parteizugehörigkeit ziehen, an der Parteikrippe stehen oder sich dorthin drängen.

Als Dr. Schober vor vielen Tausenden in Innsbruck die dringende Notwendigkeit einer Entpolitisierung der Schulen und Aemter betonte, ging eine brausende Zustimmung durch den Raum und alle Herzen pochten ihm entgegen!

Und überall, wo Dr. Schober sprach, überall, wo er seine von jeder politischen Partei unabhängige Stellung erwähnte und für Ausschluß jeder Parteipolitik in Aemtern und Schulen eintrat, fand er die gleiche begeisterte Zustimmung der Massen, die in seinem Wahlerfolg deutlich zum Ausdrucke kam.

Vollkommen sind wir überzeugt, daß auch die im christlichsozialen Tiroler Lehrerverein geeinte Lehrerschaft mit uns eines Sinnes ist, wenn wir die Entpolitisierung der Aemter und Schulen fordern, und wenn wir die Konkordatsschule und geistliche Schulaufsicht ablehnen, und auf dem Boden des Reichsvolksschulgesetzes stehend, für die ungeschmälerte Wahrung der Lehrerrechte eintreten.

Der Wahlausgang wird manchem Kollegen der Gegenseite Anlaß zu verschiedenen Betrachtungen gegeben und ihm die Augen geöffnet haben, was die christlichsozialen Parteipolitiker alles im Stande sind und wie sehr sie das Parteiwohl auf Kosten des Volkswohles im Auge haben. —

Möge daraus jeder eine Lehre ziehen!

Ueber den Wahlausgang berichtet das N. Oe. L.-Bl. u. a. wie folgt:

Das neue Parlament hat eine Kardinalfrage — auch für uns Lehrer ist sie für die weitere Entwicklung von grundlegender Bedeutung — zu lösen: Die Wahlreform. Gerade bei diesen Wahlen sah man den „Segen" der Wahlgeometrie für die großen Parteien. Die Sozialdemokraten verlieren 2 Prozent an Stimmen (bei Ansteigen der Stimmenzahl im allgemeinen!) und erhalten ein Mandat mehr, die Christlichsozialen verlieren zirka 15 Prozent an Stimmen und nur 10 Prozent an Mandaten, die Nationalsozialisten bringen rund 109.000 Stimmen auf und bleiben ohne Vertretung! Je „gemischter" das Parlament ist, je weiter der Nationalrat vom Zwei-Patreiensystem abrückt, desto geringer für uns ist die Gefahr des Kompromisses in de rForm der Zerreißung des Schulwesens, desto größer das Bedürfnis der Regierungspartei, sich eine Mehrheit zu schaffen und auf „Wünsche" einzugehen. Die Angestellten profitieren meist in solchen Situationen.

Ins neue Parlament ziehen einige neue Leute. Uns interessieren vor allem die Lehrer. Die Sozialdemokraten entsenden Hautmann und Pazelt. Hautmann war einmal Lehrerin. Pazelt ist Leitungsmitglied der Freien Lehrergewerkschaft, Bezirksschulinspektor in Wiener-Neustadt, der sich immer anständig allen seinen Untergebenen gegenüber verhielt und kein Parteifanatiker war, ein guter Redner, der sicher einen Gewinn für den Nationalrat bedeutet — auch im Sinne der Lehrerschaft.

Unter den „Gefallenen" befindet sich der Wiener Bürgerschuldirektor Volker (christlichsozial). Direktor Volker war immer der Generalredner der Chistlichsozialen für die konfessionelle Schule, im persönlichen Verkehr immer liebenswürdig und entgegenkommend. Auch Lehrer Zangl (Ld.) kehrt nicht mehr ins Parlament zurück.

In den Wahlkampf hat die Lehrerschaft aller Schattierungen entscheidend eingegriffen. Unsere Mitglieder gehören den verschiedensten Parteien an, was zur Folge hatte, daß sie auch gegeneinander im Kampfe um Wähler standen. Niemals aber haben sie vergessen, daß sie als Lehrer gemeinsame Interessen verbinden. Alle Parteien wurden interpelliert und die Abgeordneten öffentlich über ihre Stellungnahme hinsichtlich Entpolitisierung, konfessionelle Schule usw. befragt. Die gesammelten Antworten — oft „nervös" vorgebracht — bilden wertvolles Material. Interessant ist, daß Beleidigungen hinsichtlich Standesehre der Interpellanten nur — soweit gemeldet — von unserem Landeshauptmanne Dr. Buresch, der „die Kinder bedauerte, die zu Kollegen Kodek in die Schule gehen" und dem Abg. Forster begangen wurden, der unser Mitglied Zimmermann apostrophierte „zu Ihner möcht ich meine Kinder in die Schul' schicken".

Das wird uns nicht hindern, bei nächster Gelegenheit wieder in das politische Leben einzugreifen — keiner Partei zu Gefallen — nur dem Stande und der Schule zu dienen. Es wird ja bald wieder Gelegenheit zur Wahl gegeben. Der Bundespräsident, dem in Hinkunft ein entscheidender Einfluß auf die staatspolitische Entwicklung zusteht, ist zu küren. Ein Jahr darauf werden unsere „Landesväter" um Stimmen werben. Noch ist es Tag — da rühre sich der Mann!

Zur Elternschaftsversicherung.

Diese vom Tiroler Landesschulrat bearbeitete Frage wurde seitens aller Kreise der heimischen Lehrerschaft mit größtem Interesse aufgenommen. Dies ist auch verständlich, wenn man bedenkt, welche tief eingreifende Veränderungen die Gehaltsverhältnisse der Lehrerschaft bei Durchführung dieser Versicherung erfahren hätten. Die sozialdemokratische „Tir. Lehrerzeitung", die „Kath. Volksschule" brachten bereits vor einigen Wochen ausführliche Berichte über diese noch heute im „Stadium des Studiums" befindliche Angelegenheit; auch die Tiroler Lehrerkammer widmete der geplanten Elternschaftsversicherung eine ganze Folge ihrer so spärlich erscheinenden „Mitteilungen".

Um es gleich vorweg zur Beruhigung der Gemüter zu sagen, aus wichtigen Gründen kann diese Zwangsversicherung in der Form, wie sie der Tiroler Landesschulrat plante, niemals zur Tat werden.

Vor allem erheben sich seitens der Bundesregierung ernste Bedenken gegen eine Gehaltsumgruppierung, die zwar die Bestimmungen der Gehaltsgleichstellung mit den Bundesbeamten in der Tatsache nicht durchbricht; aber doch eine bedeutende Umformung des gesetzlich festgelegten Gehaltsbezuges darstellt.

Ein bedeutsames Hindernis, die Versicherung kinderreicher Familien auf Kosten der ledigen Lehrer und Lehrerinnen und kinderlosen verheirateten Lehrer zu schaffen, bildet das unbestreitbare Anrecht auf den vollen Bezug des gesetzlich gewährleisteten Gehaltes eines jeden.

Darüber hätte sich der Landesschulrat bei aller Anerkennung seines guten Willens, kinderreichen Lehrerfamilien eine willkommene Hilfe zu bringen, klar sein sollen, daß alle jene, denen kein Vorteil aus dieser Versicherung erwächst, mit der Verminderung ihres Einkommens nicht so ohne weiteres einverstanden sein werden, daß ihnen zweifellos das Recht zusteht, Einspruch zu erheben und es auf eine oberbehördliche Entscheidung ankommen zu lassen.

Alle sind wir uns einig darüber, daß auch die unverheiratete Kollegenschaft und kinderlose Lehrer ihr gegenwärtiges Einkommen zur Gänze notwendig haben und jeden Gehaltsabstrich aufs bitterste empfinden würden. Wenn sich auch da und dort edle Seelen finden, die zu Gunsten des kinderreichen Familienvaters ein Opfer zu bringen geneigt sind, ihre Zahl wird sehr gering

sein gegenüber allen denen, die auf die 2—3 Prozent ihres Monatseinkommens nicht gutwillig verzichten werden, weil ihnen dies nicht möglich ist, weil sie einfach nicht können. Näheres darüber auszuführen, dürfte überflüssig sein; doch ist hiefür die traurige Wirtschaftslage, die Teuerung und der schwere Lebenskampf der entscheidende Grund.

Also auch aus den Reihen der Lehrerschaft erwächst dem ganzen wohlgemeinten Plane das schwere Hindernis einer scharfen Ablehnung. Die Gefahr einer Zersplitterung und einer tiefen Unzufriedenheit in der Lehrerschaft wäre bei Durchführung dieser Versicherung in der gedachten Form sicher nicht von der Hand zu weisen.

Die mit Kindern reich gesegneten Familienväter unseres Standes können aus dem Bestreben, eine Hilfe zu schaffen, nur den einen Trost schöpfen, daß man behördlicherseits ihre Notlage einmal wahrgenommen hat, nur waren leider Mittel und Weg unzureichend, um eine Linderung zu bringen. Die bestehenden Haushaltungs- und Kinderzulagen von 15, bezw. 5 S sind wohl ein lächerlich geringer Betrag und jeder Ledige wird es einsehen, daß die Ausgaben für die Lebenshaltung bei einem Familienvater ungleich höher sind als bei ihm selbst; denn es ist ein großer Unterschied, ob ein Teller auf dem Tische steht oder vier, ob mann ein Paar Schuhe kaufen muß oder viermal so viel!

Den armen Familienerhaltern würde ganz gewiß jeder ledige Lehrer und jede Lehrerin eine ausreichende Zulage herzlich gönnen, nur sollte es nicht auf Kosten des eigenen schmalen Geldbeutelchens, sondern aus Landes- oder Bundesmitteln möglich sein.

Ueber diese Art der Elternschaftsversicherung können wir also die Akten schließen; aber eine Anregung wollen wir geben: Die Tiroler Landesregierung möchte in Wahrnehmung der bekannten Notlage aller Familienerhalter an den Bund um ausgiebige Hilfe herantreten. Nur auf Grund eines Bundesgesetzes versprechen wir uns einen Erfolg.

Oberlehrer Nikolaus Jöchl als zeitgenössischer Chorkomponist.

Von Jos. Ed. Ploner, Innsbruck.

Es mehren sich die Zeichen, daß der österreichische Mensch sich in kulturellen Belangen seiner Wesensart gottlob immer mehr bewußt wird. Der Gründe dafür gibt es viele. Mit diesem und den folgenden Aufsätzen möchte ich ein klein wenig zur Klärung unserer Wesensart in bezug auf Musik beitragen, damit wir Oesterreicher unsere Tonsetzer mehr schätzen und berücksichtigen lernen. Ohne dabei neidisch oder mißgünstig über reichsdeutsche Chorkomponisten zu denken, schmerzt es mich immer wieder, wenn zuviel „importiertes Chorgut" bei uns verbraucht wird. Dabei haben wir nicht schlechtere „Ware", aber eine nicht so gute „Reklame". Wohl spielen die schlechten Wirtschaftsverhältnisse und die damit flaue Verlagstätigkeit bei uns eine bestimmte Rolle; aber immer und immer wieder kann man bei Choraufführungen feststellen, daß die reichsdeutschen Komponisten zu sehr berücksichtigt werden. Deswegen kommt es vor, daß wir viele von unseren Tonsetzern gar nicht kennen, obwohl sie im besten Sinne die deutschösterreichische Wesensart verkörpern. Es gehört viel Selbstvertrauen dazu, wenn bei solch ungünstigen Lebensbedingungen der Glaube unserer Komponisten an sich und für die gute Sache nicht ins Wanken geraten soll. Die meisten dieser unbekannten, darum aber nicht kleineren Komponisten — oh, was gehört alles dazu, ein „Bekannter" und was erst, um heute ein „Großer" zu sein? — glauben felsenfest an ihren „inneren Beruf" und sind zuvergleichen mit dem verschütteten Quell, der endlich doch einmal ans Tageslicht hervorsprudelt, um Durstige und Matte zu loben und zu erfrischen.

So erging es mir mit Jöchl. Wohl klang mir dieser Name recht musikalisch in den Ohren, da sein Vater und seine Brüder als landbekannte Musiker oft gerühmt wurden. Ja, einmal hörte ich sogar vor Jahren einen gemischten Chor, vorgetragen durch die Salzburger Domsänger, der mir in seiner saft- und kraftvollen Art so zusagte, daß ich mich wunderte, von diesem Jöchl vorher und auch nachher nichts mehr gehört zu haben. Erst heuer war es mir anläßlich des Chormeisterkurses in Salzburg vergönnt, persönlich mit Jöchl bekannt zu werden, und damit bekam ich Einblick in ein echt österreichisches Künstlerschicksal.

Jöchl, am 27. Oktober 1880 in Kundl in Tirol als siebentes Kind von neun des dortigen Schulleiters, Organisten und Kapellmeisters geboren, wuchs sozusagen mit der Musik auf — ähnlich wie Schubert, Bruckner und mancher an der — und wurde auch Lehrer. Während seiner Seminarjahre in Innsbruck hatte er das Glück, außer bei dem noch lebenden und äußerst tüchtigen Musikprofessor W. Skop noch bei dem akademischen Musikdirektor Josef Pembaur sen. intensiv und gründlich Harmonielehre und Kontrapunkt zu studieren. Aber als junger Lehrer in ländlicher Einsamkeit wurde trotz fleißigen Komponierens — Jöchl hat mit Ausnahme dramatischer Musik in allen Formen erfolgreich gearbeitet — strenges Selbststudium betrieben; und so schmerzhaft der Selbstunterricht ist, so segensreich wirkt er sich bei einem Menschen aus, dessen heißestes Sehnen nach Vervollkommnung geht. Solchen Weg mußte Jöchl allein, verkannt und verbannt, gehen. Es häufte sich Partitur um Partitur — und welche Verzagtheit wird sich seiner oft bemächtigt haben, wenn er die vielen Noten und keinen Verleger sah? Seit vier oder fünf Jahren ist Jöchl in der Stadt Salzburg. Die ehemalige Verzagtheit ist einer jugendlichen Arbeitsfreudigkeit gewichen; ganz besonders wertvoll ist, daß er für seine immer mehr der reifsten

DEUTSCHE VOLKSKUNDE

insbesondere zum Gebrauch der Volksschullehrer.

Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde herausgegeben von John Meier 1926. Oktav IV, 344 Seiten, Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—.

„Den Zweck, dem Lehrer für sein Studium und für seine Unterrichtsarbeit ein brauchbares und zuverlässiges Hilfsmittel in die Hand zu geben, erfüllt das Buch vortrefflich. Anerkannte Fachleute nehmen das Wort zu den einzelnen Gebieten der Volkskunde". Preußische Lehrer-Zeitung.

In unserem Verlage sind ferner erschienen:

Lehrplan zur deutschen Volkskunde. Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde herausgegeben von John Meier. Oktav. 136 Seiten, 1928. Mk. 3.60, kart. Mk. 4.—.

Deutsche Volkskunde. Von Elard Hugo Meyer. Mit 17 Abbildungen und 1 Karte. Anastatischer Nachdruck. Oktav. VIII, 362 Seiten. 1929. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.—.

Zeitschrift für Volkskunde. Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde mit Unterstützung von Johannes Bolte herausgegeben von Fritz Boehm. Jahrgang 1929. Oktav. Mk. 18.—. Jährlich 3 Hefte im Umfang von je etwa 7 Bogen.

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens.. Herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von Hans Bächtold-Stäubli. Lexikon-Oktav, Bd. I: Aal-Butze(n)-mann. 1927. In Halbleder gebunden. Mk. 52.—.

Bd. II: E. M. B. (Caspar, Melchior, Balthasar) — Frautragen. 1929—30. In Halbleder geb. Mk. 53.—.

Bei Sammelbestellungen Preisnachlaß. — Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt über unsere volkskundlichen Werke.

Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 Genthinerstrasse Nr. 38.

Postscheckkonto Berlin Nr. 59533

Schönheit zustrebenden Tonschöpfungen, mindestens auf dem Gebiete der musica sacra, in der Person des sowohl als Komponist wie als Dirigent und Organist rühmlichst bekannten Domkapellmeisters Josef Meßner — auch eines Tirolers — den eifrigsten Förderer seiner Muse überhaupt fand.

Von seinen 65 Werken sind 58 vokaler Art, und zwar ungefähr einige Männerchöre a capella, weniger an Zahl mit Instrumenten (darunter ein abendfüllendes, lebensprühendes, warmblütiges, ja echt österreichisches, „Des Sängers Fluch" von Ludwig Uhland für Tenor und Bariton, Männerchor und großes Orchester), 14 Sololieder und 17 gemischte Chöre. Von den rein instrumentalen Werken gebe ich der „Romanze für Geige und Klavier" den Vorzug und stelle sie über viele oft von den bedeutendsten Virtuosen gespielten Stücken dieser Literatur. Von diesen 65 Werken ist nur ein einziges in Druck gekommen und hat dadurch Verbreitung gefunden. Man muß sich unwillkürlich fragen: Ja, entweder sind diese 65 Werke nichts wert, oder der Komponist ist so bescheiden, daß diese Bescheidenheit schon als Laster zu werten ist, oder er hat Neider, die ihn nicht aufkommen lassen wollen, oder?... Na, was oder? Oder es ist für solche Musik zu wenig Nachfrage? Daß aber sogar für Jöchls Musik Nachfrage herrscht, wenn er einmal etwas an den Verleger gebracht hat, beweist jenes einzige gedruckte Opus: Es ist nur eine zweistimmige deutsche Messe mit Orgel. In kürzester Zeit hat es sich in einigen tausend Exemplaren verbreitet! Und Jöchl hält diese Messe für eines seiner schwächsten Produkte, nicht etwa deswegen, weil sie in einem Nachmittage entstanden ist, sondern weil er eben Besseres, viel Besseres in der Schreiblade hat.

Von seinen Männerchören möchte ich insbesondere erwähnen: „Lied der Heimat", „Bardenchor", „Das alte Lied", „Heimat" und „Veilchen". Die imponierendste Höhe erreicht aber Jöchl mit seinem größten Werk „Des Sängers Fluch". Seit Jahren liegt dieses Werk trotz angestrengtesten Bemühungen unaufgeführt in der Lade. Ich weiß ein kennzeichnendes Urteil eines prominenten Sängerführers — er ist aber kein Reichsdeutscher — über dieses Werk: „Sehr schön und gut gemacht, aber der Text hätte nur vor fünfzig Jahren gewirkt!" Ja, sind wir wirklich schon soweit, daß es nicht „mehr wirkt", wenn „von Freiheit, Männerwürde, von Treu und Heiligkeit" gesungen wird? Aber vielleicht könnte die wunderbare Stelle Jöchls: „Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz, es gilt uns heut' zu rühren des Königs steinern Herz", doch noch ein Herz eines Chorführers oder eines Verlegers rühren. Wer wagt es? Aber! Wo denken Sie denn hin?! Ich soll ein solches Werk eines so gut wie Unbekannten in Verlag nehmen? Bei diesen schlechten Zeiten! — Und täglich arbeitet die Setzmaschine und die Stichplatte für schlechtere, nein, oftmals für schamlose und verwerfliche Produkte. Auch bei uns in Oesterreich!!

Oesterreichische Sänger, Chorführer und auch Verleger! Erinnert euch eurer schaffenden Volksgenossen! Ihr helft damit zur Klärung, Festigung und Anerkennung unserer Wesensart! Sie sind Blut von eurem Blute, sie sagen und singen von unserer gemeinsamen Not, Stärkung und Freude. Und daß sich Jöchl gut singen läßt, kann ich damit beweisen, weil er selbst singen kann. Er schreibt einen blühenden, klingenden, echt österreichischen Chorsatz! Denn seit seiner Jugend wirkt er im Chor: Zuerst als Kirchensänger, später als Solist, Regens chori und Chormeister, Wie würde ich mich für die gute Sache freuen, wie könnte ich mich meines Oesterreichertums stolz sein, wenn auf diese Zeilen hin einige Anfragen über Jöchl kämen!

Nachsatz: Mögen alle diese wahrhaft überzeugenden Ausführungen unseres Kollegen J. E. Ploner-Innsbruck dazu beitragen, die Drucklegung der musikalischen Werke Obl. R. Jöchls herbeizuführen. Dieses Ziel könnte erreicht werden, wenn sich einige Chormeister an Musikverlagsfirmen mit diesem Wunsche wenden würden und so die Aufmerksamkeit dieser Firmen auf Obl. R. Jöchl lenkten. Da an guter Chorliteratur Mangel herrscht, ist es zweifellos, daß für Jöchls Werke ein guter Absatz gesichert wäre! (Die Schriftleitung der Tir. Sch. Ztg.)

Die Gehaltsfrage der Bundesangestellten.

Bundeskanzler Vaugoin empfing am 5. November d. J. das Exekutivkomitee des 25er-Ausschusses und führte aus, daß er deshalb die Herren zu sich gebeten habe, um sie einerseits persönlich kennen zu lernen, andererseits um Gerüchten entgegenzutreten, die in der letzten Zeit über das Budget pro 1931 verbreitet worden sind. Es sei unwahr, daß im Vorentwurf zum Budget pro 1931 eine Summe von 25, 35 oder 45 Millionen Schilling, für Beamtenzwecke mehr eingestellt worden sei. Im Gegenteil, es sei für diese Zwecke im Budget für das nächst Jahr gar nichts eingestellt. Ein diesbezügliches Kommunique ist bereits den Zeitungen übergeben worden. Der Bundeskanzler erklärte weiter, er könne sich nicht in Verhandlungen mit den Beamten nicht einlassen; man werde einsehen, daß er vier bis fünf Tage vor der Wahl nicht über Fragen sprechen kann, die einer gesetzlichen Regelung bedürfen, da der Nationalrat noch nicht gewählt erscheint. Er versicherte aber unter Hinweis auf seine Vergangenheit als einfacher Parlamentarier, als welcher er wiederholt in Beamtenfragen für dieselben eingetreten sei, daß er Beamtenfragen auch in Hinkunft wohlwollend gegenüberstehen werde und sich nicht erst stoßen und drängen lassen werde, um für die Beamten etwas zu tun.

Präsident Hold erwiderte, daß das Exekutivkomitee bereits vor Wochen um eine Unterredung angesucht habe, weil es der Ansicht sei, daß ein Teil der sie berührenden Fragen schon jetzt durchberaten werden kann. Die Situation sei heute umso unangenehmer, als vor dem Monate Dezember kaum Verhandlungen vom Nationalrat zu erwarten seien und die Befürchtung begründet erscheint, daß dann so wie in früheren Jahren, für die Beamten keine Zeit mehr vorhanden sein werde. Es solle vermieden werden, daß selbst dann, wenn die Regierung Mittel für die Beamten zur Verfügung stellt, diese in einer unsachgemäßen und überhasteten Weise gegen den Willen der Beamten verteilt werden. Aus diesem Grunde stellen die Beamten das Ersuchen, daß die Regierung die Personalsektion des Finanzministeriums beauftrage, schon längst verhandlungsreife Belange der Beamtenschaft durchzuberaten, damit in dem Zeitpunkte, wo die erforderlichen Mittel vorhanden sind, dem Nationalrate bereits konkrete Vorlagen zur Verfügung stehen. Schließlich wies Präsiden Hold darauf hin, daß sich dies selbstverständlich auch auf die Pesionistenangelegenheit beziehe.

Der Bundeskanzler Vaugoin versprach, sich über diese Angelegenheit vom Finanzministerium informieren zu lassen und erklärte, mit den vom Präsidenten Hold gewünschten Verhandlungen einverstanden zu sein. Er nahm den Wunsch zur Kenntnis, daß die Vorverhandlungen früher beginnen sollen.

Öffentliche und private Bildungsvorsorgen in Österreich.

(Uebersicht nach den Statistischen Mitteilungen des Bundesministeriums für Unterricht. Stück XIII, 1930.)

Bundesland	Volksschulen		Hauptschulen		Mittelschulen			Hochsch.
	öffentl.	priv.	öffentl.	priv.	Bund Land Gemeinde	Bischof Orden priv.		
Wien	382	62	171	37	41	30		1
Niederösterreich	1339	50	159	20	17	10		—
Oberösterreich	558	49	45	20	9	7		—
Salzburg	183	17	15	5	2	3		—
Steiermark	599	41	57	11	12	5		1
Kärnten	374	11	24	5	3	2		—
Tirol	441	14	25	5	4	3		1
Vorarlberg	196	8	8	3	3	3		—
Burgenland	366	1	13	1	2	1		—
	4438	253	517	107	93	64		3

Bei allen diesen Anstalten übersteigen die von öffentlichen Faktoren (Bund, Land, Gemeinde) errichteten die der Privatanstalten. Das Bild ändert sich bei der Uebersicht über die

A. Lehrerbildungsanstalten Oesterreichs.

Bundesland	Bund	Bischof	Kath. Orden	Evang. Orden	Zus.
Wien	2	—	2	—	4
Niederösterreich	3	—	—	—	3
Oberösterreich	1	1	1	—	3
Salzburg	1	—	—	—	1
Steiermark	1	—	—	—	1
Kärnten	1	—	—	—	1
Tirol	1	—	—	—	1
Vorarlberg	—	—	1	—	1
Burgenland	—	—	—	1	1
	10	1	4	1	16

B. Lehrerinnenbildungsanstalten in Oesterreich.

Bundesland	Bund	Kath. Orden	Verein	Zus.
Wien	1	3	—	4
Niederösterreich	—	1	1	2
Oberösterreich	1	2	—	3
Salzburg	—	1	—	1
Steiermark	1	2	—	3
Kärnten	1	1	—	2
Tirol	1	2	—	3
Burgenland	—	1	—	1
	5	13	1	19

Demnach stehen 15 Bundeslehrer-(innen-)anstalten 20 Privatanstalten (zunächst von Kath. Orden erhalten) gegenüber. Kein anderer Schultyp ist dem Staate in solchem Maße aus der Hand gewunden worden, wie gerade die Anstalten für die Lehrerbildung. Die Reform der Lehrerbildung stößt zu allererst auf diese Klippe.

Schulbesuch in der Republik Oesterreich.

In Oesterreich gibt es 762.782 schulpflichtige Kinder, wovon 624.757 die Volksschule besuchen, rund 1/6 hievon tritt in die Hauptschule, rund 1/20 in die Mittelschule über; etwas mehr als 1/30 erreicht die Obermittelschule und kaum mehr 1/40 gelangt bis zur Hochschule.

Zu Hause unterrichtet wurden 779, wegen schwerer körperlicher oder geistiger Gebrechen blieben ohne Unterricht 4001, und 355 normale Kinder, darunter 232 Zigeunerkinder im Burgenland, wuden von der Schule nicht erfaßt, blieben daher dem Unterricht gänzlich entzogen.

Vom 1. November 1929 bis 30. Oktober 1929 wurden in Oesterreich wegen Schulversäumnisse 10.319 Straferkenntnisse gefällt.

Uebersicht über das Lehrpersonal an öffentlichen Volks- und Haupt-(Bürger-)schulen Oesterreichs.

Bundesland	Volksschullehrpersonen, hievon Lehrer und Lehrerinnen in Prozent m.	w.	Hauptschullehrpersonen, hievon Lehrer und Lehrerinnen in Prozent m.	w.
Wien	3363	42.9	57.1	2093	54	46
Niederösterreich	3806	66.5	33.5	979	73.5	26.5
Oberösterreich	1826	61.5	38.5	392	65.—	26.5
Salzburg	591	67.3	32.5	113	68.1	31.9
Steiermark	2401	48.—	52.—	482	61.8	38.2
Kärnten	1088	64.—	36.—	178	73.—	27.—
Tirol	963	52.9	47.1	161	57.8	42.2
Vorarlberg	483	65.—	35.—	46	65.2	34.8
Burgenland	776	72.1	27.9	63	68.3	31.7
Summe	15.297	57	43	4507	61.6	38.4

Rechtsschutz*).

Verbotene Doppelversorgung.

Es ist gesetzlich nicht zulässig, daß eine weibliche Lehrkraft neben ihrem Aktivbezug oder Ruhegenuß noch einen Versorgungsgenuß als Witwe nach einem öffentlich Angestellten bezieht.

Ist die weibliche Lehrkraft noch aktiv und verzichtet sie nicht auf den Versorgungsgenuß, so muß sie gegen Abfertigung abgebaut werden. Bei einer zurückgelegten Dienstzeit von weniger als vier Jahren das Dreifache des letzten Monatsbezuges; diese Abfertigung erhöht sich für jedes weitere Dienstjahr bis zum neunten um je einen Monatsbezug; bei einer Dienstzeit von zehn bis vierzehn Jahren gebührt das Zehnfache, bei einer Dienstzeit von fünfzehn und mehr Jahren das Fünfzehnfache des letzten Monatsbezuges.

Bezieht die weibliche Lehrkraft in dem Augenblicke des Todes ihres Gatten, durch den sie Anspruch auf einen Versorgungsgenuß aus öffentlichen Mitteln erwirbt, einen eigenen Ruhegenuß, so hat sie sich für einen der beiden Bezüge zu entscheiden.

In allen solchen Fällen ist dringend geboten, mit der Gewerkschaft in sofortige Fühlung zu treten.

Ergänzungszulage im Falle des verbotenen Doppelbezuges.

Wenn eine aktive oder pensionierte weibliche Lehrkraft, die Anspruch auf einen Versorgungsgenuß als Witwe nach einem öffentlich Angestellten hat, mit beiden Bezügen unter S 150.— bleibt, so bleiben ihr praktisch beide Bezüge. (Der Versorgungsgenuß wird ihr als „Ersatzzulage" weiterbezahlt.) Hat sie auf den Versorgungsgenuß verzichtet und bleibt sie mit ihrem eigenen Einkommen unter S 150.—, so wird ihr der auf S 150.— fehlende Betrag als Ersatzzulage flüssiggemacht.

Es soll schon seit langem die Absicht bestehen, diesen Betrag auf S 180.— zu erhöhen.

Wiederanstellung und Wiederverwendung.

Lehrkräfte, die auf Grund des Abbaugesetzes freiwillig aus dem Schuldienste schieden, sollen grundsätzlich nicht wiedervangestellt oder verwendet werden.

Bei zwangsweise abgebauten Lehrkräften ist eine Wiederanstellung oder Wiederverwendung möglich, wenn der L.-S.-R. auf Verlangen der Lehrkraft feststellt, daß der Umstand der seinerzeit zu Abbau geführt hat, weggefallen ist. Eine etwa erhaltene Abfertigung ist nicht zurückzuerstatten. Dagegen ist der etwa bestehende Ruhegenuß sofort einzustellen.

Solche Lehrkräfte, die auf Grund der allgemeinen Pensionsvorschriften vorzeitig pensioniert werden, können unter Umständen reaktiviert werden. Es ist nachzuweisen, daß die Krankheit, die zur Pensionierung geführt hat, vollständig geheilt ist. (Aber auch dann bleibt es Ermessenssache des L.-S.-R.)

*) Entnommen den N.-Oe. L. Bl.; für uns in Tirol.

Alois Seka, Innsbruck

Photo / Projektion / Kino

Burggraben 2 Telephon 172

Lager in sämtlichen

Projektionsapparaten

und **Epidiaskopen**

Für INTERESSENTEN unverbindliche Vorführungen im eigenen PROJEKTIONSRAUM im GESCHÄFTE

In allen solchen Fällen ist beim L.-S.-R. anzusuchen. Es empfiehlt sich, vorher mit der Rechtsschutzstelle in Verbindung zu treten.

Wann ist ein Kind als versorgt anzusehen?

Ein Kind gilt dann als versorgt, wenn es mindestens S 60.— monatlich verdient. Die volle Unterkunft und Verpflegung, die etwa als Gegenleistung für Dienste geboten wird, gilt ebenfalls als Versorgung.

Uebergenüsse.

Es ergeben sich manchmal durch Irrtümer seitens der Buchhaltung oder durch unrichtige Angaben seitens der Lehrkräfte bei Bemessung der Bezüge Uebergenüsse, d. h., es wird den Lehrkräften mehr ausbezahlt, als ihnen nach dem Gesetz gebührt. Beispiele: verspätete Meldung über den Eintritt des Zustandes der Selbstversorgung (S 60.—!) bei Kindern; unrichtige Dienstzeitberechnung; der Remuneration der Handarbeitslehrerin liegt eine zu hohe Stundenzahl zu Grunde usw.

Gewöhnlich schreibt die Buchhaltung bei Aufkommen des Irrtumes die Einbringung des Uebergenusses in entsprechenden Raten (durch Abzug) vor. Kann aber der Betroffene nachweisen, daß ihn keine Schuld an dem Zustandekommen des Irrtumes trifft und daß er der Meinung sein konnte, sein Bezug sei richtig berechnet (Moment des guten Glaubens) und daß er die empfangenen Beträge verbraucht hat, so darf ihm der Uebergenuß nicht abgezogen werden.

Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft.

Eine Lehrerin, die einen Ausländer heiratet, verliert dadurch die niederösterreichische Landesbürgerschaft und damit automatisch ihre Anstellung, bezw. ihren Ruhegenuß.

Es gibt nur eine Ausnahme: die Landesregierung kann mit Zustimmung des Bundeskanzleramtes aus triftigen Gründen die Beibehaltung der Landesbürgerschaft bewilligen. (§ 10, Abs. 1, Punkt 1 des Gesetzes vom 30. Juli 1925, B.-G.-Bl. Nr. 285.) Bis jetzt ist ein einziger solcher Fall durch uns durchgebracht worden: eine pensionierte Lehrerin hat einen Staatsangehörigen des Deutschen Reiches geheiratet; ihr ist die Beibehaltung der Landesbürgerschaft bewilligt und damit die Pension gesichert worden.

Stundenverteilung.

Nach § 135,2 der Schul- und Unterrichtsordnung ist der Leiter verpflichtet, die Stunden auf die Lehrkräfte möglichst gleichmäßig zu verteilen.

In wenig gegliederten Schulen wird es meist so gehandhabt, daß der Leiter entweder die unterste Klasse mit weniger Stunden übernimmt oder aber dem Lehrer der untersten Klasse noch einige Stunden an der höheren Klasse zuweist.

An reicher gegliederten Volksschulen kommt es auch vor, daß die Gleichmäßigkeit dadurch erreicht wird, daß die Lehrkräfte in der Führung der Klassen abwechseln.

Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß die Lehrerinnen genötigt werden können, den Handarbeitsunterricht an einer Abteilung und den Turnunterricht der Mädchengruppe zu übernehmen. Aber auch in solchen Fällen müssen die Stunden auf alle Lehrkräfte gleichmäßig verteilt werden, so daß schließlich auch die Lehrer durch die Mehrbelastung der Lehrerinnen zu Schaden kommen.

Ob ein Stundenausgleich zwischen Haupt- und Volksschullehrern möglich ist, wenn die beiden Schulen unter einer Leitung stehen, ist derzeit noch ungeklärt. (Es läuft ein Rekurs beim Ministerium.)

Die Fahrpreisermäßigung.

Am 5. November l. J. erfuhr Direktor Freisinger das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Unterrichtsministerium und Bundesbahn: Jahresgebühr für einen Ausweis 3. Klasse 20 S, 2. Klasse 40 S unter der Bedingung, daß sich die Hälfte der Lehrerschaft zur Abnahme verpflichtet. Weiteres ist nicht bekannt geworden. Mit den Lehrerorganisationen wurde nicht verhandelt. Möglicherweise verhandeln Unterrichtsministerium und Bundesbahndirektion nur mit den Christlichsozialen.

Bisher steht fest: Die Bahn tut es billiger als vor drei Jahren. Nicht mehr 35 S, sondern 20 S, nicht mehr 17.250 Verpflichtungen fordert sie, aber immer noch 11.500. Das „Geschenk" ist also ein Tauschgeschäft, bei dem die Bahn vorerst 230.000 S gewinnt. Das Entgegenkommen ist nur durch die Verhältnisse bedingt. Seit drei Jahren nahm die Konkurrenz der Autolinien in gewaltigem Maße zu, die Bahn sah sich gezwungen, verschiedene Begünstigungen einzuführen, so die ermäßigten Rückfahrkarten, Touristenkarten, Gesellschaftsermäßigungen u. dgl.

Wer die 20 S für den Ausweis wieder hereinbringen will, muß vorerst eine Fahrt unternehmen, die ohne Ausweis 40 S kosten würde, oder mit dem halben Fahrpreis 20 S, vermehrt um die Kosten des Ausweises von 20 S, also auch 40 S. Diesem Betrag entspricht eine Fahrt von 1000 Kilometern mit dem Personenzug oder von 700 Kilometern mit dem Schnellzug. Erst nach einer Ausgabe von 40 S machen sich die ersten Anzeichen einer Begünstigung bemerkbar.

Vereins-Nachrichten.

Das neue Lehrerkurhaus „Rosegger-Alpenheim" in Hofgastein hat seit der Eröffnung bereits über 100 kurbedürftige Gäste beherbergt, davon waren sieben Zehntel Mitglieder des Oesterreich. Lehrerbundes. Alle verließen das Heim zufrieden und mit den besten Eindrücken, viele versprachen, wiederzukommen. Am 1. Dezember wurde das Haus wieder geöffnet und bleibt das ganze Jahr offen. Es werden Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen aufgenommen. Die Ruheständler werden gebeten, die Monate außerhalb der Hauptfreizeit zu benützen, weil der Andrang der im Dienste stehenden Amtsbrüder und -schwestern ein größerer ist, als erwartet wurde. In der Zeit bis zum 15. Juni und nach dem 15. September sind die Aufenthaltskosten für die Person und Tag: 1. Für Bundesmitglieder S 8.50, 2. für Mitglieder anderer Lehrerorganisationen S 12.—, 3. für nicht organisierte Lehrer und Lehrerinnen S 13.—. Das sind die Preise für die Wohnung und Verpflegung (drei Mahlzeiten). Ein Heilbad kostet in dieser Zeit für die 1. Gruppe S 1.20, für die anderen S 1.70. Für den Arzt, an Kur- und Gemeindeabgaben und Trinkgelder haben die Gäste jeder Gruppe täglich S 2.20 zu entrichten. Sonst gibt es keine Gebühren. Ein gartenseitiges Zimmer kostet für den Tag und die Person um 50 g mehr, ein zweibettiges Zimmer (ebenfalls gartenseitig gelegen) um 1 S mehr für den Tag und die Person. Vom 20. Dezember bis zum 6. Jänner ist der Zimmerpreis für alle Gruppen um 1 S täglich erhöht. Wer wirklich schöne Weihnachten verleben will, der komme in unser schönes Heim nach Gastein. Aufnahmsansuchen und Auskunft bei Oberlehrer Heinrich Tiwald in Oberlaa bei Wien.

Bücherschau.

Im Verlag der Oesterreichischen Staatsdruckerei in Wien erscheint soeben ein künstlerisch ausgestattetes Bilderbuch für Kinder, betitelt: **Wurstelprater.** Idee und Verse von Fritz Löw, illustriert vom Atelier „Otto", mit 12 mehrfabrigen Bildseiten im Formate 23:30 Zentimeter. Der Preis des in Halbleinen mit wirkungsvollem, mehrfarbigem Umschlag versehenen Bilderbuches beträgt für Oesterreich S 6.—. — Wurstelprater! Da leuchten die Augen der Kinder auf, aber auch die Erwachsenen werden dort zu Kindern. Alt und jung, groß und klein genießen die Freuden. Der Wiener ist stolz auf seinen einzigartigen Prater, der Fremde lernt dort Wien am besten kennen. Der Zirkus, die Liliputbahn, die durch die herrlichen Auen des Praters in die rauschenden Freuden des Wurstelpraters zurückführt, die Grottenbahn mit dem grimmigen Drachen, das alles sieht man in diesem Buche. Der alte Calafati ladet zum Besuche ein, der Watschenmann hält

geduldig seine geschwollene Backe hin, das brave Kasperl zeigt den Kindern seine Kunststücke, und in einer Bude wird nach den Zylinderhüten mit Bällen geworfen, „Herunter mit dem Zylinder". Ueber allem dreht sich das Riesenrad, eines der ältesten Wahrzeichen Wiens, und eine prächtige Fernsicht bietet sich von der Höhe dar. Der alte Steffel grüßt freundlich her und der grüne Kahlenberg, an dessen Fuß die Donau rauscht, hält Wacht an der Grenze Wiens. Schreien, Lachen, ein Durcheinander von Stimmen und Geräuschen klingt von der Hochschaubahn, die langsam den Gipfel erklimmt, um dann mit unheimlicher Geschwindigkeit in die Tiefe zu sausen. Eine Fülle von Farben in Luftballons, Fahnen, die vielen Kinder in ihren bunten Kleidchen, eine prächtige Farbensymphonie, wie sie nur das Leben im Wiener Prater bieten kann. Dies alles ist in diesem reizenden Bilderbuch veranschaulicht, die beigegebenen Verse sprechen so recht zum Gemüte des Kindes, so daß dieses Buch wohl zu den schönsten Bilderbüchern, die je herausgegeben wurden, zu zählen sein wird.

Der erste Schreibleseunterricht in kindlich darstellender Form auf mnemotechnischer Grundlage unter Einfügung von Begleitbewegungen zur Lautzirkulation. Von Erich Warnecke. Zweite, um Lektionen für Antiquaschrift erweiterte Auflage mit zahlreichen erläuternden Figuren. 8°. 80 Seiten und 4 Bildtafeln. Geheftet RM. 3.—. Verlag von Franz Borgmeyer, Hildesheim. Die Notwendigkeit einer zweiten Auflage beweist am besten, daß dieses Büchlein einem Bedürfnis der Praxis entspricht. Schon die erste Auflage wurde von der Fachpresse gut und besonders empfehlend besprochen, umsomehr hat das Buch in dieser um Lektionen für Antiqua-Schrift erweiterten Form Anspruch auf Beachtung durch jeden Lehrer, der die kleinen ABC-Schützen in das schwierige Gebiet einzuführen hat; er selber und auch die Kinder werden ihre helle Freude daran erleben.

Frohes Schaffen, Band VII. Das Buch für jung und alt. 500 Seiten, 300 Bilder 4 Farbentafeln, Ganzleinen, Preis M. 7.50, S 12.—. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, G. m. b. H., Wien, 1. Bez., Burgring 9, — Leipzig. — Beneidenswert die Jugend, der ein solch prächtiges Werk auf den Weihnachtstisch gelegt wird! Was die jungen Leute brennend interessiert und was ihnen an Wissen für das spätere Leben von Wert ist, vereinigt dieses gediegene, glänzend ausgestattete und aufs reichste bebilderte Jahrbuch in überaus geschickter Weise. Auch der neueste 7. Band hält den Rekord, den „Frohes Schaffen" schon mit seinen früheren Jahrgängen aufgestellt hat. Ohne dem Tag nachzujagen, ist er von der ersten bis zur letzten Seite aktuell. Sein Wert liegt eben in der ungemein sorgfältigen Sichtung und Auswahl. Nur Bleibendes und wirklich Bedeutendes wird in stets fesselnd geschriebenen und leicht verständlichen Aufsätzen namhafter Fachleute dargeboten. Der Begeisterung unserer Zeit für die Fortschritte der Technik und der Erkenntnis der Natur entsprechen vollauf durchwegs gründlich orientierende Artikel wie: Riesenflugzeuge, Der Motor der Zukunft, 750.000 km Flugkapitän, Hochleistungssegelflüge, Hinter den Kulissen des Rundfunks, Augen ins All, SOS — Schiff in Not, Wesen der Tiefsee, Ausgerottete Tierarten usw. In die weite Welt führen uns die Schilderungen der Rocky Mountains und Erlebnisse unter Buschmännern, Ovambos und Zulu. Sport und Touristik, Kunst und Musik bilden die Gegenpole zu den realwissenschaftlichen Aufsätzen. Verschlingen aber werden die jungen Leser die spannenden Erzählungen von P. de Kruif, Hans Frank, Clara Viebig, Herm. Löns, F. Müller-Partenkirchen, W. Poeck, M. Scheyer, W. Seidel, H. Welten, C. F. Wiegand, deren Namen allein das ansehnliche literarische Niveau des obendrein mit prächtigen farbigen Kunstblättern geschmückten Werkes genugsam kennzeichnen. Und das alles um M. 7.50 für den 500 Seiten starken Band mit über 300 Bildern!

Das uns vorliegende Dezemberheft von **Westermanns Monatsheften** ist wieder von großer Reichhaltigkeit. Heute möchten wir zunächst einige Gebiete hervorheben, die bei den letzten Besprechungen etwas in den Hintergrund getreten sind. Unter dem Sammelnamen „Der Regenbogen" bringen Westermanns Monatshefte in jeder Nummer eine Uebersicht über die moderne Kunst, ohne daß damit gsagt sein soll, daß wertvolle ältere Kunst in diesen Abhandlungen zu kur zkommt. Die „Dramatische Rundschau" interessiert besonders die fleißigen Theaterbesucher, weil sie über wertvolle Ur- und Neuaufführungen berichtet. Die „Literarische Rundschau" wird dem Bücherkäufer,. der sich in diesen Wochen klar darüber werden will, was er sich zu Weihnachten kaufen oder wünschen soll, ein sicherer Berater in der guten Literatur sein. Das Dezemberheft hat natürlich wie jedes Jahr die besondere Note des Weihnachtsheftes. In der Famili wird das Weihnachtslied, das dem Hefte beigegeben ist und dem Noten beigefügt sind, große Freude bereitn. Es wird sicher grne an dem frohen Feste gesungen werden. An Erzählungen bieten die Dichter Roland Betsch, Wilh. von Scholz und Ernst Zahn wieder recht Wertvolles. In die Werkstatt des bedeutenden Malers Georg Orth führt eine durch viele sabvige Abbildungen von Werken des Künstlers belebte Abhandlung von Prof. Dr. Schulz-Nürnberg. Gern werden die Skafahrer hören, daß in diesem Heft eine Wintersportnovelle enthalten ist, auf die wir besonders hinweisen möchten, ebenso wie auf den Artikel „Schmuck der Dame". Die Zeit vor Weihnachten ist die Zeit der Geschenke. Der Artikel gibt hierju wertvolle nregungen. Wie wir hören, hat der Verlag die ersten vier Hefte des Jubiläumsjahrganges von Westermanns Monatsheften zu einer entzückenden Weihnachtspackung zusammen gestellt. Jeder Packung liegt ein Gutschein für die Hefte Januar—August 1931 bei. Die Packung selbst kostet in ihrer wirklich schönen Aufmachung einschließlich der Hefte Januar—August nur M. 24.— und ist in jeder Buchhandlung zu haben. Wir erwähnten schon früher, daß jeder unserer Leser auf Grund einer Vereinbaung mit dem Verlag das Recht hat, ein früheres Probehft mit rund 100 bunt- und einfabrigen Bildern und mehreren Kunstbildern zu verlangen und wir bitten diejenigen unserer Leser, die von diesem Vorzugsangebot noch keinen Gebrauch gemacht haben, das nachzuholen. Erwähnt sei noch, daß das Dezember-(Weihnachts)-heft sich gut als Geschenk zu dem Fest eignet, besonders, wenn kein größerer Betrag ausgegeben werden soll.

Das Buch des Jahres!

Frohes Schaffen

Das moderne große illustrierte Volks- u. Jugendbuch. Anregend, Unterhaltend, Belehrend 500 Seiten — 300 Abbild. 4 Farbtafeln Preis eines Bandes S 12. –

Band VII

noch schöner

Spannende Erzählungen Reisen und Abenteuer. Mit Schiff und Flugzeug in die weite Welt. Die Wunder: Natur u Technik. Weltmacht Wirtschaft. Augen im All Kunst — Theater — Basteln Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Deutscher Verlag für Jugend u. Volk

Wien I Gesellschaft m b. H. Burgring 9

An die Univ.Bibliothek, Innsbruck
Innrain.
V.b.b.

Für Weihnachten

Spiel- und Beschäftigungsmittel
mit lehrhaftem Untergrund für alle Altersstufen der Jugend.

Bilderbücher und Jugendschriften
Textlich einwandfreier Inhalt. Künstlerische Bilderbeilagen.

Kataloge
stehen auf Verlangen kostenlos zu Diensten.

Adolf Pichlers Witwe und Sohn
Wien
V. Margaretenplatz 2 I. Tegetthoffstraße 10

Grösstes Spezialhaus Tirols

für Teppiche, Vorhänge, Decken, Möbelstoffe, Gradl, Linoleum und Wachstuch
PERSERTEPPICH-IMPORT
Teppichhaus
FOHRINGER
Innsbruck, Meranerstrasse 5
Lehrer erhalten nach Übereinkommen
Zahlungserleichterungen

Die Beamten-Bank in Graz
Kaiserfeldgasse 17
erteilt an öffentliche Angestellte aller Gruppen sowie an Pensionisten.

Personalkredite
Darlehenszinsfuß 10 Prozent jährlich vom fallenden Kapital. Rückzahlungsdauer bis zu 10 Jahren.

Spareinlagenzinsfuß 6, 7, 8 und 9%
Darlehensansuchen und Spareinlagen werden entgegengenommen durch unsere Geschäftsstelle in Innsbruck, Goethestraße 5. Sprechstunden von 2—4 Uhr oder nach Vereinbarung. Tel. 1306. Schriftlichen Anfragen 30 Groschen Rückporto beilegen.

Pelikan
Plakat-Farben
Deckende Wasserfarben von hervorragender Leuchtkraft in feurigen Tönen.
Beste inländische Schulfarbe.
Vorrätig in den Handlungen Prospekte kostenfrei
Günther Wagner, Wien X|1

Alle Zeichen- und Schulartikel
Nur Qualitätsware. Postversand für ganze Klassen gebe ich zu en groß-Preis und 3 Monate Ziel.
Anton Kowatsch
Papier- und Schreibwaren, Büroartikel
Innsbruck, Andreas-Hofer-Straße 16

Amtswalter der unpol. Gew. T. L. L. V.

1. Obmann: Simon Treichl, Innsbruck, Speckbacherstr. 4.
2. Obmann: Franz Summerer, Innsbruck, Meinhardstr. 12.

Schriftführer, Geschäftsführer des Deutschen Lehrerreiseheimes und der Sommerfrischvermittlungsstelle, Schriftleiter der Tiroler Schulzeitung: Heinrich Langhammer, Innsbruck, Pfarrplatz 3.

Kassier: Hermann Jöchl, Innsbruck, Andr.-Hoferstraße 27.

Verwalter der Tiroler Schulzeitung: Johann Höpfel, Innsbruck, Schidlachstraße 5/III.

Versand der Tiroler Schulzeitung: Ignaz Leiter, Innsbruck, Stafflerstraße 18.

Gehaltsreferent und Leiter der Rechtsschutzabteilung: Eduard Barenth, Innsbruck, Amthorstraße 33.

Obmann der Hauptschulsektion: Josef Hämmerle, Innsbruck, Pembaurstraße 31.

Vertreter im Landesaktionsausschuß: Simon Treichl, Franz Summerer.

Vertreter im Landesverband der Bundesangestellten: Simon Treichl.

Obmann des Innsbrucker Lehrervereines: Rudolf Blaas, Hötting, Rechenweg 2.

Obmann des Unterinntaler Lehrervereines: Hans Herold, Kirchbichl, Tirol.

Obmann des Bezirks-L.-V. Kitzbühel: Peter Scheider, Kitzbühel.

Obmann des Bezirks-L.-V. Schwaz: Karl Eiter, Schwaz.

BREVILLIER & URBAN
Wien Bleistiftfabrik Graz

„Cullinan" der Qualitäts-Graphit- und Kopierstift
„Cullinan" der Qualitäts-Farbstift
„Ariosto"-Kopierstift
4570 Schulstift
145/6 und /12 Schulpastelle